THE Circulation of the "SONNTAGPOST" is regularly examined and certified to by the Association of American Advertisers.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 38 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 21. September 1913. Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Findet ein Echo:

Deutsche Presse erörtert Ausstellungsdepesche an Kaiser.

Lehrer Wagners Morde.

Rheinischer Hydroplanflug nach Nordsee geplant.

Gymnasiast wollte österreich. Maschinengewehr für Rußland stehlen.

Vermischtes.

(Sonderkabeldepesche der „Sonntagpost".)

Berlin, 20. Sept. Ein großes Rauschen hat in der deutschen Blätterwelt das lange und eindringliche Telegramm hervorgerufen, welches von den Pazifikverbänden des deutschamerikanischen Nationalbundes (in Kalifornien, Oregon und Washington) wie auch den Organisationen der „Hermannssöhne", an Kaiser Wilhelm gerichtet wurde und ihn bittet, dahin zu wirken, daß sich Deutschland auch offiziell an der Panama-Pazifik Weltausstellung zu San Franzisko (1915) beteilige.

Alle größeren deutschländischen Blätter geben die Depesche und damit zusammenhängende Nachrichten ausfürlich wieder und kommentiren sie. Die meisten Erörterungen sind bedauernder Art hinsichtlich der bisher ablehnenden Haltung der deutschen Regierung.

Doch erhält sich in einem großen Kreise die, jüngst wachgerufene Hoffnung, daß die Regierung ihren Beschluß in Wiedererwägung ziehen könnte, wenn sie offiziell von der Washingtoner Regierung eingeladen würde.

Fahrt befriedigt Kronprinzessin.

Die Kronprinzessin Zäzilie verlebte auch ihren Geburtstag (geboren 20. September 1886, also der 27. Geburtstag) an Bord des, nach ihr benannten Schnelldampfers vom Norddeutschen Lloyd. Sie äußerte ihre hohe Befriedigung über den ganzen Verlauf der zweitägigen Fahrt.

Auch hat sie zugesagt, am 1. Dezember d. J. zu Danzig den neuen Riesendampfer des Norddeutschen Lloyd, „Columbus", zu taufen.

Großer Hydroplanflug bevorstehend.

Wie aus Friedrichshafen am Bodensee gemeldet, machte der Ingenieur-Pilot Dahm einen erfolgreichen Aufstieg mit einem Wasserflugzeug, das in Deutschland noch sehr neu ist; und er plant, einen großen rheinischen Flug nach der Nordsee, bis nach Kuxhaven, zu unternehmen.

Sehnte sich nach Fremdenlegion!

Bedeutendes Aufsehen erregt in Frankfurt a. M. das Verschwinden des 19jährigen Sohnes vom Kammerherrn Bothmer. Der junge Mann hatte geäußert, daß er Sehnsucht nach der französischen Fremdenlegion fühle, welche in den letzten Monaten so besonders berüchtigt geworden ist! Man vermutet, daß er geisteskrank ist.

Zu Lehrer Wagners Mordtaten.

In Stuttgart haben vor dem zuständigen höheren Gerichte weitere Vernehmungen des Massenmörders und vormaligen Schullehrers Wagner aus Degerloch stattgefunden. Man gewann dabei noch in verstärktem Maße die Ueberzeugung, daß der Unmensch sowohl die Ermordung seiner Angehörigen in Degerloch, wie die nachherigen Morde zu Mühlhausen an der Enz (im Ganzen 16) mit klarer Ueberlegung verübt hat, obschon er von gewissen fixen Ideen beherrscht ist. Er hatte auch einen vollkommenen Fluchtplan entworfen und war in der Umgegend umhergeradelt und hatte sich genaue Terrainkenntnisse gesammelt, —Alles in Vorbereitung seines Blutwerkes! Unterwegs plauderte er in der ruhigsten Weise mit Kollegen, während er beständig nur die Mordtaten im Kopf hatte!

Gymnasiast als Spion!

Wie aus Wien gemeldet, ist zu Krakau, Galizien, ein Gymnasiast Namens Kercet verhaftet worden, weil er versuchte, ein Maschinengewehr für Rußland zu stehlen.

Es wird noch nichts Näheres darüber mitgeteilt, wie er an das Maschinengewehr überhaupt herankommen konnte.

(Nachrichten aus anderer Quelle:)

Neues Kammergericht geweiht.

Unter glänzenden Festlichkeiten wurde in Berlin das neue Kammergerichtsgebäude eingeweiht, welches an Stelle des, geschichtlich berühmten alten Baues im Botanischen Garten errichtet worden ist.

An der Weihefeier beteiligten sich mit dem Prinzen August Wilhelm — der als Vertreter des Kaisers erschienen war — fast alle Richter der Reichshauptstadt, sämmtliche Minister, der Oberbürgermeister Wermuth und die sonstigen Spitzen der städtischen Behörde, sowie Hunderte von Mitgliedern des Anwaltstandes. Der Justizminister Dr. Beseler übergab den prächtigen Bau mit einer kurzen Ansprache dem Präsidenten des Kammergerichtes, Geh. Oberjustizrat Heinroth, der einen ausführlichen Rückblick auf das Wirken des Gerichtshofes gab. In Verbindung mit der Feier gab es auch einen reichen Ordenssegen.

Stadt Berlin im Milchgeschäft.

Die Berliner Stadtverwaltung hat sich entschlossen, vom 1. Oktober an auch in das Milchgeschäft zu gehen und von ihren eigenen Gütern aus den Armen in einem Teile der Stadt gute Milch zu liefern. Die direkte Ablieferung jedoch wird einer der regulären Milchfirmen anvertraut werden.

Meuterei von Häftlingen.

Im Gefängniß zu Gelsenkirchen entstand während des Spazierganges der Gefangenen auf dem Hof eine Revolte. Dreißig Sträflinge überfielen den Aufseher und versuchten, ihm die Waffe zu entreißen. Der Aufseher wehrte sich und verletzte einen Gefangenen durch einen Kolbenschlag schwer.

Ein Bewohner eines Nachbarhauses, der die Revolte vom Fenster seiner Wohnung aus sah, beugte sich in der Erregung zu weit aus dem Fenster, stürzte heraus und trug lebensgefährliche Verletzungen davon.

70jähriges Druckerjubiläum.

Ein außerordentlich seltenes Jubiläum ist in Stuttgart einem verdienten Veteranen der Buchdruckerkunst beschieden gewesen. Der, im 84. Lebensjahre stehende, auch als graphischer Fachschriftsteller bekannte Theodor Göbel, beging sein 70jähriges Buchdruckerjubiläum. Als Setzerlehrling war er 1843 in die Hieckesche Buchdruckerei zu Bautzen eingetreten.

Brandt als Sündenbock.

Ehe noch der bürgerliche Strafprozeß gegen den hiesigen Vertreter der Firma Krupp, Maximilian Brandt, beginnt, ist dieser seiner Stellung enthoben worden. Als sein Nachfolger trat Major Steinmetz an die Spitze der Berliner Vertretung der Essener Firma.

Im Kriegsministerium soll ein neuer Geheimerlaß verlautbart werden, worin der Verkehr mit Beamten der Firmen der Rüstungsindustrie eine Regelung nach bestimmten Normen erfährt. Man beabsichtigt jedoch keinesfalls, irgendeine Maßnahme zu treffen, ehe der zweite Prozeß gegen Tillian und Genossen und Brandt zu Ende geführt sein wird.

Gatte wegen Mordes gesucht.

In ihrer Wohnung im Norden von Berlin wurde soeben die Rentière Pudor ermordet und furchtbar verstümmelt aufgefunden. Der Gatte der Frau ist verschwunden und wird von der Polizei als der mutmaßliche Täter gesucht.

Die Verbreitung der Cholera.

Im ganzen südöstlichen Europa verursacht die anhaltende Verbreitung der Cholera — trotzdem man so wenig, wie nur irgend möglich, von ihr spricht — große Beunruhigung. Obwohl das heiße Wetter ihr Umsichgreifen besonders begünstigte, hat dieses auch in etwas kühlerem Wetter noch nicht nachgelassen. In Wien und Budapest ist man sehr besorgt, ja in letzterer Stadt geradezu bestürzt, und in Belgrad scheint eine förmliche Panik zu herrschen.

Wie es scheint, hat sich die Seuche besonders durch das Trinken von aus infizirten Strömen und auch durch Feldfrüchte verbreitet. Boote, die von Rumänien und Bulgarien kamen, trugen ebenfalls dazu bei; und von Touristen werden jetzt diese Boote ganz vermieden.

Muthmaßliches Wetter.

Wo bleibt der liebe „Indianersommer"?

Washington, D. K., 20. Sept. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Schön, aber kühl am Sonntag, mit lebhaften Nordwest- und Nordwinden.

Montag schön, und wärmer im westlichen Teile.

Indiana soll schönen Sonntag, und schönen und wärmeren Montag haben. Michigan und Wiskonsin aufklärenden Sonntag, und Montag schöner und etwas wärmer.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Im Allgemeinen heiter und anhaltend kühl am Sonntag und Montag. Lebhafte nordwestliche Winde.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag 2 Uhr 53 Grad, 3 Uhr 50, 4 Uhr 48, 5 Uhr 47, 6 Uhr 46, 7 Uhr 45, und 8 Uhr 45 Grad.

Die niedrigste Temperatur in 24 Stunden, 45 Grad, herrschte Samstagabend um 9 Uhr und darnach, die höchste, 68 Grad, Freitagabend 9 Uhr. Durchschnittstemperatur 56 Grad, — 8 Grad unter der normalen Stufe für diesen Zeitraum. Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 30 Meilen pro Stunde, um 11:40 Uhr Samstag Vormittag und kam vom Westen. Der Feuchtigkeitsgehalt der Luft war sehr hoch: 91 Prozent Samstag früh um 7 Uhr, und noch 88 Proz. um 7 Uhr Abends.

Die „kühle Welle" war in den Ver. Staaten ziemlich allgemein.

Der „Hohepriester des Todes".

Suche nach Anna Aumüllers Kopf wieder eifrig betrieben. — Hans Schmidts Schweigen und Murets Geschwätzigkeit.

New York, 20. Sept. In der Befürchtung, daß eine Ueberführung von Rev. Hans Schmidt, dem „Hohepriester des Todes" — wie man ihn neuerdings benamst — trotz seiner eigenen Geständnisse schwierig oder unmöglich sein werde, wenn man nicht die kopflose Mädchenleiche bestimmt identifiziren kann, veranstaltet die Polizei jetzt eine letzte, verzweifelte Suche nach dem Kopf der Anna Aumüller.

Schmidt hatte gesagt, er habe den Kopf, nebst anderen Teilen der Leiche, in den Hudson geworfen; und weithin an diesem entlang wird jetzt von einem ganzen Korps von Forschern gesucht.

Außerdem wird noch anderes Beweismaterial sehr angelegentlich gesucht; besonders will man unter den regelmäßigen Fahrgästen des Fort Lee Fährbootes einen ermitteln, welcher Schmidt mit Bestimmtheit als den Mann bezeichnen könnte, der am 3. und 4. September Bündel, die Teile der Mädchenleiche enthielten, in den Fluß warf.

Es läßt sich nicht leugnen, daß die Veränderung in der Haltung Schmidts während der letzten zwei Tage die Polizei sehr beunruhigt hat. Schmidts erwiesene Lügen sind so zahlreich, daß es sehr möglich erscheint, daß der vermißte Kopf einfach verbrannt oder sonstwie unwiderbringlich beseitigt worden ist! Daher ist der Erfolg der obigen Bemühungen nach zweifelhaft genug.

Und jetzt bewahrt Schmidt — der sich offenbar auf das Aeußerste gegen den elektrischen Richtstuhl wehren will — das strengste Schweigen und will absolut keine Botschaften irgendwelcher Art auch nur entgegennehmen, geschweige denn beantworten.

Andererseits ist sein angeblicher Kumpan „Dr." Ernst Muret — oder Müller, oder Held, und noch mit anderen Namen — augenblicklich sehr geschwätzig, obwohl stark in Aengsten. Er versucht, allerlei harmlose Erklärungen über seine Verbindung mit Schmidt zu geben; auch stellt er rundweg in Abrede, daß er jemals in England mit Mädchenhandel zu tun gehabt habe. Seine verschiedenen Namen „erklärt" er nur damit, daß er sie in seinem Geschäft als Notar gebraucht habe. Ferner bestreitet er jede Verbindung mit Falschmünzerei.

Den Glauben des Inspektors Faurot, daß er und Schmidt Verwandte seien, erklärt er für „ganz dummes Zeug" und sagt, er habe Schmidt im Ganzen nur zehn Monate, und niemals in Deutschland gekannt und sei „fertig" mit ihm gewesen, als Schmidt im August so verrücktes Zeug geschwatzt habe, worüber ein Zank zwischen ihnen entstanden sei.

New York, 21. Sept. Muret, Schmidts angeblicher Kumpan, hat eine Erklärung an das Publikum erlassen. Darin führt er seine Lebensgeschichte kurz vor und sagt, er habe nie etwas Unrechtes getan, habe seine Mutter unterstützt, so gut er vermochte, und stets schwer gearbeitet. Und er sagt aus, daß er aus der jetzigen Verfolgung gerechtfertigt hervorgehen werde.

13 Verletzte.

Straßenbahnunfall durch eine Kuh verursacht.

Indianapolis, 20. Sept. Eine Kuh auf einem Straßenbahngeleise brachte gestern Abend einen Waggon zu plötzlichem Stillstand, und ein zweiter Waggon fuhr in diesen hinein.

13 Personen wurden verletzt, darunter 6 schwer.

9 der Verletzten sind Frauen.

Vom Baseballfelde.

„National League".

Pittsburg, 20. Sept. Im ersten heutigen Wettspiele triumphirten die Pittsburger über die Brooklyner mit 1 zu 0; im zweiten aber blieben die Brooklyner mit 4 zu 3 obenauf.

„American League".

New York, 20. Sept. In einem denkwürdigen Spiele siegten die New Yorker („Yankees" über die Clevelander mit 7 zu 3.

Philadelphia: 20. Sept. Die Philadelphiaer („Athletics") schlugen heute die Detroiter mit 4 zu 2.

Washington, D. K., 20. Sept. Mit 6 zu 3 siegten die Washingtoner heute über die St. Louiser („Browns").

(Die übrigen geplanten Spiele wurden verregnet, darunter auch die beiden, an denen die Chicagoer Riegen beteiligt gewesen wären.)

— Unter Freundinnen. — „Weißt Du, komm lieber übermorgen; morgen haben wir den Tapezierer im Hause." — „Gott bist Du aber eifersüchtig."

— O weh!—Herr (zum Kastellan, als er ein Schloß besichtigt): In diesem Schlosse soll es auch umgehen, — was geht denn da eigentlich um? — Kastellan: Die Ahnfrau und der Gerichtsvollzieher!

— Beweis. — Bekannter (zu einem Sonntagsjäger): „Nanu — Sie nehmen ja gar einen photographischen Apparat auf die Jagd mit!" — „Ja, für den Fall, daß mir ein altes Weib begegnen sollte; meine Frau glaubt's mir sonst nicht mehr."

Washingtoner Nachrichten.

Gegen „Sklaverei" auf Philippineninseln. — Zollpolitisches.

Washington, D. K., 20. Sept. — Drastische Gesetzgebung so schnell, wie möglich, um die, angeblich auf den Philippineninseln vielfach bestehende Sklaverei auszurotten, — das wird Senator Borah fordern, auf eingehende Anschuldigungen hin, die heute beim Kriegsdepartement eingereicht wurden und von Zuständen sprechen, welche an die brutalste Barbarei alter Zeiten erinnern könnten.

Auf die, von Sen. Borah eingebrachte Resolution hin hat das Inselbüro einen umfangreichen Bericht von W. M. Phipps, dem Auditor der Philippineninseln, erhalten, und dieser verbreitet sich weiter über die, schon bekannten Anklagen von Dean C. Worchester, Sekretär der Philippinenkommission.

„Diese Enthüllungen sind höchst verblüffend," sagte Borah heute Abend; „ich werde eine Vorlage zur Abschaffung der Sklaverei auf den Inseln einbringen. Unsere Regierung sollte keine Sklaverei dulden, obwohl diese Angelegenheit bis jetzt hauptsächlich den Philippinenbehörden überlassen worden ist."

Washington, D. K., 21. Septbr. Staatssekretär Bryan sandte an das Kapitol des amerikanischen „Roten Kreuzes" in San Diego, Kal., ein Telegramm folgenden Inhaltes:

„Diese Regierung wird nicht für die Rückbeförderung irgend Jemands nach Mexiko zahlen".

Daraufhin weigerte sich das „Rote Kreuz", Flüchtlingen, welche auf Veranlassung des Staatsdepartements mit dem Kreuzerboote „Buffalo" von Mexiko abgefahren waren, Rücktransport dorthin zu liefern. Doch wurde etwa 15 Mann Beförderung bis nach Nogales, Ariz., gewährt, nachdem sie ihre Absicht ausgesprochen hatten, von dort überland nach ihren aufgegebenen Heimen bei Guaymas zu gehen.

Henry Lane Wilson, der frühere Botschafter der Ver. Staaten in Mexiko, ist gestern Abend nach der Bundeshauptstadt zurückgekehrt. Er bestätigte die, erst aus der Stadt Mexiko depeschirte Angabe, daß er die Vortragsplatform zur Erörterung mexikanischer Angelegenheiten betreten will. Doch stellt er in Abrede, daß er dabei die Mexikopolitik der jetzigen amerikanischen Administration angreifen wolle. Diese Vorträge sollen rein akademische sein, sagte er.

Abgeordnetenhausmitglieder schreien förmlich nach Ferien; und der demokratische Mehrheitsführer Underwood sagte, man werde sich bemühen, eine längere Pause des Abgeordnetenhauses nächstdem zu arrangiren, — aber erst nachdem der Bericht der gemeinschaftlichen Konferenzausschusses über die Zolltarifbill von beiden Häusern gutgeheißen worden sei.

Ferner kündigte Her Underwood mit Bestimtheit an, es sei kein anderes wichtiges gesetzgeberisches Geschäft im Hause während der jetzigen Session des Kongresses geplant; die Einwanderungsbill werde nicht vor nächsten Winter auf's Tapet kommen.

Underwood setzte eine kleine Ermäßigung in der Zitronenzollrate durch, indem er die Konferenzmitglieder vom Senat bewog, der sogenannten Kubikmaßklauselbill zuzustimmen. Auch einigten sich die Vertreter der beiden Häuser im Weg des Kompromisses auf einen Zoll von 1½ Cents für griechische (Zante) Korinthen. Ein etwaiger Vergeltungszoll von 10 Cents auf Kartoffeln wurde gutgeheißen.

Der Konferenzausschuß hat sich noch über 10 oder 12 streitige Punkte nicht geeinigt. Einige derselben beziehen sich auf die Zölle selbst (z. B. in der Baumwolltabelle), die andern gelten der Einkommensteuer. Doch macht im Ganzen die Arbeit in der Konferenz befriedigende Fortschritte.

Wegen Unsittlichkeit.

Friedensrichter usw. in schiefem Lichte.

Milwaukee, 21. Sept. Francis J. Borchardt, Friedensrichter, früheres Mitglied der Wiskonsiner Staatslegislatur und Oberst im Stabe des dahingeschiedenen Gouverneurs Rusk, neuerdings auch Kandidat für das Distriktsrichteramt, begann gestern Abend, eine 4monatige Haftstrafe im Korrektionshause abzubüßen, wegen ungeziemender Handlungen gegenüber kleinen Mädchen.

Er wurde gerade bei der Vertagung des Gerichtshofes verhaftet, plaidirte „schuldig" und wurde sogleich verurteilt, weil man die Rache der Väter der Mädchen fürchtete, wenn er in Freiheit bleibt.

Doch sagte er nachher, er sei unschuldig, sein Benehmen gegen die Mädchen sei niemals ein ungeziemendes gewesen, und er werde um Begnadigung durch den Gouverneur einkommen und dabei den Tatbestand klarlegen.

Arbeit und Kapital.

Springfield, O., 20. Sept. Zwanzig Frachtschreiber der Big Fourbahn streiken heute um Erhöhung ihres Lohnes von $59 auf $80 monatlich und Extrabezahlung für Ueberzeit. Der Streik dürfte sich weit ausdehnen.

London, 20. Sept. Der Ausstand der Eisenbahner wurde heute beendigt, und der der Straßenbahn- und Omnibusleute wird es am Montag.

Sportsminister —

Briten verlangen solchen, nach dem Vorbild Rußlands.

Der „F-Strahl" —

Furchtbare drahtlose Zerstörung auf große Entfernung?

Neue Torpedos von weitem Wirkungsbereich für japanische Flotte.

Aeroplanbauer gegen Weltfliegwut.

London, 20. Sept. Jetzt auf einmal, nachdem Rußland auf diesem Gebiete mit „leuchtendem Beispiel" vorangegangen ist, kommen viele Briten auf den Gedanken, daß England einen besondern Sportsminister haben sollte, an der Spitze eines regelrechten verantwörtlichen Regierungsdepartements.

Bekanntlich hieß es, der Zar habe eine solche Regierungsabteilung hauptsächlich zu dem Zweck geschaffen, durch ausgiebige Pflege und Ermutigung des Sports manche seiner Untertanen von revolutionären Umtrieben abzulenken. Bei den Briten liegt ein solcher Beweggrund nicht vor, sondern es ist ihnen — zunächst wenigstens — darum zu tun, daß England das verlorene Ansehen in der athletischen Welt bei den Berliner Olympischen Weltspielen von 1916 wiedergewinne. Die Engländer wurmt das Ergebniß der Olympischen Weltspiele von Stockholm noch immer tief, bei denen England es nur auf den dritten Rang brachte.

Wenigstens gilt das von den, immerhin großen britischen Sportskreisen; die übrigen Volksmassen haben sich noch nicht darüber aufgeregt, trotzdem schon eifrig dafür gewirkt worden ist, eine solche „patriotische" Aufregung hervorzurufen, um es durchzusetzen, daß das nötige Geld für ein Sportsministerium und seine Tätigkeit im Entdecken und Tränieren neuer Talente bewilligt werde. Als Hauptgrund für diese verhältnißmäßige Gleichgiltigkeit des gewöhnlichen Volkes wird die Tatsache angesehen, daß trotz der gerühmten „Demokratie" des Sports in England die Liebhaberkraftspiele bisher an wenigen Aristokraten kontrollirt worden sind, und die Armen natürlich keine Lust haben, zu zahlen, während nur die Reichen an diesen Sports teilnehmen. „Man" hofft aber, daß gerade eine öffentliche Regierungsabteilung, welche in volkstümlicher Weise den allgemeinen Sport pflegt, dies bald anders machen könnte. Aber Protzentum und Kliquenwesen müssen unter allen Umständen ausgeschieden werden.

* * *

Eine seltsame neue Kraft, mittels deren, wie es heißt, ein Schlachtschiff auf drahtlosem Wege, und zwar schon auf große Entfernung, in Atome zerschmettert werden kann, wird jetzt vom französischen Kriegsdepartement geprüft. Man hat dieser Kraft den Namen „F-Strahl" gegeben. Eine tatsächliche Probe soll bereits den Erfolg der neuen Erfindung vollkommen erwiesen haben, indem Minen, welche für Experimentirzwecke in offener See verankert worden waren, auf 14 Meilen Entfernung solcherart entzündet wurden!

Vorerst umgibt das französische Flottendepartement die Sache mit der größten Geheimnißtuerei. Außer direkt befugten Personen wird absolut Niemandem gestattet, auch nur in Anrufnähe der Jacht „Lady Henriette" zu kommen, auf welcher der Erfinder Ulivi — ein korsikanischer Ingenieur— seine Experimente vornimmt.

Doch nach Allem, was über den Erfolg der Experimente in Erfahrung gebracht werden konnte, sind Armee- und Flottenoffiziere in Paris überzeugt, durch die Anwendung des neuen F-Strahles könne künftig die Kriegsführung so schrecklich gemacht werden, daß überhaupt kein Krieg mehr möglich wäre, außer vielleicht, wenn er in ganz neuer, bisher unbekannter Richtung ausgekämpft werden würde.

Es ist fast unglaublich, was Alles der neuen Macht zugeschrieben wird. Minen, die in einem Hafen verankert sind, Pulver in Arsenalen, Sprengstoff in Torpedos, Patronen in den Gürteln von Soldaten usw. können alle durch diese drahtlose Kraft, wie es heißt, zum Losgehen gebracht werden. Kurzum, jeder Sprengstoff in irgend einem Behälter, welcher Metall in Berührung mit sich kommen läßt, ist dieser Kraft auf Gnade und Ungnade preisgegeben!

Das Prinzip des F-Strahles ist begründet auf Aetherschwingung als Farbenerzeuger. Die violetten Strahlen haben die höchste Zahl von Aetherschwingungen, und die roten die niedrigsten. Diese Strahlen, und alle zwischen ihnen liegnden, sind dem Menschen als Farben sichtbar. Jedoch über sie hinaus gibt es noch unsichtbare Strahlen, die sogenannten ultravioletten; desgleichen gibt es unter ihnen unsichtbare Strahlen, die sogenannten infra (unter-) roten, — und diese sind es, welche die furchtbare zerstörende Gewalt hervorbringen, die von Ulivi angewendet wird, und die er „F-Strahl" nennt. Und gerade wie die Wissenschaft bereits bewiesen hat, daß ultra-violette Strahlen die Mikroben töten, oder auch den Tod von Experimentatoren verursachen können, so soll der unter-rote Strahl noch viel schrecklichere Wirkungen haben.

Die „Lady Henriette" ist soeben nach dem Hafen von Havre zurückgekehrt und hatte an Bord den General Castelnau vom Generalstab (und der Kriegshochschule), den Kommandanten Ferrie, welcher die drahtlose Station vom Eifelturm in Obhut hat, und den Kapitän Cloitre als Vertreter der Marine. Trotz der strengsten Befehle, Alles geheimzuhalten, ist die Auskunft durchgesickert, daß die Jacht, ausgestattet mit einem winzigen funkentelegraphischen Apparat, etwa 40 Meilen auf die See hinaus fuhr, und es ihr dann gelang, mehrere unterseeische Minen auf 14 Meilen Entfernung mit wunderbarer Präzision zu entzünden.

Es ist wahrscheinlich, daß die Erfindung noch weiter vervollkommnet werden wird; auf ihrer jetzigen Stufe ist es notwendig, die Entfernung zwischen dem drahtlosen Apparat und dem anzugreifenden Gegenstande zu kennen. Auch muß man genau die Dicke des Metalles kennen, welches den Sprengstoff umgibt. Von zwei Bomben verschiedener Dicke des Gehäuses und in kurzer Entfernung von einander, explodirte bei den Versuchen, die eine, während die andere intakt blieb; denn der rend die andere intakt blieb, denn der Strahl, in seiner bisherigen Vervollkommnung, muß auf den anzugreifenden Gegenstand gestimmt sein.

Hat man aber einmal die nötige Auskunft durch Spione erlangt, dann gibt es, wie angenommen wird, kein Schlachtschiff, keine Festung, kein Arsenal u. s. w. mehr, welches in einem künftigen Kriege vor dem „F" Stahl sicher sein wird! Daher dürften künftig die Dienste von Spionen bei großen Nationen begehrter sein, als jemals zuvor.

Der zu zerstörende Gegenstand oder Stoff braucht übrigens nicht durchaus in einer metallischen Hülle zu stecken, sondern wie es heißt, ist ein Nagel oder irgend ein ähnliches Stück Metall in einem hölzernen Behälter schon vollkommen genügend, um den zerstörenden Funken hervorzurufen.

Die neue Entdeckung appelirt so mächtig an die Phantasie, daß es unmöglich ist, Sensationsgerüchte und Wahrheit von einander zu halten; und der Erfinder selbst verhält sich schweigsam wie das Grab. Doch wird jedenfalls in Paris die Tatsache allgemein anerkannt, daß eine schreckliche Macht entdeckt und dem französischen Kriegsamt angeboten, und daß bei den Erprobungen ein ziemliches Maß von Erfolg damit erzielt worden ist.

Ferner ist jetzt bekannt geworden, daß Professor Branley, welcher mit der drahtlosen Telegraphie schon experimentirte, ehe Marconi sie geschäftlich einführte, ebenfalls mit dem neuen Strahl schon seit mehreren Jahren gearbeitet hat.

* * *

Die Weigerung mehrerer Aeroplanfabriken, ihre Maschinen für den internationalen Pokalbewerb in Rheims, Frankreich, einzutragen, läßt erkennen, daßt die Luftwettfahrt schließlich den Weg des Automobilwettrennens geht.

Zeichner von Aeroplanen behaupten, daß Luftmaschinen mit übermäßiger Maschinenkraft, und behufs Erzielung ungewöhnlicher Schnelligkeit leicht gebaut, die praktische Luftfahrt so wenig fördern, wie Maschinen, die nur für das Automobilrasen gebaut sind, sich für die alltägliche praktische Anwendung eignen. Die Luftschiffahrt oder Fliegerei scheint, nachgerade in eine Periode einzutreten, in welchem Studium und Experiment mehr nach schweren, langsameren, aber sicheren Maschinen hin arbeiten.

* * *

Der neue japanische Schlachtschiffkreuzer „Kongo", welcher soeben von Plymouth nach Japan abgefahren ist, führt 40 Torpedos neuer und geheimgehaltender Konstruktion mit. Diese Torpedos, eine 21zöllige Waffe, sollen ebenso große Verbesserung gegenüber dem Hardcastle Torpedo der britischen Admiralität bilden, wie dieses eine Verbesserung gegenüber seinen Kaltluftvorgängern war. Beide werden jetzt mit erhitzter Luft vorwärts bewegt; aber ein Hardcastle Torpedo hat nur einen Bereich von 8000 Yds., während das vorliegende sich 10,000 bis 12,000 Yards mit einer Schnelligkeit von 48 Knoten bewegen kann! Die mit dem neuen Torpedo angestellten Proben sollen „hochbefriedigend" verlaufen sein.

Binnen wenigen Wochen wird die Gesellschaft, welche solche Torpedos herstellt, auch eine große Bestellung von der Flotte der Ver. Staaten auszuführen beginnen.

* * *

Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß J. C. Christensen, der Führer der dänischen liberalen Partei, eine eifrige Agitation für ein staatsweites Prohibitionsgesetz in Dänemark begonnen hat! Vor nicht langer Zeit hatte dieselbe Partei bereits ein Gesetz erfolgreich befürwortet, welches wichtige Beschränkungen für den Verkauf geistiger Getränke an Schankplätzen, in Restaurationen und anderwärts verfügt; und jetzt arbeitet der liberale Führer darauf hin, daß der ganze Verkauf berauschender Getränke in Dänemark vollständig gesperrt werde.

In den letzten paar Jahren hat das Trinken solcher Getränke in Dänemark ohnedies bedeutend abgenommen, und namentlich die jüngere Generation ist sehr temperenzlerisch geworden. Man kann also durchaus nicht sagen, daß sich die jetzige Agitation für völlige Unterdrückung dieses Getränkeverkaufs auf zunehmende Völlerei gründe. Aber Hr. Christensen stellt sich auf den Standpunkt, Alkohol sei einfach Gift, und der Verschleiß alkoholischer Getränke sollte daher eben so straff regulirt werden, wie der irgendwelcher anderer Gifte!

Oppositionsblätter greifen aber die neue Politik des Ministers an und sagen, dieselbe sei lediglich auf Stimmenfang berechnet.

Spanische Dynamitexplosion.

Mindestens fünf Personen getötet, und zwölf verletzt!

Madrid, Spanien, 21. Sept. Eine furchtbare Explosion zerstörte gestern Abend die Dynamitanlage zu Caldacare, bei Bilboa. 5 Leichen und 12 Verletzte wurden aus den Trümmern gezogen.

Aber man hat erst über wenige der Angestellten Auskunft, und man fürchtet, daß noch mehr Tote und Verwundete in den Trümmern liegen!

„Herzgebrochen."

Gouv. Sulzer klagt über Desertion von Freunden.

Albany, N. Y., 21. Sept. Der jetzige Zustand des, vom Volke erwählten und von der Legislatur in Amtsenthebungsanklage versetzte Gouv. Sulzer und seiner ihm treu ergebenen Gattin läßt sich derzeit als herzgebrochen bezeichnen. Beide fühlen sich sehr vereinsamt; und obwohl Sulzer in der Hauptsache weiterkämpfen will, klagt er bitter über den Abfall von Freunden.

Auf den Rat seiner Anwälte nur hatte er einige der Befugnisse seines Amtes, z. B. in Begnadigungssachen, an den „stellvertretenden" Gouverneur Glynn abgetreten, — und sozusagen noch ehe die Tinte auf dem betreffenden Briefe trocken war, verließ ihn eine Menge Aemterinhaber, wie Ratten ein sinkendes Schiff, und beeilte sich, ihren Frieden mit Glynn zu machen.

Einer dieser bemerkte zynisch: „Wir können ja „Bill", wenn er doch gewinnen sollte, sagen, wir hätten das Geld gebraucht, und er wird uns glauben."

William Sulzer ist in den letzten vier Wochen sehr wahrnehmbar gealtert. Aber er erklärte energisch, daß er im Kampfe nicht nachlassen werde; und er wies durch einen Boten abermals die Angabe, daß er Frieden mit der „Tammany Hall" und mit Murphy machen wolle, als „verdammenswerte Lüge" zurück. Er mußte das auf solche Weise tun, denn seine Anwälte hatten ihm verboten, selbst seine lebenslangen Freunde in der Zeitungswelt zu empfangen, aus Furcht, er könnte durch irgendwelche Anschuldigungen seine Sache schädigen.

Albany, N. Y., 21. Sept. Im Laufe des Montags wird gerichtlich entschieden werden, ob das New Yorker Staatsabgeordnetenhaus die Macht hat, James C. Garrison, Gouv. Sulzers Spezialuntersucher und persönlichen Freund, einzukerkern, ohne ihn zur Bürgschaft zuzulassen. Garrison ist augenblicklich im Zuchthause — nur wegen „Gerichtsmißachtung" — eingesperrt; aber sein Anwalt erwirkte einen Habeaskorpusbefehl, mit Vorführung Montag Nachmittag. Auf Veranlassung des Gefängnißarztes wurde Garrison nach der Hospitalabteilung des Zuchthauses gebracht, als schwer nervenleidend.

Sulzer sagte mit großer Bestimmtheit: „Ich denke ebenso wenig daran, abzudanken, wie Harikari zu begehen".

Bei Thaw.

In gehobenerer Stimmung, als seine Anwälte.

Concord, N. H., 21. eSpt. Der Ankunft seiner Mutter und seiner Schwester Mrs. George Lander Carnegie entgegensehend, ist der vielgenannte Harry K. Thaw, dessen Auslieferungsfrage am Dienstag vor dem Staatsgouverneur Felker verhandelt werden soll, derzeit in jubilirender Stimmung, weil die Großgeschworenen in Poughkeepsie, N. Y., keine Anklage auf Bestechung und Verschwörung gegen ihn erhoben, in Verbindung mit seiner Flucht aus Matteawan.

In weniger gehobener Stimmung scheinen Thaws Anwälte zu sein; sie gehen sehr vorsichtig voran und wissen ein mögliches Komplott seitens der New Yorker Staatsbehörden.

Thaws hoffnungsvollere Anhänger sind aber jetzt überzeugt, daß das Auslieferungsverfahren durchfallen werde, weil keine kriminelle Anschuldigungen gegen ihn vorliege, und daß er sich dann überall frei bewegen könne — außerhalb des Staates New York.

Leset die „Abendpost".

Lokalbericht.

Städtische Handelsschulen.

Die Kurse nunmehr verlängert und vervollständigt.

Theorie und Praxis.

Aus dem Gesundheitsamt. — Die Wandelbildertheater und ihre Lüftungsvorkehrungen. — Die Kassenwahl der städtischen Kassenangestellten.

Die Schulverwaltung zeigt das Bestreben, die nunmehr in den Hochschulen eingerichteten Handelskurse wirksamer zu gestalten, als bisher. Während es früher nur zweijährige Kurse von dieser Art gegeben hat, sind jetzt auch vierjährige eingerichtet, und man rechnet darauf, daß die Zahl der Teilnehmer und Teilnehmerinnen an den Kursen rasch wachsen werde. Es soll unter anderem die Einrichtung getroffen werden, Zöglingen der Oberklassen des Handelskursus Gelegenheit auch zu praktischer Betätigung zu geben. Das soll zunächst in der Amtsstelle der Schulverwaltung selbst geschehen. Man hofft auch bald Geschäftsfirmen veranlassen zu können, in dieser Weise bei der Ausbildung der jungen Leute mitzuwirken. Es wird solchen Firmen nahegelegt werden, in ihre Betriebe je eine Anzahl der Zöglinge aufzunehmen. Diese würden dann abwechselnd die Schule besuchen und praktische Arbeit leisten; von den Geschäfts[illegible] würden sie für ihre Dienste natürlich auch einen kleinen Lohn erhalten, aber es würde den Firmen nicht zugemutet werden, Zöglinge im Dienst zu behalten, die sich entweder zu wenig anstellig erweisen, oder im Betrieb auf irgend eine Art unliebsame Störungen verursachen. Die Schulsuperintendentin kündigt die Absicht an, demnächst ein besonderes Rundschreiben an die Eltern aller Zöglinge in den Handelskursen der Hochschulen zu richten. Sie wird darin hervorheben, daß der Handelskursus nur solchen Zöglingen zum Vorteil gereichen kann, welche seinen Zweck begreifen und sich den Studien deshalb mit allem Ernst und Eifer widmen. Um wirklichen Nutzen aus dem Unterricht zu ziehen, würden die Schüler und Schülerinnen nicht nur regelmäßig am Unterricht teilnehmen, sondern sich außerdem auch täglich mindestens drei Stunden lang zu Hause einschlägigen Studien widmen müssen.

Sterblichkeits-Statistik.

Nach dem Ausweis des Gesundheitsamtes hat sich in vorigerWoche die Zahl der Sterbefälle um 24 höher gestellt, als in der entsprechenden Woche vorigen Jahres, aber um 16 niedriger als in der unmittelbar vorhergegangenen. Die Sterblichkeitsrate ist, wie aus der nachstehenden vergleichenden Tabelle erhellt, eine außerordentlich niedrige gewesen.

	20. Sept. 1913	13. Sept. 1913	21. Sept. 1912
Gesammtzahl der Todesfälle	618	634	594
Jährliche Sterblichkeitsrate, auf je 1000 der Bevölkerung	13.8	14.1	13.5
Todesursachen:			
Typhus	7	2	6
Masern	0	1	0
Scharlachfieber	5	9	5
Keuchhusten	1	0	1
Diphtherie	10	8	9
Mundsperre	1	2	1
Influenza	0	0	1
Genickstarre	1	2	1
Tuberkulose	72	85	68
Lungenentzündung	55	41	29
Diarrhoe und Enteritis (bei Kindern unter 2 Jahren)	118	139	129
Geburtsfehler und Unfälle	41	39	31
Hitzschlag	0	1	0
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	153	173	150
1 bis 5 Jahre	55	65	65
5 bis 10 Jahre	15	15	10
10 bis 20 Jahre	26	29	24
20 bis 30 Jahre	59	50	56
30 bis 40 Jahre	55	53	51
40 bis 50 Jahre	65	56	79
50 bis 60 Jahre	71	81	70
60 bis 70 Jahre	54	45	35
70 bis 80 Jahre	49	48	36
Ueber 80 Jahre	16	19	18

In der Zahl der gemeldeten neuen Fälle von ansteckenden Krankheiten ist zwar im Vergleich zur Zeit, während der die Schulen geschlossen waren, eine Vermehrung eingetreten, diese ist aber nicht so stark wie seitens des Gesundheitsamtes befürchtet wurde, im Vergleich zur Vorwoche hat sich in der vergangenen sogar ein Rückgang in dieser Zahl bemerklich gemacht, und zwar von 445 auf 423. Unter den neuen Fällen waren 158 solche von Tuberkulose, 84 von Diphtherie, von Scharlachfieber 38 und von Masern 7.

Das Gesundheitsamt gibt bekannt, daß es in den nächsten Tagen beginnen werde, allen Wandelbildertheatern, die mit zweckmäßigen Ventilationsvorkehrungen versehen sind, entsprechende Bescheinigungen zuzustellen, die von den Eigentümern dann in den Vorhallen werden ausgehängt werden. Besitzer von Theatern, welche die fraglichen Vorkehrungen noch nicht haben, werden dann wohl bald ebenfalls den Vorschriften nachkommen müssen, hauptsächlich kommt es indessen darauf an, daß die Vorkehrungen nicht nur vorhanden sind, sondern auch betätigt werden.

Wegen Uebertretung behördlicher Kontrolvorschriften sind während der vorigen Woche Sam Nagel, 1821 West North Ave., ein Händler mit kohlensauren Wassern, und die nachgenannten Milchhändler mit Ordnungsstrafen belegt worden: James F. Doyle, 1433 West Monroe Str.; Albert Braak, 6141 Sangamon Str.; Daniel Fiset, 821 N. Clark Str.; Christ Bournazos, 4603 N. Ashland Ave.; Peter Zambos, 3045 Archer Ave.

Verlief nach Erwarten.

Die gestrige Kassenwahl der Pensionsanwärter unter der städtischen Büroangestellten verlief nach Erwarten. Kanzleivorsteher Wm. J. Roach von der Abteilung für Geniewesen wurde mit großer Mehrheit in den Aufsichtsrat gewählt. Er erhielt 1290 Stimmen, sein Gegenkandidat John E. Bradley, von der Abteilung für Elektrizitätswesen, nur 741. Zur Abstimmung wurden teils Stimmmaschinen benutzt, teils Stimmzettel. Als Wahllokal diente die Amtsstelle der Wahlbehörde.

Ausschlag am Fußgelenk. Litt schrecklich

Schlief viele Nächte nicht. Brannte immer. Trug Tag und Nacht Verband. Gebrauchte Cuticura Seife und Salbe. Jetzt gesund.

Kingsville, Mo.—„Mein Leiden begann vor 18 Jahren. Fast die halbe Zeit hatte ich offene Wunden am Fußgelenk; manchmal dauerte es zwei Jahre, ehe sie zuheilten. Viele Nächte konnte ich nicht schlafen, wegen der großen Schmerzen. Die Wunden waren sehr tief und so schmerzhaft, daß ich es nicht aushalten konnte, wenn etwas sie berührte. Sie brannten immer, und es war ein Stechen darin, als ob Bienen um mein Fußgelenk saßen. Ich konnte sie nicht kratzen, weil jede Berührung schmerzte. Auch die Berührung der Kleider schmerzte. Die Haut war sehr rot. Ich machte mir, was ich eine Kappe nannte, aus weißem Oil-Lochpapier und weichem weißen Tuch, und trug dies Tag und Nacht.

„Ich versuchte viele Mittel ohne Wirkung während dieser 18 Jahre. Vorigen Sommer, als mein Gelenk schon seit über einem Jahre wund war, und zwar schlimmer als je vorher, ließ ich mir Cuticura Seife und Salbe kommen. Mein Gelenk brannte und schmerzte so sehr, daß es sich kaum beschreiben läßt. Aber sowie ich Cuticura Seife und Salbe gebrauchte, besserte es sich, und auch die Schmerzen nahmen ab. Es dauerte drei Monate von dem Tage an, als ich mit dem Gebrauch von Cuticura Seife und Salbe anfing, bis die Wunden ganz geheilt waren. Seitdem habe ich das Leiden nicht mehr gehabt." (Gez.) Mrs. Charles W. Brooke, 22. Okt. 1912.

Cuticura Seife, 25c, und Cuticura Salbe, 50c, sind überall zu haben. Reichliche Probe von jedem postfrei, mit 32seitigem Hautbuch. Schreibt Postkarte an „Cuticura, Dept. T., Boston."

☞ Männer, welche sich mit Cuticura Seife rasieren und ihr Haar waschen, werden es vorzüglich für die Haut finden.

Zusammenstoß.

Der Fuhrmann Samuel Campbell ringt mit dem Tode.

An Halsted und W. Congreß Str. stieß gestern Abend ein von dem 43jährigen Samuel Campbell, Nr. 1050 W. Congreß Str., bedientes Fuhrwerk der H. W. Leverenz Teaming Company, Nr. 517 Mather Str., mit einer nördlich fahrenden Halsted Str.-Elektrischen zusammen. Campbell flog auf das Pflaster und erlitt einen Schädelbruch und innerlich schwere Verletzungen. Er ringt im Countyhospital mit dem Tode. Polizist H. Neuroth von der Wache an der Desplaines Str., Frank O'Rourke, Nr. 317 N. Albany Ave., Salomon Gruntoe, Nr. 608 S. Jefferson Str., Nicholas Oneto, Nr. 747 W. Forquer Str., und George Dolan, Nr. 1114 S. Sacramento Ave., die auf der vorderen Plattform der Elektrischen standen, sowie der Motorführer Edward Ryan wurden wie Kraut und Rüben durcheinandergerüttelt, erlitten aber nur leichte Verletzungen und waren imstande, sich ohne fremde Hilfe heimzubegeben. Die übrigen Passagiere sind mit dem bloßen Schreck davongekommen.

Die vor den Wagen gespannten Pferde hatten sich losgerissen und waren davongestürmt, aber an der West Harrison Straße von einem Straßengänger eingefangen worden. Die Fensterscheiben der Elektrischen wurden zertrümmert, der Wagen ist stark beschädigt worden. Von der Verhaftung des Fahrpersonals wurde Abstand genommen, da es nach Ansicht der Polizei den Unfall nicht hatte verhüten können.

Deutscher Unterstützungsbund.

Distrikt Nr. 379 hält ein stark besuchtes Tanzkränzchen ab.

Ein volles Haus hatte gestern Abend Distrikt Nr. 379 vom Deutschen Unterstützungsbund bei dem Tanzkränzchen, das er in Fleiners Halle abhielt. Der Distrikt hält selten eine Festlichkeit ab, wenn es aber geschieht, dann hat die Sache Hand und Fuß und ist urgemütlich, wie gestern Abend. Alle Anwesenden unterhielten sich auf das Beste, ein Erfolg, der großenteils den trefflichen Vorkehrungen zuzuschreiben ist, welche die Mitglieder Frank Braun, Michael Franz, Rosa Franz, Joe Ondreykowicz, Peter Barak, Adam Oper, Fred Dippon und Karl Barak getroffen hatten.

Der Bund hat eine Spar-, Kranken- und Sterbekasse, ein Vermögen von nahezu $1,000,000 und 20,000 Mitglieder. Der Distrikt versammelt sich jeden 2. und 4. Montag in Springsguths Halle, 1800 N. Halsted Str.

Junger Russe gerädert.

Drei Tage im Lande, büßt er Leben unter Zug ein.

In der Nähe der Ost 136. Straße wurde gestern Abend der erst vor drei Tagen aus Rußland eingewanderte 18 Jahre alte Tony Kuroski, 13227 Baltimore Ave., bei der Arbeit auf dem Geleisedamm der Wabashbahn von einem Personenzug, dessen Kommen er wegen einer langen Reihe Frachtwagen, die davor standen, nicht bemerkt hatte, überfahren und getötet.

Rechtzeitig gefunden.

Von Leuchtgas überwältigt, wurde gestern die 36jähr. Frau Anna Trescer, Nr. 1536 S. Millard Avenue, in ihrem Bett von einem Hausgenossen aufgefunden. Die sofort benachrichtigte Polizei besorgte einen Pulmotor, mit dessen Hilfe die Ohnmächtige ins Bewußtsein zurückgerufen wurde.

Es verlautet, daß die Frau, die sich weigert, irgend welche Angaben zur Sache zu machen, in einem durch eheliche Zwistigkeiten verursachten Anfalle von Schwermut in selbstmörderischer Absicht das Gas angedreht habe.

Ein Mann, ein Wort.

Stellte sich dem Richter und wurde straffrei entlassen.

„Immer langsam voran"

Die in Verbindung mit dem Raubmord eingeleitete Untersuchung bisher so gut wie ergebnißlos verlaufen. — Ließ sich nicht einschüchtern. — Der Dieb entkam.

Vorletzten Sonntag wurden vom Stadtrichter Mahoney 23 Gefangene auf ihr Ehrenwort hin, sich am folgenden Tage vor Gericht einzufinden, aus ihren Zellen in der Wache an der S. Clark Straße entlassen. Unter ihnen befand sich der 43jährige Maler Tom Brennan, und er war einer der elf Entlassenen, die in der Gerichtsverhandlung durch Abwesenheit glänzten. Die Zwölf, die sich eingefunden hatten, wurden sogleich straffrei entlassen. Gegen die Wortbrüchigen stellte der Richter Haftbefehle aus, mit deren Vollstreckung mehrere Detektives betraut wurden. Den Brennan hatten sie nicht finden können. Der Richter war daher nicht wenig erstaunt, als der Mann sich vorgestern Abend in seiner Wohnung, Nr. 1426 Sherman Ave., Rogers Park, bei ihm melden ließ und, vorgelassen, sich, wie folgt, entschuldigte: „Es tut mir sehr leid, Herr Richter, daß ich mich vorigen Montag nicht zur Verhandlung einfinden konnte. Ich erkrankte aber und mußte um Aufnahme im Countyhospital nachsuchen. Aus diesem Krankenhaus wurde ich erst heute Abend um halb 9 Uhr entlassen und habe mich direkt zu Ihnen begeben, um Sie um Verhaltungsmaßregeln zu bitten."

Der Richter ersuchte ihn, sich am nächsten Morgen zur Gerichtsverhandlung einzufinden. Brennan war pünktlich zur Stelle. Der Richter entließ ihn straffrei. „Es freut mich," sagte er, „daß Sie Ihr Ehrenwort gehalten haben. Sie können gehen."

Tappt im Dunkeln.

Die in Verbindung mit dem Raubmorde in Mandel Brothers Stallung eingeleitete Untersuchung scheint bis jetzt so gut wie ergebnißlos verlaufen zu sein. James McKay, der, wie berichtet, vorgestern Abend in Untersuchungshaft genommen wurde, ist gestern Nachmittag von den beiden Zeugen des Verbrechens, den Arbeitern Peter Tonisch und Louis Jensky, in Augenschein genommen worden. Beide erklärten übereinstimmend, daß er nicht einer der Täter sei. Dessenungeachtet wurde er nicht aus der Haft entlassen. Er soll noch einem hochnotpeinlichen Verhör unterzogen werden.

Am Nachmittag wurde auf allgemeine Verdachtsgründe hin ein gewisser Albert F. Jacobs in Untersuchungshaft genommen. Er gibt an, Bankgehilfe in Beaver Dam, Wis., gewesen zu sein. Man schleppte ihn nach dem Identifizirungsbüro und ermittelte dort, daß er noch nie mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt geraten ist. Da auch jetzt nichts gegen ihn vorliegt, wurde seine baldige Haftentlassung in Aussicht gestellt.

Watson Smith, der dritte der Untersuchungsgefangenen, soll morgen dem Stadtrichter Dolan unter der auf Verschwörung zwecks Mordes und Raubes lautenden Anklage vorgeführt werden.

Kampf mit Räubern.

Drei Autler fuhren gestern Nachmittag vor dem Geschäftszimmer der Carter Coal Company, Nr. 1866 W. 33. Str., vor. Zwei der Männer stiegen aus, betraten das Geschäftszimmer und erkundigten sich bei dem allein anwesenden Kassirer Frank Broneck nach dem Preise von Nußkohlen. Nachdem sie die gewünschte Auskunft erhalten hatten, brachten sie Revolver auf ihn in Anschlag und ersuchten ihn höflich, aber bestimmt, ihnen die Tageseinnahme auszuhändigen. Als er sich weigerte, wollten sie ihn ohne weitere Umstände zur Seite schieben und sich selbst zu den Moneten verhelfen. Da hatten sie aber die Rechnung ohne den jungen Mann gemacht. Er griff sie ganz energisch an und schlug sie nach erbittertem Kampfe, in dessen Verlauf einer der Raubgesellen drei Schüsse auf ihn abgab, ihn aber glücklicherweise nicht traf, in die Flucht. So eilig hatten sie es, daß der Schießbold seinen Revolver, eine übrigens vorsintflutliche Knarre, im Stiche ließ. Sie erreichten den draußen ihrer harrenden Wagen und fuhren in rasender Eile davon. Es gelang ihnen auch, ihre Flucht zu bewerkstelligen. Der vorerwähnte Revolver befindet sich jetzt in den Händen der Polizei, die auf den Eigentümer und seine Spießgesellen fahndet.

Gas, Dyspepsia und Unverdaulichkeit

„Pape's Diapepsin" beruhigt sauren, gasigen Magen in 5 Minuten—Seht nach der Uhr!

Ihr wollt kein langsames Mittel, wenn Euer Magen krank ist — oder ein ungewisses — oder ein schädliches — Euer Magen ist zu wertvoll; Ihr dürft ihn nicht durch starke Drogen schädigen.

Pape's Diapepsin ist bekannt wegen seiner Schnelligkeit, Linderung zu verschaffen; seine Unschädlichkeit; seine nie versagende Wirkung kranke, saure, gasige Magen zu reguliren. Seine Millionen Heilungen von Dyspepsia, Unverdaulichkeit, Gastritis und anderen Magenleiden hat es in der ganzen Welt berühmt gemacht.

Haltet diesen vortrefflichen Magenarzt in Eurem Hause — haltet es bequem zur Hand — holt Euch eine große fünfzig Cents Schachtel von irgend einer Apotheke und dann, wenn Jemand etwas ißt, das ihm nicht bekommt; wenn was sie essen wie Blei im Magen liegt, in Gährung übergeht und Gase erzeugt, Kopfschmerzen verursacht, Schwindel und Uebelkeit, Aufstoßen von Säuren und unverdauter Nahrung — bedenkt, daß sobald Papes Diapepsin mit dem Magen in Berührung kommt, solches Leiden verschwindet. Seine Schnelligkeit, Sicherheit und Leichtigkeit, mit welchen es den schlechtesten Magen regulirt, ist eine Offenbarung für Leute, die ihn probiren.

Schaufensterauslage geplündert.

Gestern zu früher Morgenstunde wurde das Schaufenster des im Blackstone Hotel gelegenen „Blackstone Shop" von einem frechen Spitzbuben mit einem Backsteine zertrümmert. Der Dieb plünderte die Auslage um eine Pelzgarnitur im Werte von $225 und einen ausgestopften Paradiesvogel im Werte von $100. Es ist ihm gelungen, sich und die Beute in Sicherheit zu bringen.

Stellte sich.

Der Maler Frank Wald, der gestern Vormittag, wie berichtet, im Geschäftszimmer des Geschäftsagenten des Painters District Council den Geschäftsagenten Charles Cameron und den Malermeister Ed. G. Walters niederknallte und jenen lebensgefährlich, diesen aber nur leicht verwundete, stellte sich im Laufe des Nachmittags der Polizei. Er weigerte sich jedoch, irgend welche Angaben zur Sache zu machen. Polizeihauptmann Gibbons beabsichtigt, ihn heute ins Gebet zu nehmen.

Unter $5000 Bürgschaft.

Der 24jährige James Rohan, Nr. 817 Milton Ave., der Donnerstag Nacht, wie berichtet, in dem Geschäftszimmer der Lakeside Storage&Expreß Company bei der Sprengung des Geldschrankes überrumpelt und, nachdem der Wächter Peter Schuh, Nr. 350 W. Chestnut Str., einen Schreckschuß abgegeben, auch verhaftet wurde, ist gestern vom Stadtrichter Scully unter $5000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen worden.

Von Einbrechern heimgesucht.

Mittels Nachschlüssel verschafften sich gestern Nachmittag Einbrecher Einlaß in die Wohnungen von Harry Gorwitz, Nr. 1133 S. Mozart Str., und Julius Goldberg, Nr. 1909 Washburne Ave. In jener erbeuteten sie Kleidungsstücke und Baargeld im Gesammtbetrage von $68, in dieser Kleidungsstücke im Werte von $100. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, auch nur die geringste Spur von ihnen zu finden.

Von Trümmern erschlagen.

Fünf Genossen des Opfers mehr oder weniger schwer verletzt.

Wie schon berichtet, stürzte gestern Nachmittag gegen ein Uhr der 50 Fuß hohe Schornstein der zur Deeringschen Zweiganlage der International Harvester Company gehörenden Schmelzhütte ein. Die Trümmer durchschlugen das Dach. Der Maurer Clement Banks, Nr. 1362 Sloan Str., der am Fuße des altersschwachen, zermürbten Schornsteins mit Ausbesserungsarbeiten beschäftigt war, sowie der 23jährige Leon Babrowki, Nr. 1734 Diversey Parkway, und Joseph Syamaneck, Nr. 2244 Lyndale Str., die in der Nähe standen, wurden von den Holz- und Steinmassen zu Boden geschlagen und festgekeilt. Da gleichzeitig mehrere Wasserleitungsröhren zertrümmert wurden, waren Banks und Syamaneck, ehe man sie aus ihrer Notlage befreien konnte, beinahe ertrunken. Jener hat außerdem außer einem gewaltigen Nervenschreck Quetschungen und Schrammen, dieser gleichfalls einen Nervenschreck und einen Bruch des rechten Beins und linken Arms erlitten. Babrowki war tot, als man ihn hervorzog.

Joseph Hanny, Nr. 1738 N. Robey Str., Alexander Radtke, Nr. 2437 Clybourn Ave., und Albert Tarasnowicz, Nr. 2437 Clybourn Ave., die zufällig durch die Schmelzhütte gingen, wurden von fallenden Backsteinen getroffen. Sie sind mit Schrammen und Quetschungen davongekommen und befinden sich in ihren Wohnungen in Behandlung.

Banks und Lyamanek haben Aufnahme im Alexianerhospital gefunden.

Babrowkis Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 1503 Fullerton Ave. geschafft. Dort wird auch der Koroner den üblichen Inquest abhalten.

Da in der Anlage schon vor ein Uhr Feierabend gemacht wurde, befand sich zur Zeit kaum ein Dutzend Personen in der Schmelzhütte. Nur diesem glücklichen Umstande ist es zu danken, daß nicht ein großer Verlust an Menschenleben zu beklagen ist.

Fiel unter die Räder.

Beim Versuche, sich an Wallace und 64. Str. auf einen in Fahrt befindlichen Personenzug zu schwingen, glitt gestern der 19jährige Frank Zerkowski aus Buffalo aus und fiel unter die Räder, die ihm den linken Unterarm abtrennten. Der Verunglückte hat Aufnahme im St. Bernhardhospital gefunden.

Der Mann, der Freitag Abend, wie berichtet, an 63. Str. und Drexel Ave., von einer Elektrischen über den Haufen gefahren wurde, ist gestern Abend im St. Bernhardhospital als ein gewisser P. Jordan aus Cincinnati identifizirt worden. Er hat mehrere Schädelwunden und einen komplizirten Bruch des linken Beines erlitten. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Hat ausgelitten.

Die 13jährige Isabella Peregio, Nr. 451 N. May Straße, die Freitag Nachmittag, als ihre Kleider, wie berichtet, an der Flamme eines kleinen Gasofens Feuer fingen, tötliche Brandwunden erlitt, ist gestern Nachmittag im St. Elisabethhospital gestorben.

Wagenführer wird verprügelt.

Große Aufregung rief gesternAbend unter den Passagieren eines Wagens der 59. Str.-Linie ein Angriff hervor, den zwei Rauhbeine auf den Schaffner Harry Gleason machten. Sie verlangten, daß Gleason das elektrische Licht andrehe, damit sie ihre Zeitungen lesen könnten. Gleason lehnte das Verlangen mit der Bemerkung ab, es sei noch zu früh. Sie fielen daraufhin über ihn her und verprügelten ihn. Dann machten sie sich aus dem Staub. Gleason wurde von der Polizei nach seiner Wohnung gebracht. Die Polizei fahndet auf das Paar.

Leset die „Abendpost".

Kaltes Wetter für heute.

Eine kalte Welle, die alle Staaten zwischen dem Felsengebirge und den Alleghanies berührte, hatte gestern Abend ein starkes Fallen der Temperatur in Chicago zur Folge. Das Thermometer sank um acht Uhr auf 45 Grad. Das Wetteramt erklärte Chicago für den kältesten Ort im mittleren Westen. Das kalte Wetter wird, wie der Wetteronkel prophezeit, bis morgen andauern.

Mädchen! Mädchen! Probirt dies doch!
Verdoppelt die Schönheit von Eurem Haar

Mit einer 25 Cents Flasche könnt Ihr Euer Haar glänzend, wellig und dicht machen.

Sofort? — Ja! Sicherlich? — das ist das Beste daran. Euer Haar wird leicht, wellig, glänzend und schön wie das eines jungen Mädchens, nach einer Danderine-Haarreinigung. Versucht dieses einmal: befeuchtet ein Tuch mit etwas Danderine und zieht es sorgfältig durch das Haar, eine kleine Strähne nach der anderen. Dies reinigt das Haar von Staub, Schmutz oder zu viel Oel, und in ein paar Minuten habt Ihr die Schönheit Eures Haares verdoppelt. Eine angenehme Ueberraschung erwartet besonders Diejenigen, welche ihr Haar vernachlässigt haben, so daß es rauh, verblichen, trocken oder dünn ist. Außer, daß es das Haar verschönt, löst Danderine jedes Teilchen von Schinnen auf, reinigt, säubert und stärkt die Kopfhaut, beseitigt Jucken und das Ausfallen der Haare, und was Euch am besten gefallen wird, ist, daß nach ein paar Wochen Anwendung von Danderine Ihr tatsächlich neues Haar seht — fein und daunig zuerst — ja — aber wirklich neues Haar auf der ganzen Kopfhaut. Wenn Ihr gern schönes, weiches und reichliches Har haben wollt, holt Euch eine 25 Cents Flasche von Knowlton's Danderine aus irgend einer Apotheke oder Toilettenladen und versucht es.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

Stiftungsfest.

Feier des Bäckermeister-Gesangvereins. — Oesterreichisch-Ungarische Weinlese. — Apollo Zitherkranz gibt Konzert. — Senefelder Stiftungsfest.

Am heutigen Sonntag, anfangend 4 Uhr Nachmittags, feiert der beliebte Bäckermeister-Gesangverein sein sechstes Stiftungsfest, mit Ball, in der Wicker Park-Halle. Da der Verein allgemein bekannt ist und bei allen seinen Festlichkeiten sich eines guten Besuches zu erfreuen hatte, so wird auch diesmal jeder Teilnehmer nach Schluß der Feier in jeder Hinsicht vollauf befriedigt den heimischen Penaten zusteuern. Die alte Sängergarde wird auch diesmal wieder ihre Lieder erschallen lassen, und was die Getränke anbelangt, so sagt der Name schon genug; ein Sänger und Bäckermeister hat noch nie einen guten Tropfen verschmäht.

Das mit Spannung erwartete jährliche Weinlesefest, verbunden mit Ball, des Oesterreichisch-ungarischen Militär-Krankenunterstützungsvereins wird am heutigen Sonntag in der LaSalle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., abgehalten werden. Die Vorbereitungen für dieses Fest waren sehr umfassend, und es wird von Seiten des Ausschusses versichert, daß alle Anzeichen darauf schließen lassen, daß es eine der besten und gelungensten Veranstaltungen der Herbstsaison werden wird. Das Fest, bei welchem es auch echt österreichsche Delikatessen in fester und flüssiger Form geben wird, beginnt Nachmittags um 3 Uhr.

Der Apollo Zitherkranz wird am heutigen Sonntag, Anfang 3 Uhr Nachmittags, in der Halle des Turnvereins Lincoln unter Leitung von Herrn Otto E. Fischer ein Konzert mit nachfolgendem Ball veranstalten. Es ist ein gediegenes Programm entworfen worden, u. so wird sich auch dieses Konzert des sich bekanntlich aus tüchtigen Kräften zusammensetzenden Vereins zu einem recht genußreichen gestalten.

Das reichhaltige Programm bringt eine Reihe Vorträge des festgebenden Vereins selbst, ein Quintett für Zither, zwei Lieder, gesungen vom „JungerMännerchor", eine von Frl. Anna Bueß gespielte Konzertphantasie für Zither und einen Liedervortrag eines Quartetts.

Die große Schaar der Senefelder, deren aktive Liste 95 zählt und die seit 45 Jahren bei allen Bewegungen des Deutschtums in erster Reihe zu finden waren, hat wohl Grund, mit Befriedigung und Stolz auf ihre Laufbahn zurückzublicken. Zu der großen Zahl von erfolgreich abgehaltenen Festen des Senefelder Liederkranz gesellt sich nun am heutigen Sonntag, Abends, das 45. Stiftungsfest, das im Kreise der fröhlichen Mitglieder in der Nordseite-Turnhalle abgehalten werden wird. An Aufführungen ernster, sowie auch humoristischer Art wird es nicht fehlen, ganz besonders dürfte ein neu eingeübter humoristischer Schwank die Lachmuskeln der Zuhörer in Tätigkeit setzen. Ein emsiges Komite bürgt dafür, daß auch der leibliche Mensch in jeder Beziehung auf seine Kosten kommen wird. Freunde können durch Mitglieder eingeführt werden.

Die Feier ihres zehnjährigen Bestehens begeht am heutigen Sonntag in Folz' Halle, Larrabee Str. und North Ave., die Vorwärts Loge Nr. 11 des Unabhäng. Ordens der Ehre. Der mit den Vorbereitungen betraute Ausschuß besteht aus dem Präsidenten Heinrich Sachs, Fritz Grobel, Vorsitzer, Gustav Halben, Sekretär, Konrad Altorfer, Otto Haeseler und John Frick. Sämmtliche hiesige Logen des Ordens, sowie vier befreundete Gesangvereine haben bereits ihr Erscheinen zugesagt.

Am heutigen Sonntag, Nachmittags 2 Uhr, wird der Deutsche Kriegerverein von Lake View in der Sozialen Turnhalle an der Belmont Ave. und Paulina Str. seine Monatsversammlung abhalten, in welcher auch ehemalige Angehörige des deutschen Heeres und der deutschen Flotte Aufnahme finden können. Sie müssen ihre Militärpapiere mitbringen.

Am kommenden Samstag, Abends 8 Uhr anfangend, wird in Counts Halle, 1500 Sedgwick Str., die Fahnenweihe der Elsaß-lothringer Musikkapelle stattfinden. Der Elsaß-lothringer Sängerbund wird einige ausgewählte Lieder vortragen; andere Gesangvereine, auch Turnvereine usw., haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die alten Pioniere Chicagos aus den Reichslanden sind besonders herzlich eingeladen. Der Anordnungsausschuß besteht aus den Herren Chas. Heintz, Al. Reber, A. Schaller, Chas. Weinzaepflen, M. Bryor, Th. Stueder, Henry Lidy, Eug. Kopp, Louis Reber, H. Gillet, Eug. Lidy, E. Spanle und J. Beyer.

In Fleiners Halle an der Nord Halsted Str. wird am kommenden Sonntag Herr Henry Hollmann sein dreißigjähriges Sängerjubiläum feiern. Verschiedene Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, auch sind tüchtige Komiker und andere Künstler gewonnen worden, so daß es den Besuchern sicherlich nicht an Unterhaltung fehlen wird.

Einen Herbstball, verbunden mit Agitationsversammlung wird der Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein Prinzessin Heinrich in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., am kommenden Sonntag abhalten. Der Festausschuß mit der Präsidentin Frau Anna Anders an der Spitze, wird keine Mühe scheuen, um den Besuchern einen vergnügten Abend zu bereiten. Herren und Damen im Alter von 18 bis 58 Jahren werden unentgeldlich aufgenommen. Der Verein zahlt Sterbe- und Krankengeld. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Der D. A. U. V. Tue Recht und scheue Niemand, wird am kommenden Sonntag, Nachmittags 2 Uhr anfangend, eine Agitationsversammlung in der alten Hahnschen Halle, Ecke Wiskonsin und Larrabee Str., abhalten, verbunden mit Vorträgen und Tanzkränzchen. Der Eintritt ist frei. Männer und Frauen bis zu 55 Jahren werden unentgeltlich aufgenommen. Der Verein ist kaum zwei Jahre alt, hat aber in der kurzen Zeit einen großen Freundeskreis und eine Mitgliederzahl von über 300 erworben, auch Zweigstellen, eine an Irving Park Boulevard, Ecke Milwaukee Ave., eine andere 5218 Ashland Ave. gegründet; drei weitere sind in der Bildung begriffen.

Die Liedertafel Freiheit wird ihr neunzehntes Stiftungsfest am kommenden Sonntag, anfangend um drei Uhr Nachmittags, in Yondorfs Halle an der Ecke der West North Ave. und Nord Halsted Straße begehen. Der aus sachkundigen Sängern bestehende Festausschuß hat dazu ein recht ansprechendes Programm entworfen; außer einem Konzert, bei dem der festgebende Verein sein Bestes bieten wird, stehen eine Theatervorstellung und ein Ball auf dem Programm, so daß sich die Besucher jedenfalls vortrefflich unterhalten werden.

Der Damenchor Lyra von Chicago und der Damenchor Almira von Forest Park werden gemeinschaftlich ein großes Konzert veranstalten, und zwar am kommenden Sonntag, im Whitney Opernhause an der Van Buren Straße, zwischen der Wabash und Michigan Ave. Die Damen werden mit einer Chorstärke von hundert Stimmen auftreten und den Besuchern dieses Festes etwas ganz besonders Schönes und ganz Neues darbieten. Die Sängerinnen sind unter Leitung ihres fähigen Dirigenten, Herrn Adolf Rehberg, fleißig mit dem Einstudiren der Lieder beschäftigt. Die Konzertmusik hat Herr Martin Ballmann persönlich mit 20 seiner auserlesenen Kräfte übernommen. Der Anfang des Konzertes ist punkt 2½ Uhr.

Eine große Unterhaltung mit Ball veranstaltet der Erste Ungarische Geselligkeits- und Krankenunterstützungsverein von Chicago und Umgegend am kommenden Sonntag in der Nordseite-Turnhalle. Der Festausschuß hat für ein gutes Unterhaltungsprogramm gesorgt und eine erstklassige Zigeunerkapelle verpflichtet. Das Fest beginnt um 3 Uhr Nachmittags, und der Eintritt kostet 35 Cents.

In der Sozialen Turnhalle, Belmont Ave. und Paulina Str., veranstaltet der Edelweiß Damenchor ein Konzert nebst Ball am kommenden Sonntag. Die Konzerte und geselligen Vergnügungen dieses Vereins sind wegen der stets gediegenen Programme und des gemütlichen Tones, der auf ihnen herrscht, mit Recht sehr beliebt, und es darf mit Sicherheit erwartet werden, daß das bevorstehende Fest wieder in jeder Hinsicht genußreich verlaufen wird. Es beginnt um 4 Uhr Nachmittags. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35 Cents die Person.

Seinen Jahresball mit Kotillon veranstaltet der North Chicago Frauenverein am Samstag, dem 4. Oktober, in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Str. Die Vorkehrungen liegen in den Händen der Damen Karolina Wilke, Präsidentin; Magdalena Maier, Vorsitzende; Agnes Rathgeber, Sekretärin; Kati Keßler, Schatzmeisterin; Margareta Ertel und Amalia Hoennerkopf, welche sich eifrig bemühen, das Fest zu einem vollen geselligen Erfolge zu gestalten. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Am Samstag, dem 4. Oktober, wird der Hessen-Nassauer Damenverein sein sechstes Stiftungsfest in Counts Halle, 1500 Sedgwick Str., abhalten. Der mit den Vorbereitungen betraute Ausschuß, bestehend aus der Präsidentin Karolina Brethauer, Maria Wich, Dorothea Schalk, Maria Zuber und Lena Gilzemer, wird nichts unversucht lassen, um die zahlreich erwarteten Gäste in jeder Beziehung zufrieden zu stellen. Anfang 8 Uhr Abends.

Der Frauenverein Columbia wird sein 24jähriges Bestehen am Sonntag, dem 5. Oktober, anfangend um vier Uhr Nachmittags, in angebrachter Weise im großen Saal der Wicker Park Halle begehen. Der Festausschuß hat tüchtige Kräfte zur Mitwirkung bei dem geplanten Konzert gewonnen, und auf dieses soll ein flotter Ball folgen. Die Anordnungen lassen nichts zu wünschen übrig, und so wird auch dieses Fest des beliebten Vereins jedenfalls recht schön werden. Anordnerinnen sind die Frauen Therese Behrens, Anna Brockmann, Anna Meinken, Hedwig Walters, Luise Lang und Therese Buchholz.

Der Siebenbürgisch-sächsische Jugendbund veranstaltet am Sonntag, 5. Oktober, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str., ein großes Weinlesefest. Der rührige Anordnungsausschuß ist mit allem Eifer mit den Vorarbeiten dieses Festes beschäftigt, das in seiner Ausgestaltung das Bild eines echten siebenbürgischen Traubenfestes in der allbekannten Kokeler Weingegend zu werden verspricht. Der Ausschuß ist überzeugt, daß durch dieses Fest, welches besonders für die engeren Heimatsgenossen sehr interessant sein dürfte, dem Verein viele neue Mitglieder gewonnen werden können. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Ein großes Herbstkonzert, verbunden mit Ball, veranstaltet am Sonntag, dem 5. Oktober, der Deutsch-Ungarische Arbeiter-Männerchor. Als Festlokal ist Yondorfs Halle auserseheu. Die Sänger sind fleißig an der Arbeit, um musikalisch Gutes bieten zu können, und daß es an leiblichen Genüssen nicht fehlen wird, dafür bürgt ein tüchtiger Ausschuß. Anfang um 3 Uhr Nachmittags; Eintrittskarten im Vorverkauf 25 Cents, an der Kasse aber 35 Cents.

Am Sonntag, dem 5. Oktober, hält der Zentralverband der deutschen Militärvereine von Chicago und Umgegend im großen Saale von Schoenhofens Halle sein Verbandsfest ab. Ein rühriger Festausschuß ist schon seit Längerem eifrigst bemüht, das Fest seinen Vorgängern würdig anzureihen, womöglich sie noch zu übertreffen. Mehrere Gesangvereine und ein vollbesetztes Orchester werden abwechselnd den unterhaltenden Teil des Programms ausfüllen, und ein flotter Militärball bringt das Fest zum Abschluß. Der Eintrittspreis beträgt 25c die Person im Vorverkauf, an der Kasse 35c. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Am Sonntag, dem 5. Oktober, wird der Banner Wohltätigkeitsverein sein siebzehntes Stiftungsfest feiern. Eine musikalische Unterhaltung mit darauffolgendem Ball bildet das Programm, und die Walhalla Halle, Ecke der Wentworth Ave. und 37. Str., wird der Festplatz sein. Die Feier wird um drei Uhr Nachmittags ihren Anfang nehmen. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35 Cents.

Die Eintracht League Nr. 7, United League of Amerika, wird am Sonntag, dem 5. Okt., beginnend 4 Uhr Nachmittags, eine Agitationsversammlung in McDermotts Halle, 5443 Ashland Ave., abhalten. Der Eintritt ist frei. Der Zweck der Versammlung ist, Männern u. Frauen im Alter von 18 bis 55 Jahren an diesem Tage Gelegenheit zu geben, der neugegründeten Sterbekasse ohne ärztliche Untersuchung beizutreten. Der Supreme-Präsident und Supreme-Sekretär, sowie andere gute Sprecher werden anwesend sein, um die guten Zwecke, die der Orden verfolgt, klarzulegen.

Die Vorwärts Loge Nr. 1278 des Ordens der Ehrenritter und -Damen wird zur Feier ihres 25jährigen Bestehens am Samstag, 11. Okt., Abends, einen großen Ball in Folz' Halle, North Ave. und Larrabee Str., abhalten. Wer schon Gelegenheit hatte, Vergnügungen der Loge mitzumachen, weiß zur Genüge, was den Besuchern bevorsteht. Die Loge nimmt Personen beider Geschlechter im Alter von 16 bis 55 Jahren als Mitglieder auf und bezahlt $5 Krankengeld 10 Wochen lang bei 50 Cents monatlichem Beitrag.

Am Samstag, 11. Oktober, veranstaltet die Plattdeutsche Gilde Gambrinus Nr. 11 einen großen Bauernball in der kleinen Wicker Park Halle, 2040—46 West North Ave.; wertvolle Preise werden zur Verteilung kommen. Auch wird allen Besuchern Gelegenheit geboten, sich auf verschiedenartige Weise zu vergnügen. Die Bauernhochzeit wird ebensowenig fehlen. Seit Wochen ist schon der dazu eingesetzte Ausschuß unter Leitung der Schwester Dorothea Schalk an der Arbeit, um die Vorbereitungen zu treffen. Anfang 8 Uhr Abends. Mitglieder und Freunde sind herzlich eingeladen.

Am Samstag, dem 11. Oktober, veranstaltet die Liedertafel Einigkeit ein großes Herbstkonzert nebst Ball in Hörbers Halle an Blue Island Ave. und 21. Place. Mehrere befreundete Vereine haben ihre Mitwirkung zugesagt, sodaß ein schöner musikalischer und geselliger Erfolg dem Feste gesichert ist. Es beginnt um 8 Uhr Abends. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 25, an der Kasse 35c Cents. Der Festausschuß arbeitet nach Kräften daraufhin, den Abend allen Besuchern recht genußreich zu gestalten.

Der deutsche Verein Prinz Heinrich Nr. 1 feiert am Samstag Abend, dem 11. Oktober, in Counts Halle sein zehnjähriges Stiftungsfest. Unterhaltung und Ball bilden das Programm des Abends, der sehr gemütlich zu werden verspricht, umsomehr, als mehrere Vereine sich beteiligen werden. Zudem betreiben die Mitglieder Emma Stamm, Präsidentin; Arthur Kupfer, Henry Hollmann und Auguste Ziesenhenne die Vorkehrungen in vielversprechender Weise. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Der Damenverein Unter den Linden veranstaltet seinen Herbstball am Samstag, dem 11. Oktober, in der Avondale Halle, Ecke Belmont und Albany Ave. Ein umsichtiges Komite ist bemüht, einen Erfolg zu erzielen und den zahlreich zu erwartenden Gästen eine gediegene Unterhaltung zu bieten. Auch für Speise und Trank wird bestens gesorgt. — Die Versammlungen finden in derselben Halle jeden 2. und 4. Mittwoch statt. Der Quartalsbeitrag ist 50 Cents, und der Verein zahlt 6 Wochen lang Krankengeld, sowie $100 Sterbegeld.

Am Sonntag, dem 12. Oktober, veranstalten die Plattdeutschen Gilden der Südwestseite, nämlich die Nummern 2, 14, 19, 25 und 43, in der Vorwärts Turnhalle, an der 12. Straße nahe Western Ave. gelegen, eine Agitationsversammlung, welche aber zugleich auch allen Anwesenden Gelegenheit geben soll, sich in verschiedenartigster Weise zu vergnügen. Denn es wird dabei eine große Theatervorstellung geben, Turn- und Gesangvereine werden mitwirken, und nach Abwickelung des offiziellen Programms wird getanzt. Seit Wochen ist schon der dazu eingesetzte Ausschuß an der Arbeit, alle Vorkehrungen zu treffen; er ist aber auch gewiß, daß er etwas Gutes zu Stande bringen wird.

Die Sektion 1 des Ungarländischen Nationalitäten-Krankenunterstützungsvereins wird ihr diesjähriges Stiftungsfest, das achte, am Sonntag, 12. Oktober, Nachmittags und Abends, in Yondorfs Halle an der North Ave. feiern. Die Sektion hat schon hinlänglich bewiesen, daß sie es versteht, Feste zu veranstalten, auf denen man sich amüsirt, und der Anordnungsausschuß verspricht auch den Teilnehmern an diesem Feste mehrere genußreiche Stunden.

Der Frauenkrankenunterstützungsverein Fortschritt wird am Sonntag, dem 12. Oktober, anfangend um vier Uhr Nachmittags, in Schoenhofens Halle an der Ashland Ave. ein Herbstkonzert und Ball veranstalten. Wie für die früheren Festlichkeiten des beliebten Vereins, werden die Vorkehrungen auch für diese in einer Weise getroffen, daß ein schöner Erfolg zu erwarten ist.

Der Koerner Klub hält am Sonntag, dem 12. Oktober, in beiden Sälen der Wicker Park Halle, West North Ave., nahe Milwaukee Ave., ein Konzert nebst Ball zu Ehren des 25jährigen Jubiläums der Koerner Loge 756, J. O. O. F., ab. Das Konzert dauert von 3 Uhr Nachmittags bis 5 Uhr Abends, Ball und gemütliche Unterhaltung von 6 bis 12 Uhr Abends. Das Komite ladet alle Freunde der Odd Fellows zum Besuch ein. Es ist alles getan worden, diese Festlichkeit zu einer großen und genußreichen zu machen.

Sein 25jähriges Bestehen wird der Hamburger Klub am Mittwoch, 15. Oktober, in der großen Wicker Park Halle feiern. Durch seine geselligen Vergnügungen ist es dem Klub gelungen, sich in der langen Zeit das Ansehen des hiesigen Deutschtums zu erwerben. Das silberne Jubiläum soll an Gediegenheit alle anderen in den 25 Jahren gefeierten Feste übertreffen. Der Ausschuß hofft, daß das gesammte Deutschtum sich beteiligen wird, und sichert jedem Teilnehmer einige nach Hamburger Art und Weise vergnügte Stunden. Gesangvereine werden den Abend verschönern helfen. Wer also einen vergnügten Abend mit den Hamburgern verleben will, der besorge sich von den Mitgliedern eine Einführungskarte.

Seinen Herbstball, verbunden mit komischen Vorträgen, wird der Nord Chicago Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein in der Schillerhalle, 1560 Wells Straße, am Samstag, dem 18. Oktober abhalten. Der Festausschuß wird alles versuchen, um den Mitgliedern und dessen Freunden in jeder Weise einen vergnügten Abend zu verschaffen; für Speisen und Getränke wird auf's Beste gesorgt werden. Ein guter Besuch ist sicher zu erwarten.

Der Pfälzer Frauenverein wird am Samstag, dem 18. Oktober, in Yondorfs Halle, Ecke North Ave. und Halsted Straße, sein 16jähriges Stiftungsfest abhalten. Der Festausschuß, unter Mitwirkung der Präsidentin Mary Moosmann, ist aus erfahrenen Mitgliedern zusammengesetzt und wird keine Mühe scheuen, allen Besuchern einen vergnügten Abend zu verschaffen. Für Speisen und Getränke wird aufs Beste gesorgt und eine ausgezeichnete Musikkapelle wird dafür sorgen, daß die Tanzlustigen sich nicht zu langweilen haben. Tickets im Voraus 25 Cents die Person, an der Kasse 50 Cents. Anfang 8 Uhr Abends.

Die Plattdeutsche Gilde Hansa Nr. 38 hält am Samstag, dem 18. Oktober, in der Schlitzhalle, Ashland Ave. und Division Str., ihren 5. großen Herbstball ab. Das Ballkomite, bestehend aus den Schwestern der Gilde, ist fleißig an der Arbeit, um den Besuchern einen gemütlichen Abend zu verschaffen, und bei der Beliebtheit der Festlichkeiten dieser Gilde ist sicherlich ein volles Haus zu erwarten. Eintritt 25c die Person; Anfang 8 Uhr Abends.

Seine Herbstsaison eröffnet der Gemischte Chor Fidelia am Sonntag, den 19. Oktober, mit einem Ernte- und Weinlesefest in der Schillerhalle, Nr. 1560 Wells Str. Das Fest nimmt um 5 Uhr Nachmittags seinen Anfang, und der Ausschuß hat unter Leitung des Präsidenten Henry Hollmann dafür ein reichhaltiges Programm aufgestellt und natürlich auch für gute Speisen und Getränke gesorgt. Unter den Mitwirkenden werden sich einige tüchtige Komiker befinden. Der Eintritt kostet 15 Cents.

Am Sonntag, 19. Oktober, wird die Deutsche Kriegerkameradschaft im großen Saale von Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., ihr 27jähriges Bestehen mit großem Instrumentalkonzert, Gesangs- und komischen Vorträgen, Theatervorstellung und Ball feiern. Alle Feste, welche dieser deutsche Militärverein veranstaltet hat, sind erfolgreich gewesen, denn nirgends geht es gemütlicher zu, wie in diesem Verein. Der Festausschuß, welcher aus erfahrenen Mitgliedern zusammengesetzt ist, wird nichts unversucht lassen, um auch bei dieser Feier Jeden zufriedenzustellen. Wer einem echt deutschen Fest beiwohnen will, sollte es nicht versäumen, hinzukommen. Mitglieder anderer Militärvereine haben freien Eintritt. Anfang 4 Uhr Nachmittags.

Sein erstes Stiftungsfest begeht der deutsche Frauenverein Nordica am Sonntag, dem 19. Oktober, in Fleiners Halle, Nr. 1638 N. Halsted Str., in Verbindung mit öffentlicher Installirung der Beamten. Befreundete Vereine werden als Festgäste zugegen sein, und man sieht allerseits einem großen Vergnügen entgegen. Das Fest, welches von den Damen Emma Stamm, Präsidentin; Anna Anders, Luise Storm und H. Ulrich sorgsam vorbereitet wird, beginnt um 2 Uhr Nachmittags. Der Eintritt kostet 25 Cents.

Der Verein Saxonia wird am Sonntag, dem 19. Oktober, von 3 Uhr Nachmittags an, in Yondorfs Halle sein 34. Stiftungsfest abhalten. Das Festprogramm besteht aus Konzert und Ball, komischen Vorträgen und Darbietungen von Gesang- und musikalischen Vereinen, welche ihre Mitwirkung zugesagt haben. Der Festausschuß scheut weder Mühe noch Kosten, um das Fest zu einem der schönsten der Saison zu gestalten. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf bei Mitgliedern 25, an der Kasse 35 Cents die Person.

Der seit 52 Jahren bestehende Arbeiter-Unterstützungsverein, A. U. V. O., wird in seiner als Counts bekannten Halle, Blackhawk und Sedgwick Str., am Sonntag, 19. Oktober, ein Familienfest, verbunden mit Ball, abhalten. Ein bewährter Ausschuß ist fleißig an der Arbeit, um den Besuchern dieses Festes genußreiche Stunden zu bereiten. Es wird Jedem Gelegenheit geboten, dem Fest beiwohnen zu können, da der Eintrittspreis sehr gering ist, im Vorverkauf 25 Cts. für Herrn und Dame, an der Kasse 25 Cents die Person. Anfang drei Uhr Nachmittags.

Der Südseite Schwäbisch-Badische Frauenunterstützungsverein wird am Sonntag, dem 19. Oktober, in der Walhallahalle, 37. Str. und Wentworth Ave., von 3 Uhr Nachmittags an sein 6. Stiftungsfest feiern mit Konzert, Theater und Ball. Der Festausschuß, unter Leitung der Präsidentin Marie Steidlinger, hat tüchtige Kräfte zur Mitwirkung bei dem Konzert gewonnen, und es soll ein flotter Ball folgen. Die Vorbereitungen lassen nichts zu wünschen übrig, und so wird auch dieses Fest des beliebten Vereins den Besuchern ein paar recht gemütliche und fröhliche Stunden verschaffen. Für gutes Essen und Trinken ist bestens gesorgt. Anordnerinnen sind die Frauen Elisabeth Kluge, Marie Bauer, Anna Nitschke, Kätie Kohl, Barbara Fremberg und Elisabeth Schilb.

Am Samstag, 25. Okt., Anfang 8 Uhr Abends, wird der ungarische Frauenverein Dr. Herzl im Douglas Park Auditorium, 3202 Ogden Ave., Ecke Kedzie, seinen vierten jährlichen Ball abhalten. Der genannte Verein tritt nicht häufig mit seinen Festlichkeiten an die Oeffentlichkeit, tut er es aber, so wissen die Kenner, daß sie etwas recht Schönes zu erwarten haben, und wie die Damen vom Ausschuß versichern, soll es auch dieses Mal recht schön werden.

Der Deutsche Frauenverein Martha Washington wird in Siebens Halle, 1457 Clybourn Ave., am Sonntag, 26. Oktober, Anfang drei Uhr Nachmittags, ein gemütliches Herbstkränzchen abhalten. Komische Vorträge, Tanz und eine Verloosung schöner Sachen werden das Programm bilden. Der Festausschuß, mit der Präsidentin Frau Lina Burmeister an der Spitze, ist mit den Vorkehrungen bereits eifrig beschäftigt.

Der Frauenverein Lessing Nr. 1 wird an Halloween, Freitag, 31. Oktober, im Riverview Park Ballsaal, Eingang an der Belmont Ave., einen großen Preismaskenball veranstalten, und es sind dafür wirklich feine Preise ausgesetzt worden, so daß sich ein löblicher Eifer um deren Erlangung entwickeln dürfte. Den Festausschuß bilden die Frauen Marie Rose, Präsidentin, M. Winkler, C. Kaempfe, C. Frank und K. Schulz.

Am Sonntag, dem 2. November, wird der Damenverein ehemaliger Soldaten der deutschen Armee und Marine sein 8. Stiftungsfest in Folz' Halle an North Ave. und Larrabee Str. abhalten. Das um 3 Uhr Nachmittags beginnende Fest besteht aus Konzert am Nachmittag und Ball am Abend; humoristische und Gesangsvorträge werden abwechseln, und die Damen des Vereins werden einen Phantasiemarsch ausführen. Mitglieder von Militärvereinen, unter denen der Verein viele Gönner hat, haben freien Eintritt, wenn sie Abzeichen tragen; andere Gäste zahlen 25 Cents. Es ist ein rühriges Komite schon seit Wochen mit den Vorbereitungen beschäftigt, es besteht aus den Damen M. Freese, Präsidentin; E. Arndt, Vorsitzende; M. Meffert, Sekretärin; M. Hasterock, Schatzmeisterin; E. Hollstein, C. Wengemeyer, M. Becker, M. Floring, E. Kirchner und M. Stoy.

— Dankbarkeit. — Student: „Herr Doktor, ich fühle mich glücklich, Ihnen meinen ehrerbietigsten Dank aussprechen zu können." — Arzt (verwundert: „Wieso? Ich habe sie doch gar nicht behandelt?" — Student: „Aber meine selige Tante."

Bismarckgarten.

Der Bismarck-Wintergarten ist seit dem ersten Auftreten Michel Mowschines an jedem Abend dicht besetzt gewesen. Mowschine ist ein genial-merkwürdiger Geiger vom Cafe de la Paix in Paris und Dirigent eines trefflichen Orchesters. Für die beginnende Woche wird ein neuer Solist angekündigt, der Tenorist Miklos R. Redey aus Budapest. Jeanette Peiser, das beliebte Singvögelchen, wird ihre stets mit großem Beifall aufgenommenen Vorträge, Arien und Lieder vom Tage, fortsetzen. Frl. Peiser erhöht die Wirkung mancher ihrer Gesänge dadurch, daß sie im Kostüm auftritt. An jedem Abend findet von 11 bis 1 Uhr Ball statt.

White City.

Der große Schlußkarneval, der während der ganzen Woche flott im Gange gewesen ist, und mit ihm die Saison, wird heute in White City enden. Das Unterhaltungsprogramm ist so reichhaltig wie möglich und bietet Vieles bei freiem Zutritt, so z. B. den tollkühnen Gleitsprung Cameronis vom Spiralturm, Ballet auf einem Floß auf der Lagune, Gondelfahrten und venetianisches Leben und Treiben bei farbenprächtiger Beleuchtung. Zudem wimmelt der Park von Klowns, deren Späße das Vergnügen noch vermehren. Konzert und Konfettiwerfen gehören gleichfalls zu den kostenfreien Vergnügungen.

Bethaniagemeinde.

Feier des Jahresfestes mit zwei Festgottesdiensten.

Die evangelische Bethaniagemeinde, Irving Park Boulevard und Paelina Straße, Pastor W. Grotefeld, vor 19 Jahren von diesem Geistlichen gesammelt und gegründet, wird heute in zwei Festgottesdiensten ihr Jahresfest feiern. Die Gemeinde wurde mit nur 6 Mitgliedern gegründet, erfreute sich aber eines stetigen und gesunden Wachstums, sodaß sie jetzt über 500 Familien zählt, eine Sonntagsschule von 510 Schülern aufzuweisen hat und jährlich von 50 bis 65 Konfirmanden einsegnet.

In dem Morgengottesdienst, an den sich die Feier des heiligen Abendmahls anschließen wird, hält Prof. Karl Bauer vom Elmhurst College, Elmhurst, Ill., die Jahresfestpredigt. Im Abendgottesdienst reden Pastor F. Schaer voe Schermerville, Ill., in deutscher und Pastor Julius Kircher in englischer Sprache. Während im Morgengottesdienst der Männerchor der Gemeinde durch passenden Gesang die Feier verschönern hilft, singt der Gemischte Chor am Abend.

Der Pastor wird am 6. Oktober mit seinem Konfirmandenunterricht beginnen und ihn in deutscher Sprache des Montags und Donnertags um 4 Uhr Nachmittags und in englischer Sprache des Dienstags und Freitags um 4 Uhr Nachmittags erteilen. Deutscher Schulunterricht im Lesen und Schreiben, biblischer Geschichte und Singen wird regelmäßig jedenSamstag Vormittag von 9 bis 11:30 Uhr von Lehrer P. H. Gerdes erteilt. Das Schulgeld beträgt nur 25 Cents im Monat.

Soziale Liedertafel.

Feier des 25-jährigen Stiftungsfestes am Sonntag, dem 12. Oktober.

Zur Feier ihres Silberjubiläums veranstaltet die „Soziale Liedertafel" am Sonntag, dem 12. Oktober, in der Sozialen Turnhalle, an Belmont Ave. und Paulina Str., ein Konzert und einen Ball. Die erste Nummer des Konzertporgramms ist „Heimatrosen", ein Chor von Opladen, welchem Silchers „Liederbaum" folgen wird. Dieses Lied wird von den Mitbegründern des Vereins, den Herren Jul. Schmohl, W. Jarchow, R. Moehring, M. Herzog, O. Rathke, J. Hoff und A. Kelting, die es schon bei dem ersten Konzert vor fünfundzwanzig Jahren gesungen haben, vorgetragen werden. Weitere daheim", von Künhold, und „Heimatsehnen" von Richter. Ihnen werden sich die Chöre mit Orchesterbegleitung „Der zauberische Spielmann" von Kern, mit Sopransolo, „Festhymne" von Weinzierl und „Wein, Weib und Gesang", Walzer von Strauß, anschließen. Außerdem umfaßt das reichhaltige Programm noch Sopran-, aBriton- und Violinsolo, sowie Orchestervorträge.

Mit dem Verein feiert dessen bewährter Dirigent, Hr. Julius Schmohl, ebenfalls sein Silberjubiläum, denn er hat während der fünfundzwanzig Jahre der „Sozialen Liedertafel" seine Kraft als Chormeister gewidmet.

Benefizvorstellung.

Am heutigen Sonntag findet in der Sozialen Turnhalle eine deutsche Theatervorstellung statt, und zwar als Benefiz für Frau Julia Niemann, die hiermit gleichzeitig ihr 25jähriges Künstlerjubiläum feiert. Als langjähriges Mitglied der Direktion Schober hat die Benefiziantin sich viele Freunde auf der Nord- und Nordwestseite erworben. Zur Aufführung gelangt die stets gern gesehene Gesangsposse „Eine heiratslustige Wittwe". Die Benefiziantin wird hierin in einer ihrer besten Rollen auftreten; nebenbei gewinnt die Vorstellung noch dadurch an Interesse, daß mehrere Damen der dramatischen Sektion der Hermannsschwestern ihre Mitwirkung zugesagt haben. Die Herrenrollen liegen in den Händen von Robert Schlemm, August Rodenberg, Adolf Buttler und Theodor Lehmann. Preise der Plätze 25,35 und 50 Cents. Eintrittskarten im Vorverkauf in der Sozialen Turnhalle zu haben.

Theosophischer Vortrag.

Im Versammlungslokal des Deutschen theosophischen Vereins „Morgenstern", 3403 N. Paulina Str., wird heute Abend 8 Uhr, ein Vortrag über das Thema „Das allerhöchste Wesen" gehalten worden. Der Eintritt ist frei, es wird auch keine Kollette erhoben.

1906-1908 Wabash Avenue
Offen Samstag Abends bis 10 Uhr.
1901-1911 State Strasse
Offen Samstag Abends bis 10 Uhr.
822-824 W. 63. Strasse
Nordost-Ecke Green Str.
Offen Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abend.
Seht nach dem Bilde des Fisches.

L. FISH FURNITURE Co.
ESTAB. 1858
Haupt-Geschäft, 1906-1908 Wabash Avenue

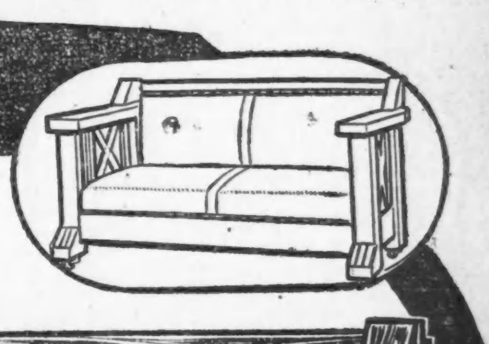
3036-3038 Lincoln Avenue
Straßenbahn hält vor der Tür.
654-656 W. North Avenue
Ecke Orchard Straße.
Nordseite-Läden offen:
Abends, ausgen. Mittwochs u. Freitags
Seht nach dem Bilde des Fisches.

Das berühmte Kroehler „Duofold" Sofa-Bett

Wenn geschlossen sieht das „Duofold" aus und nimmt nicht mehr Platz ein wie ein gewöhnliches Sofa. Wenn geöffnet ist es ein bequemes Bett voller Größe.

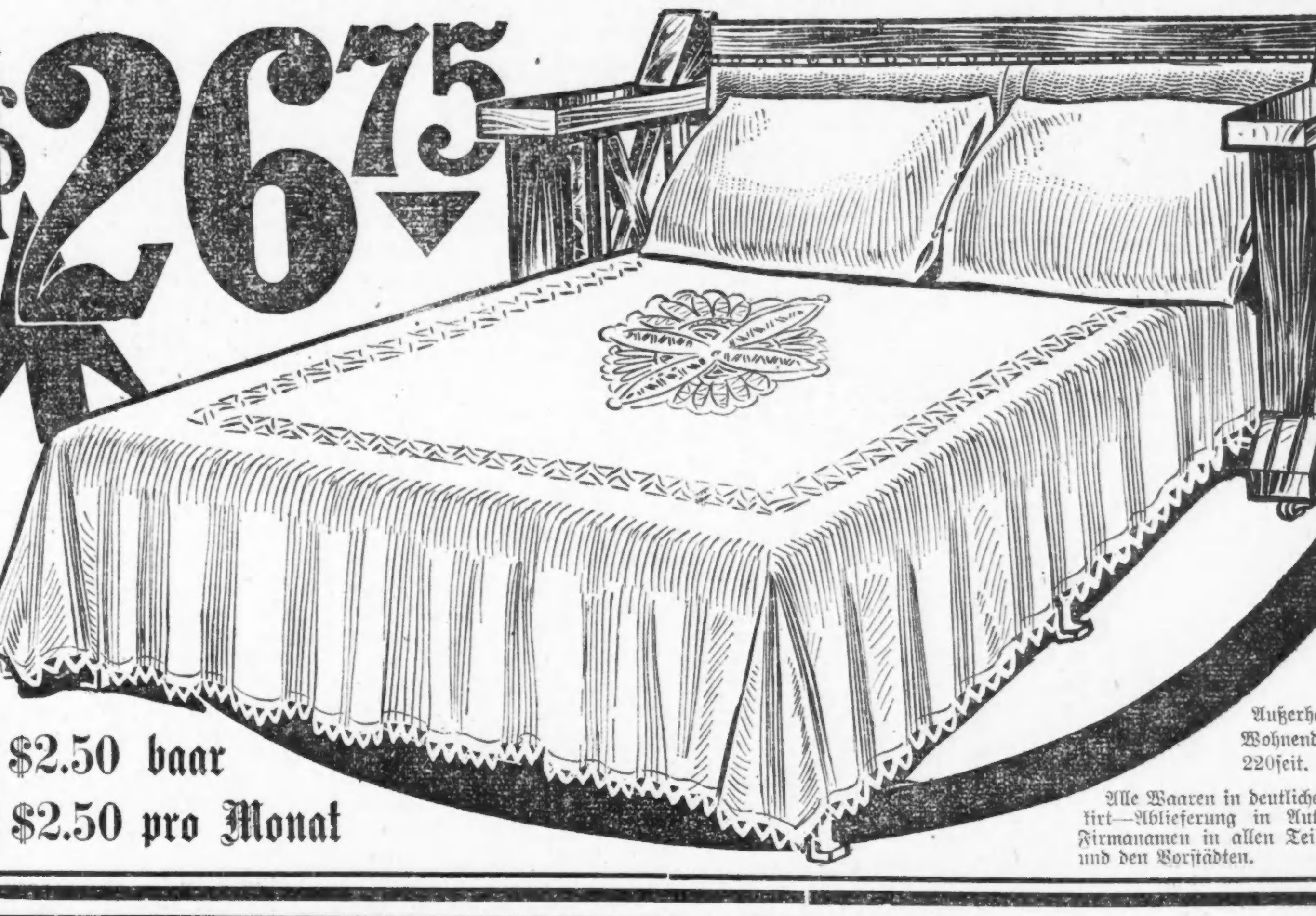
Das „Duofold" ist die neueste Facon in Davenport-Sofas im Markt. Es ist ein hübsches Parlor-Sofa am Tage und ein Bett voller Größe bei Nacht. In dem hier abgebildeten „Duofold" Sofa-Bett bieten wir einen ungewöhnlichen Wert. Es ist ein hochfeines Sofabett in jeder Hinsicht, mechanisch einfach und richtig. Es ist in schönem Mission-Entwurf, gemacht aus solidem Eichen, mit Armlehnen und Front Rail von echtem Spiegeleichen, hübsch polirt in geräuchertem Eichen. Der Sitz und der Rücken sind mit temperirten Stahlsprungfedern versehen und sorgfältig mit spanischem Royal Leder gepolstert — ein reicher brauner geäderter Effekt. Die Stahlstangen und Federn, die die Matratze halten, sind die besten, die für Geld zu haben sind. Nichts daran, was sich abnutzen oder außer Ordnung geraten kann. Die Matratze läßt sich herausnehmen zum Abstäuben und Reinigen. Es ist unten auch ein starker Aufbewahrungsplatz für Kissen und Zettzeug vorhanden. Das Bett schließt und öffnet sich automatisch — in Kind vermag es zu handhaben. Preis (ohne Matratze) nur $26.75

$2.50 Anzahlung, $2.50 pro Monat.



Das kleinere Bild zeigt das „Duofold" als Sofa.

$26.75



Frei! Außerhalb der Stadt Wohnende schreibt um 220seit. Bargainbuch.

Alle Waaren in deutlichen Zahlen markirt—Ablieferung in Auto-Trucks ohne Firmanamen in allen Teilen der Stadt und den Vorstädten.

$2.50 baar
$2.50 pro Monat

Sonntagpost

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 101-103 S. Fifth Ave. Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

TELEPHON: Private Exchange 1498 Main. Automatic 53-356.

Entered as Second Class Matter May 3d, 1890, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Vor fünfzig Jahren — ein Stück mexikanische Geschichte.

Wir leben in einer erinnerungsfreudigen Zeit und unser Nachbarstaat Mexiko steht schon seit langem im Mittelpunkte des öffentlichen Interesses, aber weder hier, noch „drüben" wird in weiteren Kreisen eines Ereignisses gedacht, das sich in diesen Septembertagen vor fünfzig Jahren zutrug, von größter Bedeutung für Mexiko und allgemeinstem Interesse war und schließlich mit blutigem Griffel in die Geschichte eingetragen wurde: Es war an einem Septembertage vor fünfzig Jahren, daß dem österreichischen Erzherzog Maximilian, dem jüngeren Bruder des Kaisers Franz Joseph, die mexikanische Kaiserkrone angetragen wurde.

Nachdem Mexiko in dem Kriege mit den Vereinigten Staaten unterlegen war und im Frieden von Guadaloupe etwa die Hälfte seines Gebiets an die Vereinigten Staaten verloren hatte, begann man in gewissen Kreisen Mexikos mehr und mehr die Notwendigkeit durchgreifender Reformen zu erkennen und am 17. März 1854 wurde Santa Anna zum Präsidenten mit diktatorischer Gewalt erwählt, die notwendig erachteten Reformen durchzuführen. Santa Anna entwickelte eine energische Tätigkeit, schuf eine zentralisirte Regierung, stellte sich einen Staatsrat zur Seite und veröffentlichte seine „Grundlage für die Verwaltung der Republik". Er suchte seine Gegner durch Einsperrung oder Verbannung unschädlich zu machen, aber schon ein Jahr nach seinem Amtsantritt kam es zu Aufständen und ein Jahr später sah Santa Anna sich gezwungen, zurückzutreten. Der Mulattengeneral Alvarez wurde zum Präsidenten gewählt, aber, weil er die Vorrechte der Geistlichkeit und der Armee aufhob, schon im folgenden Jahre von Comonfort, dem 36. „Präsidenten" innerhalb vierzig Jahren, gestürzt. Trotzdem er sowohl von den Radikalen, als auch von den Klerikalen bekämpft wurde, gelang es diesem doch mit einigen Reformen zu beginnen. Eine neue Verfassung gewährleistete Gewissensfreiheit, und eröffnete der Einwanderung die Häfen; sie verwies aber auch die Jesuiten des Landes und als sie beschworen werden sollte, (am 11. März 1857), verweigerte die Geistlichkeit die üblichen Zeremonien und der Erzbischof von Mexiko versagte allen, welche den Eid auf die Verfassung leisten sollten, die Absolution, mit der Folge, daß die meisten Beamten und mehrere Generale den Eid verweigerten — die Revolution brach aus. Comonfort wurde aus der Hauptstadt vertrieben, sein Vizepräsident Juarez aber behauptete sich an der Spitze der liberalen Regierung in Veracruz und zog schließlich Mitte Januar 1861 in die Hauptstadt ein. Nun ging die siegreiche Partei an die strenge Durchführung der antiklerikalen Gesetze, die Juarez schon im Jahre 1859 erlassen hate. Der Erzbischof und die meisten Bischöfe wurden des Landes verwiesen, der päpstliche Nuntius erhielt seine Pässe zugestellt usw. Ein neugewählter Kongreß bestätigte im Juni 1861 den Juarez als Präsidenten und bekleidete ihn bald darauf mit unumschränkter Diktatur.

Damit war aber die Ruhe im Lande nicht hergestellt, da nun die klerikalen Führer, die Fahne der Empörung aufpflanzten. Zu den inneren Unruhen kamen äußere Verwickelungen, veranlaßt durch die Geldnot des Staates. Die Regierung mußte sich Mitte Juli 1861 außer Stande erklären, die auswärtigen Gläubiger zu bezahlen und die Folge war, daß Frankreich, England und Spanien sich zu einer gemeinschaftlichen Intervention zusammenschlossen, ihre „in Mexiko lebenden Untertanen zu schützen und die Republik zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen zu zwingen." Die Spanier besetzten Ende Dezember 1861 Vera Cruz und seine Forts und im Januar 1862 langten auch das englische und das französische Expeditionskorps an. Das Einverständniß zwischen den drei Mächten dauerte jedoch nicht lange. Der englische und der spanische Bevollmächtigte wollten sich nicht zur „Unterstützung der übertriebenen und der Belege entbehrenden" französischen Forderungen verstehen und die spanischen und die englischen Streitkräfte schifften sich infolge einer Sonderverständigung mit Mexiko schon im April wieder nach der Heimat ein. Die Franzosen setzten die Expedition auf eigene Faust fort, um Napoleons abenteuerliche Idee, die lateinischen Rassen auch in Amerika unter der Führung Frankreichs zu vereinigen, durchzuführen und am 10. Juni 1863 zogen sie in die Stadt Mexiko ein. Eine von ihnen einberufene Versammlung der klerikalen Führer beschloß im Juli die Einführung der erblichen Monarchie und proklamirte den von der französischen Regierung vorgeschlagenen Erzherzog Maximilian zum Kaiser von Mexiko.

Maximilian genoß mit seiner Gattin Charlotte, Tochter des Königs Leopold I. von Belgien, in Miramar, seinem prächtigen Lustschloß in der Nähe von Triest, ungetrübtes junges Eheglück, als ihm im September 1863 Napoleon III. zuerst die mexikanische Kaiserkrone antragen ließ. Er zögerte mit der Annahme. Es schien ihm schwer zu werden, sein stilles Glück dem Ehrgeiz zu opfern, aber schließlich gab er doch am 10. April 1864 einer mexikanischen Deputation sein Jawort. Er ließ sich in Rom vom Papst die Weihe geben, landete am 29. Mai in Verakruz und zog am 12. Juni 1864 in Mexiko ein. Das neue Kaiserreich war von Anfang an nicht lebensfähig, weil es keinen festen, opferwilligen Anhang hatte. Die klerikale Partei hatte seine Errichtung zwar betrieben, forderte dafür aber vollste Ergebenheit, und als Maximilian zögerte, sich ihren Führern in die Hände zu geben, wurde er von ihnen verraten und heimlich angefeindet. Auch war er kein Staatsmann, in der Wahl seiner Ratgeber unglücklich, und unsicher und schwankend in seinen Entschließungen. Dazu kam, daß der neue französische Oberbefehlshaber Bazaine, von selbstsüchtigem Ehrgeiz getrieben, die Befestigung des Thrones nach Kräften verhinderte und den Kaiser bei den Mexikanern verhaßt machte; das schlimmste für Maximilian war aber wohl, daß Dank der Beendigung des Bürgerkrieges die amerikanische Regierung freie Hand bekam und nun für die Selbständigkeit Mexikos eintreten konnte. In dem Maße, wie der Bürgerkrieg sich dem Ende näherte, wurde unser Staatssekretär Seward immer dringlicher in seinen Forderungen, die Franzosen sollten Mexiko räumen und es den Mexikanern selbst überlassen, sich eine Regierung zu schaffen. Während früher Napoleon den amerikanischen Vorstellungen kein Gewicht beigemessen hatte, wagte er es jetzt nicht mehr, sie unbeachtet zu lassen. Denn General Sheridan stand mit einem kampferprobten Heere am Rio Grande, andere große Veteranenheere waren bereit, dem Ruf zu neuen Kämpfen zu folgen, und die Generale Grant und Sherman waren willens und wohlbefähigt, in die Fußstapfen Scotts und Taylors zu treten, die ein halbes Menschenalter früher die amerikanischen Truppen siegreich durch Mexiko geführt hatten. Napoleon beschloß, die französischen Truppen zurückzuziehen, und alle Bemühungen Maximilians und seiner Gemahlin Charlotte, die in Europa verblieben war, diesen Beschluß rückgängig zu machen, blieben erfolglos; ebenso alle Bemühungen, Maximilian zum Verlassen Mexikos zu bewegen. Er wollte nicht mit der Erinnerung an ein verfehltes Unternehmen belastet nach Europa zurückkehren und sah den einzigen Ausweg im Kampf bis auf's Aeußerste und einem ehrenvollen Untergang. Den fand er. Im Monat Mai 1867 sah er sich mit einem kleinen Anhang in Queretaro eingeschlossen, umzingelt von 40,000 rachedurstigen Mexikanern.

In den Schlußtagen seines kurzen Kaisertums und seines Lebens ließ der unglückliche Maximilian einen, der Geschichte seines Geschlechts würdigen Mut und eine vornehme Gesinnung erkennen. Er trat dem Tod furchtlos und kühn entgegen, teilte alle Entbehrungen seiner wenigen getreuen Anhänger und war mit Vorbereitungen zu einem Ausfall und letzten Kampf beschäftigt, als Verrat ihn den Feinden in die Hände lieferte. Miguel Lopez war der Verräter, und die Zusicherung von Straflosigkeit und 2000 Unzen Gold waren der Preis. Lopez hielt den Schlüssel zu Queretaro, das Kloster La Cruz. Maximilian war ihm ein Freund und freigebiger Förderer gewesen und hatte ihn zum Chef seiner kaiserlichen Garden gemacht. Lopez sah das Ende der maximilianischen Herrschaft kommen, und „die Ratte verließ das sinkende Schiff". Sich selbst zu retten und Reichtum zu gewinnen, verriet Lopez seinen Herrn. Er übergab La Cruz den mexikanischen Truppen, und Maximilian und seine wenigen Getreuen waren Gefangene. Vergeblich kniete die Prinzessin Salm Salm als Vertreterin der stolzesten Familien Europas vor dem indianischen Präsidenten Mexikos, um das Leben Maximilians zu bitten; das kriegsgerichtliche Urteil wurde bestätigt und ausgeführt. „Kinder, zielt gut — zielt auf mein Herz!", soll Maximilians letzter „Befehl"; der Ausruf „O Mensch!", als er von Kugeln durchbohrt fiel, sein letztes Wort gewesen sein.

So starb Maximilian, Kaiser von Mexiko, am 19. Juli 1867 als Opfer seiner eigenen Torheit und napoleonischer Niedertracht. Wenig mehr als drei Jahre später kam — „Sedan"! — Charlotte wußte nichts von ihres Gatten Schicksal. Völlig vernichtet durch die Weigerung Napoleons, seinen Räumungsbefehl an die französischen Truppen zu widerrufen, war sie schon im Oktober des Vorjahres irrsinnig geworden und seither lebt sie unter Gewahrsam in einem königlichen Palast zu Brüssel, in lichten Stunden — so sagt man — mit dem Niederschreiben ihrer Erinnerungen beschäftigt. Sie steht zur Zeit in ihrem 74. Lebensjahre. Mit ihrem Tode wird eines der tragischsten Kapitel der Geschichte abgeschlossen sein.

Parabellum.

Wenn die heilige Frucht der Felder in den Scheuern geborgen, der traute Altweibersommer über die beraubten Fluren zu wehen, das Laub der Bäume an Hügeln und Hängen sich braun und golden zu färben beginnt und in den Tälern die feuchten Nebel schlafen, um am Abend sich wallend zu breiten, wenn alles ruht von des Sommers heißer Schollenarbeit und mit stillem Stolz den eingeheimsten Segen betrachtet, da wachen helle, muntere Klänge auf in Tal und Höhen, da schmettern Hörner und Pfeifen, da wälzen sich durch die Ebene und das Hügelgelände buntschillernde Schlangen, da dröhnen die Straßen von dumpfem Rollen, knattern Schüsse aus den Büschen, über die Stoppelfelder, schimmern zur Nacht schweigende Feuer. Da ist ein fröhliches Treiben und Laufen, da rennen Schulbuben und Mädchen, ehrwürdige Greise und Kinder. — Manöver. Alljährlich die großen Friedensübungen in allen Teilen des Landes, in allen Ländern. Das Schätzen der Jahresarbeit auf Gründlichkeit und Tüchtigkeit, das Erproben neuer Wege, das Anlernen der Führer, die Vorbereitung für den Krieg. Und wie jedes Jahr, so haben auch dieses die Hörner gellend zur unblutigen Kriegsarbeit gerufen, und ist doch der Friedenspalast mit Gepräng und stolzen Reden eingeweiht worden, durch dessen Tore der ewige Frieden kommen soll.—

Man läßt sich nicht irre machen durch die Prophezeiungen der Haager und anderer, sondern übt und schafft für den einen Fall, wo eben diese Prophezeiungen wie Nebelgespinste vergehen werden unter dem Strahl der siegend sie durchbrechenden Sonne. In allen Teilen der Welt stehen sich feindliche Heere gegenüber, in allen Teilen der Welt krachen die Kanonen ohne Geschoß, in allen Teilen der Welt reitet man Attacken und fällt man das Bajonett zum Sturm. Und bei den ganz Großen treffen sich die Abgesandten der Freunde und Konkurrenten und liegen argwöhnische und bewundernde Augen hinter den Gläsern des Feldstechers. Bunte Uniformen und fremde Zungen geben sich Stelldichein, die ganze Welt arbeitet für den einen Fall, wenn einmal, früher oder später, die höflichen Phrasen verstummen, wenn einmal die Hand nach der Hüfte zuckt. Aus Frankreichs Ebenen rückt man gegen die Vogesen, Englands Milizen liegen lauernd in den Dünen, an Belgiens Grenze übt man das Hinauswerfen des eingebildeten Feindes, auf Ostpreußens und Schlesiens weiten Flächen werden Hauptproben gehalten. Rußlands düstere Armeen schlängeln sich nach Westen, in den mährischen Bergen schwärmen österreichische Husamen. Ihre roten Hosen leuchten durch das Grün. — Auch die großen Jünger des Mars heimsen ihre Ernte ein und sammeln in die Scheuern für den Winter. —

Aber man ist nicht allein bemüht, das bisher Errungene zu erhalten und auszubauen, überall und immer arbeitet man auch daran, neue Dinge zu finden, die den modernen Krieg noch schrecklicher, noch schwerer machen, die den Tod in der grausigsten Gestalt bringen sollen. Als das erste Mal die heuchlerischen Briten mit Dum-Dumgeschossen gegen die Buren fochten, da erhob sich ein Schrei der Entrüstung unter allen Kulturvölkern, doch man ließ sie gewähren, weil man sich schon entschloß, das fürchterliche Geschoß selbst einzuführen. Als die Japaner u. Russen sich in mörderischem Gemetzel gegenüberstanden und die Drähte der Verhaue und Hindernisse mit dem elektrischen Strom luden, da erschrak man wohl in innerster Seele über diese Unmenschlichkeiten, aber bald dachte man nur, daß dies ein modernes Kampfmittel sei und daß der sich selbst schade, der der Dumme sei, der nicht auch sich diese neuen Methoden aneignete, weil sie wahrscheinlich der Gegner ebenso verwenden würde. Und als die Menschen fliegen lernten, da gab man ihnen Bomben mit in die Lüfte und setzte Preise aus für den unter ihnen, der am sichersten das ahnungslose Ziel auf dem Erdboden treffen würde. Und die Zeppeline panzerte man oben und unten, setzte Maschinengewehre an Bord und lehrte auch sie die Vernichtung der armselig, widerstandslos am Boden Kriechenden. Schritt für Schritt ging es vorwärts, im selben Tempo wie die Reden derer im Haag und anderer, im selben Tempo wie die Vermehrung der Rüstungen. Und die Technik ist unermüdlich mit am Werk. Noch nicht lange ist es, daß ein Däne seine Erfindung der Landminen veröffentlichte. So gedacht, daß man an beliebiger Stelle, im unschuldigen Feld, im plaudernden Gewässer, im rauschenden Wald die unheimlichen Sprengstoffe vergraben könnte, um durch einen elektrischen Draht sie zu beliebiger Zeit zur Explosion zu bringen. Man konnte von meilenweit entferntem Orte die Maschinerie in Bewegung setzen, und es war möglich, den Feind beim Annähern, wenn er sich von allen Seiten sichert glaubte, wenn er stumpfsinnig dem meilenweitentfernten Gegner entgegenzog, durch einen Druck auf den elektrischen Knopf zu vernichten. Und neuerdings hörte man von einem Italiener, der sogar noch den Draht ausschalten wollte, der glaubte und behauptete, durch elektrische Wellen alles zur Entladung bringen zu können, das nur überhaupt zu entladen war. Im Umkreis hunderter von Meilen würde jeder Stoff, der nur entzündbar ist, in die Luft fliegen, wenn ihn die Wellen erreichen. Die Kugel in der Patronentasche, die Munitionswagen. Der Erfinder hatte sich nach Frankreich gewendet, um seine Erfindung wahrscheinlich an den Mann zu bringen. Aber als man an die eingehende Prüfung ging, da verschwand er. Auch von der Erfindung des Dänen verlautete nichts mehr. — Selbst zugegeben, daß diese beiden letzten Erfindungen schwindelhaft waren, die Wissenschaft gibt die Möglichkeit solcher Ausnützung des elektrischen Stromes zu, und es werden wenige, die die gewaltigen Fortschritte der Neuzeit in der Technik im Auge behielten und behalten, daran zweifeln, daß uns noch ganz andere Ueberraschungen erwarten als die, die uns schon bis jetzt zu teil wurden, die uns erst den Atem nehmen wollten, an die wir uns aber gar bald gewöhnten, weil sie alltäglich wurden. Und es ist nicht ausgeschlossen, daß diese beiden „Erfinder", trotz ihres ruhmlosen Untertauchens, doch auf einer richtigen Spur waren, und daß andere kommen dürften, die ihren Ideen Wirklichkeit verleihen. Das sind grausige und schwindelerregende Zukunftsbilder, an die man nicht glauben will. Hat man aber vor dreißig Jahren an den menschlichen Flug von Paris nach Königsberg geglaubt?—

Welchen durchgreifenden Einfluß solche und derartige Neuerungen auf die ganze Schlachtenpraxis haben, kann man kaum ahnen, doch man weiß, welchen Veränderungen die Strategie allein schon durch die Vervollkommnung der Fliegerei unterworfen worden ist. Man fragt sich, wenn der Traum des Italieners doch einmal wahr werden sollte, wie dann die Schlachten geschlagen werden sollen, wenn durch eine zauberhafte Aetherwelle alle Explosivstoffe schon aus großen Entfernungen entladen werden können, die Explosivstoffe, mit denen fast ausschließlich der moderne Krieg geführt wird. Ein Militärsachverständiger einer deutschen Zeitung hat die letzte Erfindung jenes Italieners behandelt. Auch er gibt die theoretische Möglichkeit zu, aber der alte Krieger findet einen herrlichen Trost. Dann, ja dann, sagt er, wird wieder der Säbel in der Faust zu Ehren kommen, und der wuchtige Schlag des Kolbens, dann wird die zur Untätigkeit verdammte Lanze ihre lebendige Auferstehung feiern, dann wird wieder der Kampf Mann gegen Mann, Brust gegen Brust über Sieg oder Niederlage, über Tod und Leben entscheiden. Das ist ein herrlicher Trost.—

Aber an die Ausscheidung des frischen fröhlichen Krieges denken doch nur die Schwärmer im Haag und andere, die alle Streitfälle, allen Haß der Nationen mit salbungsvollen Reden beschwichtigen wollen. Alle die übrigen jedoch, die in der Wirklichkeit stehen, in der nüchternen Gegenwart, rüsten und arbeiten für den Krieg, bereiten sich vor auf eine ernste Stunde, in der der den Untergang finden muß, der nicht vorbereitet war und in der allein das Recht des Stärkeren gilt, nicht die Phrase des Diplomaten, sondern das Schwert des Kriegers. Das wird immer das letzte und ernsteste Wort sprechen. Und vor seinem ehernen Ton werden die weltfremden Propheten und ihre Phantasien vergehen wie Nebelgespinste, wenn die Sonne die Wolken durchbricht. — —

Lokalbericht.

Farwell blitzt ab.

Kann Bundesbezirksanwalt nicht für Kampf gegen Theatergesellschaften haben.

Ein Versuch des bekannten Geschäftsreformers Arthur Burrage Farwell, sich die Unterstützung des hiesigen Bundesbezirksanwalts für eine Kampagne gegen herumziehende Theatergesellschaften zu sichern, ist anscheinend fehlgeschlagen. Es heißt, der biedere Geschäftsreformer beabsichtige, gestützt auf die Entscheidung des Obergerichts eines der südlichen Staaten, Theatergesellschaften zu Leibe zu gehen, die der leichtgeschürzten Muse huldigen und den Hauptnachdruck auf Chor und Ballet legen, deren Glieder weniger durch glänzende Kostüme als durch einen Mangel an solchen zu wirken suchen. Es wurde gestern bekannt, daß Farwell am Dienstag den amtirenden Bundesbezirksanwalt Charles aufgesucht und ihm mitgeteilt habe, daß die Zustände in derartigen Gesellschaften einer Untersuchung auf etwanige Uebertretungen des Manngesetzes hin wohl wert seien. Der Bundesbezirksanwalt ließ ihn abblitzen, da er nur allgemein gehaltene Angaben zu machen hatte, und da die Bundesbezirksanwaltschaft nicht im Reformgeschäft sei. C. F. DeWoody von der Geheimabteilung des Justizministeriums erklärte, Farwell habe ihn auf mehrere Fälle aufmerksam gemacht, doch untersuche er sie nicht.

Vom Kältekongreß.

Delegaten wohnten gestern Vortrag des Parisers Claude über flüssige Luft bei.

Die Delegaten zum dritten internationalen Kältekongreß besuchten gestern die Kälteausstellung im Dexter Pavillon im Schlachthofbezirk, nahmen am Mittag ein Gabelfrühstück im Schlachthofhotel ein und wohnten am Nachmittag den verschiedenen Sektionssitzungen im Hotel La Salle bei. Am Abend waren die Vertreter der fremdländischen Vereinigungen Gäste der Beamten des Kongresses, die ihnen im Roten Saal des Hotel La Salle ein Bankett gaben. Daran schloß sich im Schlachthofpavillon ein Vortrag George G. Claudes von Paris über flüssige Luft. Heute Nachmittag wird Dr. Frank G. Lydston im Schlachthofpavillon einen durch Lichtbilder erläuterten Vortrag über den Panamakanal, San Franzisko und Kalifornien halten.

Goldene Jubiläen.

Der Verein der Schulvorsteherinnen wird am 4. Oktober im Auditorium das fünfzigjährige Dienstjubiläum zweier seiner Mitglieder feiern. Die Damen, welche ein halbes Jahrhundert Schuldienst hinter sich haben, sind Frau Martha Ruggler, Vorsteherin der Ogdenschule, und Frl. Harriett N. Winholt, Vorsteherin der Tildenschule. Frau Florence N. Colt, Vorsteherin der Tildenschule, steht an der Spitze des Ausschusses, welcher die Doppelfeier vorbereitet.

Schlecht beraten

Ihr seid sicherlich schlecht beraten, wenn Ihr ruhig zuseht, wie Euer Appetit ungenügend, die Verdauung mangelhaft und die Eingeweide verstopft werden. Folgt heute gutem Rat, indem Ihr einen kurzen Kursus durchmacht mit

HOSTETTERS Magenbitters

Schießtolle Italiener.

Knallen einander nieder und verwunden zwei Straßengänger.

Vor Frank Lombardis Wirtschaft, Nr. 1120 W. Taylor Str., gerieten gestern Abend die Italiener Samuel Corretto, Nr. 1116 W. Taylor Str., und Ernesto Teteki, Nr. 924 S. May Str., in Streit. Nach kurzem Wortwechsel griffen sie zu den lose in der Tasche steckenden Revolvern und knallten auf einander los, bis ihre Munition verpulvert war. Als der Pulverdampf sich verzogen hatte, lagen sie und zwei Straßengänger, die von verirrten Kugeln getroffenen Doktoren Boris De Bogan, Nr. 731 6. Straße, Cincinnati, Ohio, und Saul Drucker, Nr. 1137 S. Halsted Str., auf dem Pflaster. Die Italiener waren bewußtlos, als sie nach dem Countyhospital geschafft wurden. Dort wurde festgestellt, daß Corretto zwei Schüsse in die Brust und Teteki je einen Schuß in den Rücken und das rechte Bein erlitten hat.

Die verwundeten Aerzte fanden Aufnahme im Columbus Extensionhospital. Dr. De Bogan, der früher der Vorsteher der Vereinigten jüdischen Wohltätigkeitsgesellschaften war, hat je einen Schuß in den rechten Schenkel und die linke Seite, und Dr. Drucker, der frühere Vorsteher des jüdischen Waisenhauses, einen Schuß ins linke Bein erlitten.

Ueber die Veranlassung zum folgenschweren Streite hat bisher nichts in Erfahrung gebracht werden können.

„Industrial Workers."

Wollen ihre revolutionäre Agitation mit Eifer fortsetzen.

Die unter dem Namen „Industrial Workers of the World" bekannte, revolutionären Zielen zustrebende Arbeiterorganisation hat hier in voriger Woche ihren Nationalkonvent abgehalten. Die Konvention hat beschlossen, daß der Verband ständig eine möglichst große Anzahl von Agitatoren bezahlen und mit deren Hilfe versuchen solle, die Arbeitermassen für die Taktik der Organisation zu gewinnen. Das in Cleveland erscheinende Verbandsorgan „Solidarity" soll sobald wie möglich zu einem Tageblatt umgewandelt werden.

William Rodriguez, der von den Sozialisten als Gegenkandidat für J. J. Fitzgerald, den sich um Wiederwahl bemühenden Präsidenten der Federation of Labor aufgestellt worden war, ist von dieser Kandidatur zurückgetreten. Fitzgerald wird somit ohne Opposition wiedergewählt werden. Rodriguez erklärt seinen Rücktritt mit seiner Abneigung, sich als Katzenpfote gebrauchen zu lassen von dem angeblich unter Hearstschem Einflusse stehenden Baugewerkschaftsrat, der es darauf abgesehen habe, Fitzgerald zu stürzen.

Knabe überfahren.

Der zwölfjährige Wm. Lano lief gestern Abend vor der elterlichen Wohnung, Nr. 1140 W. Congreß Straße, in den Pfad eines Lastkraftwagens und wurde von diesem über den Haufen gefahren. Der Wagenführer, der anscheinend von dem Unfall nichts gemerkt hatte, setzte unbehelligt die Fahrt fort und entkam, ohne daß es Jemandem eingefallen wäre, seinen Namen festzustellen. Der verunglückte Knabe, dem das linke Bein an zwei Stellen gebrochen wurde, und der außerdem schwere Quetschungen erlitt, befindet sich in der elterlichen Wohnung in Behandlung.

Gewerkschaftsführer verhaftet.

James Coffman, angeblich Geschäftsführer der Fuhrleutegewerkschaft, wurde gestern Abend in seiner Wohnung, 105 S. Sangamon Str., wegen Angriffs verhaftet. Er soll am letzten Sonntag Gus Lotts, 1328 S. Washtenaw Ave., durch Stiche gefährlich verwundet haben. Lotts wurde in das Countyhospital und später in seine Wohnung gebracht.

Starb auf dem Pflaster.

Ein Mann, der, wie man annimmt Otto Henrickson geheißen hat, wurde gestern Abend an North Ave. und Blackhawk Str. von einer Halsted Str.-Elektrischen überfahren und auf der Stelle getötet. Der Unglückliche, der an Elm Str. gewohnt haben soll, war etwa 25 Jahre alt.

Die englische Bühne.

Studebaker. — Für die Bühne bearbeitet worden ist eine weitere Erzählung von Harold Bell Wright: „The Winning of Barbara Worth." Edwin Milton Boyle hat die Dramatisirung besorgt, die Direktion Klaw & Erlanger hat für die Inszenirung Sorge getragen, und nunmehr wird das Stück hier zur Aufführung gebracht. Frl. Edith Lyle wird in dem Vorspiel die jugendliche Mutter der dann noch im Säuglingsalter stehenden Heldin verkörpern, in dem eigentlichen Stück aber die Heldin selbst.

Victoria. — Das gediegene Schauspiel „A Butterfly on Wheels", in welchem seinerzeit in Powers' Theater Frl. Hedwig Reicher, die begabte Tochter des hervorragenden deutschen Schauspielers Emanuel Reicher, als Trägerin der Titelrolle aufgetreten ist, wird von einer sehr leistungsfähigen Gesellschaft in dieser Woche hier gegeben. Eleanor Montell spielt die Titelrolle.

Imperial. — „The Man from Home", das prächtige Lustspiel von Booth Tarkington und Harry Leon Wilson, ist für die laufende Woche auf den Spielplan dieses Theaters gesetzt und wird hier nicht weniger volle Häuser ziehen als seinerzeit ein ganzes Jahr hindurch im Chicago Opera House.

Eile wird verhängnißvoll.

Kraftradfahrer stößt mit Straßenbahnwagen zusammen und wird tötlich verletzt.

Verletzungen, die er bei einem Zusammenstoß seines Kraftfahrrades mit einem Straßenbahnwagen erlitten hatte, erlag gestern im St. Anthony Hospital der vierunddreißigjährige Frank Baloum, 2714 W. 24. Place. Baloum fuhr die 22. Straße entlang hinter einem Wagen her. Er wollte das Fuhrwerk überholen und auf das Straßenbahngeleise einbiegen, fuhr aber gegen einen Straßenbahnwagen, den er nicht gesehen hatte. Er wurde fünfzehn Fuß weit geschleudert. Der Motorführer des Straßenbahnwagens P. Sweeny gab der Polizei gegenüber an, er habe Baloum nicht rechtzeitig sehen und daher seinen Wagen nicht zum Stehen bringen können. Er wurde nicht verhaftet.

Glimpflich verlaufen.

An S. Oakley Boulevard und Warren Ave. stieß gestern Abend der mit mehreren Schergen besetzte Polizeiwagen der Wache an der West 13. Straße mit einem von Lincoln Lott bedienten Kraftwagen des Leichenbestatters P. J. Hursen, Nr. 2347 West Madison Straße, zusammen. Die Polizisten blieben unversehrt. Eines der Pferde wurde aber so schlimm zugerichtet, daß es wahrscheinlich wird erschossen werden müssen.

Ueberrumpelt.

Als gestern Nachmittag Frau Naomi Emrich, die Mutter von Dr. Mortimer Emrich, Nr. 5700 Kimball Ave., von einem Ausgang nach der Wohnung zurückkehrte und das Sprechzimmer ihres Sohnes betrat, sprang ein Einbrecher, den sie überrumpelt hatte, gerade aus dem Fenster hinaus. Er hatte noch keine Zeit gehabt, Beute zu machen.

Kein Fachmann

sollte es unterlassen, sich über Fortschritte auf seinem Gebiete zu unterrichten, da er dadurch seine Lage verbessert. Wir führen Bücher aus

allen Gebieten

der Wissenschaft und stehen Ihnen mit kundigem Rate stets zur Seite.

Kataloge gratis!

A. KROCH & CO.

Amerikas größte Deutsche Buchhandlung,

59 Ost Monroe Str.

(zwischen Wabash und Michigan Ave.)

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser innigstgeliebter Sohn u. Bruder

Anton Franziskus

im Alter von 21 Jahren und 5 Monaten am Freitag, den 19. September, nach schwerem Leiden selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 22. September, um 8 Uhr 30 Vormittags, vom Trauerhause, 1431 Oakdale Ave., nach der St. Alphonsuskirche und von da nach dem St. Bonifazius-Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nikolaus und Magdalena Franziskus geb. Scherrer, Eltern.
Matthäus, Maria und Emma, Geschwister, nebst Verwandten.

sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Johann Müller

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, um 9 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 3031 Parnell Ave., nach der S. Antoniuskirche, wo ein Hochamt stattfinden wird, von da per Kutschen nach dem St. Marien-Gottesacker: Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Elizabeth Müller, Gattin.
Klara, Johann, William und Raymond Müller, Kinder.
Andreas und Elizabeth Müller, Eltern.
Mitglied des St. Cyprians Hof Nr. 857, C. O. F.

sason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Moritz Marks

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 23. September, 10 Uhr Vormittags, vom Hamburg Chapel, 4649 Prairie Ave., per Automobil nach dem Free Sons Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Rose Marks, Gattin.
Mrs. Geo. La Plant, Martha, Herbert, Milton Marks, Kinder.

sonmo

Gestorben: Elizabeth Ruff, 76 Jahre alt, am 20. September. Geliebte Mutter von Frank Ruff. Beerdigung vom Trauerhause, 2126 Fowler Str., Montag Morgen um 9:30, nach der St. Aloysiuskirche und von dort nach dem St. Bonifazius-Friedhof.

Danksagung.

Allen Freunden und Bekannten sprechen wir hiermit unseren herzlichen Dank aus für die rege Teilnahme und die reichen Blumenspenden beim Begräbniß unserer lieben Mutter und Großmutter

Dora Fründt

Besonderen Dank dem Herrn Pastor C. A. König und dem Quartett, sowie dem Frauenverein der Evangel. Zionsgemeinde für die rege Beteiligung.

Friedericka Behrendt, Dora Fründt, Minnie Schröder, Töchter.
Fred Fründt, John Fründt, Söhne, nebst Schwiegertöchtern u. Schwiegersöhnen.

Danksagung.

Allen Freunden und Verwandten unseren innigsten Dank für die rege Teilnahme und die reichen Blumenspenden am Begräbniß unserer lieben Tochter

Frieda Hilpert

Besonderen Dank dem Herrn Pastor Julius Kirchner für die trostreichen Worte am Sarge der Entschlafenen.

Louise und Georg Hilpert, nebst Familie.

Zur Erinnerung.

In Wehmut gedenken wir heute des Todestages unseres Gatten und Vaters

Wilhelm Heitz,

der am 21. September 1912 gestorben ist.
Schlaf' wohl in süßem Frieden,
Schlaf' wohl in sanfter Ruh';
Nach langem Kampf hienieden
Deckt Dich die Erde zu.
Zu Ende ist Dein Leiden,
Dahin die trübe Zeit;
Dir winken ewige Freuden und ewige Seligkeit.
Gewidmet von Deiner Gattin, nebst Kindern.
Ruhe in Frieden!

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitanhochbahn für 5c zu erreichen, gleichfalls auch mit allen Straßenbahnen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. City Phone: Austin 790, Toll Line Forest Park 757. Fred J. Jutzermeister, Präs. Fred Claus, Sekr. Jakob Schwab, Supt. u. Schatzm. feb19'7

Interessante Lektüre: **Die Briefe der Giselotte von der Pfalz, Herzogin von Orleans.** Gebunden. Preis **$1**

Koelling & Klappenbach,

— Buchhandlung und Schreibmaterialien —
170 W. Adams Str.

Deutsches Theater

in der Sozialen Turnhalle.
Sonntag, 21. Sept. 1913, Anfang 8 Uhr Abds. zum Benefiz für Frau Julia Nieman, die gleichzeitig ihr 25jähriges Künstler-Jubiläum feiert:
Die heiratslustige Wittwe
Große Gesangsposse in 4 Akten. — Preise der Plätze: 25c, 35c und 50c. feb13 20 21

White City CHICAGO'S BRIGHTEST SPOT

Letzter Tag Mardi Gras unf. riesigen **Karneval**

Wundervolle freie Attraktionen:

Cameronis Rutsch für's Leben. | Aufregender Spiral Tower Akt.

Venetianische Gondeln
Ballet im Märchenland
Clowns — Holländ. Musik
Confetti Galore!

COLUMBIA
Clark und Randolph Strasse
BURLESQUE
Jeden Sonntag neue Vorstellung
Täglich zweimal
JOE HURTIC offerirt
George Stone
und
Etta Pillard
Berühmteste Grotesque Eccentrics der Welt, in
SOCIAL MAIDS
Eine wahre Schönheitsausstellung
Das Neueste und Beste in Melodien und Posse, das jemals geboten wurde.
Nächste Woche: **Ben Welch**

Ballmann - Konzerte
Lincoln Turnhalle
1. Konzert 26. Oktober.
Populäre Volksmusik; Großes Orchester.
Gütige Mitwirkung hervorragender Gesangvereine; Gesangs- und Instrumental-Solisten.
Die besten Musiker im Orchester.
Saisonkarten jetzt zu haben beim Verwalter der Lincoln Turnhalle, oder durch M. Ballmann, 1257 Foster Ave. Phone Edgewater 7218.
Um zahlreiche Beteiligung zur Unterstützung meines echt deutschen Unternehmens bittet ergebenst:
Martin Ballmann, Chicagos Deutscher Kapellmeister.

25jähriges Jubiläum
— der —
Kœrner Loge Nr. 756, I. O. O. F.
veranstaltet vom
Koerner Klub
in der Wicker Park Halle, Milwaukee, nahe North Avenue, am Sonntag, den 12. Oktober 1913. Anf. 3 Uhr Nachm. Tickets 50c @ Person. sep21,ol3

Großes Weinlesefest,
mit Ball u. Preiskegeln, veranstaltet vom Oesterreich-Ungarischen Militär-Kranken Unterstützungsverein
Sonntag, den 21. September 1913, in der La Salle Turnhalle, 2048 Larrabee Str., Ecke Garfield Ave. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 35c die Person. sep7,21

10jähriges Stiftungsfest
mit Konzert, Ball und Verloosung der
Vorwärts Loge Nr. 11,
Unabhängiger Orden der Ehre
am Sonntag, den 21. September 1913, in Folz' Halle, Ecke North Ave. und Larrabee Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c, an der Kasse 35c. Tegtmeiers Orchester. sp14,21

Großes Winzerfest
veranstaltet vom
Turnverein Helvetia
am Samstag, den 4. Oktober 1913, in seiner Halle, 1901 Larrabee Str., Ecke Wisconsin Str. Eintritt 10c. Anfang 8 Uhr. sep21,ol1

Herbst-Konzert und Ball
veranstaltet vom
Deutsch-Ungaris. Arbeiter-Mænnerchor
am Sonntag, den 5. Oktober 1913, in Nondorfs Halle, North Ave., Ecke Halsted Str. Anfang 3 Uhr Nachm. Tickets im Vorverkauf 25c die Person, an der Kasse 50c die Person. sep21,ol5

30jähr. Sängerjubiläum
— von —
Henry Hollmann
verbunden mit Gesang, komischen Vorträgen und Ball, in Fleiners Halle, 1637 N. Halsted Str., am Sonntag, d. 28. September 1913. Kasseneröffnung 5 Uhr. Anfang 6 Uhr. Eintritt 25c.

Großes Konzert und Ball
veranstaltet vom
Edelweiß Damenchor
in der Sozialen Turnhalle, Ecke Belmont und Paulina Straße, am
Sonntag, den 28. September.
Anfang Nachmittags 4 Uhr.—Eintrittskarten 25 Cents, an der Kasse 35 Cents die Person.

Auf nach den Tyroler Alpen
3925 Montrose Ave., 1 Block östlich von 40. Ave.
Großes deutsches Konzert mit Gesang, jeden Samstag und Sonntag. sason

Aufforderung.
Es hat sich auf der Nordseite ein Komite gebildet, um unserem lieben alten Freund J. H. Deigl, früherem Insurancemann, zum Einkauf ins Deutsche Altenheim zu verhelfen. Daher Abhaltung eines Balles, am Samstag, den 27. September, in Fleiners Halle, 1638 N. Halsted Str. Alle Freunde, speziell Bayern, sind freundlichst aufgefordert im Interesse des halbblinden Vater Deigl am 27. September zu erscheinen. Das Komite.

Tinly Park, Illinois
Belohnung!
Für die Festnahme und Verurteilung der Parteien, welche in böswilliger Weise den Barber-Pole an Mr. Vogt's Barbershop entwendeten, gebe ich 25 Dollars.
M. Henry Vogt, Senior.

Bandwurm mit Kopf vertrieben!
Keine Schmerzen, kein Fasten, leicht einzunehmen, effektives Mittel. Greff's Bandwurm-Mittel, $2.00.
L. J. GEISPITZ,
Deutscher Apotheker.
1733 N. Halsted Strasse
Ecke Willow Str.

EMIL H. SCHINTZ,
139 N. Clark Str., nahe Randolph
Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel. 6846 Central.

Mandel Brothers
Heimausstatter

Ein großer Einkauf Spitzen-Gardinen
— Importirte Muster bedeutend herabmarkirt

Unser Repräsentant war in der Schweiz „gerade zur richtigen Zeit" um einen Kauf mit zwei St. Gallen Fabrikanten für deren Ueberschuß-Lager abzuschließen; daher quotiren wir 1900 Paar

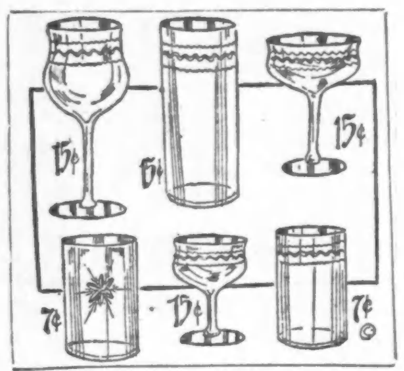
Irish Point und Duchesß Spitzen-Gardinen

$5 und 8.50 Paar

Eingeschlossen sind elfenbeinfarbige und weiße Gardinen, manche mit reichen Borden; viele in den schmaleren spitzenartigen Entwürfen. Alle sind von einer Qualität, welche den Zimmern, in denen sie hängen, Eleganz verleiht. Achter Floor.

Mandel Brothers
Heimausstatter

3,700 Stück dünne geblasene Tisch-Gläser
Sehr große Werte



Einer Fabrik Ueberschußlager der besten Sorte dünngeblasener, nadelziselirter Glaswaaren, in neuen und populären Formen — ein Muster, das sich bei uns als schnell verkäuflich erwies zu einem Drittel mehr als die für diesen Verkauf angesetzten Preise.

Kelchgläser Champagne 15c Limonadegläser Sherbetgläser mit Fuß 15c

Dazu passende Wassergläser aus geschliffenem Glas, 7c

— diese Wassergläser haben drei große geschliffene Sterne, wie in der obigen Abbildung gezeigt wird, 7c.

Messing-Bettstellen, 13.85 — ein Verkauf

— eine beschränkte Anzahl von 2-zöll. Pfosten Messing Bettstellen, bedeutend unter dem Preis. Sie haben 1zöll. Filling Rods und Ball Bearing Rollen, und die meisten sind volle Größen. Auswahl von Satin, Roman oder heller Finish. Achter Floor.

Mandel Brothers

Für Musikfreunde.

Beiträge zur Inszenierung des „Parsifal." — Das zweite kleine Bachfest in Eisenach. — Caruso als Gutsbesitzer. — Das Programm der Chicagoer Oper. — Der Neubau des Berliner kgl. Opernhauses. — Neuheiten in Halle. — „Don Giovanni" in Freiburg i. B.

Dem „Parsifal" widmet „Die Szene", das Organ der „Vereinigung künstlerischer Bühnenvorstände", ein Sonderheft. Es enthält u. a. Beiträge zur Inszenierung des „Parsifal" vom Maschieneriedirektor der Berliner kgl. Bühnen Geheimrat Brandt und Direktor Georg Hartmann, dem Leiter des Charlottenburger Deutschen Opernhauses, das eine neue Ausgabe des Textes im Verlage von Ahn & Simrock-Berlin vorbereitet.

* * *

Das Programm für das zweite kleine Bachfest in Eisenach am 27. und 28. September liegt nunmehr endgiltig vor. Die Leitung ist dem Geheimrat Professor Hermann Kretzschmar, Direktor der königlichen Hochschule in Berlin, anvertraut; als Solosängerinnen sind Fräulein Eva Leßmann und Fräulein Emma Leißner aus Berlin, ferner der Kammermusikus Christian Döbereiner und Eugen Albine aus Rom gewonnen. Auch der Musikdirektor und Domorganist Bernhard Irrgang und mehrere Mitglieder des Gewandhausorchesters zu Leipzig haben ihre Mitwirkung zugesagt. Das Orchester wird gleichfalls von Mitgliedern des Gewandhausorchesters in Leipzig gestellt, während an Chören der Duisburger à capella-Chor unter Leitung des königlichen Musikdirektors Walter Josephson und der Madrigalchor des königlichen akademischen Instituts für Kirchenmusik in Berlin unter Leitung des Professors Karl Thiel aus Berlin mitwirken. Ein reger Besuch zahlreicher Fürstlichkeiten steht bevor.

* * *

Von der Terrasse der Villa Bellosguardo oberhalb Lastra a Signa sieht man Florenz, Prato, Pistoja und Sesto liegen, die ganze „lachende" Toskana. Hier auf dem Stammsitze der Marchese Pucci, zwischen Seen, Alleen, hundertjährigen Steineichen, Statuen und Taxushecken, haust Caruso, der Gutsbesitzer. Das Schloß ist reich an Kunstschätzen und Caruso, ein unermüdlicher Käufer von Gemälden und Skulpturen, hat sie verdreifacht. Sechszehn Klaviere stehen in verschiedenen Räumen, ein großer Salon enthält alle Lorbeerkränze von besonders hohem Werte. Nur 11 Kilometer weit liegt Carusos zweite Besitzung, die Villa Belvedere bei Cercina; der Landbesitz des Tenorkönigs ist gut 36 Bauerngütchen wert. In den Nachmittagsstunden wird studiert; die neue Oper Charpentiers „Julian oder das Dichterleben", in welcher Caruso im Winter zum ersten Mal die Titelrolle singt. Dazwischen die neuesten Lieder von Tosti und Leoncavallo, die im kommenden Frühjahr auf allen — Grammophonen der Welt zu hören sein werden. Denn — es ist wahr — unter 12,500 Franks pro Abend singt Caruso nicht, es ist das Billigste und kostet ihn selber mehr, aber die Londoner Grammophon-Gesellschaft zahlt ihm monatlich 60,000 Franks, und solche Nebeneinnahmen sind auch nicht zu verachten.

* * *

Der bekannte Sänger Arnold von der Aue liegt seit einiger Zeit im hiesigen Deutschen Hospital infolge von Blutarmut und Leberleiden darnieder. Es hat sich jedoch bereits Besserung eingestellt, der Kranke hat guten Appetit, Schlaf und Humor und hofft, bald wieder zu genesen.

* * *

Zu den bemerkenswerten Neueinstudirungen, welche Maestro Campanini für die Saison der Chicagoer Großen Oper in Aussicht stellt, gehören Mozarts „Don Giovanni" mit Titta Ruffo und Aristodemo Giorgini; Giordanos „Fedora" mit Lucien Muratore und Lina Cavalieri; Massenets „Manon" mit Mary Garden und Muratore; Donizettis „Linda di Chamonix" mit Ruffo und Rosa Raisa; Puccinis „Madame Butterfly" mit Amadeo Bassi und Rosa Raisa; Bellinis „Puritani" mit Alessandro Bonci und Florence Macbeth; Puccinis „Mädchen vom Goldenen Westen" mit Carolina White und Bassi, und Debussys „Pelleas und Melisande" mit Mary Garden und Edmond Warnery.

Der junge Chicagoer Tenorist Ralph Errolle studirt für die bevorstehende Spielzeit die Partieen des Hirten in „Tristan und Isolde", Harry im „Mädchen vom Goldenen Westen", Tonono im „Schmuck der Madonna" und Giovannotto in „Conchita" ein. Errolle ist ein Schüler von Hermann De Vries. Im letzten Januar machte er in einem Konzert einen so günstigen Eindruck, daß er für die Oper verpflichtet wurde.

Die Direktion beabsichtigt, Opern in englischer Sprache bei billigen Eintrittspreisen, $2.50 bis $20 während der ganzen Spielzeit von zehn Wochen, zu geben. Die bisherigen Samstagsvorstellungen zu volkstümlichen Preisen sind so beliebt geworden, daß die Opern in englischer Sprache zu denselben Eintrittspreisen aufgeführt werden sollen. In Aussicht genommen sind „Heimchen am Herd", „Hänsel und Gretel", „Natoma", „Martha", „Faust", „Mignon", „Aschenbrödel", „Carmen", „Susannens Geheimniß", „Cavalleria rusticana" und „Die streitenden Liebesleute".

* * *

Nach mehrfachen Besprechungen und Konferenzen, die Geheimrat Hoffmann im Ministerium der öffentlichen Arbeiten gehabt hat, liegt nun der endgültige Entwurf für den Neubau des Berliner Opernhauses vor, wie er dem Abgeordnetenhaus im Januar 1914 zur Beratung und Beschlußfassung unterbreitet werden wird. Der Hoffmannsche Entwurf berücksichtigt in der Hauptsache das Ergebnis des letzten Wettbewerbes und weist gegenüber dem ursprünglichen Regierungsentwurf eine Reihe von Verbesserungen auf. So ist der fünfte Rang, wie er in dem Entwurf der Regierung vorgesehen war, und gegen dessen Anlegung aus Sicherheits- und feuerpolizeilichen Gründen Protest erhoben war, fortgefallen. Das neue Opernhaus wird also nur vier Ränge enthalten, und es hat sich erwiesen, daß auch bei vier Rängen alle Plätze und Repräsentationsräume vorteilhaft untergebracht werden können.

Eine weitere, wesentliche Verbesserung bringt der Hoffmannsche Entwurf durch die Anlage der Garderoben und der Ausgänge, die den feuerpolizeilichen Vorschriften am besten entsprechen. Mit dem Bau, der auf etwa zehn Jahre berechnet ist, soll im Laufe des nächsten Jahres begonnen werden.

* * *

Kapellmeister Heinrich Laber in Halle a. S., der sich als diesjähriger Leiter der Sommerkonzerte des Stadttheaterorchesters immer hat angelegen sein lassen, möglichst wertvolle Programme aufzustellen, brachte in seinem Benefizkonzert als Neuheiten F. Schaubs „Drei Interemezzi" Op. 5 und Hans Hubers A-dur Symphonie Nr. 6 erfolgreich zur Aufführung. Die viersätzige Symphonie Hubers zeigt sich in einem blendenden Orchestergewande, doch fehlt den Gedanken meistens der einheitliche Fluß und der eigentlich symphonische Charakter. Eine weit interessantere Bekanntschaft machte man mit dem jungen Berliner Tonsetzer Schaub. Wenn sich in den Intermezzi hier und da im Rhythmus und in der melodischen Erfindung auch der Einfluß von Brahms bemerkbar macht, so will das für die talentvollen Arbeiten im tadelnden Sinne wenig bedeuten, die drei Stücke — für kleines Orchester geschrieben — bieten apart klingende und höchst delikat instrumentierte Musik von feinem Stimmungsreiz und edler Empfindung. Ihre Schönheiten dürften sich dem Ohre und Herzen vor allem im Konzertsaal voll erschließen... Kapellmeister Laber, der sich in dem Konzerte auch als schätzenswerter Komponist (Doppelfuge für Streichorchester) und echt musikalischer Geiger vorstellte, brachte die Neuheiten, sowie die übrigen Orchestersachen des vornehmen Programms zu voller Geltung und wurde lebhaft gefeiert. Solistisch wirkten zwei sehr beliebte Gesangskräfte der Haller Oper mit: Margarete Bruger-Drews und Kammersänger Franz Schwarz.

* * *

Das Stadttheater in Freiburg i. Br. gehört zu den beneidenswerten Bühnen, die sich der besonderen Gunst der städtischen Behörden erfreuen, oder, richtiger gesagt, der Fürsorge und materiellen Sicherstellung durch das Gemeinwesen, deren ein künstlerisch repräsentatives Institut bedarf, um sich ohne „Puppchen"-Erfolge und ähnliche Rettungsmittel behaupten zu können. Eine Subvention von 600,000 Mark, die Anstellung eines städtischen Intendanten, der in allen künstlerischen Fragen entscheidende Vollmacht hat, an dem Geschäftsgang aber nicht unmittelbar interessiert ist, und dem als Geschäftsinstanz eine städtische Kommission zur Seite steht, ein städtisches Orchester — das alles sind Einrichtungen, die bezeugen, daß die Stadt Wert legt auf ihren künstlerischen Ruf und auch weiß, daß die Erhaltung eines solchen Rufes eine nicht kleinlich rechnende Opferfreudigkeit voraussetzt. Dieser Opferfreudigkeit verdankt Freiburg sein neues Stadttheater, das — ein jüngeres Geschwister des Frankfurter Schauspielhauses — leider mehr durch üppige Prachtentfaltung in der dekorativen Ausstattung als durch Schönheit und Zweckmäßigkeit der architektonischen Form oder technisch reichhaltige Ausstattung des Bühnenraums bemerkenswert ist. Indessen der jetzige Intendant Dr. Legband hat es verstanden, den unter seiner Führung gebotenen Leistungen eine eigene, von der provinziellen Schablone abweichende Physiognomie zu geben, und so hat sich das Freiburger Theater allmählich zu einer der Bühnen entwickelt, deren Programm in erster Linie auf die planmäßige Pflege moderner Inszenirungsbestrebungen gerichtet ist.

Von diesen Bestrebungen legte auch die „Don Giovanni"-Neueinstudierung Zeugnis ab, mit der die diesjährige Spielzeit eröffnet wurde. Ihr war die ungekürzte, auch den Originalschluß beibehaltene Bearbeitung von Hermann Levi zugrundegelegt. Die Art der Wiedergabe, für deren szenischen Teil Dr. Hörth zeichnete, interessierte besonders als Bühnenleistung. Zwar ließ sie vielfach den Charakter des Experimentes hervortreten, bot aber doch auch da, wo die Lösung der gerade in diesem Werk recht schwierigen szenischen Probleme nicht geglückt schien, zum mindesten Anregendes. Das gilt namentlich von der Ensemble- und Dialog-Regie, in der sich das Streben nach sinnvoll charakterisierender Ausarbeitung der szenischen Situation und verständig maßvoller Belebung der Bühnenvorträge angenehm bemerkbar machte. so daß ein im ganzen eindrucksvolles dramatisch empfundenes Handlungsbild zustandekam. Wo im einzelnen Einschränkungen zu machen wären, wie etwa bei dem erkünstelten Verschwinden Don Giovannis und Leporellos aus dem Garten des Komthurs, oder der zu wenig übersinnlich wirkenden Erscheinung des steinernen Gastes mögen die durch die Drehbühne bedingten räumlichen und technischen Beschränkungen den Regisseur gehemmt haben. Auch das Arrangement der Bilder ließ die Mängel der Drehbühne: ungenügende Raumentfaltung in Breite und Tiefe mehrfach, wie im Ballsaal des ersten Aktes oder in der Kirchhofsszene, störend hervortreten. Die bildliche Gestaltung der Szene wies zwar manche malerisch interessante Einzelwirkung auf, war aber in der modern stilisierten Formung und der zu kraß wirkenden Lebhaftigkeit der Farbengebung kaum der Rahmen, der dem Charakter der Mozartischen Musik entsprach. Doch sind ja gerade über diesen Punkt die Ansichten gegenwärtig noch so wenig geklärt, daß jeder Versuch, die Stilbühne für die Operninszenierung zu gewinnen, Beachtung verdient, namentlich wenn er, wie hier, kein eigenmächtiges Herausheben der Szene über die Musik bedeutete. Vielleicht kommen wir indessen in absehbarer Zeit doch darauf, die Traditions-Szene wieder als Grundlage für die Operndarstellung anzuerkennen und, ohne sie sklavisch nachzuahmen, aus ihr die Form des modern erschauten Bühnenbildes zu entwickeln.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Das Künstlerpersonal für die bevorstehende Spielzeit.

Die neue deutsche Theaterdirektion Haupt-Danner ist eifrig mit den Vorbereitungen zu der am 4. Oktober mit Otto Erich Hartlebens packendem Drama „Rosenmontag" beginnenden Spielzeit beschäftigt. Um diese Vorstellung und alle folgenden zu künstlerischen Erfolgen zu gestalten, hat die Direktion sich mit einem sorgfältig gewählten Künstlerpersonal umgeben, welches zum Teil aus bereits bekannten und bewährten Regie- und Schauspielkräften, zum Teil auch aus frisch von Deutschland gekommenen Künstlern besteht.

Als erste Liebhaberin ist Frl. Lore Duino verpflichtet worden, früher am Stadttheater in Salzburg und an anderen bedeutenden Bühnen Deutschlands und Oesterreichs tätig. Vom Hoftheater in Meiningen kommt Fräulein Margarete Taarau, der ein guter Ruf als sentimentale Liebhaberin vorangeht, und in Fräulein Helene Rothe dürfte man, nach ihrer Laufbahn in Deutschland zu urteilen, eine treffliche Naive kennen lernen.

Als gute Bekannte wird man die ehemalige k. k. Hofburgschauspielerin Agathe Barsescu und Fräulein Angele Crone begrüßen können.

An der Spitze des Herrenpersonals stehen die Herren Haupt und Danner, welche die Oberregie aller Vorstellungen besorgen werden. Ihnen zur Seite stehen als Regisseure die Herren Ferry Körner, erster Karakterkomiker vom Stadttheater in Breslau, Wilhelm Mülhan, erster Liebhaber und Bonvivant vom Stadttheater in Aachen, und der allen Theaterbesuchern bestbekannte Herr Ludwig Koppee. Auch die Herren Theodor Christmann und Otto Kottke sind noch in gutem Andenken. Für Heldenväterrollen ist Herr Albert Sonders vom Irving Place Theater in New York und für ernste Chargen und Väterrollen Herr Fred Kupfer, gleichfalls vom Irving Place Theater, verpflichtet worden.

Die Direktion hat sich entschlossen, im Laufe der Spielzeit, um auch den Bewohnern der Südseite gerecht zu werden, einige Vorstellungen auf der Südseite zu geben, und steht dieserhalb bereits mit der Geschäftsleitung eines südlich gelegenen Theaters in Unterhandlung. Die Proben werden bereits am Mittwoch beginnen, und die Künstler werden innerhalb der nächsten Tage hier eintreffen.

Erwähnt sei noch, daß der Vorverkauf für die erste Vorstellung ein so guter ist, daß sich die Direktion veranlaßt gesehen hat, das Programm zu ändern und „Rosenmontag" noch zweimal zu wiederholen. Außer der Eröffnungsvorstellung wird das Stück am Samstag und Sonntag, dem 11. und 12. Oktober, wiederholt werden. Bestellungen auf Eintrittskarten werden im Büro des Theaters, welches sich über dem Bühneneingang befindet, entgegengenommen.

Betrieb angeblich Flüsterkneipe.

Ladenbesitzer Herman Krotz von South Maywood wird in Haft genommen.

Herman Krotz von South Maywood wurde gestern auf die Anklage hin, er betreibe eine Flüsterkneipe, verhaftet. Hilfssheriff Barrett nahm die Verhaftung auf einen Haftbefehl hin vor, den John Rusche erwirkt hatte. Rusche behauptete, Krotz habe geistige Getränke ohne Lizens verkauft und habe sie auch an Frauen und Kinder abgegeben. Krotz, der einen Laden in dem als Oklahoma bekannten Teil von Maywood betreibt, wurde Friedensrichter McKee in Oak Park vorgeführt, der die Verhandlung auf nächsten Samstag ansetzte.

Kam gut weg.

Auf dem infolge des Regens glatten Pflaster an der Ecke der Ost 63. Str. und Woodlawn Ave. glitt auf der Fahrt zu einer Brandstätte gestern Nachmittag die Spritze der Truppe Nr. 60 aus und zertrümmerte den Kraftwagen des Grundeigentumshändlers Joseph F. Peacock, 1719 Kenilworth Ave. Peacock selbst blieb unverletzt.

Kurz und Neu.

* Den 34jährigen Michael Sumlsky, 4828 S. Paulina Str., traf bei der Arbeit an einer Kreissäge in den Werkstätten der Chicago & Altonbahn an der W. 37. Str. und S. Franzisko Ave. ein abgerissenes Stück Holz so unglücklich an die Brust, daß er gestern im Wesleyhospital gestorben ist.

Fabrikpreise an wundärztlichen u. Orthopedie Apparaten etc.

$4 elast. Strümpfe, Seide Knielänge $2.25
$3 elast. Strümpfe, Baumwolle, Knielänge $1.75
$7 Seide Leibbinden $3.25
$3 baumwoll. Leibbinden $1.75
50c elast. Bandage, 3zöllig 22c
$5 bestes Lederstahlbruchband, $2.65
$15 echtes Seeley Bruchband .. $7.50

Ganz gleich, wie schlimm Euer Bruch ist, wir geben Euch ein passendes Bruchband oder Ihr erhaltet Euer Geld zurück.

Economical Invalid Supply Co., 36 W. Randolph Str., Ecke Dearborn — Sonntags 9–12. aa20mifrsaso—ok1

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Damenschneider. Kompetente und durchaus erfahrene Männer für Umänderungs-Arbeit verlangt. Nachzufragen: Superintendents Office: Neunter Floor, südliches Zimmer. Carson Pirie Scott & Co., Retail.

Screw Maschinen-Operators—

Wir bedürfen der Dienste mehrerer erster Klasse Männer mit Erfahrung an B & S und P & W Hand Screw-Maschinen. Müssen imstande sein feine und genaue Arbeit zu verrichten. Anzufragen bei der Western Electric Co., 48. Ave. und 24. Str. 21sp1wX

—Office-Knaben—

Wir haben eine ganz besonders günstige Gelegenheit für geweckte, energische Knaben in unseren Offices. Müssen über 16 Jahre alt sein, graduirt auf öffentlichen Schulen. Bringt Schulzertifikate. Anzufragen bei der Western Electric Co., 48. Ave. und 24. Str. 21sp1wX

Verlangt: Ein junger Mann, um Ablieferungswagen zu fahren, Waaren abzuliefern und zu kollektiren. Nachzufragen Sonntag, nach 11 Uhr Vormittags. Chas. Hammesfahr Co., 165 N. La Salle Str.

Verlangt: Ein Junge in der Bäckerei, Tagarbeit, $5 und Board. G. Weber, Elmhurst, Ill. somo

Verlangt: Bürstenmacher, guter „drawn hand", stetige Arbeit. Adr.: H 519 Abendpost.

Verlangt: Tüchtiger Interior Architectural Detailer und Designer, Spezialität in Bank-Fixtures, Empfehlungen. Adr.: B 253 Abdpost.

Verlangt: Erster Klasse Pelzzuschneider, sowie Pelz-Operator und Nagler; stetige Arbeit. A. J. Elliott & Co., 325 S. Market Str.

Verlangt: Schneider, Bushelman. Kommt sofort. Wolf Bros., 207 Ost 43. Str. sdson

Verlangt: Union-Carpenters, erfahren an Saloon-Fixture-Arbeit Anzufragen in der Office, 906 W. 12. Str. sasomo

Verlangt: Verkäufer wird sofort aufgenommen in der Drygoodsabteilung von Atkins & Freund, 4807 S. Ashland Ave., 2. Floor. saso

Verlangt: Schuhmacher, Zuschneider an feinen Babyschuhen; beständige Arbeit und guter Lohn. Fargo & Phelps, 1701 N. Robey Str. sp19—27

Verlangt: Junger, gut gekleideter Mann für Moving Picture Show. Guter Lohn. Schreibt: Adr.: D. 379 Abendpost. frsaso

Verlangt: Mehrere Pelzzuschneider und Pelz Finishers. Arctic Fur Shop, 32 South Wabash Ave. frsasomo

Verlangt: Einige tüchtige Klempner finden noch dauernde Arbeit; englische Sprache nicht erforderlich. Perfex Radiator Co., Racine, Wis. 17sept,1wX

Verlangt: Hartholz Finishers; bezahle 35 Cts. die Stunde. The Brunswick-Balke-Collender Co., 340 W. Huron Str. sp12—30

Verlangt: Schuhmacher, junger Mann, auf Reparaturen; muß gut englisch sprechen können und im Ladengeschäft gut bewandert sein. 4133 West Madison Str. frsaso

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit in Saloon. 1025 W. 51. Str. sonmo

Verlangt: Jungen, Candy-Trade zu erlernen. Gute Gelegenheit zum Emporarbeiten. Oriental Candy Co., 1858 Austin Ave. sonmo

Verlangt: Architectural Eisenarbeiter. 3424 Butler Str.

Verlangt: Guter Butcher, an Schweinen zu arbeiten. 220 N. Green Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Porter. Muß Erfahrung in Departement-Store haben. Stetige Stellung. L. Klein, S. Halsted, 14. und Liberty Straße.

Verlangt: 2 gute Painters; stetige Arbeit für die richtigen Leute. Adr.: 2825 N. Mozart Str., nahe Diversey Avenue. sonmo

Verlangt: Starker Junge über 16 Jahre. — Standard Art Co., 29 S. Clinton Str. somo

Verlangt: Junger Mann von etwa 18 Jahren, im Shipping Department. Zu erfragen Montag Morgen, Bunte Bros., 720 W. Monroe Str.

Verlangt: Nachtwächter, vertraut mit dem Sprinkler-System, und die „Service Boxes" zu bewachen, ersterklasse Empfehlungen erforderlich. L. Klein, Halsted, 14. und Liberty Straße.

Verlangt: Schneider für allgemeine Arbeit. Martin Thikolski, 2024 Roscoe Blvd., Ecke Seeley. Telephon: Wellington 1940.

Verlangt: Agenten, um den Portable Spiegel zu verkaufen. „Beseht Euch von allen Seiten". Große Nachfrage. Jedermann will ihn haben, der ihn sieht. Um Einzelheiten schreibt an die National Supply & Sales Co., Aurora, Ill.

Verlangt: Schneider, junger Mann, um sich im Zuschneider-Zimmer nützlich zu machen. — Beauman & Co., Schneider, 19 Süd 5. Ave.

Verlangt: Erfahrener Koch, um ein mit acht Tischen ausgestattetes Cafe zu mieten; Küche ist mit allen Utensilien usw. ausgestattet. Nachzufragen: 194 East State Str., Hammond, Ind. Ernst Nehls, Eigentümer. sonmo

Verlangt: Zuverlässiger 1. Hand Bäcker an Brot und Cakes. Junger verheirateter Mann vorgezogen. 7215 Greenwood Ave. Nehmt Cottage Grove Ave.-Car.

Verlangt: Cabinetmakers; nur tüchtige Arbeiter. Lohn 35 bis 38 Cents per Stunde. Beständige Arbeit das ganze Jahr. Open Shop. Adr.: D. 348 Abendpost. 16spX

Verlangt: Glas- und Porzellan-Dekorateur. 113 S. Jefferson Str., 4. Floor. 16sp1wX

Verlangt: Jungen, 14 Jahre alt, um in der Handschuhfabrik zu arbeiten. 2729 N. Washtenaw Ave. 15sp1wX

Verlangt: Guter Porter, der willens ist, Bar zu tenden und am Tisch aufzuwarten. 1401 West Congreß Str., Ecke Loomis. saso

Verlangt: Junger kräftiger Mann als Masseur für unsere türkische Bade-Anstalt. Verheirateter Mann mit Erfahrung vorgezogen; muß gute Empfehlungen haben; guter Lohn und stetige Arbeit. Fischers Bath House, 213 East Wayne Str., Fort Wayne, Ind. saso

Verlangt: Solicitors zum Verkauf einer Fraternal Insurance an beide Geschlechter zum Kostenpreise. Kapitalkräftige Gesellschaft. Ihr könnt gut Geld verdienen während Eurer Mußestunden. Brown, 202, 117 N. Dearborn Str.

Verlangt: Body Builders an Automobil Bodies. Chicago Car und Trimming Co., 1908 Indiana Ave. 20sp1wX

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaar mittleren Alters für Arbeiten im Haus, für Zimmer und Lohn. 3424 Rhodes Ave. saso

Verlangt: Ein Ehepaar, auf kleiner Geflügelfarm zu arbeiten; nahe Chicago. Adr.: W. C. Powell, 4339 Oakenwald Ave. Telephon: Drexel 1695.

Verlangt: Ehepaar, Frau für Kochen und Hausarbeit, Mann für Stallarbeit und im Hause zu helfen. Lohn $50 den Monat, Kost und Wohnung frei. Schreibt an F. Lintner Bakery, Racine, Wis. saso

Verlangt: Eine Stenographistin oder Stenograph, der deutschen und englischen Sprache und Schrift mächtig (auch Gebrauch der Schreibmaschine) für eine dauernde Stellung. Dr. E. Puscheck, 1125 LaSalle Ave., nahe Division Str. 16sp1wX

Stellungen suchen: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Handelskommis sucht Stellung; spricht böhmisch, slowenisch und etwas polnisch. Adr.: B. 253, Abendpost. dofrson

Gesucht: Bartender in 40er Jahren sucht Stelle; übernimmt auch Kochen. Heinrich Steffens, 2109 Burling Str. Telephon Lincoln 5067. sasomo

Gesucht: Junger Mann, spricht Deutsch, Böhmisch, etwas Englisch; kann gut mit Carpenter-Werkzeug umgehen und auch mit Pferden, sucht Stelle im Store, wo er Gelegenheit hat, Englisch zu lernen. Kann Kaution stellen. Johann Meier, 3730 N. 68. Court. saso

Gesucht: Gebildeter Deutsch-Ungar, 20 Jahre alt, sucht Anstellung. Fischborn, 422 Beethoven Place. sasomo

Gesucht: Erfahrener, flinker Bartender, 30 Jahre alt, nüchtern und zuverlässig, wünscht Stellung zu wechseln; ist auch guter Lunchman. Gefl. Offerten unter: F. 435, Abendpost. frsaso

Gesucht: Erste Hand Bäcker an Brot und Cakes sucht dauernde Stellung. Kreidler, Telephon: Wellington 5694. frsaso

Gesucht: Erste Hand Bäcker an Brot und Cakes sucht dauernde Stellung. Kreidler, Telephon: Wellington 8694. sasomo

Gesucht: Selbständiger deutscher Mann sucht Stelle als Janitor in Hotel oder Flats. 453 Honore Str., Blue Island, Ill. saso

Gesucht: Saloonporter (25 Jahre alt), kann gut bartenden, beste Empfehlungen, wünscht Stellung. Adr.: D R 117 Abendpost. saso

Gesucht: Cakes-Bäcker, lange Erfahrung; als erste oder zweite Hand; Deutsch-Pole, 38 Jahre, ledig. Adr. H. 503 Abendpost.

Gesucht: Bäcker sucht Stellung als zweite oder dritte Hand an Brot und Cakes. Walter Friedrich, 1522 Clybourn Ave.

Gesucht: Porter sucht Arbeit in Saloon, scheut keine Arbeit. Stetige Arbeit. Charles Maher, 807—9 State Str.

Gesucht: Frisch eingewanderter Schneider an Röcken sucht stetige Stelle. 2007 Allport Str. B. Elof.

Gesucht: Junger Engineer und Maschinist, 16 Jahre Erfahrung, hat City-Lizens, sucht Arbeit. Adr.: H. 510 Abendpost. somo

Gesucht: Frisch eingewanderter starker junger Mann sucht Arbeit. Waldimar Knapke, 1245 Nelson Str. somodi

Gesucht: Junger deutscher Butcher sucht Stelle als Wurstmacher; auch in Store zu arbeiten; kann in großer Wurstmacherei selbständig als zweite Hand arbeiten; geht auch nach auswärts; ist zwei Jahre im Lande. Gust Bredorf, 2316 West 12. Str. Tel.: Humboldt 8892.

Gesucht: Ein deutscher Schneider sucht stetige Arbeit; versteht auch Damenarbeiten anzufertigen. Bitte, womöglich selber vorzusprechen oder zu schreiben an: L. H., 1221 N. Halsted Str., nahe Division Str.

Gesucht: Bäcker, dritte Hand an Brot und Cakes, sucht stetige Stellung. Heinrich Hildebrand, 2619 West 18. Str. sonmo

Gesucht: Junger Deutscher, 28 Jahre alt, zwei Jahre im Lande, spricht sehr gut englisch, sucht Stellung als Kutscher oder sonstige Beschäftigung; wünscht stetige Arbeit. Adr.: H. 504, Abendpost.

Gesucht: 26-jähriger Mann, bewandert in allen kaufmännischen und Office-Arbeiten, perfekt englisch sprechend und schreibend, Stenograph und Maschinenschreiber, sucht Stelle. Bescheidene Ansprüche. Adr.: F 430 Abendpost.

Gesucht: Zuverlässiger, verheirateter Mann, kein Trinker. 8 Jahre auf einem Platz, sucht Stellung als Bartender, Lunchman oder Waiter. Chas. Eick, 2702 W. North Ave., 1 Treppe.

Gesucht: Lediger Mann mittleren Alters, nüchtern und fleißig, sucht Stelle als Janitorhelfer oder Treibhausarbeiter. Adr.: A. 384, Abendpost. sasomo

Gesucht: Junger, verheirateter Janitor, ohne Kinder, mit allen Arbeiten gut vertraut, sucht Flatgebäude. Gute Zeugnisse. Adr. Charles Minger, 1717 Nord Halsted Str. sasomo

Gesucht: Gelernter Painter sucht Arbeit, Hotel oder sonstwo. Adr.: F 422 Abendpost. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen über 16 Jahre, solche, die Erfahrung haben im Zigarrenkisten Trimmen, bevorzugt. 116 W. Superior Str. 15sp1w

Verlangt: Mädchen, 14 Jahre alt, um das Handschuhnähen zu erlernen. 2729 N. Washtenaw Ave. 15sp1wX

Verlangt: Damen für Stickarbeit nach Hause zu nehmen, stetige Arbeit, guter Lohn. 1609 S. 40. Ave., nahe 16. Str. 20sp1wX

Verlangt: Mädchen in Ladies Tailoring und Dreßmaking. 810 Diversey Blvd. sasomo

Verlangt: Ein „Mender" für gestrickte Waare. 1705 West 12. Straße. saso

Verlangt: Waistmacherinnen und Lehrmädchen, in Damenschneiderei. 452 Oakdale Ave. saso

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 25 Hand- und Maschinennäherinnen an seidenen Damen-Gürteln und Ornamenten; auch werden welche zum Lernen angenommen, die über 16 Jahre alt sind.
5 Spulerinnen bei Hand und Maschine, an Baumwolle, Mohair und Seide.
Die beste Gelegenheit, um gut zu verdienen für fleißige Hände. Helle und gesunde Arbeitsräume. Vorzusprechen bei C. F. Baum Co., 1511—1513 Town Str., nahe North Av. und Larrabee Str. saso

Verlangt: 25 Hand- und Maschinennäherinnen, an seidenen Damengürteln und Ornamenten; auch werden welche zum Lernen angenommen welche über 16 Jahre alt sind. Die beste Gelegenheit, um gut zu verdienen für fleißige Hände; helle und gesunde Arbeitsräume. Vorzusprechen bei C. F. Baum Co., 1511—1513 Town Str., nahe North Ave. und Larrabee Str. 16sp1wX

Verlangt: Mehrere Mädchen, an Ornamenten, Damengürteln und Tassels, sowie an Braiding-(Klöppel-) Maschinen zu arbeiten. A. B. Fiedler & Sons, Eugenie und Hammond Str. frsasonmo

Verlangt: Junge Mädchen für Handnähen an Damenwaists, deutsche bevorzugt. Knox Manufacturing Co., 1644 Girard Str., nahe North Avenue. 19sp1wX

Verlangt: Nachstickerin und Nachfeherin an Schiffli-Maschine und andere erfahrene Helfer. Guter Lohn. Star City Embroidery Works, 1801—3 Berenice Ave. frsaso

Verlangt: Mehrere Mädchen, „Stitchers" und „Table Hands", in Schuhfabrik. Fargo & Phelps, 1701 N. Robey Str. sonmodi

Verlangt: Mädchen, Helferinnen, an Damen Coats, erstklassige Arbeit, stetige Stellung. Nachzufragen sofort bei der Lupac-Keßler Co., 742 Michigan Ave.

Verlangt: Erfahrene Operators an Hauskleidern und Sacques. Goldfinger Bros., 1511 Milwaukee Avenue. frsaso

Verlangt: Tüchtige und erfahrene Verkäuferin. Koop's Dept. Store, 1633 W. Chicago Ave. frsaso

Verlangt: 20 Mädchen, Candy einzuwickeln. Keine Erfahrung nötig. Guter Lohn. Oriental Candy Co., 1858 Austin Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen für Kalenderarbeit. — Standard Art Co., 29 S. Clinton Str. somo

Verlangt: Mädchen an Papierblumen, Erfahrung nicht notwendig. 2553 Lincoln Ave. somo

Verlangt: Scheuerfrauen. Kommt fertig zur Arbeit am Montag Morgen. L. Klein, Halsted, 14. und Liberty Straße.

Verlangt: Shuttle Mädchen für Embroidery-Maschine. 1224 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 Jahren, um das Pappschachtelmachen zu erlernen, $4.00 die Woche zum Anfang. The Henry Runtz Paper Box & Novelty Co., 62 W. Kinzie Str., nahe Clark Str. 19sp1wX

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, um das Pappschachtelmachen zu erlernen. $5.00 die Woche zum Anfang. The Henry Runtz Paper Box & Novelty Co., 62 W. Kinzie Str., nahe Clark Str. 19sp1wX

Verlangt: Erfahrene Mädchen zum Pappschachtelmachen; guter Lohn. The Henry Runtz Paper Box & Novelty Co., 62 W. Kinzie Str., nahe Clark Str. 19sp1wX

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Stickmaschinen. Bester Lohn, stetige Arbeit. Sowie Mädchen für Nähmaschinen, an Pennants zu arbeiten. Fragt nach Mr. Massart, 1713 W. Ohio Str., oberer Floor. 15sp1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrene Frau für Hotelarbeit. 131 S. Halsted Str. Hotel August. frsaso

Verlangt: Mädchen, für leichte Hausarbeit; eine, die kochen und Baby beaufsichtigen kann. 3446 South State Str. frson

Verlangt: Mädchen als Köchin in kleiner Familie; keine Wäsche; Lohn $8 die Woche. 4953 Grand Blvd. saſon

Verlangt: Gutes zuverlässiges deutsches Mädchen für Hausarbeit; Kochen wird nicht verlangt. Referenzen erwünscht. Nachzufragen 5330 Cornell Ave. saso

Verlangt: Frau, um leichte Arbeit zu verrichten. 1966 N. Halsted Str., nahe Center Str., 1. Flat. saso

Verlangt: Deutsch-ungarisches Mädchen für Küchenarbeit im Restaurant, muß englisch verstehen; guter Lohn und gute Heimat. 1828 Irving Park Boulevard. sasomo

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 6742 Newgard Ave., Rogers Park. 18sept,1wX

Verlangt: Zuverlässiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; Vier in der Familie; keine Wäsche. 6224 Kenmore Ave. dofrsason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Keine Wäsche. Nachzufragen 5006 Ashland Ave., in Office. saso

Verlangt: Zwei Mädchen, zusammen zu arbeiten, Köchin und zweites Mädchen. 4915 Vincennes Ave. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Kleine Familie. 4932 St. Lawrence Avenue. dofrsaso

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 4543 Greenwood Ave. do—son

Verlangt: Mehrere Mädchen für leichte Hausarbeit, in den besten Familien; gute Löhne. Reitinger's Employment Bureau, 2049 West Division Str. 21sep,1wX

Verlangt: Deutschungarisches Mädchen oder Frau, als Haushälterin, bei alleinstehendem Arzt; muß englisch sprechen können; leichte Stellung. 1858 Grand Ave.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen, keine Wäsche, $8.00; Empfehlungen. 4947 Grand Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie. Anzufragen: Bernstein, 205 Ost 50. Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit und für Kochen. Deutsches oder böhmisches. Abends nach Hause gehen. 4120 W. Washington Blvd.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen: 1738 Humboldt Blvd. sonmodi

Verlangt: Erfahrene Köchin. Allgemeine Hausarbeit nur auf erstem Floor. Kein Waschen. — Nachzufragen: E. C. Beach, 39 S. La Salle Str. Phone: Randolph 2917.

Verlangt: Frau für allgemeine Hausarbeit. Zu Hause schlafen. 1706 Wells Str., Flat 2.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gute Köchin. Familie von Zwei. Phone: Edgewater 4217.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Referenzen. 5717 Michigan Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 in Familie. Mr. Jacobs, 5537 Prairie Avenue.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1537 W. Chicago Ave.

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für einfaches Kochen und Zimmerarbeit. Kein Waschen. $8. 5 Minuten bis Oak Park. Auvergne Place, River Forest. Tel.: River Forest 254.

Verlangt: Erfahrene Köchin, deutsche oder böhmische. 401 Prairie Ave. sonmo

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. Grocery, 1901 Milwaukee Ave., nahe Western Ave.

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen. Muß Stadtreferenzen haben. Lohn $7. Vorzusprechen 4401 Grand Blvd. Phone Oakland 697.

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit. 1503 Milwaukee Ave., 2. Flat. somodi

Gesucht: Aelterer Mann sucht eine ältere Haushälterin. W. Mueller, 623 Oakton Str., Hinterhaus, S. Evanston. sonmo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 3528 Janssen Avenue.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Handarbeit in kleiner Familie. 3310 So. Halsted Str. 20sp1wX

Verlangt: Haushälterin, deutsch und englisch sprechend, auf ein Pfarrhaus. Guter Lohn und gute Behandlung. Näheres unter Adr.: F 438 Abendpost. frsaso

(Fortsetzung auf der 6. Seite.)

Vergnügungs-Wegweiser.

Cort. — „The Double Croß."
Grand Opera House. — „Stop Thief."
Victoria. — „The Cost of Living."
Imperial. — „The Blindneß of Virtue."
Olympic. — „Within the Law."
Princeß. — „Little Miß Brown."
La Salle. — „A Trip to Washington."
Illinois. — „The Lady of the Slipper."
Garrick. — „The Road to Happineß."
White City. — Allerlei Attraktionen.

(Fortsetzung von der 5. Seite.)

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Erfahrenes deutsches oder schwedisches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, zwei in Familie, kein Waschen oder Bügeln, guter Lohn, muß Englisch sprechen und gut empfohlen sein. 4515 Forrestville Ave. sason

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, 2 in Familie; muß englisch sprechen. Birchwood Station Northw. Hochbahn. 1642 Bryan Ave., Rogers Park. Tel.: Rogers Park 741. sasomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; kein waschen. 4901 Forrestville Avenue, 1. Flat. sasomo

Verlangt: Gute Köchin. 4801 Grand Blvd., 2. Apartment. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 5603 Calumet Ave., 3. Apt. 'Phone: Normal 6109. sason

Verlangt: Geschirrwascherin, frisch eingewanderte bevorzugt. 1330 W. Madison Str., New Mint. sason

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1352 N. Western Ave. frsason

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche; gutes Heim und feine Behandlung. 831 S. Winchester Ave., 2. Flat. 9sp2wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; kleine Familie. 1812 Park Avenue. 15sp1wX

Verlangt: Kindermädchen, muß gutes, fähiges Mädchen sein. Bester Lohn. Telephon: Evanston 2954. 930 Maple Ave., Evanston, Ill. Nehmt Northwestern-Hochbahn, steigt ab an Main Str. Station. sason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Wäsche; muß gute Köchin sein; bester Lohn. Telephon: Evanston 2954. 930 Maple Ave., Evanston. Nehmt Northwestern-Hochbahn, steigt ab an Main Str. Station. saso

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; 4 Erwachsene in Familie; Abends nach Hause gehen. 915 S. Hermitage Ave. sason

Stellenvermittlungs-Büros.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Deutsch-ungarisches Vermittlungs-Büro verlangt Mädchen für Hausarbeit, für Hotel und Restaurant. 452 North Ave. 3nov*X

Arbeit für Alle!—Wir sprechen Deutsch. — Verlangt sofort: Stalleute, $10—$15; Porters, $10—$14; sowie Männer f. Fabriken, Saloons, Hotels und Restaurants. Washington Employment Agency, 175 West Washington Str. sonmomt

Arbeit für Alle.—Auskunft gern erteilt. Sofort plazirt in Saloons, Restaurant, Hotel, Fabrik, Stall oder Farm. LaSalle Agency, 166 N. LaSalle Str. so—fr

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Tüchtige deutsche Frau sucht Wasch- und Bügelplätze, auch Reinmachplätze, für Dienstags, Mittwochs, Donnerstags. Mrs. Ditzinger, 1637 Larrabee Str., 1. Flat, hinten. somo

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht stetige Arbeit, waschen, bügeln und reinmachen. Mrs. Mäber, 1815 Bissel Str. mifrson

Gesucht: Deutsche Wittwe, 49 Jahre alt, gesund und kräftig, tüchtig im kochen, backen, waschen, sucht Stellung; nicht unter $7 die Woche. Offerten erbeten unter D N 560 Abdpost. sason

Wittwe besorgt billig das Waschen und Ausbessern von Männerwäsche. 1713 Larrabee Str., Hinterhaus. sason

Wittfrau wünscht Wöchnerin zu pflegen. Hausarbeit getan. Bitt schreibt oder sprecht vor bei Frau Kümpel, 2028 Dayton Str. saso

Wittfrau wünscht Wöchnerin aufzuwarten, Hausarbeit mitgetan. Bitte schreibt sogleich, 1640 Larrabee Str., Hinterhaus. Mrs. Ziegler. saso

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Arbeit, am liebsten in Hotel oder Restaurant. G. Schalt, 1735 N. Monticello Ave. saso

Suche Arbeit für Montag, Donnerstag und Freitag. Marie Beck, 830 N. Franklin Str. sason

Gesucht: Eine selbständige Dinnerköchin sucht Stelle, nimmt auch Businesslunchstelle, Deutsch-Ungarin. Adr.: Z U 219 Abendpost. saso

Gesucht: Dame sucht dauernde Stellung, spricht englisch, Erfahrung in Haushaltung, Manicurist, Waitreß etc. Adr.: D 389 Abdpost. sason

Gesucht: Deutsche Frau, die schön wäscht und bügelt, kann noch Wäsche ins Haus nehmen.— 6025 Ridge Ave.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stellung für Hausarbeit; kann waschen, aber nicht kochen. 6947 South Emerald Ave., nahe 70. Str. somo

Gesucht: Frau sucht stetige Stellung, Businesslunch zu kochen. 1313 Wells Str., hinten, oben.

Gesucht: Haushälterin, 25 Jahre alt, sucht Stellung in Privatfamilie oder bei Wittwer; spricht englisch und ungarisch. Adr.: H. 517, Abendpost. sonmodi

Gesucht: Alleinstehende Frau sucht Stellung für Hausarbeit in kleiner Familie, oder als Pflegerin und Gesellschafterin einer älteren Dame; hat gute Empfehlungen. Man schreibe an: E. K., 1758 Hudson Ave.

Gesucht: Frau, nicht lange im Lande, sucht Stellung für Haushalt bei Wittwer. Adr.: H. 501 Abendpost.

Gesucht: Eine deutsch-ungarische Frau sucht Hausarbeit oder in Restaurant. 213 W. 24. Straße. sonmo

Heiratsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Handwerker, Junggeselle, 36 Jahre alt, protestantischen Glaubens, in sicherer Stellung und mit gutem Verdienst, ist schwerhörig, wünscht auf diesem Wege die Bekanntschaft eines anständigen Mädchens, Wittwe mit Kind nicht ausgeschlossen, zwecks Heirat zu machen; Vermögen Nebensache; keine Agenten. Nur ernstgemeinte Antworten von ähnlich Behafteten erbeten. Adr.: H. 518, Abendpost.

Heiratsgesuch: Anständiger Mann, 45 Jahre alt, protestantischen Glaubens, mit $3000 Vermögen und guter Stellung, wünscht die Bekanntschaft eines guten Mädchens oder jungen Wittwe, mit etwas Geld, im Alter von nicht über 32 Jahren, zwecks Heirat, zu machen; Verschwiegenheit Ehrensache. Adr.: F. 451, Abendpost.

Heiratsgesuch: Rechtschaffener Mann wünscht die Bekanntschaft einer Dame von angenehmer Erscheinung, im Alter von etwa 30 oder 40 Jahren, zu machen, zwecks Heirat; eine Vermögende oder Agenten brauchen nicht zu antworten. Adr.: H. 514, Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Deutscher, 27 Jahre alt, wünscht die Bekanntschaft eines netten, einfachen, häuslich erzogenen Mädchens, von gutem Charakter, zu machen, zwecks Heirat; Vermögen Nebensache. Offerten erbeten unter: H. 507, Abendpost.

Heiratsgesuch: Wünsche arbeitsames Mädchen kennen zu lernen, bin Berliner, 28 Jahre alt, 3 Jahre im Lande, Werkzeugmacher und Nichttänzer, zwecks Heirat. Antworten, wenn möglich mit Bild an Charles Draeger, 3242 N. Lincoln Straße.

Heiratsgesuch: Deutscher, 26 Jahre alt, mit guter Farm, wünscht Bekanntschaft mit gesundem Mädchen, welches Lust hätte, auf eine Farm zu heiraten. Etwas Vermögen erwünscht, aber nicht Bedingung. Briefe in deutsch mit Bild an J. Scheidt, Standard, Fla.

Heiratsgesuch: Mann (34), alleinstehend, mit gutem Aeußern und Karakter, in unabhängigen Vermögensverhältnissen, wünscht Bekanntschaft zwecks Heirat einer anständigen und ansehnlichen jungen Dame, mit etwas Vermögen bevorzugt. Diskrete Antworten erbeten unter Adr.: H 506 Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine alleinstehende Wittwe, kinderlos, 60 Jahre alt, mit etwas Vermögen und Geschäft, sucht die Bekanntschaft eines Herrn von 60—70 Jahren zu machen, mit gutem Karakter, auch etwas Baargeld oder kleines Grundeigentum (Farmer nicht ausgeschlossen), zwecks Heirat. Nur ernstgemeinte Briefe werden beantwortet unter Adr.: H 520 Abendpost.

Heiratsgesuch: Anständiger Mann (40) wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens, zwecks Heirat. Briefe in deutsch oder englisch unter Adr.: N 178 Abendpost.

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Albrechts Asthma Drops", einziges Heilmittel, 1900 entdeckt. Eine Kur, kein Rückschlag bekannt. 852 North Ave. Office: 1760 Clybourn Ave. 7sep,sondifr,1m

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen; nur gute und reelle Arbeit. Eiderdaun-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1455 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Phil. Walger. 8sp,frsondi*

Aristonsalbe heilt offene Schenkel, alte Beinwunden. Apotheke, 600 Wells Str. —1ok,son

Automobil-Arbeiten werden gut ausgeführt von Fachmann; zehnjährige Erfahrung; Oesterreicher, in Wien ausgelernt. Adr.: H. 500, Abendpost. sason

Philipp, komme sofort heim, kann das Haus verkaufen. Lizzie Matz. sasomo

Rudolph Pressel wird gesucht von John Kusar, 1627 Sedgwick Str. saso

Frau Blumenkorn, Adresse verloren. Vorzusprechen. J. L. sasomo

Carpenter-Arbeit, Möbel-Reparaturen, Sturmtüren werden eingesetzt. 2820 Evanston Ave., Carpenter Shop. sasomi

Häuserbauten und alle sonstigen Carpenterarbeiten werden prompt ausgeführt. Kahn, 2557 Lincoln Ave. sasomi

Häkelarbeit wird angenommen, privat. Adr.: D 366 Abendpost. saso

Wer an Nervenschwäche, Krankheiten des Blutes, der Nieren und Blase, des Magens und der Leber leidet, erhält gründliche ärztliche Untersuchung durch Spezialisten nebst Blut- und Urin-Analyse frei bis 1. Okt. 2014 Osgood St., 2. Flat. 17sp1wX

Reparirt Eure alten Oefen mit
——Plastolining——
——oder Plastic Stove Lining——
Paßt zu allen Oefen — Plastic als Teig — verhärtet im Feuer. „Reline" Euren eigenen Ofen jetzt. Zum Verkauf in Department-Stores. 15sp3m

Klinik für nervöse Krankheiten. Expert Untersuchung Eures Falles frei. Diese Klinik wird betrieben im Interesse des „Organo Therapy Treatment". Erstaunliche Erfolge in neuem nervösem Zusammenbruch, Krankheiten des Rückgrats, Lähmung, Nervenkrankheiten von Kindern und milden Fällen von Gehirnleiden wurden erzielt. Klinikpatienten wird Serum frei geliefert. Klinikstunden 1 bis 4, ausgenommen Sonntag. Organo Therapy Clinic, 39 W. Adams Str., zw. State–Dearborn. 14sp1mX

Dankschreiben!
Möchte Ihnen herzlich danken für das ausgezeichnete Kropfheilmittel. Hatte schon allerlei Mittel angewendet, aber ganz ohne Erfolg. Werde Ihr geschätztes Mittel meinen Freunden aufs innigste empfehlen. — So schreibt Frau P. und viele andere. — Freie Proben dieses ausgezeichneten, garantirt unschädlichen Kropfmittels versendet für kurze Zeit
H. C. Geo. Houser,
2700 Fifth Avenue, Chicago, Ill.

Ich kann dem Herrn, der mich am vorigen Dienstag Morgen in der Ravenswood-Expreß ansprach, in der betr. Angelegenheit behülflich sein. Adr.: D. 316 Abendpost.

Nicholas Tysew! Etwas in deinem Interesse. Schreibe an John E. Sullivan, 6026 Loomis Str., Chicago, Ill. sp21,28

Vortrag:
——Das allerhöchste Wesen——
Heute, Sonntag, den 21. Sept., Abds. 8 Uhr im Theosophischen Vereinslokal
3404 N. Paulina Str., Ecke Lincoln u. Roscoe. Freunde, welche nach Wahrheit und Erkenntniß streben, sind herzlichst willkommen.

Frauen, säumt nicht, macht jetzt die Kleider, Mäntel und Pelze für Euch und Eure Kinder; Ihr kommt am billigsten dazu in der Vienna Dreßmaking and Tailor School, E. Toman, 3902 Broadway, Store, 1 Block nördlich vom Bismarckgarten. 21sp,sondo*

Schmidt Tanzschule
1327 N. Clark — Tel.: North 5386.
Klassenunterricht 3. Oktober.
21sp1mX

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Künstlerischen Violin-Unterricht erteilt Petrowitsch Bissing, Violinist und Pädagoge, Zimmer 500 Kimball Hall, 304 S. Wabash Ave.; unterrichtet Schüler jeden Grades und ersucht besonders Violinspieler, welche bisher keine fließende Technik erreichen konnten, vorzusprechen. Herr Bissing ist Erfinder einer modernen Methode, anerkannt von europäischen Meisterspielern als hervorragende Methode zur Förderung der Technik in kürzester Frist. Sendet für Prospekt. Freier Unterricht an den talentirtesten Schüler, welcher vor dem 1. Oktober vorspricht. 19spfrsodidosa

——Englische Sprache——
Sprechen, Lesen, Schreiben bekanntlich Schnellstens, Bestens, Billigst, in Chicagos Erster, Größter u. Aeltester Schule; Preise: $2 monatlich, 3 Monate $5; Zeit: Stunden nach Belieben, da stets offen; Stellungen: die besten, sofort und kostenfrei. Man achte auf Adresse: Illinois Gebäude. Gegründet 1892. Seit 11 Jahren auf der Nordseite.
715 North Ave., nahe Halsted Str. frsondi

——Gesanglehrer.——
Gesang- und Klavierunterricht von einem in Kopenhagen gut ausgebildeten Sänger; Empfehlungen. R. Noltwig, 1539 N. Fairfield Ave., Chicago, Ill. doson

Lehrmädchen zum Zuschneiden und Kleidermachen aufgenommen. Nach 6-wöchentlicher Lehrzeit Bezahlung und dauernde Beschäftigung. Toman. 3902 Broadway, 1 Block nördlich vom Bismarckgarten. 21sp,sondo*

Architektonisches und Maschinenzeichnen, Drafting für die Gewerbe, Kunstzeichnen und Mathematik; Sonntags 9 bis 12. 824 N. Clark Str. Tel.: Lincoln 2623. H. Hanstein & Son. 7,14,21,28sep,5,12okt

Illinois Hebammen-Schule
Unterricht in Deutsch oder Englisch. Gründliche Vorbereitung zum Staats-Examen. Gelegenheit für praktische Erfahrung bei Entbindungen in und außer dem Hause. Anmeldungen 3155 Süd Halsted Straße. sp2,didosasolm

Hebammen-Schule.
Unterricht in deutsch und englisch; Vorbereitung zu dem vierteljährigen Staats-Examen. Dr. Mai, 435 North Ave. Tel.: Lincoln 1505.

Engl. Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 LaSalle Ave. Tel.: North 4107. Ottilie Koehnke. 30ag,sasomilm

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin; Sprechen, Schreiben, Grammatik, Aussprache; Erfolg garantirt. A. Wendt, 625 Belden Ave. 20sep,1wX

Besten Unterricht im Englischen erteilt Lehrerin. Sprechen, Schreiben, Grammatik, Aussprache. Erfolg garantirt. A. Wendt, 625 Belden Ave. 13sp1wX

Geschäftseinrichtungen, Maschinerie usw.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gute, gebrauchte Butcher-Store-Einrichtung. Adr.: B. 250, Abendpost. sason

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Muß spottbillig verkaufen, mein prachtvolles Mahagoni Upright Piano, größter Bargain. 2032 Nord Halsted Str., unten. Händler verbeten. dofrson

Zu verkaufen: $75 kaufen ein schönes Kimball Upright Piano; $5 monatlich. Groß, 1549 Wells Str., nahe North Ave. 17sep,1m X

Verkaufe 20 Sprechmaschinen-Records, 10c das Stück, für $2.00. 3251 Lexington Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Upright Piano und zehn freie Klavierstunden, $55. 1347 N. Claremont Ave., nahe Division Str.

$150 kaufen unser $600 Mahagoni Piano, 10 Jahre Garantie; 6 Monate alt. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

$65 kaufen $400 Upright Piano, $5 monatlich. 1956 Larrabee Str. 3jlX*

Shoningers Pianos u. Player Pianos, etab. 1850. Verkauft von Horner Piano Co., 549 North Ave. 18jn*X

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauenkrankheiten, unterrichten Hebammen und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Deutsche, geprüfte Hebamme empfiehlt sich bei mäßigem Preis. Mrs. Baldauf, 1563 Clybourn Ave. Tel.: Diversey 2174. 13sp,sasodilm

Dr. Thomas, deutscher Spezialist für Frauen, Untersuchung und Konsultation frei. **740 West Madison Str., Ecke Halsted.** 2lp1mX

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verkaufe Möbel, im besten Zustande, wegen Abreise. 2242 W. Ohio Str., 2. Flat. saso

Zu verkaufen: Heizofen und Kinderbetten. 330 Goethe Straße. saso

Zu verkaufen: Billig, feiner Wandschrank. 2420 Southport Ave., Flat 1. sason

Zu verkaufen: Eisbox, Gasofen, Speisezimmertisch und 5 Stühle, billig. 4727 Ellis Ave. sason

Zu verkaufen: Wegen Abreise, Möbel von 4 Zimmern, billig. 2139 W. Huron Str. saso

Zu verkaufen: Billig, Eßzimmertisch und Stühle, Eisbox, fast neu, Bett etc. 723 Wrightwood Avenue, 2. Fl. saso

Zu verkaufen: Haushalt-Möbel in gutem Zustand wegen Aufgabe des Haushalts. Vorzusprechen nach 6 Uhr Abends oder Sonntags. Mrs. J. Fint, 3621 Wilton Ave., 2. Flat. saso

Zu verkaufen: Möbel für 6 Zimmer, etliche Mission Stücke, $175. Drexel 7682. saso

Möbel billig zu verkaufen; verlasse Stadt. — 3620 N. Seeley Ave. saso

Zu verkaufen: Inhalt eines ganzen Flats. 2848 W. Monroe Str. saso

Hausgeräthschaften zu verkaufen, wegen Abreise nach der alten Heimat. 744 S. Canal Str. frsason

Zu verkaufen: 4 Zimmer Möbel, billig, im besten Zustand, Zwischenhändler verbeten. 1716 Dayton Str., 2. Flat, hinten. somo

Zu verkaufen: Ein Stahl-Range, Kochofen.— Nachzufragen bei Tage bei B. Swanson, 4213 North Ave.

Zu verkaufen: $50, moderner Home Stahl-Range, mit Gas-Attachment, $25. Nachzufragen: 3440 N. Ashland Ave., 2. Flat, Front. sodido

Verkaufe sofort spottbillig, gegen Baar oder auf Teilzahlung: Vollständig neue Möbel und Ausstattung für sechs Zimmer; Käufer kann Mietskontrakt billig übernehmen. Nachzufragen nach 7 Uhr Abends. F. W. Schmidt, 2165 Sunnyside Ave. doson

Zu verkaufen: Leder Parlor-Set, Couch, Piano, Dresser, Chiffonier, Rug 9×12, Teppich, schönes Messingbett. Bilder, Spiegel, Tisch, Stühle, Eisbox, Küchenofen, sofort spottbillig. 2032 Nord Halsted Str., unten. Händler verbeten. dofrson

Verschleudere Möbel und Rugs einer 12 Zimmer Residenz, alles in bestem Zustand, spanisches Leder Parlor Suit $45, Eßzimmer-Set $25, schöne Rugs, 1—9×12 für $13, Odd Schaukelstühle, ganz Leder, $7.50 bis $15; Messingbettstellen, vollständig, 1 für $22, Dressers und Chiffoniers, Gardinen 75c das Paar, Oelgemälde, Bric-a-Brac etc.; feine Gelegenheit für junges Ehepaar. 550 Arlington Place, ½ Block westlich von Clark Str. 22ag*X

Zu verkaufen: Schöne Stücke Möbel, aus schwarzem Walnußholz, immer vorrätig. Chas. Eiland, 2248 North Clark Str., Basement.

Elegante Bettstelle ist wegen Raummangels billig zu verkaufen. Werner, 1846 Bissell Str.

Zu verkaufen: Gebrauchte Heiz- und Kochöfen für die Hälfte. 2826 Wellington Str. disaso

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und leichter Wagen, $25; Doppel- und Expreß-Geschirre. 2143 Larrabee Str. sason

$40 für gutes, starkes 1200 Pfd. Expreßpferd, $30 für Harneß und Wagen. 1. Flat, 2247 Grand Avenue. saso

Zu verkaufen: Vollblut St. Bernhardinerhund. Babis, 920 N. Halsted Str., Saloon. sason

Zu verkaufen: Weiße Pudel-Puppies. 1633 Barry Ave.

$95 kaufen gute, starke Stute, Harneß und Expreßwagen, verkaufe einzeln. $50 kaufen 1100 Pfd. Stute. 1905 Washington Blvd. 18sp1wX

Farmersfrau muß wegen Krankheit verkaufen: Team Mähren, Wagen und Harneß, billig. — Farmers Barns, 731 W. Lake Str. 17sp1wX

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Alle Fabrikate von Drop Head Nähmaschinen. $5 und aufwärts. Sultan, 3249 Lincoln Ave. 4ok*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Erste Hypotheken, $1000 bis $3500, 6 Prozent netto, gesichert durch Nordseite neue 2 Flat Brickgebäude.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave.
Tel. Lake View 1641.
20sp1wX

Außergewöhnliche Anlage-Gelegenheit! Wegen der starken Nachfrage für die patentirten „Almetal" Screens muß die Fabrik für dieselben sofort vergrößert werden, und zu diesem Zweck wird ein Teil der Aktien in Anteilen von $100.00 jeder verkauft werden. Kommt zeitig. Diese Offerte ist nur für eine kurze Zeit gültig. Diese Aktien sind das Zehnfache des Preises in einem Jahre wert. Wegen weiterer Einzelheiten wendet Euch an das Verkaufs-Dept., 1308, 105 W. Monroe Straße. 5spX*

Anleihe verlangt von Privatleuten, $200 bis $500. Gebe $1000 schuldenfreies Farmland als Sicherheit. Zahle gute Zinsen. Adr.: F 419 Abendpost.

Zu leihen gesucht von Privatmann: $5000 auf 4 Jahre. Gebe als Sicherheit erste Hypothek auf neues dampfgeheiztes Brickgebäude und 12 Lots wert über $15,000. Bezahle 6 Proz. Zinsen, jedoch keine Kommission. Adr.: H 521 Abendpost. sodidosa

Ich habe einen Privat-Fond zu verleihen auf zweite Hypotheken zu mäßigen Zinsraten, leichte Abzahlungen. Adr.: B 225 Abendpost. 16sp1mX

E. G. Pauling, 5 N. La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Sagt uns, was Ihr bauen wollt, wir sagen Euch, was es kostet, ohne irgendwelche Vergütung. Darlehen und Pläne, ohne Kommission. Wir bauen extra warme Gebäude; 17jährige Erfahrung. Allison Contracting Co., 25 N. Dearborn Straße. 20dz*X

Greenebaum Sons Bank & Trust Company
verleiht Geld auf Grundeigentum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere erste Hypotheken, in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigentum zu verkaufen. Nordostecke Clark und Randolph Str. 3jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigentum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone, Randolph 300. H. O. Stone & Co., 76 West Monroe Straße. 26fb*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen, zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Straße. 10ja*X

Geld zu leichten Bedingungen, auf zweite Hypothek. Ohling, 555 North Avenue, Ecke Larrabee Str., Zimmer 4. 16ma*X

Geld auf Möbel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

——Geld zu verleihen——
$20.00 bis $500.00
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde und Wagen etc. Ihr habt von ein bis zwölf Monate Zeit zum Abzahlen.
Wir bezahlen Eure Schulden.
Ihr könnt das Geld sofort haben und nach Belieben zurückzahlen in wöchentlichen oder monatlichen Raten. Sprecht vor, schreibt oder telephonirt Randolph 3075. Fragt nach Mr. Spitzer.
Standard Credit Company,
Zimmer 702 Hartford Bldg, 8 S. Dearborn Str. 1mai*X

Niedrige Raten für Möbel- und Piano-Darleben. $25 für 75c monatl. $50 für $1.50 monatl. $75 für $2 monatl. $100 für $2.25 monatl. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vorteile, die Andere offeriren. Telephon: Central 5493. Mutual Security Co. (C. Fred Keller, Mgr.) 143 N. Dearborn Str., Ecke Randolph, Zim. 44. 1ſb*X

Wenn Ihr Geld und einen Freund braucht, dann sprecht bei uns vor, da wir Geld auf Möbel oder Piano leihen, ohne dieselben aus Eurem Besitz zu nehmen, und zu Raten und Bedingungen, die sehr mäßig sind.
Guarantee Company,
Zimmer 20. 68 West Washington Str. 9jl*X

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Erteile Auskunft über Patente; kleines Buch frei. Robt. Kloß, U. S. Patentanwalt und mech. Ingenieur. 139 Nord Clark Straße, Zimmer 1705. ap2,dibosason*

Zu vermieten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermieten: Modern dekorirtes 5 Zimmer Flat, nahe Park. 303 Eugenie Str. sason

Zu vermieten: 3753 Wilton Ave., nahe Grace Str. Hochbahnstation, 4-Zimmer Flat, alles helle freundliche Zimmer mit Bad, Dampfheizung, elektr. Licht etc., beste Nachbarschaft. 19sp1wX

Zwei oder drei helle, unmöblirte Zimmer, kleine Küche und Badezimmer, passend für kleine Familie; auch ein schönes möblirtes Zimmer, billig. 1840 Walnut Str. 14sp1wX

Zu vermieten: Helles Vorderflat, 6 Zimmer und Bad, in bester Verfassung, an ruhige Leute, $21; vorzügliche Verkehrsgelegenheit. Kaufmann, 3464 N. Clark Straße. 5spX*

Zu vermieten: Neue 5 und 6 Zimmer Flats, alle moderne Bequemlichkeiten, gute Transportation, $22 und aufwärts. William Zelosky, 2359 Addison Str. 20sp1wX

Zu vermieten: Fünf-Zimmer Cottage, nebst Barn und mit großer Yard; geeignet für Hühnerzucht, Nr. 2218 West 24. Str. Nachzufragen: 418 West Erie Str.

Zu vermieten: Nr. 2304 Fullerton Ave., Bäckerei; Fixtures, Werkzeuge, Middleby-Ofen; Miete $18.

Zu vermieten: 6 Zimmer Wohnung mit Bad. $18. 3417 N. Hoyne Ave.

Schuhreparaturshop, alter Platz, zu vermieten. 2217 Roscoe Str. somo

Möblirtes Zimmer zu vermieten, hell u. rein, passend für zwei Herren oder leichte Haushaltung, 2 Minuten vom Lincoln Park. 123 Germania Place.

Zu vermieten: 4 schöne helle Zimmer, mit Gas und Toilet und freier Benutzung eines schönen Bodenraumes zum Wäschetrocknen, in angenehmer Nachbarschaft, nur $12 monatlich. 1529 Sedgwick Str., nahe North Ave. 20sp1wX

Zu verkaufen: Hübsches 4 Zimmer Flat. 2034 Larrabee Str., oberstes Flat.

Zu vermieten: Helle, neu dekorirte Wohnung, 4 Zimmer und Toilet, an Erwachsene. $12. — 3342 N. Hoyne Ave., nahe Roscoe Boul. saso

Zu vermieten: 3334 Humboldt Ave., Ecke Kimball Ave., 2. Flat, möblirtes Front-Schlafzimmer bei jungen Deutsch-Amerikanern, Dampfheizung, elektr. Licht. 'Phone: Belmont 2365. sso

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Anständige deutsche Boarders; gutes Heim. 2446 Clybourn Ave. mison

Zu vermieten: Auf der Nordseite, neumöblirte Zimmer, einzelne oder mehrere. L. Zins, Tel.: North 351. 20sep,1wX

Zu vermieten: Schlafzimmer an Damen. 1938 Howe Straße. sason

Zwei Freunde finden möblirtes Frontzimmer. 515 North Avenue. sason

Zu vermieten: Ein schönes Zimmer, mit Kost. 2218 N. Halsted Str., 2. Flat.

Deutschungarische Familie sucht Boarders. 1507 Clybourn Ave., 2. Flat.

Zu vermieten: Schönes, helles möblirtes Zimmer, mit Bad, an ein oder zwei Freunde, bei kinderlosen Leuten. 1621 Larrabee Str., 3. Flat.

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, mit Bad und Dampfheizung; ruhige Familie; nahe dem Lincoln Park. Jungblut, 1741 Hammond Str.

Zu vermieten: Helles Zimmer oder auch Front-Parlor mit separatem Eingang, nahe Hochbahn. 2022 Dayton Str., 1. Flat.

Freundliches Zimmer mit Bad bei anständigen Leuten zu vermieten. 2031 Orchard Str., 1. Flat.

Herr wünscht Zimmer bei Wittwe als alleiniger Roomer. Nord- und Westseite. Adr. H. 502 Abendpost. somodi

Zu vermieten: Zwei Schlafzimmer für zwei anständige Herren, nebst deutsche Kost in Privat-Familie. 158 Earl Str., 2. Floor, in der Nähe von Lincoln Park.

Deutsch-ungarische Boarders und Roomers verlangt. 2155 N. Halsted Str., nahe Webster Avenue. sason

Roomers verlangt. 1410 Larrabee Str. saso

Gutes Heim findet deutscher Handwerker bei ruhiger, anständiger Familie mit oder ohne Kost. 5027 So. Maplewood Ave. sason

Zu vermieten: Kleines und großes möblirtes Zimmer, separat, nahe Hochbahn. 2116 Fremont Straße. sason

Vermiete elegant möblirten Frontparlor mit laufendem Wasser für 2 Personen, alle moderne Bequemlichkeiten, ein Block vom Lincoln Park; beste Carverbindung; auch ein anderes Zimmer mit laufendem Wasser; feine Privatfamilie. 1945 Lincoln Ave. sason

Zu vermieten: Freundliches Frontzimmer. F. C. Nickelsen, 2147 Lincoln Place, nahe Webster Ave. sason

Zu vermieten: Schön möblirte Zimmer, separater Eingang, Bad, Telephon, bei alleinstehender Frau. 2024 Lincoln Ave. misason

Huzmann Haus — (80 Zimmer) 153—155 Ontario nahe Wells, 7 Blocks vom Courthouse. Innen und außen renovirt. Billige Zimmer. Dampfheizung. Reisende willkommen. 30agsasomilm

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer, passend für einen oder zwei Herren; separater Eingang; auch einzelne Zimmer; nahe dem Lincoln Park; Bad; mit oder ohne Kost; bei alleinstehender Frau. 2015 Cleveland Ave., Top Floor. dosason

Zu vermieten: Schön möblirte Zimmer bei alleinstehender Frau; alle Bequemlichkeiten. — 1246 W. Jackson Blvd. frsason

Zu vermieten: Möblirte Zimmer, mit oder ohne Kost. 658 Wells Str., 2. Flat. saso

Zu vermieten: Möblirtes Zimmer an einen oder zwei Herren, Bad, Telephone, Dampfheizung, elektrisches Licht. 2521 Rockwell Str., nahe Logan Blvd. 17sp1wX

Kost und Logis, gute Küche, billig. 2125 Sedgwick Str. Phone Lincoln 3392. 17sp1wX

Zu vermieten: Reine, helle Zimmer, bei deutschen Leuten, billig. 913 Franklin Str. 14sep,1wX

Zu mieten gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu mieten gesucht: Eine Cottage mit vier bis sechs Zimmern, nebst Badezimmer und Barn, von anständiger Familie; Nord- oder Nordwestseite. Adr.: J. W., 538 Wells Str.

Zu mieten gesucht: Junger Mann wünscht ein Zimmer, mit oder ohne Kost, zu mieten; Nordseite oder untere Stadt. Adr.: H. 509, Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Mann sucht Zimmer und Kost bei schlichten, gemütlichen Leuten; Südseite vorgezogen; kann Empfehlungen vorweisen. Adr.: H. 511, Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Mann sucht schönes Zimmer, am liebsten bei Wittwe. Adr.: H. 516, Abendpost.

Zu mieten gesucht: Junger Mann sucht nett möblirtes Zimmer, nahe dem Northwestern-Bahnhof; Privatfamilie, mit passendem Anschluß vorgezogen. Adr.: H. 505, Abendpost.

Zu mieten gesucht: Ungarischer, israelitischer junger Mann wünscht Zimmer und Board in israelitischer Privatfamilie, Nordseite. Adr.: H 525 Abendpost.

Anständiger Mann, Nachtarbeiter, sucht möblirtes Zimmer, wenn möglich mit Küchenbenutzung, nahe Webster und Racine Ave. Adr.: H 524 Abendpost.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 750 Bittersweet Pl., nahe Clarendon Ave. 7lb*X

Wagner & Beckman,
deutsche Advokaten.
Praktiziren in allen Gerichten. Rechtssachen prompt besorgt. Gründlicher Rat. 105 Monroe Str., Ecke Clark, Zim. 1307. 3dz*X

Albert A. Kraft, Rechtsanwalt. Prozesse in allen Gerichtshöfen geführt. Alle Rechtsgeschäfte bestens besorgt. Erbschaften eingezogen. Ansprüche überall durchgesetzt. Löhne schnell kollektirt. Abstrakte examinirt. Beste Empfehlungen. 1037 First National Bank Bldg. 7lb*X

Jos. H. Edelson, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt an allen Gerichten. Rat frei. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 1431. in11mifrson*

Hausbesitzer! Schlechte Mieter herausgesetzt; alle Unkosten nur $8.00. C. Oswald, 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. Bitte Abends oder Sonntag Morgens vorzusprechen. 22ag*X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Vorzügliche Gelegenheit! 5 Cents Kinematographentheater, erstklassig, 300 Sitzplätze, gut gehend, in bester Geschäftslage Chicagos, offen den ganzen Tag in Saison; bis $100 Reingewinn die Woche, zu verkaufen oder zu vertauschen; nehme auch ehrlichen Mann als Partner. Adr.: B. 243, Abendpost. sp17,21

Vorzügliche Gelegenheit! 5 Cents Kinematographentheater, erstklassig, 300 Sitzplätze, gut gehend, in bester Geschäftslage Chicagos, offen den ganzen Tag in Saison; bis $100 Reingewinn die Woche, zu verkaufen oder zu vertauschen; nehme auch ehrlichen Mann als Partner. Adr.: B. 243, Abendpost.

Zu verkaufen: Schuhreparaturen-Shop, billig. 1717 Clybourn Ave. sason

Zu verkaufen: Vollständig möblirtes 8-Zimmer Haus, 4 Zimmer vermietet, Bad, heißes Wasser, alles neu, billig. 1931 Maud Ave. sonmo

Zu verkaufen: Saloon, guter Platz, mit 5 Zimmer Flat für $1000. Auch für Ungarn geeignet. Fragt 1616 Clybourn Ave., Store. — Phone Lincoln 346. sason

Zu verkaufen: Schönes Roominghaus, 9 Zimmer, 2 Alkoves, alles besetzt, schön eingerichtet; zu verkaufen wegen Krankheit der Frau. 1204 LaSalle Ave.

Zu verkaufen: Vollständige Einrichtung von Grocery- und Market-Fixtures, bestehend aus Eisschrank, Waagen, Ladentischen etc. 4852 Alexander Str., East Chicago, Ind., gelegen. Nachzufragen bei Steve Noggy, 4901 Alexander Str., East Chicago, Ind.

Zu verkaufen: Roominghaus, drei Flats, 31 Zimmer; sämmtlich besetzt mit guten, stetigen Roomers; niedrige Miete; die Mehrzahl der Zimmer haben Straßenfront; eine Goldgrube. Petersen, 954 West Huron Str., nahe Milwaukee Ave., 3. Flat.

Verkaufe guten Saloon, Einnahme $45; Miete $70; Preis $800; Lizens bezahlt bis November. 320 N. Clark Str. 20sp1wX

Zu verkaufen: Stellenvermittlungsbüro für weibliche Hilfe; mäßiger Preis für Baar. Faust's Employment Bureau, 750 East 47. Str.

Saloon ist zu verkaufen; gute Lage für einen Deutschen. 657 West Randolph Str.

Zu verkaufen: Butcher Block, Leveling- und Toning-Maschine Patent, $500; garantire $15 täglich; kann Nr. 900 Jackson Boul. besichtigt werden. Dan Ingram.

Schön möblirtes 14-Zimmer Roominghaus, an La Salle Ave., ist zu verkaufen; Dampfheizung. Adr.: F. 452, Abendpost. sondimt

Zu verkaufen: Schuhreparatur-Werkstätte. 1858 Mohawk Str.

Zu verkaufen: Meatmarket, wegen Mangel an Zeit. 1412 W. 51. Str. sason

Ein gutgehender Delikatessen-, leichter Grocerystore billig zu verkaufen. 1649 Dayton Str. sason

Zu verkaufen: Meatmarket, wegen Krankheit. 1916 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: 16 Zimmer Haus, $40 Miete, mit Stall. Großer Bargain. $650. 2229 Prairie Ave. 21sp1wX

Zu verkaufen: 12-Zimmer Haus, neu möblirt. Großer Hinterhof, Dampfheizung, $400. 1860 West Monroe Str., Ecke Lincoln.

Zu verkaufen: Hotel und Saloon, wegen Todesfall. Nachzufragen: 164 W. Michigan Str., Ecke Wells Str.

Zu verkaufen: Einzige ausschließlich Wholesale und Retail-Bäckerei in Town von 8000 Einwohnern; etablirt 35 Jahre. Verkaufsgrund: Andere Geschäfte. Brickofen, Cakemaschine, Bun-Maschine, Teigmixer, Middlebyofen; beste Fixtures, gute Geschäftslage zum Versandt und beste Lage im Town. Goheen Bakery, Charles City, Iowa.

Zu verkaufen: Roominghaus, gute Lage, Verhältnisse halber, gute Einnahmen, billig. 154 W. North Ave. sason

Zu verkaufen oder zu vermieten: Feine neue Bäckerei wegen Todesfall. Nachzufragen 4709 N. Whipple Str. 20sp1wX

Verkaufe meinen Saloon, vollständig unabhängig von der Brauerei, Nordseite. Adr.: A. 180, Abendpost. saso

Muß verkaufen: Wegen Abreise, Millinery- und Drygoodsstore, billig, schöne neue Fixtures, großer Vorrat Waaren, guter Platz, keine Konkurrenz; billige Miete; muß gleich bezahlt werden. Adr.: F 431 Abendpost. saso

Billig zu verkaufen: Zigarren-, Notions- und Schreibmaterialien-Store, verlasse die Stadt. — 1752 Sedgwick Straße. saso

Zu verkaufen: Außergewöhnliche Gelegenheit für einen tüchtigen Reparatur-Tischler, Geschäft mit Stock, $500, spottbillig. Zu erfragen bei Charley Eiland, 2248 N. Clark Str., Basement. sason

Außergewöhnliche Anlage-Gelegenheit! Wegen der starken Nachfrage für die patentirten „Almetal" Screens muß die Fabrik für dieselben sofort vergrößert werden, und zu diesem Zweck wird ein Teil der Aktien in Anteilen von $100.00 jeder verkauft werden. Kommt zeitig. Diese Offerte ist nur für eine kurze Zeit gültig. Diese Aktien sind das Zehnfache des Preises in einem Jahre wert. Wegen weiterer Einzelheiten wendet Euch an das Verkaufs-Dept., 1308, 105 W. Monroe Straße. 5spX*

Zu verkaufen: Ein gutgehender Kleidermacherinnen-Laden, mit allem eingerichtet zwecks Führung eines guten Geschäfts; zweihundert gute Kundinnen; möchte gerne abreisen. 2626 N. Halsted Str., nahe Wrightwood Ave. do—son

Zu verkaufen: Gutgehende Grocery mit Meat Market; gute deutsche Nachbarschaft; Cashkundschaft; wegen Krankheit, billig. 3400 North 45. Ave. —sonn

Zu verkaufen: Roominghaus, 16 Zimmer, für $700. 140 Ost Ohio Str. 16sp1wX

Zu verkaufen: Bin wegen Erbschaftsangelegenheiten gezwungen, nach Deutschland zu reisen, und meine gutgehende Nickel-Show für einen Schleuderpreis zu verkaufen unter folgenden Bedingungen: $700 Anzahlung, Rest nach Uebereinkunft. Dieser Platz ist auf der Nordseite nahe North Ave. gelegen. Chas. Schlotte & Co., 602 North Ave., Zim. 2. frsaso

Zu verkaufen: Roominghaus, 13 Zimmer, $600. 1167 La Salle Ave. 15sp1wX

Zu verkaufen: Ein guter Saloon mit Sommergarten, Ecke, auf der Nordseite, wegen Familienangelegenheiten billig. Adr.: B. 223 Abendpost. dosasondido

Zu verkaufen: Bäckerei. Wenn Ihr einen Bargain, eine kleine „Home" Bäckerei auf der Westseite mit Wohnzimmern und billiger Miete sucht, so seht Reese, 2726 Washington Boulevard. frsason

Zu verkaufen: Nr. 1331 La Salle Ave., 10- und 20-Zimmer Haus; $100 Reingewinn monatlich. sasomo

Zu verkaufen: 10 Zimmer Roominghaus, preiswert. 16 W. Illinois Str. do—son

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Ein Buchhalter, mehrere Schlosser und Dreher, mit kleiner Kapitalanlage, erhalten lohnende Beschäftigung bei der G. A. B. B. Mfg. Co., 342—44 Sheldonstraße.

Verlangt: Guter Mann, der Geldanlage machen kann, erhält gute Stellung in einem neuen Maschineriegeschäft. Adr.: H. 512, Abendpost. sonmo

Will mich an einem gutzahlenden Geschäft beteiligen. Habe $300 und meine Zeit. Adr.: A. 184 Abendpost. 15sp1wX

Kaufs- und Verkaufsangebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Macht Euren Wein selbst!
——Jetzt ist die Zeit——
Trauben in irgend einer Quantität.
Beim Basket, in Bulk oder Waggonladungen.
——Cohne Bros.——
——119 West South Water Straße.——
——Chicago, Illinois.——
——Große Uhr über der Türe.——
2lp,didosonlm

Gebrauchte Viertelstück (80—90 Gall. Inhalt) billig zu verkaufen. Jos. Rheinstein, 331 River Str.

Zu verkaufen: Große Weinpresse und Traubenmühle. 2545 Winona Ave.

Zu verkaufen: Weinpressen. 874 West North Ave. sason

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Billig: Ein schönes 2-stöckiges Frame-Gebäude, Lake View, 4 Flats. Miete $564.00. Reingewinn 10—11% vom Kaufpreis nach Abzug von Steuern. Nie leer. Hypothek $2000.00. Eigentümer. Adr. D. 390, Abendpost. sason

Neues 2-Flat und Basement Brickgebäude, elektrisches Licht, Oakfloors, Hartholz-Trim, dekorirte Wände; Combination Gas- und elektrische Fixtures in jedem Zimmer; 30 Fuß Lot; gepflasterte Straße; ein Block zu zwei Straßenbahnlinien. Bequem zur Hochbahn. Preis $5850; $700 Baar, $25 monatlich.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave.
Telephon: Lake View 1641. —fr

Zu verkaufen: „Snap", 2-Flat Brick, Heißwasserheizung; Eichenfloors und Trim, Mosaik Korridore und Badezimmer; elektr. Licht; bequem gelegene Fahrverbindungen; 30 Fuß Lot; alle Straßenverbesserungen vorhanden und bezahlt; $6650; $1000 Baar, $35 monatlich.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave.
Tel.: Lake View 1641 —fr

Neues 2 Flat und Basement Brickgebäude, sechs und sechs Zimmer, Hartholz Trim und Floors, elektrisches Licht, Combination Fixtures, 30 Fuß Lot, gepflasterte Straßen, $6150; $800 Baar, $30 monatlich.
Wm. Zeloski, 2359 Addison Str. —fr

Neues Zwei-Flat Brickgebäude, Oak Fußböden, Hartholz-Trim, elektrisches Licht, Combination Gas- und Electric Fixtures; 30 Fuß Lot; ein Block zur Straßenbahn, bequem zur Hochbahn; Preis $5650; $500 Baar, $25 monatlich.
Wm. Zelosky, 3801 N. Western Ave. —fr

Zu verkaufen: Freundliche Cottage, moderne Plumbing; bequem zur Lincoln Ave. und Belmont Ave. Cars, $2450; $400 Baar, Rest $15 monatlich.
Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave.
Telephon: Lake View 1641. —fr

Zu verkaufen: „Snap" — 2-Flat Steinfront, 5 und 6 Zimmer, modern, gepflasterte Straße, $4875; $1000 Baar.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave.
Telephon: Lake View 1641. —fr

Nette Cottage, modern, fünf Zimmer, Attic und Basement, $2350. $500 Baar, $15 monatl.
William Zelosky, 1905 Belmont Ave.
Telephon: Lake View 1641. —fr

Zu verkaufen: Haus und Lot, mit 4 Zimmern und ein Dachzimmer, auf 37½×125 Fuß Lot. 3618 N. Marshfield Avenue.

Zu verkaufen: 2-stöckiges Brick Flatgebäude, 5 Zimmer, mit Basement, 30 Fuß Lot. $5,700. Fertig bis 1. Oktober, 4429 Bernard Str., nahe Montrose.

Zu verkaufen: 2945 North Sacramento Ave., 5 und 6 Zimmer Flats, modernes schönes Property, billig. Nachzufragen: 2253 W. North Ave. Muß verkauft werden.

Zu verkaufen: Billig, schönes zweistöckiges Steinfrontgebäude, 6 und 6 Zimmer Flats. — 2743 N. Kedzie Ave. somo

Ecke von Lincoln und Hermitage Ave., zwischen zwei „L" Stationen, hochfeine neue dampfgeheizte Stores, Offices u. Wohnungen, Stores haben Eingänge an beiden Straßen und Lage gut für irgend ein Geschäft; Offices darüber passend für Arzt, Zahnarzt etc. Floor für Billardhalle oder leichte Fabrikarbeit. B. G. Elfer, 105 N. Clark Str., 624 Reeper Block.

Zu verkaufen: $4000 kaufen zweistöckiges Frame Store- und Flatgebäude, Ofenheizung; Miete $600 per Jahr.
Zweistöckige Brick-Stores, mit Heizung, Miete $480 per Jahr. Preis $4000. Abzahlungen.
$5750 kaufen modernes 3 Flat Gebäude an Mohawk Str., nördlich von Center Str. Geht zu Elfer, 624 Reaper Bldg., 105 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Drei 6-Zimmer Flatgebäude, in gutem Zustand; Preis $500; Einkommen $612 das Jahr. 1926 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Nette 4-Zimmer Cottage, in bestem Zustand, zu einem Bargainpreis. 4029 N. Irving Ave.

Vorteilhafter Kauf! An Nord 48. Ave., Westseite der Straße, zwischen Roscoe und Cornelia Avenue. 2 für Geschäftshäuser geeignete Lotten, jede 29.8 Fuß breit, billig abzugeben. Albert Lutterbach, 4815 W. Newport Ave.

Zu verkaufen: Elegante Cottage, alle Zimmer auf einem Floor; hoher Dachboden und Konkret-Basement, moderne Plumbing. Bequem zur Lincoln Ave.- und Belmont Ave.-Cars. $3150, $400 Baar, $15 monatlich. Wm. Zelosky, 1905 Belmont Ave. Tel.: Lake View 1641.

Zu verkaufen: Schöne 25 Fuß Lot an Berteau Ave., billig; gute Lage, östlich von Robey Straße. John Bobel, 3430 Southport Ave. saso

Zu vertauschen: Neues 2-stöckiges Brickhaus und Cottage, mit Barn, auf schuldenfreie Farm. 3408 N. 47. Court, Chicago.

Zu verkaufen: Cottage, billig. 3650 North Richmond Str.

Letzte Gelegenheit diese Woche, ein schönes, gutes zwei-Flats Gebäude billig zu kaufen; $1000 Baar, Rest auf Zeit; billig für $5900; macht Offerte. Eigentümer: J. Frey, 4258 N. Albany Ave. 21sep,1wX

Zu verkaufen: Feines zwei-Flats Framehaus; Furnace-Heizung; 25x125 Fuß Lot; an Barry Ave., nahe Hoyne Ave.; verschleudere zwecks sofortigen Verkaufs; deutsche Nachbarschaft. Adr.: D. 385, Abendpost.

Burling Str., Framegebäude, jährliche Miete $552, nur $4000; 2 Flat Brick, 6 Zimmer jedes, $4800; 3 Flat Brick, 30 Fuß Front, $6500; gutes 6 Flat, 4 Zimmer jedes, $8000; zwei Flat, Ravenswood, nur $6200. Bausch, 824 Center Straße. saso

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue, moderne 7-Zimmer Residenz, breite Lot, gepflasterte Straße; Furnaceheizung; gute Residenz-Nachbarschaft; bequem zur Straßenbahn und Eisenbahn; $500 Baar erforderlich, oder tausche für Baustelle und Baar. Eigentümer, 4325 Castello Ave., 3 Blocks nördlich von Armitage Ave. 20sp1wX

Zu verkaufen: Irving Park, 2—2-stöckiges Brick, 6—6 Zimmer, alle modern, Privat Porches, Lot 33⅓ bei 125; vertausche auch für leere Ecke. 3817 N. Hamlin Ave. Ruft Eigentümer: Belmont 993. sason

Zu verkaufen: Sechs Zimmer moderne Residenz, auf 1½ Lot; prächtige Umgebung; keine Flats; nahe Park; Preis für sofortigen Kauf nur $3750; Hypothek $2200. Anzufragen: 3834 Nord Avers Ave. sasomo

Zu verkaufen: Moderne 6-Zimmer Cottage, hohes Basement; Lot 50×125 Fuß. Eigentümer 3045 N. Kedzie Ave. —21sp,sason

Hier ist der größte Bargain auf der Nordwestseite! Ein prachtvolles Zweiflat Pressed Brick Gebäude, 6 und 7 Zimmer, Steinstufen und Veranda, Eichenholzverkleidung, elektr. Licht, zwei Heißwasserheizungs-Anlagen, heißes Wasser Winter und Sommer; ein Flat bringt $40 den Monat und Miete kauft die Kohlen selber; man kann $80 Miete monatlich stetig rechnen. Dieses Property liegt am schönen Humboldt Boulevard, nahe Palmer Square. Um schnell zu verkaufen, lasse ich es für $8500 gehen. Nachzufragen: 2107 Humboldt Blvd. Telephon: Humboldt 3957. sason

Ganz besonderer Gelegenheitsverkauf! 8 neue 2 Flat Brickgebäude, 6 und 6 Zimmer, in jeder Beziehung modern, Mosaik-Fußboden im Eingang und Badezimmer, sämmtliche Zimmer mit Screens versehen und dekorirt, auf 30 Fuß breiten Lots, nahe Milwaukee Ave. und 40. Avenue Carlinien, tatsächlicher Wert $7000; spezieller Preis für diese Woche nur $6500; sehr leichte Bedingungen. Falls gewünscht extra Rabatt für Baarbezahlung. Versäumt nicht, diese Gelegenheit wahrzunehmen und sprecht vor in unserer Office. Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. Offen Sonntags.

Zu verkaufen: 9 Zimmer Brick-Wohngebäude auf 50 Fuß breiter Eck-Lot, an Belmont Ave., zum ganz besonderen Vorzugspreise von $3250, Lot allein in 2 Jahren den Preis wert. Gebäude könnte nicht hergestellt werden für den geforderten Preis, geeignet für große, strebsame Familie. Zahlungsbedingungen wie gewünscht. Sprecht vor in unserer Office, Sonntag. — Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Gute 6-prozentige garantirte erste Hypotheken, $900, $1000, $1500—$2500, $2750, $3500—$4500; doppelte Sicherheit, neue Gebäude in rapide wachsender Gegend und zunehmendem Wert
Haentze & Wheeler, Mortgage—Bankers,
Ecke Milwaukee und Belmont. Tel.: Irving 305.

Zu verkaufen: Zwei-Flats Brickhaus, 5- und 6-Zimmer, Gas, Bad; zwei Blocks südlich von Chicago Ave.-Straßenbahnlinie, nahe dem Garfield Park; Miete $34 monatlich; Preis $3200. 545 Drake Ave. Eigentümer im 2. Flat. —5ok,son

Zu verkaufen: Sechs-Zimmer Brick-Cottage, mit Heißwasser-Heizung und Furnace; Zement-Basement; ½ Block zur Straßenbahn, einen Block zur Hochbahnstation; $3500; $750 Baar, $25 monatlich; nahe dem Humboldt Park. 3408 Pierce Ave.

Westseite.

Zu verkaufen: 4818—20 Jackson Blvd., zwei neue Flatgebäude, 6 und 6 Zimmer, 3 Bettzimmer auf jedem Floor, 1 Flat vermietet; ferner 4741—43 Congreß Str., zwei neue Flatgebäude, 3 Bettzimmer auf jedem Floor, ein Flat vermietet, 1 mit Dampf-, eines mit Furnaceheizung. E. Ellsworth, Eigentümer. — Phone: Kedzie 3183.

Grundeigentum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Westseite.

Zu verkaufen: Hübsches 7-Zimmer Brickhaus, in bestem Zustande und neues Badezimmer, steht am Ende der Lot; selbige ist geeignet zum Bauen eines Fronthauses; muß sofort spottbillig verkauft werden. 383 N. Robey Str. —do

Südseite.

Zu verkaufen: 5-Zimmer Cottage, 150 Fuß zur nächsten Straßenbahn, Konkret- und Brick-Unterbau; Preis $2500; nehme Teilzahlung an. 6913 S. Robey Str. saso

Muß wegen Krankheit billig verkaufen, 8 Zimmer Framehaus, Bad, Gas, Lot 32×125 Fuß. 5630 S. Hoyne Ave. saso

Zu verkaufen: Fast neues 2-Flat Gebäude, 6 Zimmer jedes, elektr. Licht, Wasserheizung, hintere Porches mit Screens; Miete $67.50 den Monat; Preis $6000. Peterson, 6750 Rhodes Avenue. 15sp1wX

Südwestseite.

Zu verkaufen: 1943 W. 33. Str., nahe Robey, 5 Zimmer Brick Cottage, modern, 2 große Zimmer in Attic, $1700. Kleine Anzahlung. F. J. Wilken, 3422 S. Wood Str. sasomo

Brick und Frame Cottage an Wood Str., $1600. Sprecht bei uns vor wegen diesem echten Bargain. Kramp & Co., 3525 S. Winchester Ave. 17sp1wX

Billig! Zwei schöne Häuser. Zahlungen nach Wunsch des Käufers. 7245 Robey Str. J. McDermott, 3512 Monroe Str. Tel. Garfield 1574. 31ag1moX

Vorstädte.

——Große Geflügelfarmen——
Größe 140×125—größer als 5½ Lotten
Ecken 125×125 — größer als 5 Lotten.
Auswahl für nur $395.00.
Leichte Abzahlungen — keine Zinsen für zwei Jahre.
Der höchste, trockenste und beste schwarze Boden nahe Chicago. Hühner müssen trockenen Platz haben, oder Eure besten Bemühungen schlagen fehl. Dies ist der Platz, gut entwässert und niemals naß, die sauberste und gesündeste Nachbarschaft in ganz Cook County.
Kommt heute heraus und seht. Ein schöner Ausflug. Bringt Eure Gattin.
Nehmt Archer Ave. Limits Car bis 48. Ave., dann fahrt in unseren freien Automobiles nach der Office, Ecke Archer und 64. Avenue.
Frederick H. Bartlett & Co.,
(Eigentümer) 59—69 W. Washington Str.

Zu verkaufen: Acre Lots zu $2.00 per Fuß; nur 9 Meilen von State und Madison Straße.
——$500 Acres——
20 Minuten Fahrt zur Stadt — 10 Minuten zu laufen zur Bahn und Cars — reicher, schwarzer Boden — ideale Hühner Farmen.
Bringt Eure Gattin.
Ogden Ave. Car bis Berwyn Ave., steigt ab an Oak Park Ave.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ill. 25agson*

——Berwyn——
Hühner- und Gemüse-Farmen.
So groß wie zehn Stadt-Lotten.
—Zum Preise von $50 per Lot, $2 per Fuß—
——Nur——
Neun Meilen von State und Madison Straße.
7½c Fahrgeld.
Bedingungen: $25 Baar, $10 monatlich, für 10 Lots.
Nehmt Burlington-Eisenbahn im Union-Bahnhof nach LaVergne-Station (20 Min. Fahrt).
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. LaVergne, Ill. 29mzson*

Neun Meilen von State und Madison Straße
——Acre Lotten——
——$500——
Bedingungen: $25 Baar — $10 monatlich.
——Reicher, schwarzer Boden——
Gerade passend für eine Hühner- oder Gemüse-Farm.
Nur 10 Minuten zu gehen zu Bahnzügen oder Straßenbahnwagen.
Kommt heraus und besichtigt sie; nur noch einige übrig zu dem obigen Preis.
——7½c Fahrgeld——
Nehmt Burlington-Bahnzüge im Union Depot, steigt ab an der LaVergne-Station.
Ogden, Sheldon & Co.,
A. A. Adams, Agent. Berwyn, Ills. 3jpson*

$500 Baar, $15 monatlich, kaufen neue Cottages in Crawford; $3500 kaufen 2—6 Zimmer Flatgebäude in Crawford; $4500 kaufen Farm, 120 Acres, in Antigo, Wis. Emil J. Jäger, Real Estate, Loans, Insurance & Farmlands, 2623 S. 40. Ave. Tel.: Lawndale 6965. 9mz,son*

Zu verkaufen: Große Lotten an Ogden Ave., 125×130, so groß wie 5 Stadtlotten zusammen, nur drei Blocks von Straßen- und Eisenbahn. 20 Minuten Fahrt nach der Stadt. Preis von $450 aufwärts. $25 Baar, $10 per Monat. Keine Zinsen oder Steuern für ein Jahr. Jederzeit offen. A. A. Adams, gegenüber Berwyn Depot, Berwyn, Ill. 21jl,soncifa*

Zu verkaufen: Zweistöckiges Brickhaus, Store und Wohnung dahinter, und 7 Zimmer Flat; neueste Verbesserungen, an Madison Str., Forest Park. Nachzufragen bei A. Roos & Sons, Bankers, Forest Park.

Farmländereien.

120 Acker Farm, 3½ Meilen von den Städten Menominee und Marinette, Menominee County; nahe Schule und Macadamised Landstraße; Gebäude in erstklass. Zustande; 5-Zimmer Brickhaus; Stein-Basement Barn; Silo, Wagen- und Maschinen-Schuppen, Getreidespeicher, Corn Crib, Eishaus, Milchhaus (beide mit Konkret-Fußboden), sowie mehrere andere Gebäude; Obstgarten; Lehmboden und sehr ertragreich; diese Farm ist seit Jahren dafür bekannt, den größten Ertrag von Zuckerrüben auf den Acker zu ziehen; 4 Pferde, 18 Stück Vieh, 20 Schweine, 2 Wagen, 2 Milchwagen, Buggy, Schlitten, Cutter; alle moderne Maschinerie; alles in vorzüglichstem Zustande; Preis $11,000; Wittwe ist gewillt, Eigentum in Chicago im Werte von $4000 bis $5000 dafür einzutauschen, Rest in Baar zahlbar oder Hypothek auf Farm. Nachzufragen bei Peter Bretz, Agent für den Verwalter, 619 Center Str., Chicago.

Wegen Ablebens meiner Frau muß ich meine 20 Acker Farm verkaufen, schwarzer Boden; 15 Acker pflugbar; 5-Zimmer Haus; kleiner Obstgarten; eingezäunt; sechs Meilen von Muskegon, Michigan; Telephon, Postablieferungsdienst; fünf Acker mit Hartholz bestanden; Preis $625. Adr.: H. 508, Abendpost.

40 und 80 Acker Trakte, deutsche Ansiedlung. $15 per Acre. ¼ Baar. Hebblewhite, 1007 Chamber of Commerce Bldg., Chicago. mison

Zu verkaufen: In Arkansas, eine 80 Acker Farm, schönes Haus und Stallung, 50 Acres unter Pflug, Rest Holzland, Garten für Obst und Gemüse, alles eingezäunt, für nur $1800. F. C. Schultz, 1755 Newport Ave. Phone Graceland 5890. didoson

Zu kaufen gesucht: Farm, von 100 bis 150 Acker, in Illinois. Charles Wallner, 4420 S. State Str. sason

Verschleudere meine 40 Acker Farm in Alabama; deutsche Nachbarschaft; fließendes Wasser; alles in gutem Zustande. Nachzufragen: 323 Schiller Str., Chicago.

Zu verkaufen: 80 Acres Farm in Indiana, 65 Meilen südlich, gute Frucht. Gebäude, Vieh, Ernte und Gerätschaften, oder vertausche für Chicago Eigentum, oder Baustellen. Nachzufragen: A. Buechler, 1618 Monticello Ave., 1. Flat. sason

20 Acres Farm, 2 Häuser und Stallungen, an einem prächtigen Lake, ½ Meile vom Town, $2500. Ebenfalls 60 Acres Farm, prächtige Gebäude, großer Obstgarten; guter Boden; beide 3½ Stunden von Chicago. Mehrere andere Bargains. — Schulz, 2838 Süd 42. Avenue.

Zu verkaufen: 100 Acre Indiana Farm, 73 Meilen von Chicago, ebener, schwarzer Boden, gute Gebäude, $6000; und eine 40 Acre Farm mit guten Gebäuden für $2700. Nachzufragen Sonntag und Abends nach 7 Uhr. J. Eisenreicher, 2237 West 21. Straße.

40 Acres gutes Mississippi Farmland sofort billig zu verkaufen, kostet $1000. Oder wünsche eine Anleihe. Brauche notwendig etwas Baargeld. Adr.: B 256 Abendpost.

Zu vertauschen: 40 Acres gutes Farmland, Michigan, für Cottage; bezahle den Unterschied in Baar. Kartte, 2240 Irving Park Blvd. saso

Wenn Ihr eine Farm kaufen, verkaufen oder vertauschen wollt für Chicago Property, seht Chas. Schlote & Co., 602 North Ave., R. 2. sp15sonmisa*

Zu verkaufen: 40 Acres Farm in Michigan, reicher Boden, neues modernes Haus; Bargain, nahe deutscher Kirche und Publikschule. 4003 Fullerton Ave. J. M. Tank. frsaso

Zu verkaufen: 160 Acres Farm mit oder ohne „Stock". John Schultz, Peacock, Mich. 16sp,1wX

160 Acker Wisconsin Farm, 3 Meilen von gutem Town, nahe Schule, ebenes Land, gutes Lehmboden. Vollständiges Set guter Gebäude, 60 Acres kultivirt, Rest Holzland. Preis $4000. Abzahlungen. Eigentümer J. P. Foltz, 1943 Grace Str. 8agX*

Verschiedenes.

John P. Foerster & Co.,
Bank Floor — 15 S. La Salle Straße.
Wir haben Nachfrage für allerlei bebautes und unbebautes Grundeigentum innerhalb der Stadtgrenze. Eine Postkarte, an uns adressirt, bringt einen Verkäufer ins Haus. 27ap*X

Vertausche zwei 5-Zimmer Framegebäude für modernes 3-stöckiges Nordseite Brickgebäude. Adr.: H 523 Abendpost.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Rätsel (4513).

Von G. Michael, Hammond, Ind.

Mit „f“ ist es ein flinkes Kerlchen,
Das täglich sehr viel laufen muß,
Es trägt und bringt verschiedene Dinge,
Sogar vom Liebsten manchen Gruß.

Mit „z“ so nennt man auch manch' Kerlchen,
Das frech und dreist und nicht viel taugt,
Das kaum der Schule ist entlassen,
Schon Tabak kaut und Zigarr'n raucht.

Rätsel (4514).

An —? Oho, ich habe Mut,
Bin gerüstet auf der Hut,
Vor —, ist's gut, nehm' ich es an.
Um — hat jüngst mir wohl getan.
Ab —, gar mancher zahlt darauf.
Auf —, wohl keiner liebt's beim Kauf.

Silbenrätsel (4515).

(Dreisilbig.)

Eingesandt von H. Langfeldt, Chicago.

Die Erste schreitet durch Wies' u. Sumpf,
Ohne Stiefel und ohne Strumpf;
Willst gleich halten die Letzten du,
Ruft mancher seinem Sprößling zu;
Das Ganze sieht man sprießen
Im feuchten Gebüsch, auf Wiesen.

Buchstabenrätsel (4516).

Von Harry Amicus.

a — a — e — e — h — l — l — n
— n — o — o — o — r — r — t — t

Bilde von diesen 16 Buchstaben 4 Wörter, die rückwärts und vorwärts gelesen die gleiche Bedeutung haben.

1. Männlicher Name.
2. Weiblicher Name.
3. Altes Längenmaß.
4. Natur-, auch Industrieprodukt.

Rösselsprung (4517).

	preis	schla	wie	kann	
gen	der	ner	bens	her	hand
er	le	und	die	ins	im
straff	bis	fest	Kei	und	hö
fes	ja	pul	sich	leich	au
spannt	die	ziel	gen	se	fuß
bein	die	dir	feh	ge	ten
	ne	faß	spiel	an	

Bilderrätsel (4518).

Es werden wieder mindestens **sechs** Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — **mehr**, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet **Freitag Morgen** statt und bis dahin **spätestens** müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Rätselfreunde sind **dringend** ersucht, ihre Einsendungen an die „Rätselecke“ oder den „R. R.“ (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co.“ abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel.

1. Rätsel.

Eingeschickt von Marie Feldstein, Chicago.

Worauf, hat es ein „o“,
Im Leben Jeder hofft,
Das bringet mit dem „a“
Nur Qual und Unruh' oft.

2. Kapselrätsel.

Frohsinn	Genueser
Vorsicht	Schalmei
Untertertia	Vernichtung

Es ist ein Sprichwort zu suchen, dessen einzelne Silben der eRihe nach versteckt sind in vorstehenden Wörtern ohne Rücksicht auf deren Silbenteilung.

3. Quadraträtsel.

Von F. H. Heinke, Wiota, Ia.

A	A	E	E	E
E	E	E	I	I
I	I	L	M	N
R	S	S	S	S
T	T	T	T	W

Die Buchstaben im Quadrat sind so zu umstellen, daß die wagerechten und die senkrechten Reihen dasselbe ergeben und nennen:

1. Eine Abgabe.
2. Ein Raubtier.
3. Ein Fürwort.
4. Einen Kopfschmuck.
5. Eine Fabrikstadt.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Silbenrätsel (4507).

Gleichgewicht.
Richtig gelöst von 60 Einsendern.

Worträtsel (4508).

Maulkorb.
Richtig gelöst von 57 Einsendern.

Silbenrätsel (4509).

Blindekuhspiel.
Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Kreuzrätsel (4510).

1—blu; 2—t; 3—ro; 4—se.
Richtig gelöst von 15 Einsendern.

Rösselsprung (4511).

Das aber ist des Alters Schöne,
daß es die Saiten reiner stimmt,
Daß es der Lust die grellsten Töne,
Dem Schmerz den herbsten Stachel nimmt.
Ferd. von Saar.

Richtig gelöst von 43 Einsendern.

Bilderrätsel (4512).

Steckenpferde machen nicht nur kleine Kinder glücklich.
Richtig gelöst von 58 Einsendern.

Lösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer.

1. **Zusammensetzaufgabe** — Nord, Ost, Süd, West.
2. **Zahlenrätsel** — Serbien. — Sieb, Eisen, Rebe, Bier, Ibis, Niere.
3. **Trennungsrätsel** — 1. Sagan, Sag an; 2. mager, mag er; 3. Mitgift, mit Gift; 4. Beileid, bei Leid.

Richtige Lösungen

sandten ein:

Henry Hand (4 Aufgaben—3 Nebenrätsel); Harry Amicus (5—3); Frau Lydia Sedlmayr, Danville, Ill. (5—3); H. Langfeld (4—1); Paul Krauß (5—2); Marie Feldstein (3—1); Franz Eikentöter (4—2); C. E. Winckler, Blue Island, Ill. (5—3); Frau Elsie Sterzer (4—2); E. C. Koropp (6—3); F. H. Roeßler (6—3); Frau Auguste Lehmann (4—1); Frau Marie Rauchenecker (6—3); Jacob Boreisch, Kenosha, Wis. (2—2); Frau Bertha Janz (5—3); Frau Emilie Hempfling (6—2); August Joerz (5—1); Frau A. Gnadke (4—2); Frau Käthe Weigand (6—3); Louis Müller, Maywood, Ill. (4—2); Frau Ottilie Bocke (6—3); G. Michael, Hammond, Ind. (4—2); Rosine Hermann (3—1); Louise Keefer (6—1); Otto Kaiser, Appleton, Wis. (3—1).

Frau Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); F. S. Seifert, South Bend, Ind. (5—2); Frau Emilie Koch (5—3); G. G. Blau (5—2); F. H. Frintner, Jersey City, N. J. (6—3); Frau Anna Pinnow (5—3); Frau Karoline Schmidhofer (6—3); Frau Kath. Siemsen, Davenport, Ia. (4—2); Minnie Paitewski (4—0); Richard Kaufmann (5—2); Frau M. Thara (4—2); Wm. Deubel (5—1); Frau B. Zimmermann (5—2); Frau Martha Rogge (4—2); C. A. Tebbens (4—1); H. Zimmermann (4—3); Frau Antonie Voot (4—3); Geo. Geerdts, Maywood, Ill. (4—2); Henry Dohrmann, Lyons, Ill. (5—0); Matthias Straka (5—2); Otto Bruhns, Aurora, Col. (5—2); Henry Brenstein (3—0); Frau A. Stuke (4—3); Fritz Leschmann (5—2).

Hermann Kornrumpf (4—0); Frau Albert Bach, Hammond, Ind. (3—0); Frau Helene Kehl (5—3); Hans Hempel (5—2); Chas. Herberts (6—2); Frau Rose Schlogl (6—2); L. A. Sauter (5—2); Frau Wm. Schmitz (5—2); Frau Lina Fischer (4—1); H. Bielek (5—0); Frau Louise Benkwitz (5—1).

Prämien gewannen:

Rätsel (4507) — Loose 1—60. L. A. Sauter, 5916 Normal Ave., Chicago; Loos Nr. 56.

Rätsel (4508) — Loose 1—57. Matthias Straka, 1615 W. Chicago Avenue, Chicago; Loos Nr. 42.

Rätsel (4509) — Loose 1—53. Wm. Deubel, 5119 South Ahland Ave., Chicago; Loos Nr. 31.

Rätsel (4510) — Loose 1—15. F. A. Frintner, 25 Milton Ave., Jersey City, N. J.; Loos Nr. 13.

Rätsel (4511) — Loose 1—13. C. E. Winckler, 174 Prairie Str., Blue Island, Ill.; Loos Nr. 6.

Rätsel (4512) — Loose 1—58. Richard Kaufmann, 409 N. 50. Court, Chicago; Loos Nr. 34.

Heiratslizensen.

Folgende Heiratslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Arthur Juneau, Alta Haase, 24, 22.
Edward Holmquist, Anna M. Fores, 34, 24.
Charles Gallagher, Louise Hagameier, 30, 23.
Jesse Bubert, Meta Wilke, 23, 20.
M. Narakas, Monika Labanauskaite, 26, 25.
Anton Sebek, Mae Rebec, 29, 21.
John Martin, Marjorie A. Walker, 25, 22.
Virgilio Nanni, Cesira Giononni, 24, 21.
Edward H. Bayliß, Ann R. Carlson, 21, 19.
Theoplis W. Cozer, Edith A. Kimpton, 27, 20.
Andrew B. Fries, Marie Allbright, 23, 21.
Alois E. Turk, Claire E. Beach, 27, 27.
Jan Zocla, Anna Tworek, 24, 20.
Anton Kacirek, Bertha Zoffa, 24, 21.
Tomas Daniel, Antonina Graczyk, 22, 22.
Stanley J. Kaminski, Rose J. Peterson, 23, 21.
C. E. Faulthaber, Annie R. Powell, 29, 29.
Herman Jaffe, Celia Edison, 27, 25.
Eugenio Casazzo, L. Schiappacasse, 28, 23.
Louis Shanahan, Elizabeth O'Halloran, 29, 24.
Charles Brazier, Mary Vandenbenpt, 25, 21.
Harry B. Williams, Rose Willecke, 35, 28.
St. Sowinski, Teodora Kaminski, 25, 24.
Nathan C. Scherer, Frances Smith, 22, 21.
Gior. B. Puccinelli, Basili Narcisa, 25, 19.
William Reimer, Emma Borkowski, 23, 22.
Thomas Triner, Ludmilla Prucha, 23, 20.
Raymond F. Jensen, Ruby M. Sanne, 26, 21.
Frank J. Uhlir, Bessie B. Blazek, 29, 25.
Max Domanski, Olga Kosman, 23, 20.
Andrew Goletz, Helen Poloczek, 25, 23.
Louis Lambert, Mildred Turbett, 23, 18.
Joseph Bernacial, Julia Gorska, 25, 22.
Alexander Dirchsen, Christina Thomsen, 24, 23.
F. M. Dondanville, Marguerite White, 30, 22.
Stanislaw Karpow, Katarzyna Koris, 26, 18.
John N. Bowen, Sarah T. Swihart, 34, 33.
Sebastian Birsa, Julia Widner, 26, 26.
Michael Wyszynski, Sophie Solak, 25, 25.
Paul Graffia, Annie Seidelmann, 21, 20.
Joseph Burchodi, Frances Jaborska, 29, 27.
Johann Zaremba, Ludwika Gawelitz, 28, 32.
Ralph Cohen, Sylvi Port, 22, 20.
Joseph T. Schint, Emma J. Rebbein, 29, 25.
Giovanni Moro, Rosina Scotti, 23, 18.
Karal Fyal, Wiktorya Suchan, 22, 19.
Jan Kubisz, Teorila Denburss, 25, 21.
Albert Schwardt, Bertha Glaser, 22, 21.
Olaf T. Johanson, Swea A. Friberg, 24, 24.
Wladyslaw Kutchel, Sophie Podgornik, 22, 18.
Jakob Iser, Annie Latznia, 21, 21.
Alexander O. Manthey, Mary Dargasz, 21, 21.
F. H. McClosky, Elizabeth M. Hickey, 39, 23.
J. A. Masters, Alice Burke Timmerman, 18, 18.
Wilber C. Harris, Madeline Alden, 26, 25.
Karel F. Sveral, Annie Borach, 28, 23.
George L. Swenson, Edith W. Bowes, 25, 23.
Harley R. Bucklen, Elsie T. Robbins, 35, 26.
Jacob Fox, Bessie Fischer, 24, 20.
Stanislaw Grela, Tella Czarnik, 24, 23.
John Strama, Anna Weckel, 25, 19.
Swan Carlson, Frieda Hall, 27, 23.
Joseph Madrzejewski, M. Markowiak, 27, 21.
John Borne, Inez J. Bender, 50, 44.
Erasmo Giove, Mary Aurelio, 22, 20.
Stefan Sonenshitz, Magdalena Reisel, 25, 23.
Emil Anderson, Ragnhild Johanson, 41, 33.
Udell Taylor, Lila Carothers, 18, 18.
Harry Goldberg, Annie Horodesky, 28, 24.
Karl Sutter, Fannie Graninger, 23, 23.
Edwin J. Loppe, Pearl Peterson, 23, 20.
John Schmidt, Annie Langer, 28, 28.
Ernest Lindquist, Sarah Erickson, 23, 22.
William Jario, Katie McDonald, 21, 21.
H. A. Thompson, Amanda E. Petter, 20, 18.
Gabriel Nagy, Ida Tices, 38, 35.
D. Aliano, Wilhelmina Hildebrand, 55, ..
Harry L. Walter, Lillian M. Schultz, 23, 24.
Frank P. Dalton, Maud Nelson, 34, 29.
Martin Hilka, Marie Carlson, 24, 24.
William Meitzler, Matilda Gunderson, 43, 28.
Millt Clark, Pearley Smith, 24, 22.
Roß C. Poultney, Vera Hetrick, 28, 22.
John J. O'Sullivan, Elizabeth Brown, 30, 25.
Stanley Hosek, Mary Mulacek, 24, 18.
J. Korinta, Johanna Bossinjalovitz, 41, 29.
Thomas C. Canway, Elenore Ferry, 26, 22.
Allan D. Smith, Violet White, 38, 27.
Lewis M. Leven, Sara Markoff, 23, 18.
Joseph Holm, Delia Larson, 23, 18.
Joseph Drelick, Josie Renkas, 29, 21.
Charley Uhlenbrock, Marie Swartz, 33, 28.
Paul Brichetto, Helen Finkler, 23, 23.
James F. Likar, Frances Lorz, 22, 21.
Miles White, Elsie E. Copelin, 71, 55.
Elmer Olson, Pearl Ecklison, 19, 17.
Joseph Boissy, Viola Pattgether, 22, 22.
James M. Bush, Ruth R. Curtis, 32, 23.
Frank Willie, Naomi Davis, 29, 18.
R. C. Peterson, Florence E. Johnson, 27, 21.
Richard O. Hellyer, Marg. McClintock, 23, 22.
Francis R. McCauley, Jeß Yearkel, 26, 26.
Friedrich Rooth, Katherine Lenz, 19, 20.
Carl G. Erickson, Hilda Johnson, 33, 29.
LeRoy E. Gassaway, Mabel M. Fields, 41, 34.
Klaas Knipers, Preterke Winter, 24, 26.
Frank Mach, Mary Habel, 24, 18.
Stefan Bettner, Marguerite Hemmett, 27, 20.
George Washington, Minnie Warren, 40, 36.
C. B. Koschmann, Clara Osenberg, 27, 26.
William Cartwright, Jane White, 23, 21.
Gottfried Carlson, Olga Larsson, 33, 27.
E. A. Padelford, Florence E. Quinn, 25, 25.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office“ in Washington gesandt.

Chicago, den 20. September 1913.

3606	Adler Jos B	4221	Lampert Mr
3614	Altschull Ep	4222	Laus Ph
3626	Arndt Ed	4223	Lambart K
3640	Ball G	4224	Laren M
3645	Barkus Emilia	4249	Lieben Robert
3651	Bastian F S	4259	Lach Josef
3652	Beble Tella	4261	Lorbach Stefan 2
3653	Becker M	4263	Lucas Hedwig
3654	Bell Miß	4268	Lunald J
3655	Beller H P	4273	Mandel Mr.
3656	Bender John	4278	Mauer Franc
3657	Bench Anton 2	4303	Marks Florence
3658	Berg Rosie	4315	Martz T T
3659	Berger G	4329	Matz Th
3660	Bergman A	4335	Meilis Gottfried
3661	Bergman A W	4337	Menradt Josef
3662	Bergman Marcus	4338	Mezdor Stanislaw
3668	Berles Josef	4339	Meyer August
3664	Berlovitz David	4348	Miller Julius
3667	Bernhardt Tirra	4354	Miller H
3669	Bernstein J	4355	Miller Joe
3674	Bing S	4362	Moslowitz 2
3675	Bismarck H	4363	Molaß Joseph
3680	Blankenberg R	4383	Ragels Alexander
3684	Block Heine	4393	Niemann J
3685	Block J	4394	Niemann Johannes
3686	Block David	4399	Nordstrom Emil
3687	Blocker E	4415	Nußbaum Alex
3697	Bohn E	4431	Orloff Mrs
3701	Borenstein C	4435	Pahlan Josef
3702	Borenstein H	4449	Pasternak F P
3704	Bornberg O	4452	Paul Josef
3705	Booberg Walter	4510	Port R
3716	Brangt C	4529	Qualemann W
3717	Brandt P F	4532	Rauba Peter
3720	Brill Leon	4539	Rauchberger Joh
3721	Brisch Teresa	4547	Rapaez Anna
3727	Brubeker Harry J	4549	Reidel J
3728	Bruer G	4550	Rehr Frank
3733	Bubenstein Joe	4551	Reiter Mr
3734	Buchholz Aug	4553	Reiskal Max
3737	Buer H	4554	Ressener Harry
3747	Burghardt Julius	4563	Rosen Mr
3749	Bush A	4565	Rosenberg A
3795	Christensen P M	4566	Rothblatt Abe
3805	Clauson M A	4567	Roth Wilhelm
3806	Clemenger F	4569	Rodack Julia
3812	Conen Ad	4573	Rotmann Jake
3821	Copelin John	4576	Rossel Harry
3824	Corges A	4577	Rothhaus Ben
3825	Cornelius E	4578	Rosen J
3828	Cot Adolf	4580	Rossick Fannie
3858	Damit	4581	Rubin Samuel
3862	Daubner Pal	4582	Rubinstein F
3871	Dengler Chas 2	4583	Ruelmann Anton
3877	Devick Rudolfa	4585	Russenbaum Samu
3879	Dietz D S	4593	Salermann S
3880	Diebel Kaspar	4595	Salamann Joseph
3889	Domka Ferdinand	4597	Salamann Peter
3902	Dreyer Chas G	4601	Salomon Jos
3917	Doelker Jan	4603	Sahmens P
3918	Ebersol Chas H	4609	Schatz H
3920	Edelman B	4610	Schettler Edward
3922	Eibl Johann	4611	Scheinbaum E
3923	Eichhorn F A	4612	Scheer Anna
3924	Eisenberg Sam	4613	Schlegl Jakob (2)
3925	Eismer S	4614	Schimanek Josef
3926	Epstein B	4615	Schütz J
3932	Falbaum M	4616	Schneider S
3934	Falk F	4617	Schrader Wanda
3937	Febauer David	4618	Schneider Heinrich
3988	Feder Petros	4619	Schrader Gustav
3939	Feldman D	4620	Schweed Lena
3949	Finkel A	4622	Sebastian Gruber
3950	Finkel Israel	4624	Serlin Max
3951	Finkelstein Leon	4625	Schmidt Ben
3952	Fisher George	4626	Schmit Johann (2)
3953	Fisher Hugo	4627	Schwarie Joe
3954	Forlerg Miß	4633	Sittek Adolph
3957	Freitinger Bernhar	4636	Simon Toni
3962	Funkelstein H	4638	Sigens George
3971	Gantner Philipp	4655	Sloderbach Josef
3972	Garfinkel A	4670	Sonnengrün Fritz
3980	Gedrich Jozaphan	4671	Sowa Johann
3981	Gerber Harry	4675	Sohren Julia
3991	Gadel Lisa	4679	Solowitz Anna
3994	Goldberger M	4680	Solkowitz J
3996	Goldschmidt Alfred	4681	Speyer Jose
3997	Goldstein J	4683	Spinack M
4007	Gotz Michael	4685	Spiegelmann G
4011	Grinius Albert	4686	Spunde E
4012	Gronman Mr	4699	Steinmann R
4013	Großman A	4701	Stepurzen Anna
4014	Großman	4709	Stern Mr
4018	Gruppes H	4711	Stoch Stevan
4027	Gutentag Ike	4712	Stirn Toman
4032	Hachmeister Adda	4713	Stock Bailint
4036	Handzel Jozef	4718	Strach Gustav
4037	Hanzl Frederick	4762	Talan B
4043	Hemmann Martin	4768	Tenenbaum A
4044	Hemmann Ferdinan	4769	Teplitzky B
4049	Hodel S	4772	Teilak Albert
4051	Hoffman Rose	4773	Theiner Josef
4060	Jglitzen Mr	4780	Tott Jan
4101	Jo nski Adolf	4781	Trachtenber J
4121	Kaprich Andras	4787	Turban Tom
4122	Kaplan J	4790	Turlian Frank
4123	Kaplan R	4796	Urban Jgnach
4132	Kern Jesse B	4800	Uritzky David
4137	Klauser B	4804	Varga Johann
4139	Klein Mr	4814	Wagner P
4145	Kluge Silvester	4834	Weber Heinrich
4147	Knaber Martha	4836	Weisberg S
4149	Knoll Amund	4837	Weiß Meri
4152	Kogut Gustav	4845	Wilschitz Johanna
4179	Kiziki Franz	4854	Witte Wolfgang
4181	Kramar L	4858	Wohlhüter Jvan
4189	Kraus David	4861	Wolf Johann
4192	Kruger Sam	4865	Wolf M
4194	Krumenacker Stefan	4866	Wolf P
4195	Kruchten H	4867	Woller Saiman
4196	Kruse E	4891	Zaus E

Der Grundeigentumsmarkt.

Folgende Grundeigentums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

S. Paulina Str., 197½ F. südl. von W. 58., Westfr., 50 bei 125 u. a. Eigentum; Harold L. Watt an Wm. M. Shaw, $3600.
S. Peoria Str., Südwestecke W. 68. Str., Ostfr., 41 bei 125; Julia P. Wilsey u. A., durch M. in Ch., an Marcus K Cohen, $3035.
S. Peoria Str., 183 F. nördl. von W. 65. Str., Westfr., 30 bei 124½; Cora B. Miller an Christina Johnson, $5600.
W. 93. Str., 50 F. w. von Normal Ave., Südfr., 25 bei 120; Sarah H. Williams an Samuel Jesser, $6000.
S. Sangamon Str., Nordwestecke W. 66., Ostfr., 23½ bei 124½; Carrie F. Hart an Mary G. Sheslar, $4750.
W. 73. Str., 141 F. w. von S. Centre Ave., Südfr., 35½ bei 125; Grace A. Sproul an Jakob Mohr, $1900.
W. 71. Pl., 67½ F. östl. von Laflin Str., Südfront, 60 bei 124½; Chic. T. and Tr. Co. an Albert Charbonneau, $1150.
Throop Str., 197 F. s. von W. 58., Westfr., 50 bei 124½; Harold L. Watt an Englewood Connecting R. R. Co., $2200.
Union Ave., 150 F. s. von W. 57. Str., Westfr., 25 bei 125; William M. Enright an Albert W. McQueen, $2250.
S. Winchester Ave., 215 F. s. von W. 58. Str., Westfr., 33½ bei 124½; Harold L. Watt an Englewood Connecting R. R. Co., $2845.
W. 108. Place, 231 F. w. von Wentworth Ave., Südfr., 30 bei 125; Erik Olson an Fred Carlberg, $3000.
School Township's Sub., Lot 134, östl. ½ Lot 14, 16, 37, 14; John W. Hillstrom an Adrian Gennesen, $2550.
Pullman, La Bor u. Slocum's First Add., Lot 27, 21, 37, 14; Jos. L. Beardoin an Carolina Golden, $2000.
S. Albany Ave., 122 F. s. von W. 23. Str., Westfr., 50 bei 125; Emil Tikar an Adam Smalass, $8500.
Armitage Ave., Südwestecke Fairfield, Nordfr., 109 bei 119½; Fred Grosch an W. L. Hoffmann, $5000.
Bartlett Ave., 225 F. westl. von Sheridan Ave., Nordfr., 25 bei 124; Karen H. Petersen an Otto B. Sawitzki, $5625.
W. Chicago Ave., 49 F. östl. von Holt Str., Südfront, 25 bei 119; Wojciech Augustin an Jan Sohn, $3200.
Carroll Ave., 360 F. w. von N. Paulina Str., Nordfr., 24 bei 124; George H. Cowell an Jarnas M. Gunther, $2200.
Cortland Str., 292 F. w. von N. Robey, Nordfront, 24 bei 100; Edward A. Schroecker u. A. an Albert Pistrowski, $5350.
W. Chicago Ave., 72½ F. w. von N. Robey Str., Südfr., 24 bei 123½ Agnes A. Gray an Salvatore Vitacco, $7000.
W. 18. Pl., 162 F. östl. von Loomis Str., Südfront, 24 bei 124; Joseph Melichar an Jozef Poplowski, $10,850.
W. Erie Str., 240 F. östl. von N. Oakley Ave., Nordfr., 24 bei 124; Luke Brisbois an Matej Hosa, $2900.
Erie Str., 240 F. östl. von N. Lincoln, Südfr., 24 bei 124; Jozef Paila an Franciszel Blazek, $7550.
W. 15. Pl., 116 F. w. von S. Washtenaw Ave., 25 bei 124½; Mary D. Kerr an Martin Karbin, $3500.
S. 40. Court, 301 F. s. von W. 12. Str., Ostfr., 24 bei 126; Chas. J. Hutchinson u. A., durch Trustee, an Anthony J. Thome, $1500.
N. 40. Court, 210 F. s. von Iowa Str., Westfr., 30 bei 127; Edward F. Toomey an Fred C. Hedlicka, $4500.
N. Hermitage Ave., 225 F. s. von Cornelia Str., Ostfr., 25 bei 130; Andrew Wanderski an Frank Piecuch, $6500.
64. Str., 75 F. westl. von S. St. Louis Ave., Nordfr., 50 bei 124, Edward M. Lannon an William Oebischer, $2500.
Marshfield Ave., 160 F. nördl. von W. 47. Str., Ostfr., 24 bei 124½, John Kurszka an Josef Bloga, $5250.
Unon Ave., 158 F. nördl. von W. 50. Str., Ostfront, 25 bei 126, Joseph F. Wolf an Walter B. Conway, $1800.
Fifth Ave., 475 F. nördl. von W. 50. Str., 25 bei 124, Paul Clausius u. A. an Fadi Devidobey, $3900.
Wood Str., 274 F. westl. von 48. Str., Westfr., 25 bei 124, Albert Bohn an Anton Dzikowski, $3800.
Aberdeen Str., 197 F. nördl. von 63. Str., Ostfront, 25 bei 125, Edward J. Neumann an Odell C. Foley, $2500.
Elizabeth Str., 206 F. südwestl. von 51. Str., Westfront, 25 bei 124, Jacob Lukoniak an Andrzej Kasprzyk, $3700.
53. Str., 199 F. östl. von S. Peoria Str., Südfront, 25 bei 143, Jos. P. Cahill an Thomas M. Troy, $2850.
Honore Str., 192 F. nordwestl. von 48. Str., Ostfront, 24 bei 121, Anna Setrik an Frank Strala, $4250.
Hermitage Ave., 146 F. nordwestl. von 62. Str., Westfr., 100 bei 124, Nachlaß von John Bischozal an George R. Rendal, $2000.
Paulina Str., 150 F. südl. von 51. Str., Ostfr., 25 bei 125, Antonina Konieczla an Joseph Matuszewski, $1300.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Jacobi, Catherine, 6 M., 5031 Carmen Ave.
Mueller, Leopold F., 48 J., 2863 Elston Ave.
Brebmer, Irwin, 8 M., 2815 S. Tripp Ave.
Reiber, Frederick W.; 29 J.; 8040 Chauncey Avenue.
Grauman, Minnie; 50 J.; 1951 N. Crawford Avenue.
Klomann, Joseph P.; 2 J.; 3424 S. Laflin Straße.
Ehrenberg, John; 57 J.; 7345 Kimbark Ave.
Wilde, John E.; 33 J.; 6330 S. Ashland Avenue.
Stiefeld, Charles, 59 J., 3200 Emerald Ave.
Mueller, Carl; 41 J.; 3404 W. 26. Str.
Reese, Claude S.; 1 J.; 5545 Throop Str.
Reis, John C.; 61 J.; 2234 Ainsley Ave.
Ahrens, Dorothea A.; 66 J.; 3819 Jackson Boulevard.

Marktbericht.

Chicago, den 20. September 1913.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Weizen, Nr. 2, rot, neu, 92¾—93½; Nr. 3, rot, neu, 90—92c; Nr. 2, harter Winterweizen, 88¾—89¼c; Nr. 3, 88—88½c.

Frühjahrsweizen, Nr. 1, 91½—92½c; Nr. 2, 90—91½c; Nr. 3, 87—89c.

Mais, Nr. 2, 75¼—76c; Nr. 2, weiß, 75½—76c; Nr. 2, gelb, 75¾—76c; Nr. 3, 75—75¾c; Nr. 3, weiß, 75¼—76c; Nr. 3, gelb, 75¼—75¾c; Nr. 4, weiß, 74½—75c.

Hafer, Nr. 2, weiß, 43¼c; Nr. 3, weiß, 41¾—42¾c; Nr. 4, weiß, 41½—42c; Standard, 43—43½c.

Roggen, Nr. 2, 67½c; Nr. 3, 64c; Nr. 4, 62½c.

Gerste, „Malting“, 68—82c; „Feed“, 58—64c; „Screenings“, 40—61c.

Weizen, September, 88¼c; Dezember, 89⅝c; Mai, 94¼c.

Mais, September, 74⅝c; Dezember, 72⅛c; Mai, 73⅛c.

Hafer, September, 41⅞—41½c; Dezember, 43½c; Mai, 46⅜c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 66,000 von Mais, auf 596,000, von Hafer auf 331,000 Bushels. Verschickt von hier wurden 112,000 Bushels Weizen, 445,000 Bushels Mais und 239,000 Bushels Hafer.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $20; Mai, $20.12½.

Schmalz, Okt., $11.17½; Januar, $11.02½; Mai, $11.20.

Rippchen, Okt., $10.12½; Januar, $10.55; Mai, $10.77½.

Mehl, „Spring Patents“, $5.20—$5.30 das Faß; Roggenmehl, $3.10—$3.40; „First Clears“, jute, $3.50—$3.75; „Winter Patents“, jute, $4.00—$4.25.

Heu (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes Timothy, $18.00—$19.00; Nr. 1, $16.50—$17.50; bestes Prairie, $17.50—$18.00; Nr. 1, $16.00—$17.00; Nr. 2, $15.00—$16.00; Packheu, $7.00—$8.00.

Kleesamen, „Cash Lots“, $9.00—$11.25.

Timothysamen, „Cash Lots“, $4.00—$5.40.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.10¼
Headlight, 170	0.12
Eocene	0.12½
Naphtha	0.18
Gasolin	0.19
Leinsamen-Oel, roh, im Faß	0.54
do., gereinigt, do.	0.55
Terpentin, im Faß	0.49
Benzin, do.	0.20

Schlachtvieh.

Rinder. Gute bis ausgesuchte Stiere, $8.90—$9.30 per 100 Pfund; mittlere bis gute Stiere, $7.85—$8.80; gute bis ausgesuchte Kühe, $5.10—$9.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $10.50—$11.75; „Native Bulls“, $5.00—$8.00.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $8.20—$8.40 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $9.00—9.15; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.70—$9.10; gute bis ausgesuchte Ferkel, $6.00—$8.25; Eber, $2.00—$3.00.

Schafe. „Native Wethers“, per 100 Pfund, $4.60—$4.85; „Feeding Lambs“, $5.75—$6.60; „Native Yearlings“, $5.50—$5.75; „Native Ewes“, $3.90—$4.40.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 41,511 Rinder, 3584 Kälber, 107,309 Schweine und 188,308 Schafe. Verschickt von hier wurden: 15,937 Rinder, 360 Kälber, 35,412 Schweine und 65,757 Schafe.

Molkereiprodukte.

Butter—		
„Creamery“, extra, das Pfd.		0.31
„Extra Firsts“, das Pfund		0.29
Nr. 1, das Pfund	0.27	—0.27½
Nr. 2, das Pfund	0.24½	—0.25½
Packwaare, das Pfund		0.23
Eier—		
„Checks“, das Dutzend	0.10	—0.11
„Dirties“, das Dutzend		0.15
„Firsts“, das Dutzend		0.24
„Extras“, das Dutzend		0.27
Käse—		
Rahmkäse, „Twins“, d. Pfd.	0.14¾	—0.15
„Young America“, das Pfd.		0.16
„Daisies“, das Pfund		0.15
Brick, neu, das Pfund		0.16
Schweizer, neu, das Pfund		0.18
Limburger, neu, das Pfund		0.14

Geflügel und Fleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.13
„Springs“, das Pfund		0.16½
Truthühner, das Pfund		0.19½
Hähne, das Pfund		0.11
Enten, das Pfund		0.14
Gänse, das Pfund		0.11
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.10	—0.11
60— 90 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.11½	—0.12¾
90—100 Pfd. Gewicht, Pfd.	0.13½	—0.14½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, das Faß	2.50	—5.00
Zitronen, die Kiste	5.50	—5.75
Orangen, die Kiste	5.50	—6.00
Grape Fruit, die Kiste		7.00
Ananas, die Kiste	3.00	—3.25
Pfirsiche, Michigan, d. Körbchen	0.20	—0.30
Weintrauben, das Körbchen	0.10	—0.17
Wassermelonen, Carladung	100.00	—150.00
Melonen, „Gems“, die Kiste		1.00
Kronsbeeren, das Faß		5.50
Gurken, das Kistchen	0.75	—1.00
Kraut, die Kiste	1.25	—1.60
Blumenkohl, die Kiste	0.75	—2.00
Sellerie, die Kiste	0.30	—0.65
Kopfsalat, die Kiepe		1.00
Blattsalat, die Kiste	0.10	—0.25
Meerrettig, der Bund	0.65	—0.70
Rote Rüben, neue 100 Bündchen		0.90
Mohrrüben, neue, 100 Bündchen	1.00	—1.25
Tomaten, die Kiste	0.25	—0.75
Zwiebeln, der Sack	0.75	—0.85
Petersilie, Dutzend Bündchen		0.10
Rettige, 100 Bündchen		1.00
Rüben, neue, 100 Bündchen		1.50
Süßkorn, der Sack	0.35	—0.40
Spinat, der Kübel	0.40	—0.50
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, Kiepe	0.50	—0.75
Trockene Bohnen, auserlesen	2.00	—2.10
Rote Nierenbohnen	2.25	—2.30
Limabohnen, 24 Pints	2.00	—2.50
Kartoffeln, neue, der Bushel	0.80	—0.90
Süßkartoffeln, das Faß		2.00

Ausstellung des Goethedenkmals.

Die wird nächsten Samstag in der kgl. Erzgießerei in München stattfinden.

Das Goethedenkmal, welches das Deutschtum der Stadt im Lincoln Park errichten wird, wird, Nachrichten aus Berlin zufolge, am nächsten Samstag in der königlichen Erzgießerei in München zur öffentlichen Besichtigung ausgestellt werden. Der Präsident der Goethe-Denkmalgesellschaft, Harry Rubens, der den Sommer in Kissingen zugebracht hat, ist gegenwärtig mit den Vorbereitungen für die Ausstellung beschäftigt. Prinzregent Luitpold von Bayern hat sich bereit erklärt, das Denkmal zu besichtigen, und der deutsche Botschafter in Washington, Johann Heinrich Graf v. Bernstorff, und der amerikanische Botschafter am Berliner Hof, James W. Gerard, sind ebenfalls geladen und haben zugesagt. Die Feier wird mit einer kurzen Ansprache des Herrn Rubens eingeleitet werden. Die Hauptrede wird Geheimrat Prof. Karl Theodor v. Heigel von der Universität München halten. Die Ausstellung bietet den Deutschen die erste Gelegenheit, das Werk Prof. H. Hahns, der in dem Wettbewerb Sieger blieb, kennen zu lernen.

Abschied.

Gestern Abend um 10 Uhr sind Direktor Max Hanisch und Frau Emilie Schönfeld nach San Franzisko abgereist, wo sie den Winter über mit ihrer Truppe Operettenvorstellungen zu geben gedenken. Sie rufen allen Bekannten ein herzliches Lebewohl zu.

Vierzehn Tage treu.

Albert Nelson als Freund des Ehepaares Edward Kelly.

Die Soldatenfrau.

Ueberraschte den heimkehrenden Krieger mit einem Kind. — Das Heimweh nach der „Rosenstadt“ größer als die Gattenliebe. — Ein großer Bankerott.

Der früher 4416 Emerald Ave. wohnende Edward Kelly erwirkte gestern die Scheidung von Frau Katherine Kelly oder Nelson, 2735 West 38. Str., weil die Frau schon vierzehn Tage nach der Hochzeit, welche am 2. April 1912 stattgefunden hatte, mit Albert Nelson sich verging; drei Monate später erfuhr ihr Gatte davon und verließ sie. Die Frau und Nelson wohnten dann zusammen im Hause 1238 West Monroe Str., zogen von dort nach 1375 Fulton Str. und einen Monat später nach 2735 West 38. Str.

James A. Dowdell, ein zur Zeit dem Werbeamt 601 West Madison Str. beigegebener Bundessoldat, hat gestern auf Scheidung angetragen; seine Gattin brannte angeblich mit Jakob Tipwriter durch; ihr gegenwärtiger Aufenthaltsort ist dem Kläger nicht bekannt. Nach der Hochzeit im Jahre 1907 wurde Dowdell nach Kuba gesandt, wo er neun Monate blieb. Als er zurückkehrte, war die Frau, welche damals bei ihrer Schwester im Hause 4943 Champlain Ave. wohnte, Mutter geworden.

Frau Anna Lundquist erwirkte durch Richter Foell gestern die Scheidung von Karl R. Lundquist, einem Angestellten im Colonial Buffet and Billard Parlor, 80 Fox Str., Aurora, Ill., weil der Beklagte mit einer gewissen Lilliac Olinger im Grand Hotel zu Aurora in ehelicher Gemeinschaft gelebt hatte. Er wohnt jetzt 214 West Indiana Str., St. Charles, Ill.

Mit einer Frau Jarvis und anderen Frauen soll George Woodward beständig verbotenen Verkehr gehabt haben und zwei, dreiMal in der Woche schwer betrunken heimgekommen sein, manchmal in solchem Zustande, daß er auf Händen und Füßen kroch, daher bewilligte Richter Sullivan gestern das Gesuch von Frau Gertrude Woodward um Lösung ihrer Ehe. Wegen Trunksucht des Gatten, Fred Bode, früher 2614 West 22. Str. wohnhaft, erwirkte Frau Julia Bode durch denselben Richter gestern die Lösung der Ehe und die Obhut über das Kind des Paares, die zehnjährige Alice; der Beklagte hatte seine Frau eines Nachts ins Gesicht geschlagen, weil sie ihm kein Abendessen mehr bereiten wollte. Wo er jetzt wohnt, weiß die Frau nicht.

Von Charles Ruckoldt, 2323 Belmont Ave., ließ sich Elise von Acker Ruckoldt gestern scheiden. Am 12. September 1912 hatte sie erfahren, daß er, als er sie am 16. August 1907 in Kenosha, Wis., geheiratet hatte, erst drei Wochen von seiner ersten Gattin geschieden war. Sie hatte ihn dann sofort verlassen.

Georg E. Lohmann hatte Helen Lasher am 1. Oktober 1908 in Portland, O., geheiratet und sich mit ihr in Chicago niedergelassen. Drei Monate später trieb die Frau das Heimweh nach der „Rosenstadt“ zurück, im Juni kam sie wieder, aber nach einem Monat schon hielt sie es in Chicago nicht mehr aus, und zum dritten Mal machte sie im November 1909 den Versuch, fern von Portland mit dem Gatten vereint zu leben. Nach sechs Wochen reiste sie nach Portland zurück, und dort weilt sie noch heute; Lohmann ließ sich aber gestern scheiden.

Richter Pam gewährte gestern das Scheidungsgesuch von Frau Karoline Predom, welches damit begründet war, daß der beklagte Gatte zur Zeit eine dreijährige Freiheitsstrafe wegen Falschmünzerei im Bundeszuchthaus in Leavenworth, Kas., verbüßt.

Kinder lieben Syrup of Figs

Es ist grausam, ein ekelerregendes, scharfes Abführmittel einem kranken Kind aufzuzwingen.

Schaut zurück auf Eure Kindheit. Erinnert Euch der Abführmittel, auf die die Mutter bestand — Kalomel, Rizinusöl, Pillen. Wie Ihr sie gehaßt habt, wie Ihr kämpftet, sie nicht zu nehmen.

Mit Euren Kindern da ist es anders. Mütter, die noch an der alten Art festhalten, überlegen sich einfach nicht, was sie tun. Der Widerstand der Kinder ist begründet. Ihr zartes kleines „Innere“ wird geschädigt.

Falls Eures Kindes Magen, Leber und Eingeweide der Reinigung bedürfen, gebt ihm nur den wohlschmeckenden „California Syrup of Figs“. Seine Wirkung ist gründlich, aber wohltuend. Millionen von Mütter halten sich dieses unschädliche Obst Laxativ im Hause sie wissen die Kinder nehmen es gern, da es nie versagt, die Leber und Eingeweide zu reinigen und den Magen zu süßen, und daß ein Teelöffel heute verabreicht, das Kind morgen am Krankwerden verhindert.

Verlangt von Eurem Apotheker eine 50 Cents Flasche von „California Syrup of Figs“, auf der Flasche befinden sich Anweisungen für Babies, Kinder jeden Alters und Erwachsene. Hütet Euch vor Nachahmungen, die hier verkauft werden. Nehmt nur das echte Mitel, hergestellt von der „California Fig Syrup Company“. Alle anderen weist mit Verachtung zurück.

Verheiratet oder ledig Mann oder Frau Alt oder Jung ?

Offene Volkssprache
und gesunder Menschenverstand, von Dr. E. B. Foote. 920 Seiten. 280 Illustrationen (68 in Farben), 250 Rezepte.

Wer Sie auch sind und wo immer Sie auch sein mögen, Sie gebrauchen dieses Buch.

Wollen Sie ein **glückliches Leben führen, liebendes Weib haben, Kind richtig erziehen,** müssen Sie's haben.

Preis $1.50.

Dieses hochinteressante Buch enthält Alles, was Jedermann über sich wissen sollte, in Bezug auf Gesundheit, Krankheit und Familien-Angelegenheiten. Es ist Alles „von Herzen zu Herzen“ gehende, offene Volkssprache von einem einfach und aufrichtig sprechenden alten Arzt mit einer mehr als 40jährigen Erfahrung.

Beantwortet 1001 delikate Fragen, die man gern an seinen Hausarzt stellen würde, und doch zögert, es zu tun. Es ist ein Buch für häusliches, bedächtiges Lesen, und es wäre unmöglich, in einem Raum wie dieser eine nur einigermaßen wahrheitsgetreue Uebersicht seines **merkwürdig interessanten Inhalts zu geben.** Einige der hauptsächlichsten Kapitel sind hier erwähnt, um Ihnen eine Idee der Reichhaltigkeit dieses Buches zu geben: Privatlektüre für Frauen, Winke für Kinderlose, Privatlektüre für Männer, Geschichte der Ehe und ihre Vorzüge, Abhandlungen für Verheiratete etc. Beschreibt den menschlichen Körper im kranken und gesunden Zustande, den Ursprung des Lebens, Fortpflanzung, Ehe und geschlechtliche Beziehungen; ferner Ratschläge, wie man eine glückliche Ehe eingeht und gesunde Kinder erzeugt, wie man chronische Krankheiten heilt, einschließlich der Erkrankung der Geschlechtsorgane, Impotenz, Unfruchtbarkeit etc.

Schneidet dies aus; es ist 50 Cents wert.

Dieser Coupon setzt den Leser dieser Zeitung in die Lage, dieses wertvolle medizinische Familienbuch für nur $1.00 zu erlangen, regulärer Preis $1.50. (Preis der englischen Ausgabe $2.00, mit Coupon $1.50.)

Bestellt jetzt! Sie werden diese Anzeige vielleicht nicht wieder sehen.

Sendet nur $1.00 in Check oder Postal Order und den Koupon, und Ihr erhaltet das neueste und beste Buch portofrei zugeschickt. Keine Bücher C. O. D. versandt.

Dieser Kupon Wert 50 Cents
Sonntagpost, Chicago, 21. September 1913.

Man sende alle Bestellungen direkt an die

MURRAY HILL PUBL. CO., 122 Lexington Ave., New York.

“Ye Olde Mossroof”

STRAIGHT WHISKEY

Wenn man die große Reis' antritt,
In's Jenseits weit hinein;
Man nehme eine Flasche mit,
Von **diesem** Whiskey sein.

Roehling & Schutz, Inc.
DISTILLERS & IMPORTERS
Gegründet 1853 — CHICAGO, ILL.

Schmerzensgeld für Prügel

Christopher T. Timmins, Präsident der hiesigen Gewerkschaft der Mörtelträger und Bauarbeiter, hatte unlängst einen Ausstand von Mitgliedern jener Gewerkschaft, welche an einem Kirchenneubau an der West 46. Str. und Süd Hermitage Ave. arbeiteten, geschlichtet. Als er sich kurz vorher auf dem Bauplatz befand, schlug ihn angeblich der Kirchenvorsteher John Eudeikis, ein Leichenbestatter, mit einer Röhre über den Kopf. Timmins hat gestern Eudeikis auf $20,000 Schadenersatz verklagt.

Sehnt sich nicht nach Hause.

Der in Fort Worth, Texas, von den Großgeschworenen des Schwindels und der Verschwörung angeklagte Präsident der Underground Construction Co., Charles McCormick, wurde hier gestern verhaftet. Sofort strengte er im Superiorgericht ein Habeas Corpusverfahren an, um seine Auslieferung zu verhindern, und Richter Goodwin setzte ihn bis zur Verhandlung morgen Vormittag unter $2000 Bürgschaft auf freien Fuß. Begründet wird das Gesuch mit Mängeln in der Anklage. McCormick, J. L. Stanage, Abschätzer, und W. L. George, Superintendent der Underground Construction Co., sollen die Stadt beim Bau eines Dammes durch falsche Rechnungsaufstellungen betrogen haben. McCormick war angeblich seit letzten Dezember flüchtig.

Anscheinend verfehltes Unternehmen.

Gegen die American Asphaltum and Rubber Co., welche hier und in Lawrenceville, Ind., Geschäftsstellen und Anlagen besitzt, ist im Kreisgericht gestern das Bankerottverfahren eingeleitet worden, weil sie schon die erste Zinszahlung auf durch Hypothek auf ihre gesammten Anlagen garantirte Bonds in der Höhe von $500,000 schuldig geblieben sein soll. Die Bonds befanden sich im Besitz der Canadian Mineral Rubber Co. und waren von dieser als Garantie für eine Aktienausgabe bei der British Empire Trust Co. in London, England, hinterlegt worden. Diese beiden Gesellschaften und die National Trust Co. von Toronto, als Treuhänder, treten als Kläger auf.

Ballmann-Konzerte.

Das erste wird am 26. Oktober in der Lincoln Turnhalle stattfinden.

Wie schon berichtet, wird Dirigent Martin Ballmann, bisher der Leiter der Sonntagnachmittagskonzerte in der Nordseite Turnhalle, im kommenden Winter am Sonntag Nachmittag in der Lincoln Turnhalle Konzerte geben, und zwar ganz im Stil der bislang von ihm geleiteten. Er hat für die Konzerte ein aus den besten Musikern bestehendes Orchester zusammengestellt, von denen viele unter ihm in der Nordseite Turnhalle gespielt haben, fernerhin befinden sich unter ihnen mehrere Instrumentalsolisten, die hier noch nicht aufgetreten sind. Auch den Gesangssolisten hat Herr Ballmann seine besondere Aufmerksamkeit gewidmet, und er verspricht seinem Publikum auch in dieser Beziehung ganz außergewöhnliche Genüsse. Außerdem hat ihm eine Anzahl der bekanntesten Vereinsdirigenten ihre volle Unterstützung zugesagt, sodaß auch das deutsche Chorlied in den Konzerten zu seinem Recht kommen wird. Die Programme werden für jeden Geschmack, den leichten wie den mehr anspruchsvollen, etwas bringen, und der Erfolg, den Herr Ballmann errungen, ist nicht zum Wenigsten seiner Gabe zuzuschreiben, ein im Geschmack so vielseitiges, internationales Publikum zufriedenzustellen. Daß das Ballmannsche Unternehmen mit Erfolg gekrönt sein wird, unterliegt bei der Beliebtheit, deren er sich in den weitesten Kreisen Chicagos erfreut, keinem Zweifel.

Das erste Konzert findet am 26. Oktober statt. Saisonkarten sind jetzt beim Verwalter der Lincoln Turnhalle und bei Herrn Ballmann selbst zu haben.

Glassplitter auf den Straßen.

Koroner Hoffman erklärt sie als höchst gefährlich für Kraftwagenfahrer.

Koroner Peter M. Hoffman, der Vater der neuen Kommission für öffentliche Sicherheit, gedenkt geeignete Gesetzvorschriften zu empfehlen, welche der Gepflogenheit, zerbrochenes Glas auf die Straße zu werfen, ein Ende machen sollen.

„Vor einigen Tagen,“ sagte Herr Hoffman gestern, „wäre ich wegen einer zerbrochenen Flasche auf der Straße beinahe schwer verunglückt. Ich fuhr mit meiner Familie im Kraftwagen durch die Milwaukee Ave. in Wheeling Township. Der Wagen fuhr über ein Stück einer zerbrochenen Flasche, der Gummireifen platzte, und der Wagen rutschte auf der geölten Straße zur Seite. Ich konnte gerade noch rechtzeitig anhalten, um ein schweres Unglück zu verhüten.

„Glassplitter auf der Straße gehören zu den gefährlichsten Dingen für den Kraftwagenfahrer. Wir sollten geeignete Staatsgesetze oder lokale Ordinanzen haben, oder etwa schon bestehende sollten streng durchgeführt werden. Falls eine neue Ordinanz erforderlich ist, werde ich sie dem Stadtrat vorlegen.

„Ein Unfall kann schon geschehen, wenn der Wagen nur 20 Meilen oder weniger rasch fährt. Ich habe gesehen, wie Milchfahrer zerbrochene Flaschen unbekümmert um die möglichen Folgen auf die Straße warfen. Mit Bierflaschen geschieht häufig dasselbe, und ich habe auch schon Jungen erwischt, welche eine zerbrochene Flasche sorgfältig mit Staub zudeckten, damit der Kraftwagenfahrer sie nicht sehen kann, und die dann hinter dem nächsten Baum auf den „Spaß“ warten.

„Solche Dinge müssen aufhören, wenn wir auf den Straßen ungefährdet sein sollen. Nachlässigkeit oder Unfug in dieser Hinsicht sollten schwer bestraft werden.“

Der Koroner wird am nächsten Dienstag vor dem City Club über Sicherheitsmaßregeln sprechen.

Jäger sind nicht erwünscht.

Evanston will Eichhörnchen mittels Fallen zu Leibe gehen.

Die Nachricht, daß der Stadtrat von Evanston beabsichtige, die Eichhörnchen auszurotten, die in der Stadt überhand genommen haben, hat vielfach den Glauben erweckt, daß die Jagd auf die Vierfüßler in der Nachbarstadt gestattet sei. Polizeisergeant McEnery hat ungefähr 50 Anfragen aus Chicago erhalten, ob eine Jagdlizens zum Abschießen der Tiere nötig sei. Polizeichef Schaffer gab gestern bekannt, daß die Jagd auf die Tiere nicht gestattet werden würde. Sie würden mittels Fallen gefangen werden.

— „Narkose.“ — Zahnpatient (zum Dorfbader): „Betäubende Mittel wenden Sie wohl nicht an?“ — „Nein; aber wenn ich's erstemal anrucke, dann kommt so'ne angenehme Ohnmacht, und Sie spüren 'ne ganze Viertelstunde nichts.“

Die Wittwen.

Montenegrin. Novelle von Sophia Koeber.

Sie hatten nicht viel von ihren Männern, die Frauen jenes Dorfes in einem der einsamsten Winkel der montenegrinischen Berge. Kahl und grau war alles ringsum, Felsen und Gestein, und die Erde wie eine Kostbarkeit in den Einschnitten und Mulden versteckt. Dreißig oder vierzig Häuser lagen am Bergabhang verstreut, wie von zorniger Hand zwischen die Steine geworfen, hoch oben unter dem Kamm des Berges. Man brauchte nicht lange zur Höhe zu klimmen und stand ober dem Dorfe auf der Bergspitze und konnte zwischen den anderen Bergen einen kleinen Blick in die Ferne tun, wo weit und tief unten an lichten sonnigen Tagen verführerisch das Meer funkelte, blau und lockend wie ein Zauber.

Wahrhaftig, man wußte nicht, wovon das Dorf lebte. Aber es lebte und mehrte sich. Die Frauen waren gesegnet und fruchtbar, ihre Kinder waren schön und stark, ihre Hände jedoch hart und schwielig und die edlen Gesichter streng und freudlos. Denn die Männer blieben nicht lange daheim. Kaum streckte sich der Knabe ein wenig in die Länge, da nahm ihn schon der Vater oder der Großvater mit sich in die Welt, dorthin hinunter zum Meer, das an klaren Tagen wie ein schönes Auge zu den Bergen hinaufblinkte, und dann noch weiter übers Meer in ferne Länder. Blieb fünf oder sechs Jahre fort, kam heim, heiratete irgend ein Mädchen aus dem Dorfe und zog nach einigen Monaten wieder weg, blieb wieder vier oder fünf Jahre aus oder auch noch länger, manchmal auch für immer. Die Kinder kamen zur Welt, und selten hörten die Väter ihr Weinen. Manche Frauen hatten nur ein Kind, manche vier oder sechs, wie oft eben ihre Männer aus der Fremde heimgekommen waren zum kurzen Besuch. Fast immer waren diese Frauen allein, fast immer Wittwen, verlassen, ohne Männer. Oft erst nach Jahren erfuhr manche, daß sie auch in Wirklichkeit schon längst Wittwe war, daß ihr Mann irgendwo in fremder Erde ins Unglück gekommen, gestorben und begraben worden war, ohne daß sie es wußte oder nur ahnte.

Ihr Leben blieb fast so wie es war, nur das Warten hörte auf, das qualvoll war, dennoch ein Glück und eine Hoffnung.

Sie bedeckte ihr Haupt mit dem schwarzen Wittwenkopftuch und mußte nun zusehen, wie sie für immer allein und ohne Hilfe mit dem Leben fertig wurde und für sich und für die Kinder das karge harte Brot zusammenschaffte.

Da brach der Krieg aus. In die Schwarzen Berge kamen wieder die Männer heim von überall, kamen in Scharen über das Meer, so viele wie noch nie.

Auch in jenes Dorf kamen sie, das noch nie so viele rüstige, alte und junge Männer zugleich in seinen Hütten beherbergt hatte. Kamen wie ein Schwalbenschwarm, waren laut wie noch nie, waren stark und mutig und machten die Berge lebendig rundum. Hatten Waffen mitgebracht. Jeder Fant hatte einen Revolver. Man hörte es knallen Tag und Nacht, überall. Es war ihnen nicht schwer, das Leben da draußen zu lassen, wo sie auch waren. Denn überall war ihnen das Leben schwer und eine Knechtschaft. Auf den fremden Schiffen, in den fremden Fabriken, in den Gräben und bei Eisenbahnbauten und in den Bergwerken, wo immer sie ums Geld Fremden ihre Fäuste verkauften, ihre Muskeln, ihre Kraft. Daheim lockte der Sieg, lockte der Krieg mit dem türkischen Nachbar, mit dem ihre Väter Händel gehabt hatten jahrhundertelang. Da konnte keiner zögern, und der Tod war etwas, was sie hinnahmen, ruhig und ohne Rebellion, was sie nicht fürchteten, was sie zu erleiden bereit waren, wenn das Schicksal ihnen eben eine schwarze Niete in die Hand drückte. Auch war der Unterschied nicht groß. Wenn in den fremden Fabriken der Tod auf sie lauerte, in giftigen fernen Sümpfen, wenn das Leben kleinweise, um kleine Münze täglich gewagt, und die Kraft ohnedies irgendwo draußen billig, so billig versickerte, dann schon lieber die alte schöne Heldenart der Väter, dann besser im Krieg gestorben, wenn nicht gesiegt.

Wie sie gekommen waren ins Dorf fast vollzählig, so zogen sie wieder weg; an hundert Männer. Graubärte und Jünglinge und jene, die in schönster Manneskraft standen, stark und sehnig, wie alte Lieder von den Helden singen. Weit bis ins Tal gaben die Frauen ihnen das Geleite.

Auch Jana war darunter.

Jana war eine schöne Frau; man hielt sie für jung, obzwar man andere Frauen in ihrer Heimat bald zu den alten rechnet, mögen sie auch noch keine dreißig Jahre sein. Ihr Leben ist zu hart, die Plage groß, fast übermenschlich, und das Essen spärlich. Jana hatte Mann und Kinder. Auch er war mit den anderen fast immer in Amerika oder Australien oder sonstwo. Sie konnte das nicht so gut unterscheiden; und weit war es ja, schrecklich. Am Ende der Welt. Ihr Mann war gut. Als sie geheiratet hatten, war er zwar bald weg wie üblich; kaum drei Monate waren sie zusammen gewesen. Aber die anderen kamen erst nach vier oder fünf oder sechs Jahren heim, weil die weite Reise so teuer war und so viel kostete. Ihr Mann jedoch kam alle drei Jahre. Pünktlich alle drei Jahre. Und blieb einige Wintermonate bei ihr. Sie hatte vier Kinder von ihm. Das erste damals, als sie geheiratet hatten, und dann die anderen drei. Dreimal war ihr Mann heimgekommen, das konnte man an den Kindern abzählen wie bei anderen Frauen ihres Dorfes und vieler anderer Dörfer in ihrer Heimat.

Es klang so sonderbar, was die Männer von der Welt dort draußen erzählten. Dort war es keine Schande, daß ein Mann arbeitete, dort mußte man es tun. Und Jana dachte oft, warum diese Sitte noch nicht bis zu ihnen gedrungen war. Denn wie die Männer erzählten von ihrer Arbeit, und wie man es an den Händen sah, war es ganz erstaunlich, wie sie draußen arbeiten mußten. Würden sie das daheim tun, wahrhaftig das ganze Gestein und ihre Dörfer könnten sie leicht in fruchtbare Erde zerkrümeln! Aber daheim, bei ihnen, war es von Urzeiten, daß es den Männern nicht anstand, außer den Waffen ein anderes Werkzeug in die Hand zu nehmen. Wenn einer etwas arbeitete und der Frau half, tat er es so, daß kein fremdes Auge es sah, es war eine Schande. Wenn die Männer daheim waren, standen sie müßig herum und führten ihre klugen, wortkargen Gespräche über dies und das, und den Frauen ziemte es nicht, zu horchen.

Fast immer ging die Rede vom Kriege und von den alten Zeiten, in denen ein Mann noch etwas nütze war, denn da gab es Kampf und Krieg, soviel man wünschte, und wenn einer ein Held war, konnte er es wenigstens zeigen und beweisen. Die Greise wurden wieder ganz feurig, wenn sie davon erzählten. Sie sangen die alten Heldenlieder. Es war schön, darauf zu horchen.

Jetzt waren die Zeiten schwer. Es gab immer weniger zu essen; in der ganzen Welt mußte man die Brotkrumen zusammenklauben, und nicht einmal Krieg gab es, damit man den Grimm gegen irgendwen loslassen konnte. Darum kam man gern, als der König rief, und man versprach sich viel von diesem Krieg, denn alle sollten sie über die Türken herfallen, die Serben auch und die Bulgaren, die Griechen, und selbst die Albaner hatten versprochen, mitzutun. Man wußte gleich, was man für sich wolle, die Ebene unten am Skadarsee und an der Bojana und jene alte, große, schöne Stadt, von der die Lieder so viel zu singen wußten, die einmal schon ihren Urvätern gehört hatte und über die viel Märchen erzählt wurden in den Bergen, alte und neue.

Von allen Bergen kam das Volk, aus allen Dörfern, und sammelte sich in Cetinje, warf sich nach Podgoritza und stürzte dann auf der anderen Seite hinunter zum Skadarsee. Auch aus jenem Dorf waren sie hingeeilt. Sie kamen schon etwas spät, denn schon kämpfte man am Tarabosch, aber sie waren darum ausgeruht und frisch, hatten sogar daheim ihre Weiber gesehen und besucht, was nicht jeder getan hatte, der von draußen heimkam, um auch dabei zu sein und zu kämpfen. Die Stämme taten sich zusammen, denn so war es auch in alten Zeiten, daß die Brüder zusammenstanden und die Väter mit den Söhnen, alle aus einem Dorf und alle eines Blutes.

Hinter ihnen her zogen die Weiber, obzwar ihnen der König das eigentlich verboten hatte. Sie hatten so viel Brot gebacken, als sie nur konnten, schleppten auf ihren Rücken, trugen auf den Köpfen schwere Lasten. Alles hatten sie zusammengerafft, wovon sie dachten, daß es ihren Männern im Kriege nützen könnte. Und als die ersten Verwundeten fielen, waren die Frauen gleich bei der Hand, sie zu laben. Sie schleppten die verwundeten Krieger auf primitiven Tragbahren wieder zurück über die Grenze in die Heimat; manch eine war darunter, die ihrem Mann oder dem Bruder oder dem Sohne auf diese Weise das Leben rettete und ihn wohl selbst allein auf ihrem Rücken eine Strecke getragen hatte, bis Wagen kamen und ihr die Bürde abnahmen.

Auch aus ihrem Dorf waren einige mit den Männern gezogen. Jana aber blieb daheim, weil ihr Mann ihr es befohlen hatte, und sie auch niemanden hatte, dem sie die vier Buben anvertrauen konnte, von denen der älteste elf und der jüngste kaum ein Jahr war.

Unendlich still wurde es im Dorf; eine ruhelose Bangigkeit erfüllte die Frauen, die Kinder und sogar die paar gebrechlichen Greise, die zu schwach gewesen waren, in den Krieg zu ziehen. Obzwar die Greise viel zu erzählen hatten und angesehen waren wie nie zuvor. Alle waren sie in ihrer Jugend im Kriege gewesen, wußten viel Schauriges zu erzählen, viel Schönes von unzähligen Heldentaten zu berichten und zu singen. Zwei von ihnen waren sogar in Skadar gewesen. Sie erzählten Wunderdinge von dieser Stadt. Wie ein Märchen so schön soll sie unten in einer herrlichen Ebene liegen, fruchtbar wie ein Paradies. Dort kannten die Menschen keine Plage und kein Mühsal, von selbst vergalt die Erde hundertfach jeden Samen, den man in sie versenkte. Und wenn einmal die Montenegriner in Skadar einziehen, dann gab es keine Not mehr und keinen Hunger in ihren Bergen daheim. Wie ein gefüllter Speicher ist das Land unten; für alle wird das Brot reifen in Hülle und Fülle.

Es war schön, diesen Erzählungen zu lauschen, denn der Winter war hart. Langsam flossen die Tage dahin, und jeder war härter, reicher an Entbehrungen als der vorhergehende. So hatte man noch nicht gehungert. Die Hammel und Schafe und was es sonst an Vieh gab, waren gleich am Anfang des Krieges gegen Cetinje getrieben worden, damit das Heer nicht Hunger leide; was besseres übrig blieb, hatten die Männer mitgenommen, und der Rest war zu karg, um die Mägen aller Weiber und Kinder bis zum Frühjahr zu füttern. Die Frauen waren geduldig und voll Zuversicht. Bald, bald werden die Männer heimkommen, sieggekrönt, reich beladen mit allerhand. Dann wird die Not aufhören wie ein Alp, der in der Nacht den Schlaf schwer macht und in der Frühe beim Erwachen spurlos verschwindet.

Wochen krochen dahin und Monate, und noch war Skadar nicht gefallen. Das übrige bedeutete nicht viel, denn nur Skadar war dem Volke das goldene Ziel, das Märchen, das gelobte Land, das Paradies, das ihre Lieder besangen und das ihnen versprochen war schon lange.

Schwer war das Warten. Ohne Arbeit saßen die Frauen in den Hütten und horchten irgendwohin in die Ferne. Dann und wann stieg eine hinunter nach Cetinje und wußte nur von den Spitälern zu berichten, von den vielen Verwundeten, von fremden Aerzten und von den Toten, die man begrub, erzählte auch, daß der Krieg bald enden würde, denn schon sei man fast in Skadar.

Aber wieder vergingen Wochen.

Dann kamen einmal die paar Frauen heim, die schon zu Anfang des Krieges hinter den Männern hinunter ins Albanische gezogen waren, die den Skadarsee und den Tarabosch gesehen hatten, der wie ein unüberwindliches Tor vor dem Paradies lag, zu dem man den Schlüssel nicht finden konnte, trotz der vielen, die seine Hänge mit ihrem Blut gerötet hatten. Die Frauen kamen wehklagend den Berg hinauf ins Dorf. Schon von Weitem sah man ihre schwarzen Tücher, die sich wie schwarze Krähen vom Schnee der Berge abhoben. Aus allen Hütten stürzten ihnen die Frauen entgegen, die Kinder liefen ihren Müttern nach, dahinter humpelten die Greise. Und alle wußten, nun gibt es eine schwere, traurige Botschaft. Die sechs oder acht Weiber aber, die so weit und so lange weg gewesen waren, begannen sich wie Büßerinnen auf die Brust zu schlagen, als sie bemerkten, daß man ihnen entgegenkam. Sie waren abgemagert und um Jahre gealtert.

„Unser Dorf ist ein unglückliches Dorf, unser Stamm ist ein unglücklicher Stamm," klagten sie so laut sie konnten. „Gott hat uns gestraft für unsere Sünden. Wehklagt und weint, denn alle unsere Männer sind umgekommen am Tarabosch, gestorben bis auf die letzte Seele, und keine von uns, die nicht Wittwe ist!"

Da ging ein Wehklagen und ein Weinen und Wimmern an, das verzweifelt in die ewige winterliche Ruhe der Berge hallte. Die Frauen schlugen sich an die Brüste. Sie heulten schauerlich ihr entsetzliches Leid zum Himmel.

Nun waren sie Wittwen, und nirgends mehr gab es eine Hilfe für sie, nie mehr eine Hoffnung. Viele gingen gesegneten Leibes, als ob es noch nicht genug Waisen gäbe im Dorf. Aber das Frühjahr nahte, man besaß nichts, die Erde zu bebauen, keine Herden, die auf den Berghängen weiden könnten, keine Ziegen zu melken, damit ihre Kinder nicht Hungers stürben.

Dumpf brüteten die Frauen in ihren Hütten, nur ab und zu riefen sie ihr eintöniges: Kuku mene! Kuku mene! Dieses gräßliche primitive Wehklagen der Naturmenschen. Die Kinder wurden still, getrauten sich nicht mehr zu spielen, nicht mehr über den Hunger zu klagen. Eine schwere, unbarmherzige Hand hatte mit ihrer Faust das ganze Glück des Dorfes zertrümmert auf Jahrzehnte.

Nur Jana wollte nicht glauben. Das Dorf war schwarz geworden von den schwarzen Wittwentüchern der Frauen, sie aber wollte nicht ihr Haupt der Trauer beugen, ihr Mann mußte leben! Hatte er sie nicht geliebt, mehr als andere Männer ihre Frauen zu lieben pflegten?! War er nicht alle drei Jahre aus der Ferne gekommen, vom Ende der Welt, um sie zu sehen und sie zu umarmen, um ihr und den Kindern seinen Verdienst zu bringen, damit sie nicht hungerten, wenn er nicht daheim war?! Hatte er ihr nicht versprochen, heimzukehren?! Hatte er ihn nicht gesagt beim Abschied:

„Fürchte nichts, Jana, ich bin tapfer, aber ich werde nicht vergessen, daß ich eine Frau und vier Kinder habe."

Nein, er war nicht tot, er konnte nicht tot sein! Sie hätte es gespürt, wenn er gestorben wäre. Und sie schleuderte das schwarze Kopftuch weg, als eine Tante es ihr brachte, und schrie, sie sei keine Wittwe!

Und als ob das Schicksal ihr Recht geben wollte! Ein Bote kam eines Nachmittags vom Tal heraufgekeucht und meldete, daß Skadar gefallen sei, man solle Freudenfeuer auf den Gipfeln der Berge heute Nacht in die Finsterniß flammen lassen. Ach, und selbst die Wittwen frohlockten! Also waren die Männer nicht umsonst gefallen, ihr Blut war gesegnet, und wenn nicht für sich, so hatten sie für ihre Söhne und für ihre Enkel das Paradies erobert. Keine, die nicht das letzte Holz geopfert hätte, keine, die nicht den Zaun wegriß, oder die Tür vom Stall aushackte, wenn sie nichts anderes Brennbares besaß. In mächtiger Schönheit flammten die Spitzen der hohen gewaltigen, unwirtlichen Schwarzen Berge in jener Nacht und verkündeten der ewigen Einsamkeit dieser zerklüfteten, öden und brennend heiß geliebten Heimat, daß ein Paradiesgarten ihren Söhnen erschlossen sei. Auf immer.

Als Jana diese Feuer in die stille, gewaltige Nacht leuchten sah, da glaubte sie noch weniger an den Tod ihres Mannes. Gott konnte nicht zugeben, daß ein solcher Mann, daß ihr Mann, der gute, schlichte, ehrliche, treue und tapfere Mensch, einen solchen Sieg nicht erleben durfte. Sie wartete von Tag zu Tag auf seine Rückkehr. Denn nun war das goldene, gleißende Ziel erreicht, war die Arbeit getan, und er wird heim eilen, damit sie nicht länger als notwendig sich um ihn sorge.

Aber er kam nicht. Jana wurde von qualvoller, verzehrender Unruhe befallen. Sie stand eines Morgens auf, als kaum ein bleicher Schein den Tag kündete, pochte an die Tür der Nachbarin, empfahl ihr ihre Kinder und wanderte dann den Weg hinunter ins Tal, stieg über die Bergpässe, überschritt Niederungen, watete durch Wildbäche, immer rastlos vorwärts gegen Cetinje.

Es war schon Nacht, als sie ankam, und wie viel sie auch herumging, sie konnte nichts in Erfahrung bringen. Auch am nächsten Tage wurde es ihr nicht leicht gemacht, Erkundigungen einzuziehen. Die gewöhnlichen Leute wußten wenig, und die Herren, die Offiziere und Generale, waren in sonderbarer Hast, zu beschäftigt, um Zeit für eine arme Frau aus den Bergen zu haben.

Endlich traf sie einen Verwundeten, der langsam den Platz heraufhumpelte. Der ließ sich ausfragen, wie viel sie wollte, aber auch er wußte nichts anderes als alle Weiber, die daheim im Dorf das Unheil verkündeten, daß alle Männer von ihnen bei einem Sturm auf den Tarabosch bis zum letzten Mann ums Leben gekommen seien. Aber sie könne ja noch in den Spitälern nachsehen, möglich, daß damals einer oder zwei noch lebend unter den Toten hervorgezogen wurden.

So ging sie also in die Spitäler und fragte und fragte. Sie hoffte noch immer. Und wirklich kannten sie in einem Spital den Namen ihres Mannes. Er hätte einen Rückenschuß gehabt. Ob sie wohl Jana heiße, er hatte oft diesen Namen gerufen, als es zu Ende ging mit ihm. Sie möchte ihn sehen, sagte sie. Aber man erklärte ihr, daß er vor ein paar Tagen gestorben sei. Man solle ihr wenigstens sein Grab zeigen. Auch das wäre unmöglich, es wurden täglich viele, sehr viele begraben. Sie solle nur auf den Friedhof gehen und für alle beten, auch andere beteten für alle.

Sie konnte weder weinen noch wehklagen, ihr Herz wurde plötzlich so hart und kalt wie ein Eisklumpen, es drückte sie nur, tat aber nicht weh. Sie zog gleich auf der Straße das schwarze Kopftuch aus ihrem Bündel und band es um den Kopf. Sie hatte es doch mitgenommen wie in dumpfer Ahnung. Da wurde es plötzlich auf der Gasse lebendig, von überall liefen die Menschen zusammen und schrien, fluchten, drohten mit den Fäusten in die Luft. Und als sie hinhorchte, hörte sie, daß man ihrem Volke Skadar wieder genommen hatte. Fremde Mächte, hörte sie, hätten das getan. Aber sie verstand das nicht.

„Und warum wehren sich unsere nicht?" fragte sie Jemanden.

„Wehren?! Unmöglich. Auf einen von uns kommen Tausende von ihnen...."

Mechanisch, in dumpfem Brüten, trat sie den Heimweg an.

Also ist auch ihr Mann gestorben. Auch sie ist Wittwe. Und auch das Paradies ist fort. Skadar ist verloren. Umsonst hatten sie auf den Bergen Freudenfeuer angezündet, die Freude war umsonst und die Hoffnung narrte nur. So viele Männer mußten ihr Leben lassen und um nichts. Sie waren zwar Helden, hatten gesiegt, drangen nach Skadar, ins Paradies, aber man hatte sie wieder hinausgejagt. So viele Wittwen im ganzen Land, so viele schwarze Tücher! Und die Kinder, wie wird man die auf die Füße stellen?

Wie sie so über die Berge schritt, begann sie zu weinen, laut zu schluchzen, laut zu wehklagen. Niemand hörte sie. Sie schrie in die Täler, in die Schluchten, in die Klüfte, gegen die Felsen, über die Bergspitzen:

„Kuku mene! Kuku mene!" Gott hat mich vergessen, ich bin Wittwe! Mein Mann ist gestorben!"

Aber als sie zu Mittag allein zwischen dem kahlen Gestein der Berge rastete, fühlte sie, wie ein neues Leben sich in ihr zu regen begann. Sein Kind, das fünfte Kind! Es wird keinen Vater haben, das Arme, und die Frau gilt so wenig in dieser bergigen Gegend. Wer wird die Söhne beraten? Sie hatte lauter Söhne, und auch das kommende Kind wird vielleicht ein Knabe. Wer wird die Knaben an der Hand in die fremde Welt führen und sie dort draußen arbeiten und verdienen lassen?

Plötzlich war Jana erleuchtet. Sie stand auf und sagte laut:

„Ich, die Mutter! Ich werde sie selbst arbeiten lehren. Wenn draußen, dort in der Ferne, den Montenegriner die Arbeit nicht schändet, soll sie ihm auch daheim kein Makel sein. Unsere, meine Söhne, werden ihre Mutter sich nicht allein plagen lassen, werden nicht weggehen, sich anderen zu verkaufen. Nein, ich werde meine Söhne nirgends hin lassen, ans Meer nicht, in fremde Fabriken nicht, nirgends hin. Und auch in den Krieg nicht. Kein Blut kann das Paradies erkaufen. Und wenn bei uns die Männer arbeiten, wird es besser, schöner...."

Solche Worte sprach Jana, die Wittwe, als sie heimging, und dachte darüber den ganzen langen Weg. Das Herz wurde weicher und schmerzte bitterlich, aber zugleich kam eine sonderbare Tapferkeit in ihre Seele, sie stärkend für die schwarze Zukunft, die viel Entbehrung barg und doch eine tröstliche milde Hoffnung.

Jetzt $1

Bergson & Company — Glasses of Quality

Wir geben Euch ohne Zweifel bessere Augengläser für $1.00, als Ihr anderswo erhalten könnt, Euren Augen angepaßt mit unseren berühmten Duplex Linsen in garantirter goldgefüllter Einfassung. Klemmer oder Brillen vollständig für $1.00.

Unsere Gläser heilen immer Kopfschmerzen und Nervosität, verursacht durch Augenanstrengung. Spezielle Aufmerksamkeit wird Schulkindern gewidmet. Alle Augenfehler verbessert und alle Arbeit garantirt.

Wissenschaftliche Untersuchung durch unsere Augenspezialisten frei!

DR. BERGSON & CO., Sehkraft-Spezialisten,

Zwei Offices: 602 North Ave., Ecke Larrabee Str., über Bank; oder 6235 S. Halsted Str., nahe 63. Str. Chicago City Bank Gebäude. Stunden 9 Vorm. bis 8 Abends. Sonntags 10 Vorm. bis 12:30 Nachm.

Der Herbst-Challenge-Verkauf von 1913

SIEGEL COOPER & CO — The Big Store — Chicago's Economy Center

Leset diese Challenge! Neue Leder-Handschuhe für Damen 58c

Unvergleichliche Challenge an „Klosfit" Unterröcken

Die Korset-Challenge

Die Seidenstoffe — Knaben-Anzüge — Wrappers — Damen- und Misses-Sport-Coats, 7.75 — Kleiderstoffe — Shadow Spitzen Flouncing — Bettzeug

Regenschirme

Montags-Challenge vom reinen Nahrungsmittel-Markt: Sie wird Eure Tisch-Ausgaben reduziren

Der Fleischmarkt. — Früchte und Gemüse. — Extra speziell. — Samen u. Knollen — Unsere eigene Bäckerei. — Weine und Cordials.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 21. September 1913.

(Für die „Sonntagpost".)

Kurz Geschichten.

Potpourri von Albert Weiße.

LXXXV.

Ein zerstörte Illusion.

Sie war glücklich in ihrer jungen Ehe; doch nicht ganz. Zu ihrem vollständigen Glücke fehlte das dazu unumgänglich nötige Baby. Der Storch war etwas säumig in der Erfüllung seiner Pflicht gewesen. Als er sich aber im zweiten Jahre dieser Pflicht entsann und ein allerliebstes Kindchen durch den Schornstein in's Haus warf, da kannte ihre Freude keine Grenzen. Mit keiner Königin hätte sie tauschen mögen, und um alle Schätze der Welt hätte sie ihr Baby auch nur für einen Tag hergegeben. Sie hielt es während der Wochenzeit beständig an ihrer Brust und in ihren Armen, und selbst wenn die Wehemutter es ihr mit sanfter Gewalt fortnahm, um es zu baden, pudern und die sonstigen bei einem kleinen Kinde nötigen und nützlichen Prozeduren vorzunehmen, saß sie zitternd davor, daß ihm auch kein Leid geschehen könne, und achtete mit Eifersucht auf jede Handbewegung, die die gute Frau machte. Ihrem geliebten George, der sich bei der Ankunft des Engels gestellt hatte, als wäre er der beneidenswerteste aller Sterblichen, hätte sie es für kurze Zeit an jedem Tage wohl unbedenklich in den Arm gelegt, obwohl dieser noch weniger von dem „Umgange mit Babies" verstand, als ein Zulukaffer, der das, diesen Gegenstand behandelnde, berühmte Buch Knigge's nicht gelesen hat, von dem „Umgange mit Menschen"! Leider aber streckte er niemals mehr seine Hände verlangend nach ihrem süßen Herzblättchen aus, wenn er an ihrem Bette stand und sich mit glänzenden Augen an ihrem Mutterglücke weidete. In seiner Unkenntniß von den Karakter- und sonstigen Eigenschaften eines Säuglings hatte er es nämlich am zweiten Tage vertrauensvoll in seine väterlichen Arme genommen, darin gewiegt und hatte liebe Worte zu ihm gesprochen; aber sein Vertrauen und seine Zärtlichkeiten waren von dem süßen Engel in einer Weise belohnt worden, von der man nicht gerne in anständiger Gesellschaft spricht! —

Die junge Frau sagte sich wohl, daß George's Liebe zu dem Baby durch diesen kleinen, dazu unvermeidlichen Druckfehler nicht erkaltet oder gar erstorben sei; aber war es recht von ihm, als Vater, daß er aus Furcht vor der Wiederholung ähnlicher kleiner, leicht durch Wasser, Seife und Bürste zu beseitigenden Schäden, dem Baby die kalte Schulter zeigte? Auch in einer anderen Beziehung erfüllte er nicht die Erwartungen, die Mutter und Kind auf ihn als Mann und Vater zu setzen berechtigt waren . . .

Schrie der kleine Engel — und welches Baby schreit nicht? — so stand er nämlich nicht auf und sang es, den Carpet auf- und abgehend, in den Schlaf; nein, er stellte sich taub und hörte nichts, selbst wenn der Schreihals brüllte, als ob er am Spieße stäke. Mit dem Aufwärmen der Milchflasche glaubte er die ihm obliegenden väterlichen Pflichten vollständig erfüllt zu haben. Der Mangel an Opferfreudigkeit George's für ihr Kindchen war das einzige, dunkle Wölkchen, das bisweilen über den sonst azurblauen Horizont ihres Mutterglücks huschte.

Die Mutter der jungen Frau, die bereits acht Tage vor dem freudigen Ereigniß zu ihrer Tochter auf „Eiswacht" — verzeihen Sie das harte, aber jetzt in den besten, deutschländischen Frauenkreisen sehr beliebte Wort — gezogen war, machte dieser, ehe sie noch das Wochenbett verlassen konnte, das Anerbieten, dem Großkindchen eine schöne Wiege zu schenken. —

Dieser Vorschlag zur Güte wurde von der Wöchnerin mit ebenso großem Dank wie Entschiedenheit abgelehnt. „Aber Mamachen," remonstrirte sie, „Wiegen sind doch heute ein längst überwundener Standpunkt und selbst das unmodernste Bäby schläft nicht mehr darin!" —

„Dann werde ich einen Kinderwagen für unsern Liebling beschaffen!", kapitulirte die alte Dame... „Onkel Julius hält solche auf Lager."

„Nein, nein, nein! Ich habe mir kurz vor meiner Niederkunft Onkel Julius' Lager angesehen. Es ist lauter alter Krempel. Ich danke dafür! Nein, sobald ich aufstehen kann, fahre ich nach den großen Departement-Stores an der State Straße und erstehe für mein Herzblatt ein ganz exquisites und modernes Wägelchen, das für ein junges Prinzlein gut genug sein muß!" —

„Ich glaube, wenn es Mode wäre, die Kinder in Automobilen einzuschläfern," gab die alte Dame lachend zurück, „Du würdest zu dem Zweck ein solches Schnauferl kaufen und einen Schaffeur zu seiner Bedienung anstellen!"

* * *

Acht Tage später brachte der Ablieferungsmann eines Departement Stores das niedlichste und geschmackvollste Kinderwägelchen, das die junge Mutter in den großen Geschäften an der State Straße für ihren Liebling hatte auftreiben können, ins Haus. — Sie legte das im Bett Zeter und Mordio schreiende Kind hinein... Jedenfalls, um seine Zufriedenheit mit dem Quartierwechsel auszudrücken, hörte dieses sofort auf, zu schreien; und schlief auch bald sanft und selig ein. — Tritte auf dem Korridor kündigten der glücklichen Frau die Heimkehr ihres geliebten George's an. — Einem plötzlichem Impulse folgend, sprang sie hinter die Gardine. Sie wollte selbst unbeobachtet beobachten.

George trat im nächsten Momente ins Zimmer. Er hob einen kleinen, auf dem Teppich liegenden Zettel auf, las, was darauf geschrieben stand und näherte sich dann auf Zehenspitzen dem Wagen mit seiner süßen Last. Es schien ihr, als verklärten sich seine Züge beim Betrachten des lieblichen Kindes; er glich in ihrer Vorstellung einem Pilger, der bei dem Anblick des gnadenreichen Madonnabildes der Welt entrückt und vom heiligen Schauer durchglüht, die Nähe der Gottheit zu fühlen vermeint...

Sie sah, wie sich George's Lippen bewegten... aber kein Laut schlug an ihr Ohr...

Er war im stillen Gebet versunken .... er betete.... betete für das Glück seines Kindes. —

Wie hatte sie ihm doch Unrecht getan!.... Er liebte sie selber! — Mit Tränen der Reue über das ihm in Gedanken zugefügte Unrecht, trat sie aus ihrem Versteck hervor...

„Oh, George!" schluchzte sie, „kannst Du mir verzeihen?"

„Also siehst Du selbst ein," gab er zornig zurück, „daß Du wie eine Närrin gehandelt hast! Wie konntest Du Dich nur unterstehen, 21 Dollars 85 Cents — dieses, vor mir am Boden gefundene Ticket beweist die anderweit ganz unglaubliche Tatsache — für einen Kinderwagen auszugeben? Der Winter naht heran, wir brauchen Holz und Kohlen, und ich habe einen warmen Ueberrock nötig. Außerdem sollte ich meinen, der böse Schreihals da hat uns wahrlich doch schon genug gekostet!" — tableau!

LXXXVI.

Er kannte die Sorte!

Die meisten meiner werten Leser werden wohl, wie ich, mit großem Vergnügen einen unlängst in der „Abendpost" erschienenen, äußerst humorvoll geschriebenen Feuilleton-Artikel gelesen haben, in dem der Verfasser die Unsinnigkeit vieler deutschen Sprichwörter geißelt.

Das nach meiner Ansicht unsinnigste von allen ist aber von der ätzenden Säure seiner Satyre verschont geblieben: „Dem Betrunkenen fährt ein Fuder Heu aus dem Wege!" Kein Betrunkener ist so betrunken, daß er in seinem Suff die Probe auf die Richtigkeit des Sprichworts absichtlich machen wird. Kommt ein Mann, der eine gehörige Ladung hat, auf der Landstraße angewackelt, so wartet er nicht, bis der ihm entgegenkommende Heuwagen ausbiegt; er hat immer noch Verstand genug, dem schwerer beladenen Lastwagen das Wegerecht einzuräumen, oder es wenigstens zu versuchen. Scheitert er bei diesem Ausweichungsversuche und stürzt vor den Pferden hin, so lenkt der Fuhrmann seine Pferde nicht etwa um den, von der Gnade und in den Straßenstaub Gefallenen herum, er steigt vielmehr vom Wagen herunter und schleift das betrunkene Verkehrshinderniß mit meistens recht kräftigen Ausdrücken seines Mißvergnügens, in den Straßengraben oder an einen andern Ort der Sicherheit.

Der alte Farmer Ziegenhain, der in jeder Woche mit einem Fuder Heu auf der Olive Road nach St. Louis fuhr, hatte soeben einen solchermaßen Gestrauchelten auf die beschriebene Weise aus seinem Wege befördert, als ein aus der entgegengesetzten Richtung kommendes Auto um die scharfe Biegung des Weges sauste. Der Lenker des Kraftwagens hatte Besinnung genug, sofort mit aller Macht die Bremse anzuziehen, und es gelang ihm auch im letzten Augenblicke noch, sein Gefährt zum Stehen zu bringen, und eine fast unvermeidlich scheinende Karambolage mit dem Heuwagen zu verhindern! Die beiden Insassen, der Lenker und gleichzeitige Besitzer des Autos, und seine Frau, saßen angesichts der soeben glücklich entronnenen Gefahr und in Folge des ausgestandenen Schreckens zunächst wie gelähmt da. Die Letztere, die als Angehörige des schwachen Geschlechts den Gleichmut ihrer Seele, und Gebrauch ihrer Sprache zuerst wiedererlangt hatte, warf einen ärgerlichen Blick nach dem Heuwagen und schrie dem Fuhrmann mit kreischender Stimme zu: „He, Sie da, Mann! Machen Sie Platz! Wir wollen freie Fahrt haben!"

„Sell ist leicht gesagt, aber schwer gemacht," gab der alte Ziegenhain ruhig zurück. „An Euch vorbeifahren kann ich nicht, dazu ist die „Road" zu schmal, und mit dem Wagen „retour backen" kann ich auch nicht gut, dazu ist er zu schwer!"

„Ganz egal! Sie haben uns den Weg verlegt und Sie müssen ihn uns freigeben."

„Warum tut I h r es nicht? Eure Maschine läuft vorwärts und rückwärts. Es ist also eine Kleinigkeit für Euch, 300 Yards retour zu fahren. Da ist die „Road" breiter, und wir können gut aneinander vorbeikommen!"

„Fällt uns gar nicht ein! Wir als Automobilfahrer haben „the Right of Way!"

„Am End auch nit!" antwortete der alte Farmer gemächlich und schob ein großes Stück Kautabak in den Mund. Dabei sah er der Dame, die vor Aerger von ihrem Sitz im Auto aufgesprungen war, voll ins Gesicht.

„Sieh nur, wie mich der grobe Flegel anglotzt, Louis! Befiehl Du ihm doch, daß er sofort seine Fuhre zurückdrückt und uns passiren läßt!"

Diese an die Adresse ihres Mannes gerichteten Worte schrie die erboste Frau absichtlich sehr laut, damit der „grobe Flegel" sie auch ja nur hören sollte.

Der Mann, der sich bisher völlig neutral verhalten hatte, fand sich auch jetzt nicht bereit, seiner erzürnten Gattin den erbetenen Beistand zu leisten. Er erklärte ihr, daß der Farmer unzweifelhaft im Rechte sei; hätten sie nicht in so rasender Eile die Kurve genommen, so hätten sie sich nicht festgefahren; an ihnen sei es, dem durch ihre Schuld am Weiterkommen behinderten Heuwagen die Passage freizumachen.

Er griff nach der Lenkstange, um diesen verständigen Worten die verständige Tat folgen zu lassen.

Sie verhinderte ihn jedoch mit Gewalt, indem sie ihn am Arm packte und denselben festhielt.

„Hast Du denn gar kein bischen Verstand und gar kein Standesgefühl mehr?" erboste sie sich. „Wir Großstädter aus St. Louis sollten uns von einem alten „Hayseed" „bossen" lassen und mit unserem kostbaren Automobil einem klapperigen Heuwagen ausweichen? Not by a long Shot!"

„Es bleibt uns nichts anderes übrig, liebes Kind! Wir müssen . . ."

„Wir müssen nicht!" schrie das zu Zeiten vielleicht liebe, jetzt aber unbedingt sehr eigensinnige und störrische Kind wütend. „Wir müssen n i c h t! Wir weichen keinen Schritt zurück, und sollte die Nacht darüber hereinbrechen. Hoffentlich kommt vorher ein Polizist, der uns zu unserem Recht verhilft und den widerhaarigen Bauer zur Raison bringt!"

Die Idee, daß sich hier auf der Landstraße ein Polizist, der ihn zur Raison bringen solle, zeigen könnte, kam dem alten Ziegenhain, der im ganzen County hoch angesehen und ein Mitglied des Grafschaftsrates war, so spaßig vor, daß er, sich vor Lachen schüttelnd, rief:

„Ja, wenn Ihr mich durchaus einsperren lassen wollt, so werde ich doch besser klein beigeben und retour bäcken. Für Einen allein ist sell aber ein arg böses Stück Arbeit. Erlaubt also Eurem Mann, daß er mir hilft und seine Schulter gegen die Räder stemmt, derweil ich die Pferde zurückzoppe."

Bei dem vorgeschlagenen Kompromiß würden beide streitende Parteien (wenn so etwas möglich ist) das kürzere Ende gezogen haben. Der alte Ziegenhain hätte unnötiger Weise bei dem „Zurückzoppen" des Wagens die Kräfte seiner Pferde anspannen müssen, und der Automobilbesitzer wäre gezwungen gewesen, statt ein paar leichte Handgriffe an seiner Maschine zu machen, eine schwere, seine feinen Kleider beschmutzende Arbeit zu verrichten.

Trotzdem war er willens, diesen Vorschlag anzunehmen; einesteils um des lieben Friedens willen, andererseits, um seiner Frau die Genugtuung zu verschaffen, daß sie ihr vermeintliches Recht, mit ihrem eigensinnigen Schädel Wände einrennen zu dürfen, durchsetzte.

Madame hatte aber nicht das richtige Verständniß für die zarte Rücksicht, die ihr Gatte auf ihr Temperament nahm.

Als er Anstalten machte, aus dem Auto zu steigen, um dem Farmer zu helfen, legte sie gegen sein Vorhaben energischen Protest ein.

„Du bleibst hier!" befahl sie ihm. „Der freche Hoosier soll sehen, wie er allein fertig wird. Willst Du, der in der Stadt als Fabrikbesitzer ein paar hundert Leute unter seinem Kommando hat, Dich etwa hier auf der Landstraße einem alten Heubauern bei der Arbeit helfen? Julius, daß Du ein solcher Narr wärst, hätte ich nie geglaubt!"

Der „Narr" war das bekannte Haar, das der Kamelsgeduld des Mannes den Rücken brach.

„Ich tue, was ich will, und was ich will, ist recht!" brauste er auf, sprang aus dem Schnauferl und lief nach dem Heuwagen, auf dem der Farmer saß und mit der Peitsche seine Pferde zu überreden versuchte, sich mit der Fuhre rückwärts zu konzentriren.

„Komm' zurück, Julius! Komm' zurück, Julius!" Dieser im kategorischen Imperativ und mit einer wütenden Stimme — ihr hoher Diskant schnappte bei jedem Worte über — erlassene Rückruf verfehlte seine Wirkung.

Julius blieb am Wagen, beugte sich nieder, legte seine Schulter an ein Rad und schob aus Leibeskräften darauf los.

„Paß' auf, was Dir geschieht, wenn Du nicht augenblicklich zurückkommst!"

Julius tat, als habe er die Drohung nicht gehört. Da kam der alte Ziegenhain vom Wagen heruntergeklettert, klopfte dem sich an dem Rade Abquälenden auf die eine freie Schulter und sagte:

„Say, Partner, ich will versuchen, den Wagen allein retour zu bäcken. Tut, was Eure Frau verlangt und geht in Eure Maschine zurück! Mit der Sorte ist einmal nichts zu machen. Ich habe selbst eine davon im Hause!"

Und die Moral der Geschichte?

Ein verständiger Fuhrmann eines Heuwagens fährt einem Betrunkenen nicht aus dem Weg — wohl aber einem bösen Weib, selbst wenn es ihm schwer fällt!

LXXXVII.

Ein Danaergeschenk.

Wer ist der gemeinste Mann?

Nach der Einschätzung meines ältlichen Freundes und Flurnachbars, Tim Henessey, — unser Lendlord, Mr. Hahnemann! —

Die Veranlassung, bei welcher Tim ein solch' vernichtendes Urteil über unsern gemeinsamen Hausherrn fällte, war folgende:

Wie die Schüler in den Augen ihres Lehrers, sehen die Mieter in denen ihres Lendlords gewöhnlich den großen Balken! Sie haben eine herzlich schlechte Meinung von ihm und geben ihm selten die Wohltat des Zweifels! Sie setzen voraus, daß er etwas Böses im Schilde führt, wenn er eine Neuerung irgend einer Art im Hause einführt oder eine Aenderung darin eintreten läßt. Wir „Tenants" des steinreichen und als schmutzig geizig verschrienen Mr. Hahnemann bildeten keine Ausnahme von der Regel. Wir trauten ihm jede Gemeinheit und Niedertracht zu, sofern er sich durch ihre Begehung zu unserm Nachteil und auf unsere Kosten bereichern könnte. Mein vorerwähnter Freund Tim hätte ohne Gewissensskrupel und mit Ueberzeugungstreue darauf geschworen, daß Mr. Hahnemann einem sterbenden Mieter den Strohsack von seinem Lager genommen und an einen Lumpensammler verkauft hätte, wenn der arme Teufel mit der letztmonatlichen Rente im Rückstande gewesen wäre und das Gesetz ihm zu einer so unbarmherzigen Handlungsweise das Recht gegeben hätte! Man kann sich daher unser Erstaunen vorstellen, als wir eines Tages sahen, daß der Janitor eine große, schöne Wanduhr im Hausflur unseres Mietsgebäudes aufhängte, und Jedem von uns, der ihn danach fragte, woher dieser Glanz in unsere niedere Hütte käme, mit unverkennbarer Freude antwortete: „Diese prachtvolle Uhr hat unser liberaler Lendlord gestiftet und seinen Mietern zum Präsent gemacht!"

Tim hatte weder lateinisch noch griechisch gelernt, ebenso wenig Vergil oder Homer im Urtext gelesen; auch nicht in der Uebersetzung. Er wußte also auch nichts von Kassandra und ihrer Ansicht über Geschenke, die wir von schlechten Menschen erhalten, fühlte aber doch in seinem, durch den Haß gegen den Geber gestärkten Instinkt, daß, wie in dem hölzernen Pferde der Danaer, irgend eine Teufelei unseres Hausherrn in der Wanduhr stecke! Als ich mit ihm zusammen zwei oder drei Tage später an der Uhr vorbeiging, wies er auf sie und fragte mit niederträchtigem Augenzwinkern, „beobachten Sie auch, daß die Uhr zwei volle Stunden vorgeht?"

„Das kommt bei den bestregulirtesten Uhren vor!" antwortete ich leichthin, „der Janitor wird sie schon richtig stellen!"

„Am End' auch nicht!" erwiderte er, und machte dabei ein so verschmitztes Gesicht, als wolle er sagen: „Ich weiß besser, wo der Hase im Pfeffer liegt!"

Eine Woche später ging die Uhr noch immer zwei Stunden vor. Tim lenkte meine Aufmerksamkeit wieder darauf.

„Hm", meinte ich, „unser Janitor ist ein nachlässiger Kerl und sogar zu faul, sich der geringen Mühe zu unterziehen, die Uhr zu reguliren, wenn sie falsch geht!"

„Das darf er nicht; täte er es, so hätte die Beschaffung der Uhr für den Lendlord ihren Zweck vollständig verfehlt!", lachte Tim grimmig. — „Der alte Geizkragen ist nämlich der gemeinste Mann. In seiner Geldgier kann er die Zeit nicht abwarten, wenn er uns Mieter wegen der Rente drangsaliren darf! — Damit er sich zu seinem Vorteil und uns zu unsern Nachteil über den genauen Zeitpunkt, wenn die Renten fällig werden, täuschen kann, läßt er die Uhr zwei Stunden vorgehen. Das Warten wird ihm dann leichter!"

Die roten Rosen.

Von Franz Adam Beyerlein.

Der alte Papa Holzinger steuerte gemächlich auf das Portal des Konzerthauses zu. Dort pflegte sein alter Freund und Kriegskamerad Bäßler mit seiner Droschke Nr. 5532 vorzufahren.

Aber Bäßler war nicht da. Nun, Holzinger hatte nichts zu versäumen. Also setzte er sich mit einem behaglichen Seufzer auf die Granitrampe, von der die Auffahrt eingerahmt wurde, und wartete. Wahrscheinlich hatte Bäßler eine Fuhre; da würde er schon nach einiger Zeit mit seinem Rotschimmel die Straße heraufgezottelt kommen.

Es ließ sich angenehm ausruhen auf diesem Plätzchen. Die Platanen gaben Schatten, und von der Promenade her wehte ganz leise ein laues Lüftchen. Holzinger nahm seine Mütze vom Kopf und wischte sich mit dem blauen Sacktuch den Schweiß von der Stirn.

Fast ehrwürdig sah er nun aus. Sonnenkringel spielten um sein schlurweißes Haar und huschten über das gleichsam zerknitterte, aber immer noch rosige Greisenantlitz. Allmählich sank ihm das hagere Kinn auf die Brust, und er dusselte ein wenig ein. Mit der Rechten hielt er die Mütze fest, die Linke wehrte zuweilen eine Fliege ab. Sonst lag sie lässig ausgestreckt auf dem Knie. Sie war verstümmelt; der vierte und fünfte Finger fehlten ihr.

Wäre man näher hingetreten zum Papa Holzinger, so hätte man alsbald einen leichten, unaufdringlichen Likörgeruch gespürt. In der Tat hatte ihn kurz zuvor in der Schwemme des Zentralhotels der Bierausgeber Nolle, ein Kamerad vom Militärverein „Jäger und Schützen", zu einem Pfeffermünz eingeladen, und der Veteran hatte sich nicht spröde gezeigt. Am Schänktisch war wieder mal die Rede gewesen von der Not der alten Kriegsteilnehmer. Gottlob, er, Holzinger, brauchte nicht die Hand nach Almosen auszustrecken. Darauf war er stolz, und es sollte auch hoffentlich immer so bleiben. Bei der Tochter hatte er seine Kammer, in die sogar zur Sommerszeit die Sonne ein bißchen hineinplänkelte, und seit die Enkel herangewachsen waren, brauchte er nicht mal mehr die Kindsmagd zu spielen. Andere freilich —? Wahrhaftig, da mußte der Staat helfen, aber nur am rechten Orte! War das schließlich etwas Besonderes, wenn einer in den Magdeburger Kasematten die Gefangenen bewacht oder in Nancy Kommißbrot gebacken hatte? Wer dagegen bei Sedan dabei gewesen war, wie er, der Gefreite Holzinger vom 13. Jägerbataillon, der konnte schon andere Bilder herausstecken.

All das aber war dem Alten schon längst aus dem Gedächtniß geschwunden, als er auf der Rampe sich niederließ. Im Einschlummern verdämmerten ihm gemach alle klaren Gedanken, und er begann bereits in der Vergessenheit des Schlafes unterzutauchen, da führte ihn ein Geschehniß noch einmal hell und jäh in jenes wunderreiche Kriegsjahr zurück. Mit dem leisen Winde nämlich flog ein Duft zu ihm her, ein schwacher Duft von roten Gartenrosen, und kleidete ihm im Augenblick hinter den geschlossenen Lidern die blasse Vergangenheit in die leuchtenden Farben der Gegenwart.

Da war mit einem Male greifbar deutlich das sonnenbestrahlte Gärtchen von Daigny. Eine brusthohe Mauer umgab es. Etwa fünfhundert Schritt vorwärts längs des Höhensaumes blähten sich die Pulverwölkchen, und hart flackerte das Blei der Chassepots wider die lose gefügten Bruchsteine. Er, Holzinger, lag fast in der Ecke der Mauer in Deckung und leuchtete mit seiner guten Büchse hinauf zur Höhe. Links neben ihm war noch ein Plätzchen frei, aber ein starker Busch roter Rosen versperrte den Weg. Ein Hannack, ein 104'er, kam von rückwärts gelaufen, ein junger Mensch mit einem guten, feinen, etwas blassen Gesicht; jetzt aber glühten die Augen drin wie sengende Kohlen. Trotzdem schritt er sorglich um den Rosenbusch herum, um zu der schützenden Ecke zu gelangen. Da warf es ihn rücklings hin; dicht neben der Nase quoll es rot hervor. Hätte er die Rosen zertreten, wäre er davongekommen, dachte Holzinger. Dafür nahm er drüben einen schwarzbärtigen Korporal aufs Korn, der schreiend und die Arme schlenkernd eine Art Kriegstanz zum Besten gab, wahrscheinlich, um seinen Leuten Mut zu machen. Ein tapferer Kerl ohne Zweifel! Er hielt scharf hin und ließ es dann krachen. Der drüben warf die Arme hoch und fiel. Aber im gleichen Augenblick klirrte es an seinem — Holzingers — Büchsenlauf entlang, wie in hellem Feuer brannte die linke Hand, er bekam einen jähen Schlag vor die Brust, taumelte und stürzte.

Ein feiner Duft weckte ihn aus der kurzen Betäubung. Er öffnete die Augen, und siehe: mitten in den späten roten Rosenbusch war sein Kopf gebettet. Es stand auch bei Weitem nicht so verzweifelt um ihn, an der Linken freilich hingen der vierte und fünfte Finger gerade noch an einem Fetzen Haut, im Uebrigen aber hatte ihm die Kugel nur einen derben Preller auf die Brust versetzt. Er kroch zurück, und die Finger fielen geschwind unter dem Messer des Stabsarztes. Holzinger selber trug sie zu der Grube, die man in einem Spargelbeet angelegt hatte, und in der die blutigen Gliedmaßen sich langsam häuften. Als dann die Wunde verbunden war, konnte er mit der heilen Rechten noch Wasser aus dem Givonnebach heranschleppen. —

Mit Blitzesschnelle waren diese Ereignisse an dem Veteranen vorübergezogen, schneller noch, als die Bringerin des gedächtnißerweckenden Rosenduftes den kurzen Weg von der Straßenecke bis zu Holzingers Ruheplatz zurückzulegen vermochte. Eine junge Frau war es, die da einen ganzen Packen Rosen im Arm trug. Holzinger bestaunte ihre schlanke Schönheit mit seinen halbwachen blinzelnden Augen. Er hörte mit Andacht das feine Rauschen ihrer Kleider beim Schreiten und sog den köstlichen Duft der Blumen tief ein.

Die junge Frau nickte dem Alten zu und neigte den Strauß mit freundlichen Händen so zu ihm hinab, daß seine Nase recht ordentlich auf ihre Kosten kam.

Der Veteran wurde ein wenig rot und lächelte verlegen.

Dann war die schöne Fee vorübergeschwebt.

Aber plötzlich hielt sie inne, zauderte ein wenig, kehrte um und kam gerade auf Papa Holzinger zu.

Der Alte erschrak. Er sah an sich nieder: die Mütze lag ihm offen auf dem Knie. So glich er aufs Haar einem Bettler. Um Gotteswillen, zitterte er, wenn sie mir nur nicht Geld anbietet!

Aber nein. Die junge Holdseligkeit nestelte drei rote Rosen aus ihrem Strauß und gab sie dem Veteranen mit einem lieben Lächeln in die verstümmelte Hand.

Da strahlte das zerknitterte Antlitz des Greises im hellsten Glücke.

Biwak.

(Ein Bild aus dem deutschen Soldatenleben.)

Von G. Org.

Stundenlang wogt der Kampf hin und her. Die Geschütze dröhnen, das Gewehrfeuer prasselt, dichte Staubwolken hüllen die einander attackierenden Reitergeschwader ein .... Und immer noch will es dem Angreifer nicht gelingen, den Feind von dem das Gelände beherrschenden Höhenzuge hinabzuwerfen. Verzweifelt wehrt er sich seiner Haut.

Es herrscht richtiges Manöverwetter ....

Den braven Grenadieren vom 195. Regiment, die nun schon zum dritten Male die gegnerische Stellung stürmen, klebt die Zunge am Gaumen. Wieder müssen sie zurückgehen .... Gerade dort, wo die Hundertfünfundneunziger kämpfen, muß die Entscheidung fallen ... Hier ist der Schlüssel zur feindlichen Festung.

Jetzt endlich nahen frische Kräfte. Sie nehmen die Zurückgehenden auf, reißen sie in heftigem Drange nach vorwärts .... Ein letzter, gewaltiger Ansturm ... Der Verteidiger weicht .... Der Sieg ist unser!

„Das Ganze Halt!" — „Offizierruf!"

Der beim Leitenden weilende Trompeter hat es geblasen ... Von nah und fern hallt das hundertfach lebende Echo wider — hier in weichen Tönen aus dem Horn der Infanterie, dort schmetternd, durchdringend aus dem Instrument der berittenen Waffen ..

Die Kritik und damit der Manöverabschnitt ist beendet. Langsam entwirrt sich der Knäuel der um den Leitenden zur Besprechung gescharten Offiziere. Plaudernd streben sie ihren Truppenteilen wieder zu. Die sind inzwischen schon durch die Adjutanten nach den nicht fernen Biwakplätzen in Marsch gesetzt worden ...

Friedensbiwak. Für den Soldaten ein Wort von besonderem Wohlklang, heutzutage aber eine Seltenheit!

Früher, als man noch nicht so bis ins kleinste bei den Manövern kriegsmäßig verfuhr, kam es häufiger vor. Deshalb heute die Freude bei Offizier und Mann, wenn ausnahmsweise einmal ein Friedensbiwak befohlen wird und wenn — dazu die Sonne lacht!..

Um 2 Uhr nachmitags hat das 195. Regiment den ihm zugewiesenen Platz erreicht, ein mächtiges Stoppelfeld. Am Südrande zieht sich ein prächtiger Buchenwald hin.

Rasch werden den Bataillonen und innerhalb dieser den einzelnen Kompagnien die Stellen bezeichnet, an denen sie sich für den Rest des Tages und für die kommende Nacht einzurichten haben ....

Hier sammeln sich die Wasserholer des Bataillons, um unter Führung des jüngsten Leutnants das unentbehrliche Naß aus dem nahegelegenen Dorfe heranzuschleppen; dort teilt der Feldwebel die Mannschaften für die Verrichtung der verschiedenen dem Abkochen vorangehenden Arbeiten ein. Ueberall herrscht emsige Geschäftigkeit. Bis zum Eintreffen der Biwaksbedürfnisse und der Bagage muß alles fix und fertig sein.

Jetzt naht die hochbeladene Wagenkolonne unter der Führung der Zahlmeister. Im Handumdrehen sind die Fahrzeuge entleert. Bald flackern allerorten lustige Feuer auf; das Abkochen beginnt. Die Leute, die hierbei nicht beschäftigt werden, knüpfen die Zeltbahnen zusammen, und nicht lange dauert es, bis das Biwak völlig eingerichtet ist. Die Zelte der Offiziere stehen hinten am Waldrande.

In den Kochgeschirren brodelt inzwischen das Mittagessen. Es gibt Fleisch- und Gemüsekonserven, die mit Kartoffeln zusammen zu einem kräftigen, sättigenden Pamps gemischt werden. Wenn es hierbei auch nicht gerade sehr sauber zugeht — denn zum Händewaschen reicht das herbeigeholte Wasser nicht aus — so mundet die Mahlzeit nach den heißen Kämpfen in den Vormittagsstunden doch nicht minder als bei Muttern daheim das leckerste Sonntagsgericht.

Das Essen ist beendet. Die Kochgeschirre werden mit Sand „gewaschen", der in unendlicher Fülle zu haben ist. Gewehrreinigungen und Putzen der Bekleidungsstücke sollen nach Möglichkeit die Spuren der letzten Schlacht tilgen. Dazu läßt die Regimentsmusik, die von Bataillon zu Batailon wandert, lustige Weisen ertönen und beflügelt so der Hände Werk ...

Der Abend naht, die Bäume am Waldrande werfen immer länger werdende Schatten. Allmählig verschwindet die Sonne hinter den Wipfeln.

Mit der sinkenden Sonne stellen sich die Bewohner der umliegenden Ortschaften ein. Die flachshaarigen, blauäugigen Dirnen sind bald von den übermütigen Grenadieren umringt. Lächelnd stehen die Eltern beiseite.

Auch hinten in den Offizierszelten haben sich plaudernde, scherzende Gruppen gebildet. Die Quartiergeber der letzten Tage sind gekommen und lassen sich nun von ihren ehemaligen Gästen bewirten ....

Die Biwaksfeuer flammen auf. Die Sänger scharen sich darum. Lustige und ernste Weisen ertönen ...

Zum Abendessen bekommt jeder Mann ein großes Stück Speck und ein paar Becher Bier. Das erhöht die Stimmung .... Hier exerziert ein Grenadier die Kompagnie .. er ahmt seinem Hauptmann täuschend nach, nicht ein einziger der allbekannten Kraftausdrücke fehlt; auch der die Lise — des Chefs Schlachtroß — markierende Mann wiehert so naturgetreu, daß die Zuschauer fast wähnen, des braven Gefechtsesels leibliche Stimme zu vernehmen. Bei einer anderen Kompagnie fliegt unter feierlichem Gesange die bekannte Strohseele in die Lüfte. Und wo anders wieder findet die Zeremonie des Löffelvergrabens statt — alles uralte Bräuche, die sich in der Armee von Generation auf Generation überliefern.

Die Offiziere stehen mit ihren Gästen dabei, geben die nötigen Erklärungen und beweisen durch ihr herzliches Lachen, daß sie nicht immer nur Vorgesetzte sind, sondern daß sie auch Verständniß für die Scherze ihrer Leute haben nud ihre kleinen Eigentümlichkeiten nicht ungern ans Licht gezogen sehen ...

Ueberall herrscht Frohsinn ... nur vor der Front des Regiments ist düsteres Schwigen. Dort, in der Mitte der vordersten Gewehrgruppen stehen die Feldzeichen. Rastlos schreitet der Posten, der sie zu bewachen hat, auf und ab. Er weiß, weshalb gerade er hier schildern muß, während die Kameraden fröhlich und guter Dinge sind ....

Um neun Uhr soll der Zapfenstreich beginnen. Hoboisten und Spielleute sammeln sich auf dem rechten Flügel des Regiments.

Jetzt hört man von dort das Anschlagen der Spielleute, und nun setzt schmetternd die Musik ein.

Näher und näher kommt die alte, schöne Melodie. Bis zum linken Flügel geht der Trupp und dann wieder zurück vor die Mitte des Regiments.

Kapelle und Spielleute schwenken zur Linie ein.

„Stillgestanden! Locken zum Gebet!" hört man die Stimme des führenden Adjutanten.

Die Wirbel erklingen in packendem Schauer, eine Pfeife und eine Trommel locken dazwischen mit mahnendem Klang.

„Mützen ab zum Gebet!" kommandieren die Hauptleute ...

Und dann setzt sie ein die ewig junge Weise: „Ich bete an die Macht der Liebe" .... Mit süßem Brausen, der Hörer Innerstes ergreifend, steigt sie empor zum sternenbesäten Firmament. Jetzt schwillt sie an zu mächtigen Klängen; dröhnende, hallende Trommelwirbel begleiten die Schlußakkorde ....

„Mützen auf!"

„Abschlagen!"

Wieder wirbeln die Trommeln mit sanftem, ersterbendem Schall ...

„Gute Nacht, Leute!"

„Gute Nacht, Herr Hauptmann!"

Die Mannschaften kriechen in ihre Zelte, hinein ins Stroh; der Tornister dient als Kopfkissen ...

Dann herrscht Ruhe im Lager. Nur die Feuerwachen sitzen bei den lohenden Bränden und sprechen mit gedämpfter Stimme von den Ereignissen des Tages, von der Zukunft im heimatlichen Dorfe ....

Hoch wölbt sich der tiefblaue Himmel mit seinen unzähligen Lichtern. Die Sichel des Mondes schiebt sich allmählich über dem Walde empor.

Ein Käuzchen ruft ... ein Dorfhund bellt ...

Biwaksfrieden!

Elternschutz.

In einer englischen Provinzzeitung ist, wie das „Windsor Magazine" mitteilt, vor kurzem eine Anzeige erschienen, die gewiß von vielen Eltern nachempfunden werden wird. Sie lautet folgendermaßen: „Gesucht — zwei redselige Personen, wohlerfahren auf allen Gebieten menschlicher und übermenschlicher Wissenschaft, männlichen oder weiblichen Geschlechts, die imstande sind, alle Fragen eines kleinen Mädchens von drei Jahren und eines Jungen von vier Jahren zu beantworten. Die betreffende Person muß vier Stunden am Tage Dienst tun und während dieser Zeit den Eltern Ruhe verschaffen." Ob sich wohl viele getrauen werden, sich um den Posten zu bewerben?

Glocken unter dem Wasser.

Roman von Kurt Eckberg.

(4. Fortsetzung.)

Der Andreasplatz war nicht sehr belebt; es passierte da aber genug, um die Schaulust eines anspruchslosen Knaben zu befriedigen. Erstens wechselte alle zwei Stunden der Posten vor dem „alten" Dienstgebäude, welches in früheren Zeiten das Rathaus gewesen war. Dann marschierte das Regiment mindestens zweimal mit Sang und Klang vorüber und alle Offiziere grüßten herauf; denn einer war immer am Fenster, entweder er, Mama oder Wanda. Ferner fuhren Bierwagen und Milchwagen vorbei, Kadwokrinsky kam mit den Pferden und wartete lammsgeduldig stundenlang auf Papa, der, wenn es keinen Dienstritt galt, mit seinem Erscheinen nicht gerade eilte. Da gab es denn manchen reizvollen Scherz: entweder schoß Max mit Papierkugeln nach Kadwokrinskys fahnenartig abstehenden roten Ohren, oder er spuckte ihm auf den Kopf, den er aber nicht traf, weil Kadwokrinsky geschickt auswich, oder er ließ an einem Bindfaden einen nassen Schwamm herab, damit er Kadwokrinskys Nase küßte. An Markttagen wimmelte es von schwatzenden Bauersfrauen mit und ohne Körbe, mit und ohne Kinder. Aus den verdeckten Kiepen steckten Gänse und Hühner ihre Köpfe heraus, oder kleine Ferkel mit nervenerschütterndem Gequike.

Zu Mittag endlich kam die Elitestunde. Da zog die Tafelrunde der „Goldenen Gans" in ihren Einzelteilen zum gemeinsamen Mahle, Max hätte mit geschlossenen Augen am Schall der Schritte die betreffenden Herren erkannt. Zuerst kamen meistenteils Major Hölzel und Oberleutnant Schoppke, würdig und langsam, in ernstes Gespräch verknüpft. Es folgten Landgerichtsrat Herberts und Assessor Schneider in kurzen Abständen hintereinander. Dann kam nach größerer Pause Privatier Lehmann; dann mit elastischem Schritt Oberleutnant von Bergen und endlich die blaue Baronesse.

Die „Blaue Baronesse" stapelte etwas, weil sie von gewichtigem Umfange und nicht besonders groß war. Sie trug ein weißseidenes Halstuch und tadellose Glacées in sang de boeuf. Im Sommer behing sie sich mit einem rohseidenen Mantel und legte genau mit Beginn des Herbstes ihren opulenten Pelz an, der jedem Unbekannten sofort zurief: Wofür hältst du mich? Für einen Millionär oder für das Mitglied eines feudalen Hauses?

Ach, Millionär war die Blaue Baronesse leider nicht! Oft fehlte es ihm sogar am gewünschten Kleingeld. Aber er war ein erbberechtigtes Mitglied derer von Richards zu Richardsdorf und trug eine Baronskrone im Zylinder und in seinen Taschentüchern. Zu dem Spitznamen: Blaue Baronesse, war er, der enthaltsamste aller Assessoren, durch einen Fastnachtspunsch gekommen, den er nicht vertragen hatte. Daran fanden die ausgepichten Zechbrüder solche Freude, daß sie dem Baron Rolph den Spitznamen an seine sonst so nüchterne Existenz hefteten.

Er war nicht der Mann der etwas übel auffaßte. Mit Humor nahm er die Gabe aus dem Füllhorn freundschaftlichen Spottes entgegen. Es kannte ihn ja ein jeder in Liebenstadt. Warum sollte er sich nicht Blaue Baronesse rufen lassen? Es war ein Kosename, man lächelte dabei.

All diese Herrn kamen quer über den Andreasplatz auf das alte Rathaus zu und schwenkten dann nach links in das gastliche Haus der Goldenen Gans. Die ersten der Herren, sie kamen immer in derselben Reihenfolge, gingen gleichgültig am alten Rathause vorüber. Die drei letzten aber warfen interessierte Späherblicke zur Fensterfront hinauf, um im geeigneten Momente mit ehrfurchtsvoller Höflichkeit zu Wandas Fenster empor zu grüßen.

Daß sie nicht das leere Fenster grüßten, das war Max zwar klar, aber die Tatsache mußte doch durch Augenschein festgestellt werden. Er stürzte die Treppe hinunter und in seiner Schwester Zimmer. Richtig, da saß sie auf der Empore im Erkerchen an ihrem Nähtisch und stopfte Servietten. Und gerade jetzt neigte sie den Kopf zum Gruß.

Er fuhr an ihr vorbei ans Fenster, stolperte, riß einen Garanienstock um, der in voller Blüte stand. Nach dieser Heldentat lag er ihr zu Füßen.

„Max!"

Er scharrte huckend die Erde zusammen.

„Meine Lieblingsblume."

Sie half ihm und stellte sie wieder auf.

„Hat ihr gar nichts geschadet."

„Warum tobst du auch wie ein Wilder herein."

„Ich wollte doch sehen, wie Bergen dich grüßt."

Wanda wurde ein wenig rot.

„Aha," dachte er, „es stimmt."

Von nun ab rubrizierte er Wanda und den Adjutanten in seinem Kindskopf unlöslich zusammen. Denn einen konnte sie nur heiraten. Lehmann, das wußte er, mochte sie nicht, und die Blaue Baronesse war zu dick für sie. So'n dicken Schwager wollte er nicht haben. Die Dicken waren immer faul, alles wollten sie geholt haben und er . . . er würde rennen müssen. Und schließlich war die Blaue Baronesse vom Zivil. Und das Zivil rangierte er unter die Sozialdemokraten. Sein Schwager mußte einen bunten Rock haben und mußte dünn sein. Punktum.

Paul war so eingeschüchtert von ihm, daß er auch schon aufs Zivil schimpfte.

Max vernachlässigte seine Mäusezucht nicht. Die gelben, madenartigen Wesen waren bereits ergraut und liefen lustig umher. In dem alten Heu war es so lebendig, wie in einem Ameisenhaufen und der Geruch war für eine Maus gewiß hocherquickend. Die Atmosphäre des Zimmers wurde so verfänglich, daß Minna sowohl als Anton steif und fest behaupteten, in Maxens Stube röche es am stärksten nach Mäusen.

Gedichte auf Wanda hatte er schon mehrere fertig; aber sie genügten seinen Ansprüchen noch nicht. Es sollte etwas Balladenartiges werden und er hatte bisher nur Lyrisches zustande gebracht. Am besten noch gefiel ihm folgende Strophe:

Wer sieht herauf, ihr Schergen?
Es ist Leutnant von Bergen.
Wer ziehet froh die Fresse?
(einen andern Reim fand er nicht)
Die Blaue Baronesse.
Und zuletzt? — — Ach geh man!
Es ist bloß der Lehmann.
Also denkt in ihrem Sinn
Wanda. Mehr kuckt sie nicht hin. —

Aber nein, das Gedicht mußte glatter und länger sein; vielleicht konnte Freiligraths: Wüstenkönig ist der Löwe, als Versmaß dienen. Das sagte sich ganz famos herunter.

Paul sollte mitdichten. Das war aber 'n fauler Kopp. Nichts als Wickelsterne sägen und wieder Wickelsterne sägen; als ob er die ganze Familie Bandmann aufzuwickeln beabsichtige. Außerdem war er 'n Waschlappen. Das Wort Fresse fand er nicht dichterisch.

Zwei Tage später hatte er ein besseres Gedicht verfaßt. Es besaß vier Verse und hieß „Wandas Stechen." Er trug es in der Westentasche, auf einem ausgerissenen Aufsatzblatte, bei sich.

Nun wollte es der Zufall, daß er sich abends die Kompottsauce über die Jacke goß und daß Wanda ihm, als er schlief, die Flecken herausmachen wollte. Natürlich fand sie das Blatt, natürlich las sie das Gedicht. Sie steckte es ruhig wieder in seine Tasche und ging versonnen zu Bett. Sie wollte ihm morgen etwas in die Tasche bugsieren . . .

Es war noch nicht Abend, es war erst Mittag. Melanie legte die Suppe auf; Anton in Servierlivree und weißen Handschuhen, die er sich meist kurz vor Tisch erst wusch und dann naß überstreifte, umkreiste mit je einem Suppenteller die oberstliche Tafelrunde.

Der Oberst hatte sich noch einmal erhoben, weil er vergessen hatte, Bergen etwas zu sagen.

Paul saß fromm da. Das Mittagessen war für ihn eine heilige Handlung, der er mit frommer Geistlosigkeit entgegenging. Max pickte Anton beim jedesmaligen Vorübergehen heimlich in die Seite, um ihn aus der Haltung zu bringen, denn das Lachen war ihm bei Tische streng untersagt.

Auf dem Flur wurde des Obersten Stimme vernehmlich:

„Also, lieber Bergen, Sie lassen das besorgen."

„Prompt, Herr Oberst."

Max versetzte Wanda einen heimlichen Puff.

„Was soll das!" sagte Wanda abwehrend.

„Warum wirst'n rot?" tuschelte Max ihr zu.

Natürlich errötete Wanda.

„Zinnober!" frohlockte Max.

Wanda senkte den Kopf über den Teller. Von jähem Impuls ergriffen, setzte Max seinen Zeigefinger auf den blonden Hinterkopf und drückte ihn so rasch nieder, daß sie mit der Nase gerade in das größeste Auge ihrer Brühe fuhr.

Grade als der Oberst eintrat, revanchierte sie sich durch eine Ohrfeige. Rasch holte Max aus und haute wieder.

Dem Munde Melanies entwich ein leichter Schrei entsetzter Ueberraschung.

„Max!!"

Max saß da mit schuldbewußter Dreistigkeit.

Des Vaters Anteilnahme zeigte sich anders. Mit drei Schritten stand er hinter seinem Sprößling, faßte ihn am linken Ohr, zog ihn in die Höhe und zwang ihn auf die Knie nieder vor Wanda.

„Sofort bitte ab."

„Ich hab's nicht gern getan," jaulte Max zwischen den Kiefern, das Ohr zwischen den Fingern seines Vaters.

Brederlink zeigte sich damit zufrieden. Er ließ seines Sohnes Ohr, das durch diese Methode bereits eine sichtbare Verlängerung erlitten, fahren und setzte sich zu Tisch.

„Unser Ball," wandte er sich zu Melanie, „ist nun ins Rollen gebracht. Die Schreiber sind heute mit den Einladungen fertig geworden. Nachmittags schwirren die Karten durch Liebenstadt. Das Souper will ich der „Goldenen Gans" übergeben."

Max warf Paul einen Blick zu, der diesem eine von Resten berstende Speisekammer verhieß. Paul begriff aber diesen Blick nicht.

Wanda tanzte gern. Sie liebte die leichte, rhythmische Bewegung.

„Und wann?" fragte sie.

„Ja, in vierzehn Tagen. Dir fällt die Fabrikation der Kotillonschleifen zu, Maus."

„Oh, gern."

„Am Fenster!" raunte Max, der wieder obenauf war, und duckte sich unter der Voraussetzung einer zweiten Ohrfeige.

„Was habt ihr nur!" sagte Melanie.

„Ich hab' was gedichtet!"

„Dichte und trachte nur deine Schularbeit," meinte der Oberst.

Max zog Kopf und Hände ein. An die Schularbeit wurde er nicht gern erinnert. Sie trübte ihm sein Leben.

Paul hatte eben seinen Teller rein gegessen und die Roastbeefsauce mit Brot nachgewischt, so daß sein Teller spiegelte.

„Soll ichs mal hersagen?" fragte er.

„Na los," ermutigte der Oberst und füllte seinen Teller das zweitemal.

Max erhob sich und rezitierte:

„Ballade von Max Brederlink, betitelt: Wandas Stechen.

„Es ist der pure Blödsinn," wehrte Wanda sich.

„Kein Blödsinn!" fuhr Max auf die Schwester ein.

„Ruhe!" rief der Oberst, „beweise es."

Max erhob sich und sprach: „Es geht nach: Wüstenkönig ist der Löwe." Er räusperte sich:

„Wenn ich an dem Fenster sitze,
Meinen Blick hinausgewandt,
Und beim Sticken Löcher schlitze,
Kommt vorbei der Adjutant.

Seine Augen blitzen Feuer,
Großes brütet aus sein Hirn,
Rot wird sie ganz ungeheuer
Fliegt die Hand beim Gruß zur Stirn.

Seine Sporen klingen kriegerisch,
Und sein Schwert schlägt auf den Stein;
Seine Augen blicken siegerisch . . .
So kommt er ins Haus hinein.

Wanda fühlt im Herz ein Stechen,
Bläße steigt ihr ins Gesicht.
Wanda's Herz kann ruhig brechen,
Leutnant Bergen sieht es nicht.
Bums . . . fertig!"

Er fiel auf seinen Stuhl und schielte nach Wanda.

Der Oberst konnte ein Schmunzeln nicht unterdrücken, obwohl er merkte, daß Wanda durch die Rezitation etwas verstimmt war. Sie erhob sich und sagte mit erkämpfem Humor:

„Nun will ich dir mal zeigen, was ein flottes Gedicht ist, mein Söhnchen." Und sie rezitierte schnell und keck:

„Wenn ich in der Schule sitze,
Meine Bücher in der Hand,
Und vorm Ordinarius schwitze,
Fühle ich mich stets verkannt.
Seine Augen sprühen Feuer,
Strenge Falten zeigt die Stirn,
Und das Klassenungeheuer
Paukt herum auf meinem Hirn.
Sein Organ klingt immer kriegerisch,
Sein Gemüt ist hart wie Stein;
Meine Hefte schwingt er siegreich;
Lauter Fünfen schrieb er ein.
Und ich fühl im Herz ein Stechen
Bläße steigt mir zum Gesicht . . .
Meine Fünfen wird er rächen — —
Ach! Versetzung gibt es nicht — —
Bums . . . fertig."

Sie sank wie Max auf ihren Stuhl.

Schallendes Gelächter der Eltern, in das Wanda mit einstimmte.

Max saß da, von der prophetischen Wahrheit der Dichtung ganz gebrochen.

„Nun möchte ich noch etwas sagen," hub Wanda an, als die Lachsalve verhallt war, und eine leichte Röte überflog ihr geistreiches Gesichtchen; „ich schicke voraus, daß mir der Leutnant absolut gleichgültig ist. Er ist ein netter Mensch, der aber mein Herz gar nichts angeht. Das aber möchte ich mir in seinem Interesse verbitten, daß Max ihn als Zielscheibe seiner dummen Witze nimmt; denn dazu halte ich den Herrn Leutnant von Bergen für zu gut."

Brederlink wurde ernst. Das war schneidig von seinem Liebling.

„Du hast vollkommen recht, meine Maus." Und zu Max: „Du hast meinem Adjutanten Achtung zu erzeigen, verstehst du?"

„Erzeig ich doch," entgegnete Max. „Wenn er aber in Wanda verliebt ist —."

„Max!" rief Wanda entrüstet.

„Jawohl, du liebst ihn, du liebst ihn auch, du — Au!"

Der Oberst hatte ihn wieder mit dem bekannten Polizeigriff am Ohr.

„Daß nicht noch einmal der Name des Leutnants von Bergen in Verbindung mit deiner Schwester Namen über dein Lippen kommt, sonst —" Bei jedem Nachdruck bekam Maxens Ohr einen Ruck.

„Au! — Au! — Au!"

„Ach Gott," warf Melanie sich flehend ins Mittel. „Zieh ihn doch wenigstens mal am rechten Ohr; das linke wird ja immer länger."

Der Oberst ließ Max fahren, über dessen Wange eine stumme Träne rann.

„Was machst du denn nu?" fragte Paul nach Tisch, als beide im Tuskulum die jüngste Vergangenheit besprachen.

Paul kniff schlau das rechte Auge ein: „Nu nenne ich ihn bloß noch: „Er".

Die kleine Tafelrunde der „Goldenen Gans" war schon beim dritten Gericht angelangt, als Bergen erschien.

Es entstand bei seinem Eintritt ein kleiner Aufruhr, und Oberleutnant Schoppke rief:

„Fünf Groschen in die Büßerkasse!"

„Fünf Groschen in die Büßerkasse!" riefen alle tiefstimmig und klatschten mit den flachen Händen rhythmisch auf den Tisch, denn das war Brauch, wenn einer zu spät kam.

„Gilt nicht!" rief Bergen. „Ich gehöre nicht zum Stamm. Außerdem bin ich entschuldigt, hatte —"

„Dienst beim Oberst? Oho!" rief's durcheinander. „Um ein Uhr hat der Oberst selbst Dienst beim Suppenlöffel! Den schwingt er ebenso militärisch pünktlich, wie die Bureauschlüssel! Die Ausrede gilt nicht!"

„Bitte, meine Herren!" Bergen näherte sich dem Tische und zog aus dem Aufschlag seines Aermels große, goldgeränderte Karten. „Hier meine Beweise."

Schoppke zog seinen Kneifer.

„Schon?" sagte Major Hölzel, der normalsichtig war und seine Karte sofort überflog.

„Ball! Ah!" rief Rentier Lehmann und begann die Einladung vorzulesen.

„Aufgepaßt, meine Herren!" fuhr Herberts dazwischen. „Das „Goldene Renntier" gibt 'ne Gratisvorlesung."

„Bloß bis zwei Uhr?" murmelte Schneider. „Ein bißchen kurz."

„Bis dahin können Sie sich Ihre Schienbeine kurz und klein getanzt haben," entgegnete Herberts.

„Gibt es Sekt?" fragte die Blaue Baronesse.

„Wollen Sie Ihren Spitznamen neu auffrischen?" fragte Hölzel.

„Wenn's keinen gibt," entgegnete das Renntier auf Rolfs Frage, „dann stoße ich Sie mal."

„Wenn Sie damit nur nicht anstoßen," gab die kleine Blaue Baronesse schlagfertig zurück, „das soll manchmal vorkommen."

Alle lachten.

„Sie sind natürlich Vortänzer?" wandte Schneider sich an Bergen, dem das Fleischgericht präsentiert wurde.

„Selbstredend. Angestammte Funktion des Adjutanten."

„Haben Sie sich den Kotillon schon reserviert?" fragte Lehmann.

„Wie meinen Sie?" fragte Bergen und beugte sich tiefer über seinen Teller.

„Nun, den von Fräulein Wanda. Man sagt, Sie machen sich ran da."

„Wer sagt das?" fragte Bergen und drehte eine Brotkugel. „Es ist übrigens auch angestammtes Recht des Vortänzers, Walzer und Kotillon mit der Tochter des Hauses zu tanzen. Ich habe beides bereits auf meiner Tanzkarte notiert," log Oswald frischweg.

Alle sahen ihn mit gewissem Neid an, denn Wanda war das begehrteste Mädchen der Stadt.

„Wie Sie das immer anstellen!" sagte Assessor Schneider mit ehrlicher Bewunderung. „Sie ist doch kein Dutzendmädchen, das man so über den Aermel weg engagiert. Ich wünschte, ich hätte Mut, ein Pré-Engagement zu wagen. Ich führe gleich in meinen Ueberrock, nähme mir den Zylinder und erbäte mir einen Galopp."

„Das macht Bergen bei den kleinen täglichen Begegnungen," meinte Lehmann. „Sie geht aus, er kommt aus dem Bureau, er verneigt sich, sie bleibt stehen. Bitte um den Kotillon. Sehr gern, Herr Oberleutnant —"

„Herr Oberleutnant sagt sie nie, dazu ist sie viel zu fein," fiel die Blaue Baronesse ein.

„Bravo!" applaudierte alles.

Lehmann fuhr unbeirrt fort:

„Haben Sie vielleicht auch noch den ersten Walzer frei? Oh, mit Vergnügen, Herr Oberleutnant —" er stockte.

„Herr Oberleutnant sagt sie nie!"

Lehmann ließ sich nicht verblüffen.

„Na, und da hat er den Kotillon in der Tasche."

Bergen schluckte ein Stück Filet hinunter.

„Sie wissen ja gut, wie der Adjutant und die Tochter eines Obersten miteinander verkehren," entgegnete er. „Darf ich fragen, in welchem Regiment Sie Ihre Studien gemacht haben?"

Lehmann goß sich ein Glas Rheinwein ein. Schoppke, Hölzel, Herberts und die Blaue Baronesse verabredeten sich zur Quadrille. Bergen wurde der Kaffee präsentiert, die anderen hatten schon getrunken. Jeder freute sich im stillen, daß Lehmann in seinem wunden Punkte sicher getroffen war; er hatte sein Einjährigen-Examen nicht bestanden und hatte drei Jahre dienen müssen.

Einige der Herren zogen ihre Zigarrenetuis aus der Brusttasche und rauchten.

„Es muß eigentlich eine angenehme Pflicht sein," begann die Blaue Baronesse, „sich so quasi dienstlich als Ritter einer liebenswürdigen Dame aufzuspielen."

Er blies seine Rauchwolken zu Lehmann hin.

„Militärpflicht!" meinte Herberts.

„Wenn sie häßlich und unausstehlich wäre —"

„Würde ich es ebenfalls tun," versetzte Bergen.

„Aber nicht so gern," beteiligte sich Lehmann wieder an dem Gespräch.

„Das ist eine Sache für sich," antwortete Bergen.

„Und wenn's denn wirklich mal zum Klappen kommt," meinte Lehmann in erneuter Taktlosigkeit, „da ist der Schwiegerpapa, der für die roten Streifen sorgen kann, nicht zu verachten."

Oswald zwirnte den Schnurrbart.

„Herr Lehmann," sagte er mit schneidender Schärfe, „ein Regimentskommandeur ist nicht Agent für Karmesinstreifen. Die sitzen im Kopfe desjenigen, der sie kriegen soll."

„Ja, ja," sagte das goldene Renntier, „ich hab' sie jedenfalls nicht im Kopfe."

Lehmann war bis über die Ohren in Wanda verliebt. Er hatte sich, um ihr zu imponieren, einen Brillantring für 800 Mark gekauft; er trug ihn auf dem rechten Zeigefinger.

Die anderen Herren sprachen über das neueste Tagesereignis: Mr. Hastings hatte seine Karte bei Oberstis abgegeben. Man war zweifelhaft, ob er eingeladen würde.

„Eigentlich unverschämt," rief die Blaue Baronesse. „Agent gehört nicht in die erste Gesellschaft."

„Ich weiß überhaupt nicht," meinte Hölzel, „warum man dem Manne hier solche Position einräumt. Was ist er, der Mister? Wo kommt er her?"

Bergen schwieg.

„Wird er eingeladen werden?" fragte Herberts.

Bergen zuckte die Achseln. Schoppke meinte, der Oberst würde es wohl kaum tun. Er lege großen Wert darauf, die Grenzen seines gesellschaftlichen Verkehrs streng abzustecken.

Dagegen meinte Assessor Schneider, der Oberst müsse ihn schon einladen; er kompromittiere sonst den Hauptmann Rembrandt, dessen Hausfreund Hastings sei. Zudem verdanke ihm der Oberst das schöne Pferd, das Hastings ihm unbedingt unter Wert verschafft habe. Lehmann meinte, ein Mister, der sich so gut anzöge und vier Sprachen beherrsche, Deutsch, Englisch, Französisch und Spanisch, den müsse man zu den Gebildeten rechnen, der gehöre unbedingt aufs Parkett.

„Was sprechen Sie denn?" fragte anzüglich die Blaue Baronesse.

„Nun, sächsisch, das aber rein," erwiderte stolz Herr Lehmann unter allgemeiner Heiterkeit. — — —

Hastings hatte unterdessen bereits die feste Aussicht auf den Ball bei Oberst Brederlink. Er hatte sein Spiel mit der ihm eigenen sicheren Gewandtheit gemacht. Auf eine leise Andeutung hin, hatte ihn Minnie mit auf die Liste zu einem gemütlichen Herrenabend gesetzt, zu dem der Oberst sein Erscheinen zugesagt hatte. Er wußte sich Brederlink liebenswürdig zu nähern, indem er nach dem Braunen fragte. Der Oberst konnte nicht anders, als lebhaft loben und danken. Im Anschluß hieran verwickelte George ihn in ein Gespräch über Politik. George zeigte sich nach allen Richtungen hin beschlagen, drängte sich aber nie hervor. Dann berührte er die neueste militärische Literatur; er nahm die Meinung des Obersten wie ein hungriger Schüler in sich auf. Er sprach über die deutsche Industrie, über amerikanische Trusts, über Kolonialfragen, über Volkswohl, über die Techniken des Luftschiffbaus — kurz, er war unerschöpflich. Dabei überließ er stets dem Obersten die ausschlaggebende Meinung, so daß dieser das Gefühl hatte, noch nie einen Gesellschafter von so umfangreichem Wissen angetroffen zu haben.

Kurz vor dem Aufbruche Brederlinks trat er bescheiden noch einmal an diesen heran.

„Gestatten mir der Herr Oberst noch eine Frage. Wollen Sie mir erlauben, meine Karten bei Ihren Damen abzugeben?"

Der Oberst war etwas überrascht. Er hatte das nicht vermutet. Wie sollte er ablehnen? Er konnte es gar nicht, ohne grob und unhöflich zu sein. War er parkettfähig? Er war's. Er war zwar Ausländer, aber der einzige Ausländer in Liebenstadt. Es würde also kein Präzedenzfall sein. Und zu guter Letzt, selbst wenn man ihm eine Balleinladung schickte — in engeren Verkehr brauchte er ihn nicht zu ziehen.

Er beantwortete daher die so bescheiden ausgesprochene Bitte George Hastings mit liebenswürdiger Zustimmung.

George teilte seinen Erfolg niemand mit. Es war immer das beste, zu schweigen.

Die Balleinladungen von Oberstis riefen in Liebenstadt freudige Aufregung hervor. Das Heer der Mütter mit seinem weiblichen Nachwuchs stürzte zu Schneiderinnen, in Handschuhläden und Schuhbasaren herum und tat alles mögliche, um durch Staat und Flitter die Reize der jungen Schönen zu heben. Aeltere Damen kauften sich Kleider in mütterlichen Farbentönen. Töchterlose Ehepaare luden schleunigst Nichten ein und machten mit diesem Simili-Zubehör bei Brederlinks Besuch.

Das brachte den Oberst auf den Gedanken, sich auch Nichten einzuladen. Er hatte zwei allerliebste Krabben in Jena, die eine Direktors-, die andere eine Professorentochter. Die hatten ihren letzten Drill in einer Schweizer Pension erhalten und genossen nun in vollen Zügen die Wonne erster Mädchenjugend.

Max riß Mund und Nase auf, als er hörte, daß Röschen Fließ und Trudchen Rauch kommen sollten. Er kannte sie nicht. Aber junge Damen! Mädels! Gänse! Er graulte sich vor ihnen. Er verachtete grundsätzlich alles, was Weiberröcke trug. Und doch versprach er sich stillheimliches Vergnügen. Und so beteiligte er sich doch lebhaft an der Einrichtung der Logierstube, die neben seinem Tuskulum lag. Er riß dem erstaunten Anton feurig den Hammer aus der Hand und nagelte eigenhändig zwei neue Handtuchhalter fest, indem er immer wieder schrie: „Werden sie auch so hoch reichen können? — Oder so? — Oder so?"

Er half Wanda die Stores anstecken, opferte seinen Weihnachtsleuchter und veranlaßte die Mutter durch überströmende Zärtlichkeit, ihm zu sagen, welche die kleine Schwarze und welches die Blonde sei.

Als er es wußte, zog er sich mit Paul geheimnisvoll in den Burschenkraal zurück und bastelte ein Transparent zurecht, mit welchem er in einer sezessionistischen Ausstellung Aufsehen gemacht haben würde. Es waren zwei herrliche Fratzen, eine mit schwarzen, die andere mit blonden Haarstriemen; darunter „Willkommen!" in feuerroter Flammenschrift. Der gute Paul hatte zu beiden Modell gestanden, und da Max ein ausgeprägtes zeichnerisches Talent besaß, so zeigten beide Profile sein freundliches, dummes Jochengesicht.

Schade war's, daß Paul die beiden nicht mehr erlebte. Aber Paul mußte nach Haus. Seine Briefe hatten von Löchern in seinem Sonntagsanzug und von kaputten Stiefeln erzählt, und dabei sträubten sich die Bandmannschen Elternhaare. Das ging gegen jede Tradition von Sorgsamkeit und Ordnungsliebe. Acht Tage eher, als vereinbart, dampfte er aus Liebenstadt hinaus.

Max unterlag nun einem ergreifenden Katzenjammer. Sein Freund war weg! Sein Paul! Er lag oben in seinem Tuskulum auf seinem Bett und heulte wie ein Schloßhund. Zwei Tage vergaß er seine Mäuse; sie blieben ohne Futter. Man denke, Mäuse! — —

Am dritten Tage fielen sie ihm ein, und das Herz sank ihm in die Schuhe. Schnurstracks stürzte er ins Eßzimmer, wo die Zuckerdose noch auf dem Frühstückstische stand, griff tief hinein und rannte mit seinem Raube zu seiner Familie zurück.

Der Oberst hatte in der Fensternische gesessen und den Vorgang beobachtet. Was! Max mauste Zucker! Und er hatte Paul in Verdacht gehabt! Da sollte denn doch ein Donnerwetter dreinfahren!

Und es fuhr drein, indem er die Treppe hinauf eilte und Maxens Zimmertür aufriß.

Max lag schon längelang auf der Erde, hatte die Kiste vor sich stehen, den Glasdeckel ein wenig beiseite geschoben und ließ den Zucker in das Heu hinabplumpsen. Hui! fuhr die kleine Schar hinzu! Wie die wilden Tiere! War das eine Lust! Das Vergnügen wollte er sich öfters machen.

Aber der Sohn denkt, und der Vater lenkt.

„Max!" dröhnte das unerbittliche Schicksal hinter dem kleinen Schelm.

Der Schreck fuhr Max nicht schlecht in die Glieder.

„Jawohl!" schrie er und feuerte die Kiste mit einem starken Ruck unter das Bett. O weh! Der Glasdeckel zerkrachte, sein Sterbeseufzer war ein schrilles Klirren.

Max wandte dem Vater die gerundete Rückseite zu, als wolle er ihm die Gelegenheit zum Prügeln recht erleichtern.

„Wo ist der Zucker?!"

„Hier."

„Steh mal auf, du, und sieh mich an, wenn ich dich was frage."

Max richtete sich auf, als sei er gliederlahm.

„Hast du den Zucker unter dem Bett versteckt?"

„Nein, Papa."

„Wo ist er? Heraus damit!"

„Er ist alle."

Max ließ die flachen Hände hängen und machte ein Gesicht, so dumm wie Paul.

Der Oberst starrte ihn an, als habe er einer Cobra capella das Leben gegeben; es würde ihn nicht gewundert haben, wenn Max gestanden hätte, ein ganzes Schaf verschlungen zu haben.

Wer weiß, wie lange der Oberst sich seinem Staunen hingegeben haben würde, wenn es nicht plötzlich in der Stube ringsum lebendig geworden wäre. Kleine graue flöckchenartige Lebewesen huschten an der Scheuerleiste entlang, fuhren quer durchs Zimmer, krabbelten über Bett und Schränke, geräuschlos, aber deutlich sichtbar.

Der Oberst sah zur Erde, sah nach rechts und links und traute seinen Augen nicht.

„Was ist denn das?" fragte er starr.

Max warf einen scheuen Blick auf die Dielen. Da sah er es laufen, sein Glück, seine Freude: die Seinen. Erst faßte er es nicht . . . dann brach ein brennendes Herzweh über ihn herein. Es schwemmte Furcht und Respekt vor dem Vater hinweg.

„Meine Mäuse! Meine Mäuse!" rief er jammernd und brach in Tränen aus.

„Wa . . . wa . . . was!" konnte der Oberst nur hervorbringen. Und dann: „Deine Mäuse?"

„Nu sind sie weg, ganz weg! Die alten und die jungen!" Er schluchzte bitterlich.

Dem Oberst drehte sich das Hirn im Kreise. „Ja was heißt denn das? Gibt es hier so viel Ungeziefer? Oder . . . sapperlot . . . du hast doch nicht etwa . . ."

„Es waren ja meine!" Er heulte in allen Modulationen des Seelenschmerzes.

Zum Kuckuck . . . der Junge züchtete das Ungeziefer, was ihm den Hafer fraß und ihm das Sattelzeug annagte.

„Wo hattest du sie?" fuhr er ihn an.

Max, von seinem Unglück windelweich, ließ sich gliederlahm auf die Knie nieder, senkte die Schultern und schob sich unters Bett, und tauchte alsobald mit seinem Blechpalais wieder daraus hervor.

„Dadrin." Seine salzigen Tränen fielen auf den süßen Zucker.

Der Oberst beugte sich über das verlassene Mäusefeldlager . . . und fuhr schauernd zurück.

„Weg, weg, weg! Tausend noch mal! Steckt denn in so 'nem Jungenschädel nichts wie Grütze? Ich denke, du arbeitest hier wie doll auf deine Weihnachtszensur los . . . derweil züchtet der Bengel Mäuse! . . . Ne, Kinder, es ist nicht zu glauben! Mäuse! Bist du denn verrückt? — Und was jetzt machen! — Das Gekrabbel steckt in allen Löchern, . . . vermehrt sich wie Schimmelpilz und frißt uns auf. — Eine Katze her!" Er wollte eilig fort.

Aber da brach ein wahres Indianergeheul los, und Max hing an seinen Rockschößen: „Nein, Papa! Nein! Keine Katze! Die frißt sie ja auf!"

Selbst ein Oberst kann gerührt werden. Brederlink wurde es mit einem Male weich ums Herz.

„Schafskopp," sagte er und schlug seinen Sprößling väterlich auf die Wange, „Prügel hättest du verdient, und nun läßt man sich sogar noch auf Gutmütigkeiten mit dir ein. — — Ist's dir denn so sehr um etwas Lebendiges zu tun?"

„Ja, Papa, ja!"

„Na laß gut sein . . . Heul nicht so . . . Wir wollen sehen . . . vielleicht zu Weihnachten . . . wenn deine Zensur dafür spricht . . ."

„Ach ja, Papa! Was denn?"

„Nun, was möchtest du denn gern haben?"

Die Gelegenheit, sagte sich Max, kam nicht wieder.

„'n Affen! Ja? 'n Affen!"

Der Oberst lachte. „Warum nicht lieber gleich ein Kamel!"

„Da kann ich drauf zur Schule reiten?"

„Na, jetzt mal erst 'ne Katze her; da hilft alles nichts."

Max war auf einmal mit dem Gedanken an eine Katze versöhnt. Wenn's denn einmal sein mußte . . . Dafür bekam er dann das Kamel.

Aber gegen die Katze sträubte sich Melanie. Katzen konnte sie nicht riechen. Also wurden Fallen aufgestellt. In die Fallen gingen nun wiederum die klugen Mäuse nicht hinein. Es war schauderhaft.

Die Mäuseplage wurde mit einem Male fürchterlich. Ueberall im Hause huschten Mäuse herum. Zu Zeiten des Erzbischofs Hatto von Köln konnte es nicht schlimmer gewesen sein. Sie kamen sogar in die geheiligten Bureauräume, in das Offizierzimmer parterre, wo sonst kein fremdes Wesen hinein durfte, weil dort der Mobilmachungsschrank stand. Ueberall im Hause fand man ihre Spuren. Reisgerichte durften schon gar nicht mehr auf den Tisch kommen, obwohl der Oberst sie sehr gern aß. Zwischen Hermann und Melanie kam es sogar zu einer heftigen Szene. Hermann bestand auf einem Kammerjäger . . . Melanie sträubte sich gegen den durch Gift herbeigeführten Tod der Tierchen und den damit verbundenen Modergeruch, der ihr bei einem früheren Falle bei ihren Eltern unauslöschlich im Gedächtnis geblieben war.

Als aber am anderen Morgen des Oberleutnants von Bergen Frühstücksemmel ratzekahl aufgefressen war, da lief die Flamme der Entrüstung durchs ganze Haus. Anton, Minna, Kadwokrinsky, die Scheuerfrauen, alles kam mit Rezepten zur Vertilgung des gefräßigen Ungeziefers.

Bergen selber machte einen vortrefflichen Vorschlag, den er früher in Kasernen mit Erfolg angewendet hatte. Man stöbere alle Mäuselöcher auf und vergipse sie. Dann zieht das Ungeziefer allmählich fort in andere Gefilde. Er erbot sich, den betreffenden Gipsteig selbst anzurühren und das Verfahren zu leiten. Das Anerbieten wurde mit Dank angenommen und er zum Danke gleich zum Kaffee eingeladen.

Max war selig. Er sammelte alle Glasscherben, stampfte sie zu Splittern ein, und band Oswald eine Küchenschürze von Wanda um, über deren Besitzangehörigkeit er ihn flüstern belehrte. Dann jubelte er „Oberleutnant Koch!" und umtanzte ihn mit Derwischsprüngen.

Nun wurden Gipspulver und Glassplitter in einen großen Napf zusammengeschüttet und mit Wasser verbreit.

Voran zog Bergen, seinen Degen in der Hand, mit dem er am bequemsten nach den Löchern herumstochern konnte. Max folgte mit einem Besenstiel. Dann kam Anton mit einem Rohrstock und endlich Minna mit dem Brei. Ganz als Nachzügler erschien Kadwokrinsky, der immer grinsend prophezeite: „Geht sich doch nicht wo anders hin, kleines Maus; . . . kommt sich doch wieder raus in Pferdestall;" bis endlich der Oberst ihn anfuhr: „Na, dann scheren Sie sich hin, schmeißen Sie sie zurück." Daraufhin verzog sich Kadwokrinsky.

Nach beendeter Arbeit band Oswald die Küchenschürze ab, feuerte sie dem froh verblüfften Max gegen die Stirn und folgte den Damen ins Wohnzimmer, wo Kaffee dampfte und eine Schale mit frischem selbstgefertigten Schmalzgebäck stand. Max hüpfte neben Oswald her und flüsterte ihm zu:

„Das hat Wanda bloß für Sie gebacken." Dann setzte er sich neben ihn: „Sehn Sie mal; für Sie hat Wanda den Kaffee doppelt so stark gemacht." Kleine Pause. „Ach . . . für Sie hat Wanda extra dicke Sahne holen lassen."

Oswald fühlte sich das erstemal in dem Familienkreise wie zu Hause. Er legte den Uebereifer des schneidigen Adjutanten ganz ab und gab sich als Familienmitglied, einfach und natürlich. Wanda hatte ihn noch nie so nett gefunden.

Er wiederum dachte: Sie ist doch ein reizendes Geschöpf! Schade, daß sie so gar kein Temperament hat. Sie ist zu gut erzogen. Nie wird sie ein unbedachtes Wort sagen, nie ihre Haltung vergessen. Immer sitzt sie da, wie bei Hofe. Das muß ja auf die Dauer langweilig werden. Für mich müßte sie frischer und lebhafter sein. Aber wenn sie auch nicht mein Genre ist . . . . einen großen Charme hat sie doch.

Melanie betrachtete beide von Zeit zu Zeit mit verstohlener Hoffnung. Bergen war ein zu netter Mensch.

(Fortsetzung folgt.)

Bei den Marokkanern sind die Grußformeln gegenüber Mohammedanern anders als gegen Ungläubige,

UMI

Kurirt in 5 Tagen Krampfaderbruch, Wasserbruch Vergrößerte Venen (ohne Messer oder Schmerzen)

Ich werde Jedermann kuriren, der an Harnröhrenverengerung, Blutvergiftung, Hautkrankheiten, Wunden, Magenkrankheiten, Wasserbruch, Krampfaderbruch, Nervenschwäche, Geschlechtskrankheiten oder geschlechtlicher Schwäche, Hämorrhoiden, Fisteln, Nieren und Blasenkrankheiten leidet.

Sind Sie krank oder schwach?

Diese liberale Offerte gilt allen Denen, die schon große Summen Geld für Aerzte und Medizinen ausgegeben haben ohne Nutzen davon zu haben und meine Absicht ist, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode habe, mit der ich Sie vollständig und auf die Dauer kuriren werde.

Erlangt Eure Gesundheit wieder.

Kommt nach meiner Office und consultirt mich im Vertrauen. Alle Sprachen werden gesprochen. Ihr bekommt den besten Rat, habt den Vorteil meiner großen Erfahrung, die ich mir in 16 Jahren als Spezialist obengenannter Krankheiten angeeignet habe. Ich werde Euch zeigen, wie Ihr kurirt werdet.

Ich kurire positiv Magen-, Lungen-, Nieren- und Blasenkrankheiten
Gebt kein Geld aus für erfolglose Behandlung — (Keine Kur, keine Bezahlung)

Geheime Krankheiten der Männer werden schnell und dauernd unter absoluter Heimlichkeit kurirt. Nervenschwäche, verlorene Manneskraft, Harnstrenge, Blutvergiftung, Urinschwäche.

Lungenleiden Asthma, Luftröhren- u. Lungenleiden werden nach meiner neuesten Methode positiv kurirt.

Konsultation frei.

Meine Kur ist dauernd

Berühmter Spezialist Männer und Frauen

Blutvergiftung und alle Hautkrankheiten, wie Mitesser, Ausschlag, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, Drüsengeschwülste, Samenverlust, schleichende Krankheiten.

Frauenkrankheiten Beckenkrankheiten, Rückenschmerzen, Weißfluß und alle andere Leiden kurirt.

Wir sprechen deutsch.

Untersuchung frei.

Eine dauernde Kur wünscht Jedermann; ich werde Euch vollständig kuriren, wenn Ihr mir Euren Fall anvertraut. Meine Gebühren sind mäßig, meine Behandlung eine sorgfältige und die Bedingungen sehr leichte. Kommt heute noch und laßt Euch von Eurem Leiden befreien.

DR. ZINS, 183 — N. Clark Straße, — zwischen Randolph u. Lake Str. **CHICAGO**
Sprechstunden: 8 Uhr Vorm. bis 8 Uhr Abds. Sonntags 8 Uhr Vorm. bis 4 Uhr Nach.

Försters Lene.

Eine Waldgeschichte von Hans Hyan.

(1. Fortsetzung.)

Dann aber tat Lene selber das ihre, um den Burschen aus seiner Selbstvergessenheit wachzurütteln, sie fragte ihn:

„Und sage, nicht wahr, Franz, Du wilderst doch jetzt nicht mehr?“

„Wer meint denn, daß ich's tu?“

Die Flügel seiner Hakennase vibrirten.

„Ach- alle, alle sagen sie's! Den Hirsch, den 14-Ender, neulich, den der Graf schießen wollte. Franz, sage, Du hast'n doch nicht geschossen?“

„Der Graf sollte den schießen?“ fragte er, statt zu antworten, „ja warum passen sie denn nich besser auf, Dein Vater und der andere, der Schwarze?“

Des Mädchens Mienen wurden unsicher, die Angst glomm von Neuem darin auf.

„Ach, Franz, am Ende haben sie doch recht und Du — Du warst's!“

Die Lene senkte den Blick.

„Mein Vater — und sein Freund — Förster Rothenberg.“

„Ah der! Is woll Dein Freund auch, was?“

„Aber Franz!“ Sie sah mit liebevollem Vorwurf zu ihm auf und schüttelte den Kopf.

„Du weißt doch, wie ich bin! Für mich gibt es nur den einen Menschen auf der Welt, den ich lieb habe! Wär' ich sonst hier bei Dir?“

Seine Züge waren voller Bosheit und Haß, er sagte:

„Du weiß doch, Lene, das ist der, der mich angezeigt hat wegen Vogelfangen, der Schuft!“

„Rothenberg?“ fragte sie.

„Ja, der Rothenberg!“ Mit zusammengebissenen Zähnen sprach er jetzt, „aber wir treffen uns schon noch mal, wir beide!“

„Franz!“ Sie faßte seinen Arm, der sie losgelassen hatte, mit beiden Händen, „mach mir doch nicht so Angst, Franz! Du hast mir versprochen, Du gehst nicht mehr. Du gehst überhaupt nicht mehr mit der Flinte, hast Du gesagt! . . .“

Er hatte sich, für gewöhnlich sehr kaltblütig und umsichtig im Handeln und Denken, schon wieder beruhigt. Mißtrauisch gegen Jedermann, war er nicht imstande, des Mädchens Liebe nach ihrem wahren Wert zu würdigen. Und so wenig begriff er die tiefe, innige Zuneigung dieses reinen und unschuldigen Herzens, daß er Lene für fähig hielt, ihn zu verraten. So gab er sich, mit geschicktem Uebergange, ganz harmlos und meinte: „Man redt doch so! . . . Sieh mal, wovon soll ich denn leben? Wenn sie mir auch noch verbieten, meine Finken zu holen! . . . Du weißt doch, Lene, wie schwer ich's habe und wie ich mich quälen muß! Warst ja dabei, wie wir den ganzen Tag lang herumgestiegen sind in der Heide, bis ich den hatte, den ich haben wollte . . . Das ist doch nicht wie einer, der sich hinsetzt mit Leimruten und Schlagnetzen und fängt alles weg, was singt und pfeift im Wald! . . . Dazu hab' ich sie selbst viel zu gern, die Vögel! Aber den einen, den einen kleinen Blaukopf haben, der den Schlag hat, den ganz besonderen, nicht wahr, das ist was?! Und da könn'n sie mir sonst was! Da könn'n zehn Rothenbergs kommen, ich hol' mir doch meinen Finken!“

Er lachte laut und riß den kleinen, grünen Hut vom Kopf und warf ihn empor, daß er bis ins Blaue flog.

Sie zagte noch immer.

„Und Du gehst doch nicht mehr — mit'm Gewehr, mein' ich?“

„I bewahre! Wo werd' ich denn! Da könnt' ich ja Deinen Alten treffen!“

Er sah ihr traurig ernstes Gesicht und verbesserte sich: „Na, Dein' Vater, wenn D' es so lieber willst!“

Sie fiel ihm um den Hals, und er küßte ihr den Mund und die schönen Augen. Dann aber machte sie sich von ihm los.

„Ich muß jetzt zurück . . . sonst sucht mich mein Vater.“

Er sah sie an mit einem spöttischen Lächeln, daß sie den Kopf wandte. Nun gingen sie, er vorwärts und sie zurück ins Dorf. Aber wie sie hundert Schritt auseinander waren, blieb sie stehen und sah ihm nach, der sich nicht umwandte.

Er ging rüstig, mit federndem Schritt, die breite Gestalt hoch aufgerichtet und den Kopf trotzig zurückgeworfen, seinen Weg, der ihn jetzt noch unter dem leuchtenden Abendhimmel, zwischen halbmannshohen Kiefern dahinführte und ihn endlich verschwinden ließ hinter einer dichten Schonung, die wie ein grünes Bollwerk sein Bild den Blicken des nachstarrenden Mädchens entzog . . .

IV.

Die Lene schritt nachdenklich auf dem Feldwege am Korn entlang, dessen grüne Halme sie hin und wieder mit den Spitzen ihrer weißen, kräftigen Finger streichelte. Aufblickend sah sie in der Ferne, da, wo die Schindeldächer der Bauernhöfe aus den schimmernden Kronen der Obstbäume lugten, zwei Männer kommen. Und mit ihrem Sehvermögen, um das sie selbst die Jäger beneideten, erkannte sie ihren Vater und den Förster Rothenberg.

Dem wollte sie jetzt nicht begegnen, am wenigsten in Gegenwart ihres Vaters . . . So war sie mit einem Sprung hinter dem Weidengebüsch, wo sie sich auf einem Stubben zwischen den jungen, grünen Ruten so niederließ, daß sie, ganz gedeckt, jeden sehen konnte, der vorbeikam.

Die Zeit, die sie warten mußte, bis die beiden heran waren, kam ihr sehr lang vor. Und wie sie so allein war mit ihrem Herzen, da stand der Vater vor ihr, dieser liebe, gute Vater, der ihr die Mutter ersetzt hatte, die so früh starb, und der ihr alles gewesen war, bis sie den Franz sah und ihn sogleich liebte. Seitdem war ihre eigene Scheu und Verschwiegenheit der Zaun, der sie von ihres Vaters Liebe trennte. O, wie war das Vertrauen geschwunden, das sie früher in Blick und Wort mit ihm so innig verband! Jetzt wichen ihre Augen den seinen aus, und wenn sie sonst am Abend, nach vollbrachtem Tagewerk, noch mit ihm hinausging, im Frühling auf den Schnepfenstrich und im Winter auf Enten oder auf den Fuchspaß, dann waren sie ganz beieinander gewesen, und die Lene hatte nicht glauben können, daß jemals ein anderer Mann ihr zur Seite gehen würde. In diesem Mai hatte sie immer eine Beschäftigung und dachte nicht daran, ihm die Rehböcke bestätigen zu helfen oder bei sinkender Sonne ebenso leise wie „Juno“, die Braunschimmelhündin, hinter ihm drein zu pirschen. Und das war noch gut, daß die „Juno“ heut zu Hause im Stalle bei ihren Jungen lag, sonst wäre sie jetzt sicher beim Vater gewesen und wäre im Vorbeilaufen mit ihrer unfehlbaren Nase auf Lenas Spur gestoßen, wos dann sogleich ein Ende gehabt hätte mit dem Verstecken.

Die beiden Männer waren jetzt ganz nahe. Sie blieben stehen.

„Ich kann es nicht glauben, Karl August,“ sagte Förster Müller, „das tut meine Lene nicht! Manchmal hab' ich's ja auch bemerkt, daß sie jetzt anders ist als früher. Aber da hab' ich gedacht, sie ist nun siebzehn Jahre alt und doch schon ein Weib . . obgleich, weißt Du, wenn man so ein kleines Ding immer bei sich hat und es wächst auf so dicht neben einem, da möchte man's immer noch auf den Arm nehmen, auch schon, wenn's so groß ist, wie man selber. Sieh' mal, Karl August, wie sie noch so klein war, die Lene, da hab' ich oft daran gedacht, ob's nicht doch gescheiter wär', ich nähm' mir wieder eine Frau ins Haus; denn die alte Hübnern, die mir's immer besorgt hat, na, du weißt ja, all zu eigen sind so alte Weiber nu gerade nich. Aber der Gedanke, daß ich nachher mitansehen müßte, wie's das Kind, die Lene, vielleicht doch nicht gut hat bei der Neuen, und es kommen nachher auch mehr und die Lene wird vernachläßigt — nee, da bin ich denn immer wieder abgekommen vom noch mal Heiraten — und nu — 's würde mir doch bitter wehtun, wenn sie nich mehr zu mir hielte . . . aber ich kann's noch nicht glauben, Karl August!“

Der andere schwieg. Ein Strahl der Abendsonne traf seinen Kopf, aber er konnte das schwarzbärtige Gesicht unter dem grünen Hut mit dem goldenen Adler nicht aufhellen . . .

„Sie ist vielleicht nach Hause gegangen, weil ihrs nicht mehr gefallen hat da drüben.“ Müller deutete mit dem Kopfe nach dem Dorfe hin, von wo ein Windwehen verlorene Klänge der Musik herübertrug.

„Vielleicht,“ sagte Rothenberg einsilbig.

Der Aeltere wurde auch mißgestimmt.

„Also gut, ich gehe jetzt nach Hause nachsehen — da wird sichs ja bald zeigen, wer recht hat . . .“

„Aber vergiß auf keinen Fall heute Abend beim Reviergang den Moorgrund . . . auch wenn die Lene wirklich zu Hause ist.“

„Hab' keine Sorge,“ lächelte Müller, „ich bin auf dem Posten! Wenn der Schubiak etwa denkt, wir werden beim Rosenbaum bleiben und ihm derweilen den Wald freilassen, so soll er sich verdammt irren!“

„Na, dann Weidmannsheil!“

Sie drückten sich kräftig die Hände, und ihr Blick sagte, wie treu über alle Verstimmung und alle Eifersucht hinweg ihre Herzen zueinander hielten. Als sie sich schon den Rücken gekehrt hatten, wandte sich Rothenberg noch einmal um und rief seinem Kollegen zu:

„Ewald!“

Der drehte sich ebenfalls.

„Na?“

„Sieh' deinen Büchslauf nach und vergiß nicht, die Kugel gleich beim Fortgehen von Hause einzuschieben! Man kann so was manchmal vergessen, und dann hat man sie nicht, wenn man sie braucht!“

„Ich wer' sie aber nicht brauchen!“

„Wer weiß . . .“

„Na, jedenfalls versprech ich's Dir, lebe wohl!“

Und, wie von einem starken Impuls getrieben, kehrten sie beide um und schüttelten sich noch einmal die Hände.

Das Mädchen hinter den Weidenruten konnte das nicht sehen, denn ihre Augen standen voll Tränen. Aber in das zärtliche Gefühl, das in ihrem Herzen schmolz, und in die Sehnsucht, die dem Vater nacheilte, mischte sich der Trotz gegen den, der ihren Liebsten schmähte. Rothenberg und der Vater, sie konnten beide lange suchen im Walde nach ihrem Franz! Der ging nicht mehr wildern, und wenn er einen kleinen Vogel fing, so brauchte man ihm deshalb wirklich nicht so gram sein . . . Mitten in ihr Weinen kam ein herbes Jungfrauenlachen; sie wußte recht gut, weshalb der „Schwarze“, wie ihn Franz nannte, ihrem Liebsten so feind war! Aber das sollte er nur nicht glauben, daß sein eifersüchtiger Groll und sein Hetzen und Petzen beim Vater nützen würde . . . Jetzt gerade, jetzt wollte sie ihm zeigen, wie wenig er ihr galt! Und sie wollte eher im Dorfe sein als er! Unterm Rosenbaum, da mochte er sie finden! Und wenn er die Stirn hatte und sie zum Tanzen aufforderte, so würde sie ihm vor allen Leuten einen Korb geben!

Sie erhob sich und wollte durch die Felder ins Dorf laufen. . . Die Sonne, die schon versinken wollte in den Fluten des Sees, strahlte aus purpurnem Gewölk noch einmal glühend auf, und Förster Rothenberg, den Gott weiß was zwang, sich umzuschauen, erblickte die helle Gestalt, von der roten Lohe hell beleuchtet, wie sie eben ins Korn trat.

Erstaunt wandte er sich ihr zu und kam langsam zurück. Sie, in einem Gefühl des Stolzes, der ihr verbot, vor ihm zu fliehen, erwartete ihn mit trotzig gesenkten Augen.

Bis vor ganz kurzer Zeit hatte Rothenberg das Mädel, das kaum siebzehn Jahre alt war, noch „du“ genannt. Das „Sie“ wurde ihm daher immer schwer. Und in seinem Sehnen war etwas, das ihn drängte, ihren Zorn herauszufordern. So fragte er, den Kopf schulmeisterlich erhebend:

„Wo war man denn?“

In ihren blauen Sternen, die so weich und hingebend leuchten konnten, flammte es auf.

„Wer hat mich 'n danach zu fragen? Sind Sie vielleicht mein Vormund, ja?“

Er lachte hölzern, der Mut seines verzweifelt bittenden Herzens schwand vor der Zornesröte, die wie der Widerschein der letzten Himmelsglut auf ihren Wangen brannte. Trotzdem klang seine Stimme rauh.

„Ihr Vater will's wissen! Gehen Sie man nach Hause, er wird's Ihnen schon selber sagen, und vielleicht noch 'n bißchen deutlicher als ich!“

Sie lachte hell auf. Grausam, da sie ihn nicht liebte, und doppelt herzlos, weil er ihrer eigenen Liebe nachstellte, ging sie mit Lust daran, ihn zu quälen.

„Jedenfalls hab' ich mich besser unterhalten als Sie, denn sonst würden Sie nicht solch' ein Gesicht machen. . . . Uebrigens, was hab' ich denn überhaupt nötig, mit Ihnen zu reden!“

Sie ging vorwärts. Er folgte ihr, nur ein paar Schritte entfernt. Ohrfeigen hätte er sich können; so macht man sich doch einem Mädchen nicht angenehm, das sowieso schon einen anderen gern hat! Voll trotzigen Schmerzes verglich er sich selbst mit dem Franz Hartkopf, und er mußte sich eingestehen, daß jener ihn an körperlichen Vorzügen übertraf. Aber der andere war ein Schuft, ein Wilddieb und Vogelsteller, und er ein ehrlicher Kerl, der wissentlich nie Unrecht getan hatte. Als ob die Weiber, wenn sie verliebt sind, sich darum kümmern! Im Gegenteil, in so einem Kopf mit langen Haaren malt sich der Strolch von Wilderer noch als etwas besonders Verwegenes und Großartiges! Und da war schon das Dorf, gleich fing Krügers Garten an; und wenn sie erst wieder auf dem Festplatz waren, dann konnte er nicht mehr mit ihr reden! Wie stellte er's nur an, sie noch einmal anzusprechen? Der kräftige Mensch, der nicht wußte, was Nerven waren, bebte an allen Gliedern.

Sie aber, die mit gesuchter Leichtigkeit vor ihm herging, die sich absichtlich wohl hütete, den Kopf auch nur um eine Linie zu drehen, sie ahnte nicht, sie wußte seine Qual und genoß sie als grausame Rache. Und förmlich erschreckt, ganz ungläubig war sie, als er sie dann doch noch ansprach. Gerade wo der Knüppelzaun von Krügers Garten begann. Sie stellte sich, wie das Schmalreh, das der Fuchs attackirt.

„Ich möcht' Ihnen bloß noch ein Wort sagen, Lene.“

„Ich will aber nichts hören!“

„Das nimmt kein gutes Ende mit Ihnen und dem Franz.“

Sie lachte ihn aus.

„'s hat Sie ja noch kein Mensch um Ihre Meinung gefragt! Und wer hat Ihn' denn das erzählt, daß ich mit dem Franz gehe? Mit welchem Franz denn?“

„Lene!“ sagte er mit bittendem Blick und trat ihr einen Schritt näher.

„Ich bin nicht Ihre Lene! Was wollen Sie denn überhaupt von mir? Wenn Sie was zu klatschen haben, gehn Sie doch zu meinem Vater!“

In diesem Augenblick scholl hinter ihnen, aus dem Walde, offenbar in großer Entfernung, ein Schuß.

„Wo war das?“ sagte Rothenberg, die Augen weit aufreißend, „da — hinter uns!“

„Mein Vater wird geschossen haben,“ meinte Lene, die blaß wurde.

„Nein, nein, das war eine Büchse!“

„Vielleicht auf ein Stück Raubwild?“ sagte Lene leise, und ihrer Stimme hörte man Zagen und Zweifel an.

„Ja, wenn's nicht ein anderer als Ihr Vater war! Aber jedenfalls ist Müller ja jetzt draußen, er wird dem Hallunken schon das Handwerk legen!“

Lene wurde immer blasser — der Franz — ach! Er hatte ihr's doch aber so fest versprochen, daß er keine Flinte mehr in die Hand nehmen wollte! Wenn die beiden zusammenstießen! Ein Stoßgebet sandte sie empor und ertappte sich darauf, daß sie nur für den Franz betete. Daß dem Vater etwas zustoßen könnte, daran glaubte sie nicht, aber zur Vorsicht schloß sie ihn doch in ihr Gebet ein.

Sie waren schon auf dem Wege, der zwischen den Zäunen hinlief zum Dorfplatz. Die Sonne war fort, und bläuliches Dämmern wob zwischen den Blütenkronen der Obstbäume. Im Westen stand der Viertelmond, blank wie polirtes Silber. Und die Klarheit der hereinbrechenden Nacht schmückte sich mit den langsam aus Aetherfernen auftauchenden Sternen.

V.

Förster Müller war eben dabei gewesen, sich zum Reviergang fertig zu machen, als er den Knall hörte, den er ebenfalls sofort als Büchsenschuß ansprach. Er befand sich so schon in großer Aufregung, weil Rothenberg Recht behalten und er seine Tochter nicht angetroffen hatte. Nun packte ihn die Wut, Hals über Kopf riß er die Büchse von der Wand, griff rasch in den Tischkasten, wo die Patronen lagen, und dachte auch nicht mehr daran, wie er erst beabsichtigt hatte, die „Juno“ aus dem Stall zu holen... Fort wollte er, diesem Schuft nach, der ihm die besten Hirsche vor der Nase wegschoß, und der ihm wahrscheinlich obendrein seine Tochter stahl!

Im Fichtenwald, der sich vom Försterhaus meilenweit nach allen Richtungen hinzog, konnte das Mondviertel nicht viel Helligkeit verbreiten. Aber Müller kannte Weg und Steg. Dem war's gleich, ob er bei Tag oder bei Nacht fortging. Wenn man den Feisthirsch bestätigen will, darf man nicht nach dem Monde fragen, und fast den schmalsten Pirschsteig muß man im Finstern finden!

Es war eine warme Nacht. Und im Wald, in der heiligen Stille des schwarzen Fichtentempels, lebten jene geheimnißvollen Geräusche auf, die dem Stadtmenschen das Herz erbeben machen, dem aber, dessen Heimat der Wald ist, lieb und vertraut sind. Einmal blieb Förster Müller, der mit großer Vorsicht und trotzdem eilig die Gestelle abpirschte, wo am meisten Rotwild stand, mit angehaltenem Atem stehen: rechts von der Schneise, die er heraufkam, schlich etwas im Stangenholz. Aber es war zu dunkel, wie in einem Sack, das beste Auge vermochte nichts zu erkennen. Etwa zwanzig Schritt vor dem Förster konnte es sein, der, sich an der Seite des Waldweges haltend, das Gewehr langsam in Anschlag brachte.

Vor ihm schlich es näher und näher. Jetzt mußte es am Rande der Schneise sein . . . Da, ein Knacken und Brechen, dann flog etwas Gewaltiges mit hohem Satz durch die Luft, und drüben jenseits des Weges zog der Kapitalhirsch wieder still und heimlich, Schritt vor Schritt weiter.

„Recht so,“ murmelte der Förster, „dich wird so leicht kein solch vermaledeiter Raubschütze kriegen!“

Aber dann ging es vorwärts ohne Aufenthalt. Die gräflich Hohensteinschen Forsten hatten ein Areal von etwa achtzigtausend Morgen, vielleicht eines der reichsten Privatwaldbesitztümer der ganzen Monarchie. Vier Förster unter einem Oberförster, dem stets noch ein Adjunkt und eine Anzahl von Lehrlingen zur Seite standen, waren dort angestellt. So umfaßte Müllers Revier allein fünfzehntausend Morgen; da hieß es auf den Reviergängen die Beine rühren, wenn man herumkommen wollte. Und des Nachts, wo die Herren Wilddiebe gerade die Kummerow'sche Forst — denn da stand das meiste Hochwild! — mehr als die anderen Revierteile beunruhigten, konnte der Förster sein Rad nicht benutzen, mit dem er am Tage mancherlei Wege erledigte.

Dem Manne wurde warm bei dem vorsichtigen, Muskeln und Nerven anspannenden Pirschen. Die unbewegte Luft hier im Tannenwald, der den Tag über so viel Sonne mit seinen harzigen Stämmen aufgesogen hatte, war schwül und drückend. Und mancherlei Gedanken kamen dem Weidmann. Der, dem er da nachging, war sicherlich der Frechsten einer! Da konnte es leicht darauf ankommen, wer die Büchse am schnellsten anbackte und schoß. Er selbst führte eine gute Waffe, eine Doppelbüchse, die das Geschenk eines vornehmen Herrn war, den Müller einmal auf einen Kapitalhirsch zu Schuß gebracht hatte. Und seiner Kugel war der Förster in jeder Minute sicher. Aber der Wilddieb, dem er jetzt folgte, war seines Schusses ebenfalls Meister. Aus dem Schuß, den jener vor kurzer Zeit in der Nähe der Försterei abgegeben, hatte der Jagdschutzbeamte ersehen, daß der Wilderer eines jener zu Jagdbüchsen umgearbeiteten Militärgewehre führte.

Das Geschoß hatte einen Stamm von mäßiger Stärke glatt durchschlagen und war aus einer fünfzig Meter weiter stehenden Föhre nicht herauszuschneiden gewesen. Der machte gleich ganze Arbeit. Hinter einem Baum Deckung suchen hatte also wenig Zweck. Darum war Müller, der ja die Rolle des Verfolgers spielte und so einigermaßen im Vorteil war, fest entschlossen, bei dem geringsten Widerstand des andern Funken zu reißen. In der schwarzen Einsamkeit, die ihn rings umgab, sah er die Szene so deutlich vor sich: der Wald lag im Morgengrauen, und er selbst stand neben dem Hingestreckten, der die Kugel gerade unter der linken Brust sitzen hatte. Und dann sah er wieder denselben Menschen, wie ihn sein Kamerad Rothenberg gesehen hatte: engumschlungen mit Lene durch die sommerlichen, lichtumwobenen Stämme nach der Hubertuseiche zuschreiten. Ah! er mochte gar nicht daran denken! Sein Kind, seine Einzige, und dieser Hallunke, der es zehnmal verdient hätte, hinter schwedischen Gardinen zu sitzen.

Jetzt mußte er ungefähr in der Gegend sein, wo vorhin der Schuß abgegeben war. Aber die Nacht war nicht hell genug, um etwa Spuren der Tat auffinden zu können. Förster Müller bereute es nun doch, seine Hündin nicht mitgenommen zu haben. Es blieb ihm nichts übrig, als nach dem Moorgrund zu gehen. Dort, auf einer stillen, versteckte Waldwiese, äste sich das Rotwild oft, eh' es die nach Heinersdorf zu liegenden Felder annahm. Und das war den Wilderern ebenso bekannt, wie den Förstern.

Müller nahm einen Schluck aus der Feldflasche und setzte seine Wanderung fort. Er wollte nicht Licht anzünden, um nach der Uhr zu sehen, seiner Schätzung nach mußte es Mitternacht sein. Und fast eine Stunde zog sich der Weg nach den Moorgrundwiesen hin.

Als er sie endlich erreicht hatte, umschlug er den weiten Plan, der durch eingestreutes Schilf und Weidengebüsch zu Luch und Bruch verwachsen war. Jenseits erhob sich das Terrain zu mäßiger Anhöhe, wo der Förster sich auf dem weißen Sande zwischen den Kusselkiefern bequem niedersetzen konnte. So hatte er den ganzen Plan unter und vor sich, kein Stück Hochwild und kein Mensch konnte seinem mit einem guten Nachtglas bewaffneten Auge entgehen. Denn, wenn auch die Mondsichel eben am Horizont verschwand, so leuchteten da droben die unzähligen Sternlämpchen so hell, daß sein an die Dunkelheit gewöhntes Auge alles wohl übersehen konnte.

Die Zeit verstrich. Aber den Schlaf, der den Förster manchmal überkommen wollte, verscheuchte immer wieder der Gedanke an den Wilddieb. Da . . . jetzt . . . Es bewegte sich etwas drunten, wo die Ellern und Birken sich dicht an die düstre Heide lehnten. Jetzt schob es sich vor, wie ein dunkler Fleck, und noch einer und immer mehr, bis das ganze Rudel aus dem Schatten der Bäume auf die Wiese zog. Die Hirsche waren nicht anzusprechen, dazu war es zu dunkel, auch standen sie jetzt in der Geweihbildung, so daß man die Kolben zwischen den Lauschern selbst bei Mondlicht kaum hätte erkennen können.

(Fortsetzung folgt.)

Tabak-Gewohnheit leicht überwunden.

Ein bekannter New Yorker mit großer Erfahrung hat ein Buch geschrieben, in welchem er erklärt wie die Gewohnheit des Tabakrauchens oder Schnupfens leicht und vollständig in drei Tagen überwunden werden kann, mit äußerst günstigen Wirkungen.

Die Gesundheit bessert sich wunderbar, nachdem das Nikotingift aus dem System beseitigt ist. Ruhe, fester Schlaf, klare Augen, normaler Appetit, gute Verdauung, männliche Stärke, gutes Gedächtniß und eine allgemeine Zunahme der Körperkräfte sind unter den vielen berichteten Resultaten. Das nervöse Gefühl verschwindet; kein Verlangen mehr nach Pfeife, Zigarre, Zigarette oder Kautabak um die aufgeregten Nerven zu beruhigen. Der Verfasser, Edw. J. Woods, 534 Sixth Av., 805 R, New York City, sendet sein Buch frei auf Verlangen, an irgend jemand der an ihn schreibt.

1120,ag17,sep21

Dr. SCHWARZ Privat-klinik
39 W. ADAMS STR. Zimmer 60
gegenüber The Fair, Dextergebäude.

Die ältesten deutschen Spezialärzte; in Chicago seit 1891. — Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell wie möglich von ihren Leiden zu heilen. Sie heilen gründlich und unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer und Frauen; Unterleibsleiden und Beschwerden bei Mädchen, Menstruationsstörungen, Kropf, Blutvergiftungen, Absonderungen, verlorene Manneskraft, Herz-, Lungen, Leber-, Nieren-, Blasen-, Magen- und Darmleiden, Nervenleiden, Fallsucht, Lähmung, Rückgratverkrüppelungen, Fettsucht, abnormale Magerkeit am Körper und unentwickelte Büste der Frauen und Mädchen, Kinderlosigkeit, Rheumatismus, Beinwunden und Geschwüre (neue Methode), Haarkrankheiten, juckende Leiden u. s. w. Frauen werden von Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizin

Nur drei Dollars

per Monat. Schneidet dies aus. Sprechstunden 9 Uhr Morg. bis 5 Uhr Nachm., Mittwochs u. Samstags bis 7 Uhr Abds. Sonntags von 10 bis 12 Uhr Morgens.

ag5*

Kurzwaaren Hauptfloor
Stecknadeln, Nadelspitze, 400 gezählte, Papier 1c
Haarlocker oder Kräusler, Paket von 6 Stück zu 5c
3 in 1 Maschinenöl, die 25c Größe Flasche 12½c
Waschechte Schweißblätter, Montag, das Stück zu 5c

Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Droguen Vierter Floor
20 Mule Team Borax, 5 Pfund-Packet...29c
Sal Hepatica, große Sorte, Montag zu 79c
Household Gummihandschuhe, 75c wt. 29c

Das allerneueste in Herbst-Suits, Gowns und Coats

Zweiter Floor

Herbst Suits für Damen, gemacht wie abgebildet aus feinem Wintergewicht Eponge, großer viereckiger Kragen, lange Revers und Manschetten aus Seal Cloth, das wie Pelz aussieht, Blusen-Modell, Panel Rücken unterhalb der Taillenlinie, schöner Panne Sammet Gürtel und Braid Ornamente, Peg Top Skirt mit Seitendrapirung. Ebenfalls andere sehr schöne neue Modelle in allen neuen Herbst-Schattirungen. Die $30 Suits anderswo, für morgen zu.... **22.50**

Feinste Qualität Ural Stoff Damen Coats. Eine ausgezeichnete Nachahmung von Persian Lamb, nach den Linien eines Pelz Coats gemacht, großer Shawlkragen, an einer Seite mit Braid Ornamenten zu befestigen; gefüttert mit garantirtem Satinfutter, wie abgebildet. Sie werden im ganzen Lande für $25 verkauft, für Montag.. **17.50**

Schwere Qualität Charmeuse Gowns für Damen, volle Bluse, lange Drop Aermel, Shadow Spitzen Front besetzt mit Rhinestones und Revers aus hohlgesäumtem Chiffon in kontrastirenden Farben, viereckiger Kragen und breiter Gürtel aus feinem Moire Taffeta Seide Band, Skirt Tunic Effekt im Rücken, kunstvoll drapirt in Front, äußerst modern, wie abgebildet, und andere effektvolle Facons in Schwarz, Navy, Copenhagen u. Mahogany, $23.50 Werte, morgen zu... **16.50**

Hübsche neue Damen Herbstkleider aus Charmeuse, einfachen und Brocaded Poplins, Crepe Meteor und schwerer Qualität Messaline, Kimono Drop Schultern und reguläre Aermel Modelle, Bluse besetzt mit Shadow Spitzen und Frills, Medici und andere niedrige Kragen Effekte, breite Gürtel und Sashes in kontrastirenden Farben, modern drapirte Skirts in Schwarz, Navy, Braun, Taupe, Mahagony und Burgundy, in allen Größen zu haben, regulär $18.00, zu.... **13.50**

Neue Herbst-Tapeten zu erstaunlich niedrigen Preisen.

Neunter Floor, State Straße

Weil eine leitende östliche Fabrik ihr ganzes Ueberschuß-Lager zu einem Verlust an uns verkaufte — so markirten wir dasselbe wiederum zu einem solch' niedrigen Preise, daß wir sicher sind, Jedermann, welcher Tapeten gebraucht, wird diese Offerte benützen, den Niemand, der ökonomisch ist, wird solch' eine Bargain-Offerte übersehen. Alles hochfeine Tapeten, einschließlich:

Schwere gepreßte Tapeten, helle Farben, 39c wert, Rolle......	19c
Varnish Gold Parlor Tapeten, wert 18c, speziell, Rolle......	12c
1.75 importirte Tecco, grün u. Gold, die Rolle für...	98c
Lincrusta Walton, 1.50 Qual., speziell, die Rolle	89c
Schatten- und Goldstreifen — reg. 24c wert, die Rolle	17c
Gold Flitter Blumen- oder Cut-out Border, die Yard......	9c
Hübsche Parlor Oatmeal, 2tönig, wert 35c, die Rolle	19c
Hübsche weiße Back Bettzimmer Tapeten, die Rolle zu	1c
5c Küchen und Korridor Tapeten, mittlere Farben, Rolle ...	2½c
Einzelne breite Borders, zu allen Farben passend, Rolle.....	5c
Gilt und Tapestry Tapeten, wert 11c, spez., Rolle.........	7c
Moire und Tapestry Ceilings, reg. 12c, die Rolle.........	8c
Einfach braune, gelbe, grüne, graue oder lohfarbige Oatmeal-Tapeten, gewöhnlich 16c, die Rolle.......	9c

Tapezieren; beste Arbeit; niedr. Preise.

Blankets, Comforters

Neunter Floor. State Straße

Reinwollene Bettblankets, in weiß, grau und sortirten Plaids und Checks, mit seidenem u. Faden Whipped Edges, wert bis $7.00 speziell für Montag das Paar zu.... **4.98**

Extra schwere große Sateen Comforters, mit großem Sheet reinweißer Watte gefüllt, prachtvoller „Scroll Stitch“; einige einfache Farben an beiden Seiten; andere haben hübsche Medallion Mittel-Effekte, mit kordirter Edge. $4.50 Sorten, die Auswahl, Montag zu.. **3.48**

Echte California wollene Blankets, sortirte Plaids, weiß und vierzöllige Block Checks, jedes Paar durchweg „Steam shrunk“, 2-zöll. seidenes Mohair Binding, $9 Werte — das Paar **6.98**

Schwere baumoll. Blankets, in weiß, grau u. lohfarbig, Faden Whipped Edges, warm, eng gewebter Nap, Paar zu $1.35, $1.19 und.... **98c**

Einzelne Bett Blankets, in grau, weiß und Tan, 8 bis 11 Uhr Vorm., (2 an Jeden), jedes.. **19c**

Haushaltwaaren, Farbe etc.

(Achter Floor.)

Extra große galvanisirte Waschzuber — massive Holzgriffe, zu..... **79c**

15 Gallonen Aschkannen — Angle Eisen Seitenstütze, zu....... **83c**

Nr. 8 Waschkessel — schweres Blech; mit Kupferrand und -Boden; zu.......... **89c**

Teppich - Feger, Bürste aus Borsten, regul. Preis $2.00; zu..... **1.59**

15 Quart Granite emaillirte ovale Geschirr schüssel, zu.......... **39c**

10 Quart Granite emaillirte Braid Raisers.......... **49c**

Waschbänke, hält zwei große Waschzuber — für...... **39c**

18 Quart Granite emaillirte Stock Pots, für.......... **59c**

6zöll. Kalsomine Pinsel, Gummi Set, mit Metall eingebunden; zu.............. **98c**

Dearborn Wringers; — Holzgestell; — 10zöll. Gummirollen, für ein Jahr garantirt zu... **2.65**

Sich selbst ölende Davis Fußboden-Mops, mit einer Flasche Oel, reg. 1.25, zu.... **98c**

12 Quart Granite emaillirte Chamber-Pails — für.......... **59c**

Wand Kaffeemühlen, aus Glas.. **49c**

3 Stück Aluminium Sauce Pans........ **98c**

Gladstone fertig gemischte Hausfarben, Gallone........ **69c**

Gekochtes Leinsamenöl — per Gallone........ **69c**

Petropentine, Ersatzmittel für Turpentine in Farben und Firniß, Gallone........ **49c**

Dearborn Fußboden - Farbe, trocknet über Nacht, Gall..... **98c**

4zöllige Gummi Set Wandpinseln — mit Metall eingebunden; garantirt.......... **49c**

Garantirte Porch- und Verdeck-Farbe — völlig garantirt, Gallone.......... **1.75**

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte oder Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere sicheren, erprobten Heilmittel, die niemals fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 u. 2 kuriren jeden noch so hartnäckigen Fall von geheimen Krankheiten und Urinleiden. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut Specific kurirt Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 per Flasche. — Prof. DeBois Pastilles Vigorateur heilen Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Satz im Urin, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Eheleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für 2.50. — Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.
lv1.jeso-bi*

(Für die „Sonntagpost“.)

Kunterbuntes aus der Großstadt.

Das Heer der städtischen Angestellten. — Steht in der neuesten städtischen Zahlliste, die freilich nicht mehr ganz neu ist, nach Nam und Art verzeichnet. — Das Keltentum überwiegt darunter alle anderen Elemente. — Die Korporationsanwaltschaft u. ihre kostbaren Köpfe.

Unsere wohllöbliche Stadtverwaltung zeichnet sich vorteilhaft unter anderem dadurch aus, daß sie stets gern bereit ist, „das Handwerk in Nahrung“ zu setzen. Ihrer besonderen Gunst erfreut sich das Druckergewerbe, und es würde interessant sein, genau feststellen zu lassen, wie hoch die Summe sich stellt, welche von den verschiedenen städtischen Verwaltungsabteilungen jährlich „für Drucksachen“ verausgabt wird. Wäre es nicht eine leider allzu bekannte Tatsache, daß der Uncle Sam mit seiner Bundesdruckerei in Washington spottschlechte Geschäfte macht, man könnte sich versucht fühlen, die Einrichtung einer städtischen Druckerei zu befürworten. An Arbeit würde es auch für einen ziemlich großen derartigen Betrieb jahraus, jahrein nicht mangeln. Als sicher ist indessen anzunehmen, daß man sich im Rathause auch im Besitze einer eigenen Druckerei nicht dringender als jetzt veranlaßt sehen würde, die städtische Zahlliste: das Verzeichnis der Personen, welche aus der Stadtkasse Lohn oder Gehalt beziehen, mittels des Druckes der Oeffentlichkeit preiszugeben. Gegenwärtig wird eine derartige Zahlliste, für einen gegebenen Monat, wenn's hoch kommt einmal im Jahr veröffentlicht, und dann immer nur auf einen besonderen Beschluß des Stadtrats hin, der selber zu einem solchen Beschluß sich in der Regel nur unter Protest herbeiläßt, weil irgend ein unbequemer Mensch gar zu dringend darauf besteht.

* * *

Zur Zeit liegt wieder einmal eine städtische Zahlliste handgreiflich vor. Vom Stadtrat ist ihre Drucklegung Ende Juni angeordnet worden. „Schon“ Mitte September war sie fertig. Hätte es sich um eine andere Druckarbeit von gleicher Größe gehandelt, so würde es keine acht Tage gedauert haben, sie „herauszubringen“. Hier aber lag offenbar nach Ansicht der Auftraggeber nicht die mindeste Gefahr im Verzuge.

Und doch hätte das gegen 350 Druckseiten starke Büchlein eine ebenso unterhaltende wie lehrhafte Hundstagslektüre abgeben können. Es enthält auf ungefähr 340 Seiten nichts als Namen und Zahlen und die Bezeichnung des Postens oder Pöstchens, welchen oder welches der Inhaber des Namens im städtischen Dienst bekleidet. Auf jede Seite kommen im Durchschnitt ungefähr siebenzig Namen, es standen somit im Monat Mai — auf diesen hat die Liste Bezug — rund 24,000 Personen im Dienste der Stadt. Nicht mitgerechnet waren aber hierbei die mehr als 7,000 „Schoolmarms“ und das sonstige zahlreiche Angestelltenpersonal der Schulverwaltung, denn diese hat ihre eigene Kasse und bezahlt ihre Leute selber.

* * *

Beim Durchblättern der städtischen Zahlliste springt einem deutlicher noch als sonst schon das Ueberwiegen des keltischen Elements im Dienste der Stadt in die Augen. Fast ausnahmslos auf jeder Seite überwiegen die Namen von unverkennbar irischem Klang, und in zahlreichen Abschnitten, z. B. in denen, welche das Personal der Polizei, der Feuerwehr und verschiedener anderer großer Abteilungen aufzählen, steht das Verhältniß der irischen zur Gesamtzahl der nicht-irischen Namen wie 8:2. Man wird nicht umhin können, der eigenartigen Befähigung Anerkennung zu zollen, die es einem Volksstamm, der in seinen Heimatsgauen bisher unter dem Joche der Fremdherrschaft geseufzt hat, es hier — unter günstigeren Verhältnissen — es ermöglicht, sich dermaßen zur Herrschaft zu bringen über alle anderen Elemente. Das Geheimnis auch dieses Erfolges dürfte nicht allzuschwer aufzuhellen sein. Es liegt offenbar darin, daß die, welche ihn angestrebt und erreicht haben, der erforderlichen Unverfrorenheit nicht ermangeln und es an der nötigen Einmütigkeit nicht fehlen lassen.

* * *

Ein Abschnitt der Liste, welcher besonders zu denken gibt, ist der, welcher vom städtischen Rechtsbüro handelt. Das Büro zerfällt bekanntlich in drei Abteilungen. Da ist zunächst die eigentliche Korporationsanwaltschaft, von der erwartet wird, daß sie in Streitigkeiten mit privilegirten Korporationen, mit anderen Behörden usw. die Interessen der Stadt wahre; ferner ist noch die Abteilung des städtischen Klageanwalts da und die des „Stadtanwalts“, dessen Stellung früher ein unabhängiges Wahlamt war, vor einigen Jahren aber umgewandelt wurde zu einem Posten zweiter Klasse in dem unter der Oberleitung des Korporationsanwalts stehenden „Rechtsbüro“ der Stadt.

Mit Einschluß des Korporationsanwalts und der beiden Abteilungsvorsteher zählt das Rechtsbüro 176 Angestellte, oder hat es wenigstens der vorliegenden Liste nach im Mai nicht mehr gezählt. Die Zeiten sind inzwischen besser geworden: die beängstigende Ebbe, welche damals in den städtischen Kassen geherrscht hat, ist einer glorreichen Hochflut gewichen, und unter dem Eindruck dieses fröhlichen Zustandes mag auch ein Zuwachs eingetreten sein in der Zahl derer, die sich darüber freuen dürfen.

Von der angegebenen Gesammtzahl entfielen auf die eigene Abteilung des Chefs 72, auf die des Stadtanwalts 78, auf die des städtischen Klageanwalts 72. Ist aber die erste Abteilung nicht die an Kopfzahl stärkste, so übersteigt doch die Summe der dort monatlich gezahlten Gehälter — $13,960.38 — die Gehaltssumme in der Abteilung des Stadtanwalts um nahezu $5000. Es gibt da eben nicht die Zahl der Köpfe den Ausschlag, sondern deren Beschaffenheit. Der Korporationsanwalt selber bezieht monatlich $833.33, sein erster Assistent $625, verschiedene andere Herren bekommen $500, eine ganze Anzahl $416.66, eine noch größere Anzahl $333.33 den Monat. Nach diesen Gehaltssätzen muß man vermuten, daß sich unter dem Personal der Korporationsanwaltschaft ganz hervorragende Leuchten der Anwaltszunft befinden. Es ist aber damit nicht so schlimm. Kommt wirklich einmal die Not an den Mann, gibt es für die Stadt in den Gerichten einen Kampf auszufechten, bei dem große Werte auf dem Spiel stehen, so wird ein „Sonderanwalt“ herbeigeholt; es zeigt sich also dann, daß der Herr Korporationsanwalt kein rechtes Zutrauen hat zu seinen eigenen und seiner Leute gußeisernen Kenntnissen. Der gegenwärtige Korporationsanwalt würde hier zwar einwenden können, daß er bis jetzt noch keinen Sonderanwalt angestellt habe, es mag aber das damit zu erklären sein, daß unter seiner Amtsführung sich dazu noch keine Gelegenheit geboten hat. Der einzige größere Prozeß, den die Stadt in den letztverwichenen zwei Jahren zu führen unternommen hat: der gegen die Gasgesellschaft, wegen des Gaspreises, scheint eingeschlafen zu sein, und im städtischen Rechtsbüro ist man offenbar nicht darauf erpicht, ihn zu wecken.

* * *

Bei den hohen Gehältern der Hilfskorporationsanwälte erster und zweiter Klasse dürfen diese sich nicht darüber beklagen, daß man jetzt auf ihre Kosten lacht über das merkwürdige Versehen, welches dieser Tage zwei von ihnen gemacht haben, und das auch dem hohen Chef der Abteilung nicht aufgefallen war.

Die Ingenieure von der Hafenbaukommission, von denen man allerdings hätte erwarten sollen, daß sie zur Beantwortung einer solchen Frage keines rechtsgelehrten Beistandes beburft hätten, hatten um ein Gutachten nachgesucht darüber, was man unter kalendermäßigen Arbeitstagen zu verstehen habe, und wie viele Kalendertage im Allgemeinen 165 solcher Arbeitstage einschlössen.

Man hat in der Korporationsanwaltschaft zwei der kostbarsten Köpfe, einen zu $625, den andern zu $500 den Monat, sich mit diesem Rechenexempel befassen lassen. Sie haben übereinstimmend herausgerechnet, daß der gedachten Reihe von Arbeitstagen eine Reihe von 193 Kalendertagen entspreche; inzwischen sind sie von weniger gut salarirten Köpfen belehrt worden, daß sie sich um 5—6 Tage verrechnet haben.

Aber auch wenn es sich nicht um arithmetische Aufgaben handelt, die ja schließlich nicht in ihr Fach schlagen, bekleckert die städtische Korporationsanwaltschaft sich nicht immer mit Ruhm, wenn sie ihre Gutachten abgibt. Mit Schmerzen erinnert man sich da an den weiland Korporationsanwalt und nachmaligen Richter Adams, der seinerzeit — es war im Jahre achtzehnhundert- und drei- oder vierundachtzig — wehmütig begutachtete, es sei schlechterdings nichts auszurichten gegen den Anspruch der Straßenbahngesellschaften auf eine neunundneunzigjährige Dauer für ihre Betriebsgerechtsame. Jenes Gutachten wurde denn von der Stadt auch wirklich zur Richtschnur genommen. Und der Strom der Zeit floß dahin, die Korporationsanwälte kamen und gingen, aber an der Rechtschimäre der Straßenbahngesellschaften hat keiner von ihnen mit Erfolg gerüttelt, oder auch nur ernstlich zu rütteln gewagt. Schließlich besorgte das ein „Sonderanwalt“, und da es dieser bei dem Geschäft an der erforderlichen Derbheit und Festigkeit nicht fehlen ließ, so sank die besagte Chimäre in sich zusammen, als wäre sie nie gewesen. Deshalb werden wir Chicagoer aber doch in loyaler Weise fortfahren, das städtische Rechtsbüro zu unterhalten und seinen kostbaren Köpfen ihre monatlichen Bezüge nicht ungebührlich neiden. —ss.

Die Großstadtmüde.

Von Hans Ostwald.

So — nun ging's der Heimat näher. . . .

Heimat! — Wie das Wort nach Erinnerungen — nach Frische — stärkendem Wald und Feld duftet!

Oh, wie nötig hatte sie die Heimat! . . .

Endlich einmal heraus aus all dieser Zersetzung, diesem Aufgehen in kleinen Dingen! Nein, wie widerwärtig ihr all das in den letzten Monaten geworden war: das Gerede von den neuen Theaterstücken und Romanen. Und vor allem: dies Getue mit den Kleidern, das die Schwägerinnen trieben.

Wenn sie daran dachte — als ihr Mann gestorben! Da hatten sich diese Frauen gegenseitig die Schneiderinnen abgejagt, um nur noch zum Begräbniß rechtzeitig ein Trauerkleid zu bekommen. Und inzwischen wurde der Mann, der Bruder dieser Frauen, aus seinem Heim nach der Leichenhalle geschafft. Niemand von seiner Familie geleitet ihn. Nur sie, seine Frau, fuhr hinterdrein. . . .

Aber so war seine Familie eben. Und er war nicht besser gewesen. Immer ein großes Haus, und nicht einen Augenblick für seine Frau.

Ein Ineinanderleben?

Nein, das hatte sie nicht gekannt. . .

Er hatte sich ja auch für nichts interessirt, was sie beschäftigte. . . .

Ueberhaupt — wie sie das Leben satt hatte!

Nur hinaus — weg von diesen erbärmlichen Kleinigkeiten! Mit Jubel und Jauchzen in die natürliche Welt zurück — in die Jugend — in die Jugendzeit — zum Jugendfreund.

Dieser Richard — Richard Becker. Wie kräftig schon der Name klingt! . . . Sie hatte ihn in der Erinnerung als einen strammen Bengel, diesen Sohn vom Nachbarsgut, der sie aufs Pferd gehoben, und mit dem sie schmachtend durch den Wald gegangen. Und wie er dann hinter der Hecke am Bahnhof gestanden, als sie zur „Verfeinerung“ in die Stadt geschickt wurde.

Nein, wirklich, waren ihr die Tränen in die Augen gekommen? Sie zog mit zitternden Händen einen kleinen Spiegel aus der mattgrünen Ledertasche, die an grün patinirter Bronzekette vom Gürtel herabhing.

Ja, eine blinkende Träne an den Wimpern. . . .

Und nun mußte sie tatsächlich schluchzen: über die zehn Jahre in der Stadt, über dies Unbefriedigtsein. — Sie kam sich vor wie eine Schuldbeladene, die um Vergebung zu bitten hatte. . . .

Ihr verschleierter Blick fiel zufällig aus dem Fenster. Wie der Zug an den Hügeln vorüberraste! . . . Und doch wollte der Gebirgskamm, über den jetzt die Sonnenkugel hinabrollte, scheinbar nicht näherkommen.

Dann ging's in die Berge und Schluchten hinein. Wie sonderbar! Keine weite Aussicht mehr wie in der Ebene. Ihr wurde ganz beengt. So sehr hatte sie sich also schon an das Flache gewöhnt. . . .

Aber das würde nun wieder anders werden. Wie er es wohl aufnehmen würde, daß sie ihm geschrieben? Was er wohl sagen würde, wenn sie nun so zu ihm käme, gewissermaßen als Werberin?

Ach, wie herrlich das sein mußte, all diesen Plunder von sich zu werfen, so ein schlichter, starker Heimatsmensch zu werden, der nicht all diese Krimskramsbedürfnisse hat!

Und — die Hauptsache: so eine ungeschminkte wahrhafte Liebe. So herzhaft und frisch — wie dieser Gebirgsduft, der in das Feuer hineinwehte.

Nun ein Kreischen von den Bremsen. . . .

Gott — wie ihr das Herz klopfte!

Sie schämte sich, sie schämte sich wie eine Braut am Hochzeitsabend. Ganz verwirrt kramte sie die Koffer und Schachteln vom Netz herunter — und wieder hinauf. Und als der Zug vor dem Stationsgebäude hielt, das düster aus der Dämmerung mit seinen matten Lampen blickte, da wagte sie es kaum, hinauszusehen. Ein junger Mann ging suchend den Zug entlang. Niemand stieg aus. Nur vorn am Packwagen wurden Milchkannen eingeladen. Der junge Mann war schon bei ihr vorbeigegangen. Da kehrte er plötzlich um, trat ganz nahe heran und sagte verwundert:

„Aber da bist du ja!“

Sie nickte nur und zerrte am Schleier. Ob er sie wohl in seine Arme nehmen würde? In diese kräftigen Arme?

Er riß die Tür auf und hielt die Hände hin:

„Rasch das Gepäck — der Zug fährt gleich weiter!“

Ein wenig enttäuscht, daß er zuerst an solche profanen Dinge dachte und doch froh, nach eine Minute in der Erwartung zu schweben, reichte sie ihm die Kartons — und Schachteln — und Päckchen — und Taschen. . . . „Noch was?“ fragte er diensteifrig.

Aber da kam sie selbst. Sie erwartete einen Augenblick, daß er sie hinunterheben werde. Er war verblüfft, in die Knie gedrückt von all diesen kleinen eleganten Sachen, die sie ihm gereicht. Ganz ehrerbietig zog er den Hut und sagte halb schüchtern:

„Na — dann sei willkommen in der Heimat!“

Sie bot ihm die Hand — er wagte es kaum, zuzufassen.

Sie richtete sich auf.

„Hast du einen Wagen?“

Ihr kühler Ton verhinderte ihn, den Hut aufzusetzen. Nun sah sie sein dichtes, struppiges Haar — was für eine Lust mußte das sein, darin herumzufahren! Und dieser starke Hals mit den herausquellenden Sehnen! Kraft — o Kraft. —

Und sein Gesicht — na, das war wohl verändert. Aber in diesem trüben Licht war das kaum zu sehen.

Da fuhr der Schlußwagen des Zuges hinaus. Die drei roten Lampen verschwanden hinter dem nächsten Hügel.

Hinter dem Bahnof ratterte ein Wagen davon. Der Stationsvorsteher ging langsam auf dem Perron auf und ab.

Drüben vom Dorf kam verwehtes Gebrüll einer Kuh — aus der Dämmerung.

„Na — also — zu Hause!“ sagte sie verträumt.

Und dann gingen sie nach dem Wagen, der auf der Chaussee hielt. Sie ärgerte sich, daß er immer noch so ehrfurchtsvoll sich bemühte. Na — dafür würde sie schon sorgen, daß es anders würde. . . .

Dies Getrappel der Pferde auf der weißgrauen Chaussee und dieses hundertstimmige Geräusch aus den Feldern. Die Brust weitete sich ordentlich. Nur die dunklen Massen der Bäume ängstigten sie. Und nun das Dorf.

Rauch, gemischt mit dem Geruch von gebratenem Speck. Plätschern am Brunnen. Die feierabendliche Geschäftigkeit. Hier war ihre Heimat, hier allein konnte sie zufrieden sein. Hier wollte sie leben. —

In der guten Stube mit den weißen Gardinen und dem Spiegel zwischen den Fenstern war zum Abend gedeckt. Richard war immer noch so ehrerbietig. Er selbst wagte es nicht, zu erzählen. Er beantwortete nur ihre Fragen.

Die Erregung, die sie noch von der Fahrt in sich hatte, ließ endlich nach. Sie ward es müde, die Unterhaltung allein zu führen. Sie sah sich in der Stube um.

Wie geschmacklos. Ueber dem altmodischen, protzigen Sofa die Familienphotographien und der Nußbaumregulator. Und die vielen kleinen Schränke. Mit grellen Vasen und noch grelleren Papierblumen besetzt.

Na — aber das mochte noch das wenigste sein, das ließ sich rasch ändern.

Aber diese abscheulichen, abgenutzten Messer, deren wackelige Holzgriffe nach allen möglichen Speisen rochen! . . .

Sie konnte gar nicht weiteressen.

Und diese Fliegen — diese Fliegen!

Auf dem Brot, den Tassen, dem Zucker, der Wurst — wo waren keine Fliegen?

Sie betrachtete Richard mit ihrer ganzen Kritik.

Hm — gesund — derb — das war er. Ein bißchen glatt — ohne Spuren, daß ihm irgendetwas zu Herzen gegangen.

Ihr Blick wurde sinnend. Ob sie wohl bei ihm gesunden könne?

O, ja . . .

Und was machten da die Fliegen aus und all das andere, wenn man liebte! . . . Sie wurde ganz weich — wie schön das doch war, daß sie nun doch schließlich ihren Jugendgeliebten bekommen sollte! . . . Sie hätte fast weinen mögen — all die vielen Jahre verloren! . . . Ganz mitleidig sah sie ihn an.

Er schien befangen zu sein, daß es ihr nicht schmeckte.

Ganz freundlich und vertraulich sagte sie: „Kommst du mit und hilfst du mir auspacken?“

Er legte sofort sein Butterbrot auf den Teller, stand auf und sagte mit vollem Munde:

„Aber sofort!“

Nun war es ihr wieder unangenehm, daß er den Respekt vor der reichen Frau, vor ihrem Reichtum so zeigte. Und wie tolpatschig er jetzt voranleuchtet, anstatt sie vorangehen zu lassen. Der Eifer, den er beim Aufschnüren und Auseinanderpacken zeigte! Sie bemerkte wohl, wie er heimlich all die Kleider und seidenen Unterröcke bestaunte. Und einmal ertappte sie ihn dabei, wie er in eins der Stücke sein Gesicht drückte.

Ruhig packte sie weiter und schielte heimlich zu ihm hin. Dieser robuste Rücken!

Sie zog sich ein wenig zusammen. Die Stille in diesem getünchten Bauernzimmer mit dem schmalen Bett, dem ungestrichenen Bußboden, auf dem kein Teppich lag, diese uralten, schwerfälligen Kommoden und Schränke, ohne Wandschmuck! . . .

Aber dieser herrliche Duft nach getrocknetem Klee! . . .

Plötzlich sprang sie auf.

„Nein, du — das laß nur, das packe ich selbst aus!“

Sie war ganz rot geworden und zerrte dem auf dem Boden Knieenden den Koffer fort.

Ganz erschreckt und verwundert fragte er: „Aber warum nimmst du mir denn das weg?“

„Ja, das möchtest du wohl?“ kicherte sie.

Und als er sie nicht zu verstehen schien, zog sie etwas Duftiges ein wenig hervor.

„Ja — so was!“

„Ach.“

Sie lachte laut über sein blödes Gesicht.

Er wagte nicht mehr, etwas anzufassen. Ganz gemächlich und vergnügt kramte sie alle ihre Herrlichkeiten hervor. Die Puderbüchsen und Nagelbürsten. Die Parfümzerstäuber, den Brennapparat mit den beiden Scheeren. Die Handschuhkästen und Schachteln voll Schleifen und Bänder. Den Morgenhut und den Abendhut. Und den großen Hut, den sie sich gegen die stechende Sonne mitgebracht. Die Frühschuhe mit dem Goldabsatz und die weißen Stiefeletten zum Ausgehen.

Sie sah, daß er immer mehr eine respektvolle Haltung einnahm. Jetzt kränkte sie das kaum noch. Sie fühlte sich nun überlegen. Ganz unvermittelt fragte sie: „Ja — was denkst du wohl, warum ich hergekommen bin?“

Er sah sie voll an. Seine Augen flimmerten. Er fand keine Antwort. Was wollte sie? . . .

Da machte sie sich in ihrer Verwirrung an den Koffer, den sie ihm vorher weggerissen, und verstreute dessen Inhalt auf Stühle und Tisch. So ganz zutraulich und gar nicht hoheitsvoll erschien sie ihm jetzt. Jäh kam er auf sie zu, packte die Kniende an den Schultern und beugte sich über sie: „Du — meinst du das wirklich so?“

Seine Stimme klang gedämpft, so geschwängert war sie mit Leidenschaft.

„Du — zerdrück mich nicht!“ schrie sie.

Er ließ sie los und ging mit großen Schritten in der Stube umher.

Als er seine Hand um ihren Nacken legte, fühlte sie all ihre großstädtische Ueberlegenheit weichen.

Na — nun gehörte er ihr also. . . .

Es würde schon werden, meinte er nach einer Weile, in der sie halb furchtsam, halb besitzstolz seine kraftvollen Glieder während des Gehens hatte arbeiten sehen. Sie sollte schon merken, wie schön das Leben auf dem Lande sei. Vor allem die Tiere. Er wollte ihr schon beibringen, wie sie melken müsse. Wenn's aber gar erst Kälber gebe — und Ferkel — und Schweine schlachten, — ha, da liege noch was drin. Das sei so ein Vergnügen für die Weiber, Blut- und Grützwurst machen, mit den Händen in dem Wurstteig herumwühlen — und dann die Männer so ganz lecker an der Tür. O ja, sie solle auch lernen, daß sogar das Mistfahren seine Poesie habe. Er sähe sie schon, wie sie auf dem Feld mit einer Harke die Dunghaufen auseinanderzerre. Und wenn dann die Kühe — o ja — auch im Tierleben sei die Liebe sehr wichtig.

Als er das Wort „Liebe“ gesagt, mußte er lächeln und sie anblinzeln. Dann sagte er: „Aber, du, willst du mir nicht einmal 'n Verlobungskuß geben?“

Sie kam willig zu ihm. Sie mußte daran denken, wie die Stadtmänner zu ihr gekommen, wenn sie das wollte. Und dieses Neue, diese Abwechslung hatte so viel Reiz. Sie ließ sich von ihm einen recht herzhaften Schmatz auf die Lippen drücken. Herrgott, wie derb er zupackte. . . .

Am andern Morgen erwachte sie so ganz anders als sonst, die Sonne blendete ein wenig. Wie leicht und frisch das alles hier war. Sie mußte erst mal den Kopf in diese sonnengefüllte Luft stecken. Rasch öffnete sie das Fenster.

Da stand Richard mitten auf dem Hof.

Sie lächelte ihm zu.

Plötzlich mußte sie sich nach der Nase fahren.

Was für ein Geruch!

Nun kam Richard näher. Wie sie geschlafen habe? — Na — es müsse wohl nicht übel gewesen sein. Es gehe ja schon auf Mittag. Ueberdies — er müsse mal zu ihr hereinkommen. Er hätte etwas Wichtiges mit ihr zu besprechen.

Sie winkte und schloß hastig die Fenster. Das wollte sie ihm doch nicht merken lassen, wie empfindlich sie war.

Krampfhaft holte sie Atem.

Als Richard hereinkam, mußte sie sich wieder nach der Nase fahren. Er wollte sie umarmen. Sie stieß ihn fort.

„Nicht — ich mag nicht!“

Er glaubte, daß sie in der Frühe keine Zärtlichkeiten vertragen könnte, und setzte sich, die beschmutzten Stulpenstiefel weit von sich streckend, auf einen Stuhl am Fenster.

Erst als sie sich mit Kölnischem Wasser besprengte, merkte er, was sie nicht vertragen konnte, und lächelte über ihre verdorbenen Nerven. Er meinte gutmütig: „Na, daran wirst du dich auch noch gewöhnen. Das ist nun mal nicht anders auf dem Lande. Da riecht es eben ab und zu etwas herzhaft. Wie gesagt, ja, daran wirst du dich sicher bald gewöhnen.“

Sie wollte jäh auffahren. Sie müsse sich an nichts gewöhnen. Doch dann unterdrückte sie ihren Aerger. Das würde ja noch werden. Wenn es weiter nichts sei. . . .

Er fuhr fort: „Aber darum bin ich nicht gekommen. Es handelt sich um die Hochzeit. Ich denke, so rasch wie möglich. Ja, aber dann darfst du nicht mehr bei mir wohnen. Dann mußt du zum Pfarrer ziehen. Heute noch. Ja— nun ist es vorläufig vorbei mit dem prächtigen Zusammenhausen.“

Sie wollte erst ernsthaft fragen, warum sie von ihm fort müsse. Dann fiel ihr ein, daß er sie wohl nicht gleich verstehen würde. Sie hatte in den zehn Jahren, die sie in der Großstadt verlebt, doch so ganz andere Anschauungen in sich aufgenommen. Er war sicher noch so ganz ländlich konventionell. Und sie mußte heimlich lächeln, daß sie von ihm beinahe etwas verlangt hätte, was selbst in allen freien Kreisen der Großstadt nicht so ohne Konzessionen gutgeheißen wurde: daß zwei Liebesleute unter einem Dache lebten. Und nun erschien ihr seine biedere Konventionalität so ergötzlich und erfrischend, daß sie nur winkte, als er wiederholte: „Ja, nun ist es vorbei mit dem Zusammenhausen.“

Er sah auf seine Hände hinab, die er auf den Knien zu liegen hatte. Es schien ihm noch etwas im Kopfe herumzugehen. Mit einem verlegenen Augenzwinkern meinte er: „Na, du, ja, das hast du dir wohl alles sehr schön ausgedacht. Sieh mal, ein Landmann braucht 'ne tüchtige Hausfrau. Die muß morgens raus“ — er hatte den Anfang seiner Rede gefunden und ward nun behäbiger — „gleich mit de Hühner. Un dann de Mädels 'n bischen uff die Hacken treten. Das Kroppzeug schlendert immer so gemütlich über'n Hof — und auch mal 'n Knecht 'ne kleine Aufmunterung. Und — wie ist es denn — ich dachte, wir werden selbst backen? Das Brot vom Bäcker hat ewig einen Klitschstreifen — na, das hast du wohl jestern Abend jesehen. Donnerwetter!“

Er sprang auf: „Wenn hier erst wieder so 'n richtiger Hausdrachen 'rumwirtschaftet — Mädel, das soll 'n Leben werden! Wie in de Kartoffelernte!“

Er rieb sich die Hände und sah sie mit seinen strahlenden Augen an. Daß sie ein enttäuschtes und verzweifeltes Gesicht machte, bemerkte er in seiner Freude nicht.

Sie verfolgte seine Bewegungen. Jäh hatte eine kalte Welle sie überflutet. Hausdrachen — du lieber Gott — sie, Hausdrachen! Etwas Fremdes, Feindseliges kam in ihr Aeußeres. Ihre Haltung wurde straffer. Die Brauen zogen sich zusammen, und verächtlich verzog sie den Mund. Sie ließ es ihn nicht merken, wie weit sie sich in diesem Augenblick von ihm entfernt fühlte. Dem hätte sie ja nie klar machen können, daß sie etwas anderes auf dem Lande suchte. Das, was sie schon vorher empfunden, als er ihr sagte, sie müsse vorläufig aus seinem Hause, ward ihr jetzt deutlicher. Sie— und etwa jeden Tag um vier Uhr heraus und mit den Hühnern ins Bett— und — und —

Da näherte er sich ihr: „Nun muß ich wieder hinaus.“

Etwas unsicher und mit bittenden Augen: „Du — in vierzehn Tagen. Vierzehn Tage müssen wir auseinander.“

Sie hörte gar nicht, was er sagte. Sie spürte nur, wie er ihr immer näher, unaufhaltsam näher kam.

Angstvoll starrte sie ihn an. Wenn er doch hinausgegangen wäre! Gleich am ersten Tage solch unüberwindliche Probe. Mit aller Kraft mußte sie sich am Waschtisch halten. Daß er nicht sah, wie sie ihr Gesicht verzerrte. . . .

„Du — vierzehn Tage,“ flüsterte er leise mit halbgeschlossenen Augen. Er wollte sie mit beiden Armen umfangen.

Da stieß sie ihn heftig zurück. „Nicht — geh!“

Er lächelte und wollte sie mit einem Ruck an sich ziehen.

„Geh! — Geh! Laß mich allein!“ schrie sie mit heller Stimme.

„Na ja, na ja — wir seh'n uns doch zum Mittag?“ fragte er verlegen. „Ja — ja — geh' nur!“

Als er hinaus war, atmete sie erleichtert auf. Dann verspritzte sie ihr wohlriechendes Wasser durchs ganze Zimmer und zog wieder eilig ihr Reisekleid und den grauen Staubmantel an. Nur ein paar flüchtige Zeilen schrieb sie an ihn.

Mit raschen Schritten ging sie nach dem Bahnhof — und fuhr mit dem nächsten Zuge wieder in ihre Großstadt. —

Noch ein Triumph der Exaktheit.

Die „Zeitschrift der tschechischen Eisenbahnbeamten“ erzählt ein Stückchen, das ein reizendes Gegenstück zu dem kürzlich erwähnten Eisenbahn-Fahrplan in Ebingen bildet. Das Verordnungsblatt Nr. 173 der Nordbahndirektion in Wien vom 18. Juni 1913 setzt das Ausmaß der Beiträge der Akkordarbeiter für die Unfallversicherung bis auf Widerruf mit 4.44553902 Prozent des Lohnes fest. Interessant ist, daß die zweihundertmillionstel Prozent erst bei 50,000,000 Kronen einen ganzen Heller betragen. Also erst bei einer Lohnsumme von fünfzig Millionen Kronen würde die Unfallversicherung um einen Heller geschädigt werden, wenn die zwei an der achten Dezimalstelle weggelassen worden wäre. Im Jahre 1912 wurden nun bei allen Staatsbahnen zusammen 71,386,853 Kronen 99 Heller für Löhne ausbezahlt. Dafür wurden infolge der achten Dezimalstelle 1.427 Heller mehr an Versicherungsbeiträgen abgeführt. Nach diesen Zahlen ist leicht zu ermessen, welchen Riesenschaden die Versicherungsanstalt erleiden würde, wenn für die Akkordanten der Nordbahn die Versicherungsbeiträge nur auf sieben Dezimalstellen berechnet werden würden.

— Selbstverständlich. — Gast: „Na, hören Sie mal: ein Haar in der Ochsenschwanzsuppe!“ — Wirt: „Ja — da san doch Haar dran!“

— Im Hotel. — Fremder: „Ich möchte die Rechnung haben, Jean. . . . na, was glotzen Sie mich an, ist das so etwas ganz Besonderes?“ — Kellner: „Nee; ich wundere mich nur, wie Sie das so kaltblütig sagen können!“

Radikalheilung der Nervenschwäche

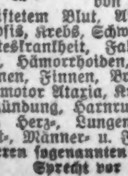
Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund“ wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (neueste Auflage), welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, wird gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt versandt von der

Deutschen Privat-Klinik
137 East 27. Str., NEW YORK, N. Y.

„Der Jugendfreund“ ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, 1568 North Halsted Str., Ecke North Ave. 1mai,mlson*

Naturheilverfahren.



Wir kuriren Euch wenn Eure Gesundheit zerrüttet ist, wenn Ihr niedergeschlagen seid, wenn Medizinen und Operationen nichts geholfen haben und Ihr das Vertrauen zur Menschheit verloren habt, dann wollen wir Euch unsere höchst weltberühmte Pfarrer Kneipp'sche Behandlung geben, welche Euch gesund macht, und Ihr werdet über 100 Jahre leben. Wir kuriren Euch von Rheumatismus, Schlagfluß, vergiftetem Blut, Asthma, Impotenz, Arteriosclerosis, Krebs, Schwindsucht, nervöser Schwäche, Geisteskrankheit, Fallsucht, Skrofeln, Wassersucht, Hämorrhoiden, Geschwüren, Verstopfung, Steinen, Finnen, Bruch, Neurasthenie, Eczema, Locomotor Ataxia, Krampfaderbruch, Blinddarm-Entzündung, Harnruhr, Abszessen, Magen-, Leber-, Herz-, Lungen-, Blasen-, Nierenleiden, Haut-, Männer- u. Frauenkrankheiten und allen anderen sogenannten unheilbaren Krankheiten. Sprecht vor wegen freiem Buch.

Ohne Arzneien oder Messer
Pastor Kneipp,
Natur-Heilanstalt.
S. Magnus Rothschild, Lt. D. H. D., Direktor.
20—22 S. State Str., Chicago, Ill.
Offen 9 bis 5; Sonntags u. Feiertags 9 bis 11. sons

Finanzielles.

Sicherstellung Ihres Vermögens.

Wie oft hört man von Nachlässen, die durch Unfähigkeit od. Unehrlichkeit von Testamentsvollstreckern oder Verwaltern verschwendet werden.

Ueber ein halbes Jahrhundert erstreckt sich unsere Geschäftstätigkeit, und in diesem Zeitraume ist kein Cent von Geldern oder Vermögen verloren gegangen, die uns zur Verwaltung überlassen worden sind. Das Anlegen von solchen Geldern in sicheren Hypotheken ist unsere Spezialität.

Unsere Verwaltungs-Abteilung steht Ihnen gerne zu Diensten.

Verlangt das Büchlein „Wertvolle Information“.

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY
Gegründet 1855. Kapital 1,500,000.
Aeltestes Bankgeschäft in Chicago.
Nordost-Ecke Clark und Randolph Str.
Bank-, Verwaltungs- und Geldanlage-Abteilungen.
3% Zinsen an Sparkontos von $1 oder mehr. sep14,son*

Foreman Bros. Banking Co.
S.-W.-Ecke La Salle u. Washington Str.
Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen
Grundeigentumsdarlehen
auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen
Allgemeines Bankgeschäft
Kapital u. Ueberschuß $1,500,000 ?son&fri*

Wollen Sie reich und selbständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Manne Einkommen, ist Reichtum und Selbständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank
Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr.

Europäisches Rechtsbüro. Gerichts-Dolmetscher.
Deutsch-ungarische Notariats-Kanzlei
(im selben Gebäude u. auf dem selben Stock mit dem österr.-ungar. Generalkonsulate). Dokumente angefertigt in allen Sprachen, Erbschaften eingezogen, Schiffskarten verkauft, alle nötigen Reisebewilligungen und Erklärungen ausgestellt. Deutsche und ungarische Rechtsangelegenheiten. Adresse:
108 S. LaSalle Str., Zimmer 810.
Lepsa, Gawansky, Dr. Sobel.
Amtsstunden: Wochentage von 9—5; Sonntags von 8—12.
Telephon: Franklin 859. sason

Schiffskarten
Extra billig auf den Dampfern der
URANIUM STEAMSHIP CO., LTD.
Von New York nach Rotterdam u.s.w.
Wegen Auskunft wenden Sie sich an
J. V. ZINNER & CO.
Westliche Generalagenten.
140 N. Dearborn Str., Ecke Randolph.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.
Filiale: 619 W. North Avenue.
Offen 8 Morgens bis 8 Abends; Sonnt. 9—1. 1aug,sonmomitfr*

Billige Schiffskarten!! von und nach allen Teilen Europas. Neue Doppelschraub.-Schnelld., unübertr. 3. Kl. Bequeml. H. C. Lidman, Gen.-Agt., 183 N. Dearb., Tel. Rand. 3415

Bringt den Namen und Nummer Eures Ofens. Wir haben für jeden Ofen
Ofen-Teile.
H. MARGOLIS,
697 Milwaukee Ave.
Gegenüber Huron Str.
Oefen reparirt. — Oefen nickelplattirt. Wasserfront für alle Oefen.—Offen Abds. bis 9. 16sepdidoson3m

Zuverlässige Zahnarbeit!
Keine Studenten | Schmerzlos | Erfahrene Zahnärzte
Herabgesetzte Preise, so niedrig wie
Goldkron., 22K., $2.00 | Alveolar Brückenarb. ..$3
Goldfüllungen......50c | Silberfüllungen......25c

Volles Set Zähne $3.00 — Whalebone Zähne $4.00
Zähne untersucht, ausgezogen, gereinigt Frei
Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt. Deutsch gesprochen.
Union Dental Co.
19 Jahre etablirt.
408 S. Wabash Ave. S.W. Ecke Wabash Ave. u. VanBuren
Stund.: Tägl. 8:30 Vm. b. 9 Abds. Sonnt. 9—3. sundifr*

Blutvergiftung
kann Lähmung, Irrsinn, Muskellähmung u. Tod verursachen. Ihr mögt sie auch bekommen. Wenn Ihr Ausschlag, kupferfarb. Flecken, Haarausfall, Knochenschmerzen u. a. Symptome habt, wird Vera Vita Euch heilen. Heilung oder keine Kosten. Schreibt um Auskunft, Rat und Atteste an Vera Vita Chem. Co., 145 N. Clark Str., Chicago. momitfson

Von Albert Weitze.

Quabbe: Von den Toten „soll“ man nichts als Gutes reden; von dem toten Bürgermeister Gaynor „kann“ man nach der Ueberzeugung der besten Bürger beim schlechtesten Willen nichts Anderes tun, als Gutes sprechen! Nicht nur in der Stadt und im Staate New York: weit über die Grenzen des „Empire-Staates“ hinaus herrscht die allgemeinste und aufrichtigste Trauer um den Dahingeschiedenen. „Requiescat in Pace!“ —

Grieshuber: Als einen Hohn der „ausgleichenden Gerechtigkeit“ könnte man es ansehen, daß sie der Stadt New York ihr Oberhaupt genommen, dafür aber dem Staate New York zwei Oberhäupter bescheert hat.

Lehmann: Mit seine zwei Oberhäuptlinge kann der „Kaiserstaat“ doch keine Bilder nich' rausstechen! Dem Einen, wo jefeuert werden soll, will man nich' innräumen, det er noch 'wat zu sajen hat, un' dem Andern, det er schon wat zu kommandiren hat, bevor der Eine nich' nach alle Rejeln un' Kunstkniffe einer trajischen Jerechtigkeit um sein Amt un' seine Würde jebracht is!

Charlie: Dieser New Yorker Gouverneursstreit kam unserm Gouverneur Dunne jedenfalls sehr gelegen.

Lehmann: Wat jehen denn unserm Dunne die Katzbaljereien des Tammany-Tijers mit den andern mehr oder wenijer „beutejierigen“ politischen Raubtieren an?

Charlie: Eigentlich gar nichts! Er fand aber bei der Geschichte eine famose Gelegenheit, sein unter den Scheffel geratenes Licht auf den Leuchter zu stellen, und das geflügelte Wort von der Dunne'schen Sofortigkeit in den Mund der Leute zu bringen!

Quabbe: Wie hat er denn das Kunststück fertig gekriegt?

Charlie: Als er von seiner diesjährigen Sommerfrische zurückkehrte und, noch mit der Reisetasche in der Hand, in seine Office im Exekutivpalast kam, empfing ihn sein „Understudy“ und „Vize“ O'Hara mit sorgenvoller Miene und teilte ihm mit, daß während seiner Abwesenheit vom amtirenden Gouverneur Flynn aus New York eine Requisition zur Auslieferung eines Verbrechers eingegangen sei. „Na,“ meinte Dunne, „haben Sie dieser Requisition Folge geleistet?“ — „Nein!“ gab dieser seufzend zurück, „ich habe mir die Sache alle Tage und selbst oft im Schlafe in der Nacht überlegt, bin aber trotz ihrer Wichtigkeit zu keiner Entscheidung gelangt. Es handelt sich nicht bloß darum, daß wir einen „verlorenen Sohn“ der östlichen Metropole, der sich nach der westlichen verlaufen hat, nach seiner Heimat abholen lassen, sondern in viel höherem Grade darum, ob durch diese Amtshandlung seines Gouverneurs der Staat Illinois den Vize-Gouverneur Flynn als den zu Recht im Amte befindlichen Gouverneur des Staates New York anerkennt.“ —

M. W. („Machen wir!“) rief Dunne, schrieb „O. K.“ und seine vier Buchstaben auf das Requisitions-Dokument, und entschied solchergestalt diese hochwichtige Frage, an der sich sein Stellvertreter, der Generalanwalt und dessen juristischer Stab wochenlang vergeblich die Zähne ausgebrochen hatten, in vier Sekunden. —

Quabbe: Die Wiedererlangung eines anderen, weit bekannteren „Lieblingssohnes“, macht dem Staate New York viel Mühe und Sorge, Trubel und Unkosten; dabei ist es gar nicht ausgeschlossen, daß Thaw seiner Heimatsbehörde, die ihn so gerne in ihre Arme und ins Irrenhaus einschließen möchte, schließlich doch ein Schnippchen schlägt, indem er aus der Ferne und in „absentia“ beweist, daß nicht er, sondern Jeder, der ihn in New York für verrückt hält, selbst verrückt ist....

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die sagt, die Piepels in Njuh Jork sollten gläd sein, daß sie den Thaw los sind! Mit dem krähfigen Felloh könnten sie ännihau keine Schoh machen...

Grieshuber: Aber gerade! Um mit ihm „Schow“ zu machen, — das ist ja der Grund, weshalb man in New York alle Hebel zu seiner Wiedererlangung in Bewegung setzt! — Glaubt Ihr denn etwa, daß irgend ein Staat der Union mit einer größeren Attraktion die Frisco'er Weltausstellung in 1915 beschicken könnte, als der Staat New York mit dem „Prisoner of Matteawan“?!

Lehmann: Der kanadische Richter, wo die übertünchte Verrücktheit Thaws wohl kannte, hätt' doch vernünftiger sein un' noch 'n janzes Ende warten sollen, eh' er ihm aus Kanada heraus, aber nich' nach New York, sondern uff die umliejenden Dörfer spedirte.

Quabbe: Nach dem kanadischen Gesetze mußte Thaw an der Stelle, von der aus er seine unerwünschte Einwanderung ins Dominion bewerkstelligte, aus Kanada wieder über die Grenze zurückgeschoben werden.

Lehmann: Mag sind, aber damit hat der Richter seinem Nachbarland, dem Staat New York, un' det Mutterland, England, einen schlechten Jefallen jetan.

Quabbe: Mit New York stimmt das wohl, aber was in aller Welt machen sich die Engländer daraus, ob ein verrückter amerikanischer Verbrecher wieder ins Irrenhaus, aus dem er entsprungen ist, eingesperrt wird, oder nicht?

Lehmann: Sie wissen doch, daß die Mrs. Pankhurst, wo als Kriejsfurie, Hunjerstreikerin und razikahlste aller ratzikahlen Suffra-Jetten die Rejierung und det Parlament von England den ferchterlichsten Trubel un' Kaleika gemacht hat, hier im Lande rinn will! Natürlich wird es uns nich' infallen, ihr rinn zu lassen. Säß der Thaw aber noch im Kittchen in Kanada, läg' die Sache for England ville jünstijer.

Quabbe: Ich merke, worauf Sie hinauswollen! Sie meinen, die Engländer, die diese rabiate Demagogin und Umstürzlerin um jeden Preis los werden wollen, hätten uns dann den Vorschlag machen können: „Wir lassen Euch den verrückten New Yorker Mörder aus Kanada ausliefern; ihr nehmt uns aber dafür das jefährliche Frauenzimmer vom Halse!“ — Well, Fair Exchange is no Robbery! Möglicherweise wären wir auf diesen Tausch eingegangen. Gott sei Dank, ist es jetzt zu spät!

Grieshuber: Nach Ansicht aller, mit den Einwanderungsgesetzen Vertrauten, wird sich darin kein Haken finden, mit dem man die Mrs. Pankhurst auf ein nach England zurückgehendes Boot lotsen könnte! Man wird sie landen lassen und wenigstens bis auf Weiteres hier behalten müssen.

Charlie: Wenn das geschieht und die berüchtigte Frau Chicago mit ihrem Besuch nicht verschont, wird sie freudig überrascht sein, daß zehn ihrer Geschlechtsgenossinnen in unserer Stadt als berufene und besternte Ordnungshüterinnen die Majestät des Gesetzes verkörpern.

Grieshuber: Doch ihre Freude wird sich in Zorn, und ihre Lobgesänge über Chicago und seine Obrigkeit, die dem Weibe das Szepter der Macht in die Hand gegeben hat, werden in einem Wutgeheul ausklingen, sollte sich der, gar nicht so unwahrscheinliche Fall ereignen, daß eine oder, was bei ihr besser angebracht wäre, mehrere weibliche Polizisten sie am Schlafittchen kriegen und in die Wolfsschlucht einer Polizeicalaboose werfen, wenn sie durch Brandreden die Leute aufwiegelt und den Frieden der Stadt gefährdet.

Kulicke: Meine Sister-in-Lah meint, die Piepels werden ganz krähsig sein, zu ihre Spietsches zu listen.

Quabbe: Sicherlich. Das Volk bleibt immer kindisch und neugierig. Wer die Reklametrommel rührt oder durch Andere rühren läßt, findet stets großen Zulauf.

Lehmann: Dabei macht et jar nischt aus, ob so Einer oder so Eine, wo anjestaunt sein will, berühmt oder berüchtigt is. Wenn heute der selige Hauptmann von Koepenick aus seinen wohlverdienten Jrabe stieje un' zu uns käme, er würd' wie ein Triumvater, wenn möglich mit weißjewaschene Jungfrauen un' Ehrenpforten vom Bahnhof abgeholt werden. Vielleicht gäb' ihn doch eins von unsere Milizrejimenter det Ehrenjeleit.

Quabbe: Unsere Miliz würde sich doch an solchem Mumpitz nicht beteiligen.

Lehmann: Nee? Haben Sie nich jelesen, wat mein Freund August Böcklin in der „Abendpost“ schreibt? „Unter die Zuschauer der Parade bei die Sedanfeier bemerkte man verschiedene Washingtoner Spießbürger in ihre joldstrahlende Milizuniformen.“ Na also, August is überall dabei, wo wat los is, un' weiß, wat er uns verzählt.

Charlie: Neulich hätten wir beinahe einen lebendigen, regierenden Fürsten zu sehen gekriegt, den Ersten seiner Spezies, der seinen Fuß auf amerikanischen Boden gesetzt hat.

Quabbe: Niemand hätte gedacht, daß er auf die Neugier der Chicagoer keine Rücksicht nehmen würde. Das tat der Fürst von Monaco aber, sehr zum Bedauern aller derjenigen Republikaner und Republikanerinnen, die sich der Abwechslung wegen einmal an dem Glanze einer waschechten Majestät sonnen wollten. Er blieb incommunicado und in seinem Separatwagen des Spezialzuges.

Grieshuber: Warum hat er uns denn so auffallend geschnitten?

Lehmann: Dafor können wir uns bei unsere Polizei bedanken.

Grieshuber: Seine Durchlaucht (oder ist sein offizieller Titel Erlaucht?) haben doch keinen Dreck am Stecken gehabt, det „Sie“ sich vor unserer Polizei fürchteten?

Lehmann: Nee! Det jrade nich! Aber die Polizei hat ihn doch Chicago verekelt. Wat for'n Interesse kann for ihm, als einzig jekrönten Spielerfürschten, 'ne Stadt haben, aus die nach die Erklärung des Polizeichefs der Spielteufel mit Stump und Stiel ausgerottet ist?

Zeitungsjunge (krähend): All about the Murder in New York! Hans Schmidt a Counterfeiter. The Greatest Sensation!

Lehmann (zu Charlie): Schmeiß' den Bengel raus! Er lügt.

Charlie: Er lügt nicht.

Lehmann: „Janz ejal, ob er lügt oder nicht. Ick will von die Jeschichte nichts hören.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah is....

Lehmann: Ladies, wie Deine jeehrte Drugstore Schwägerin, mit ein fein besaitetes Nervensystem, mag so 'ne Schauerjeschichte anjenehm kitzeln; for uns Männer am Biertisch is sie aber ein zu starker Tobak! Charlie, bring uns die Karten!

Für die Küche.

Senfgurken, die nie weich werden. — Man nehme nicht die großen, gelben Gurken, wie üblich, da diese meistens schon überreif sind, sondern große grüne Gurken, schneide sie den Rippen nach in drei Teile und entferne die Adern; so werden sie mit Salz eingerieben. Nun lege man in eine Porzellan- oder emaillirte Schüssel die Gurken nebeneinander, mit der Innenseite nach unten, und so bis sie alle sind, so daß sie leicht gepreßt werden, obenauf ein oder zwei Bügeleisen. Dann mischt man Wasser schwach mit Essig, lasse es kochend werden, tue die Gurken hinein, lasse 5 bis 7 Minuten kochen, lege sie mit dem Schaumlöffel in einen irdenen Topf, koche frischen Essig mit etwas Wasser und gieße dies siedend darüber. In die letztere Essiglösung tue man trockenen roten Pfeffer, Lorbeer, Senfkörner und etwas Zucker. Diese Gurken schmecken vorzüglich, viel besser als die mit so viel Gewürzen, und die Hauptsache ist, sie werden nie weich.

Senfgurken. — Die großen gelben Gurken werden in bekannter Weise hergerichtet, geschält, halbirt, mit silbernem Löffel ausgeschabt und in Streifen geschnitten. Dann bestreut man sie mit Salz, schwenkt sie Tags über einige Male um und legt sie am Abend auf Eis: ein Stück Eis wird in ein Waschkörbchen gelegt und dieses schwebend über ein Gefäß gehängt, daß das Eiswasser ablaufen kann. Auf das Eis legt man die Gurken, in ein reines Tuch eingeschlagen. Nun legt man sie mit dem nötigen Gewürz ein: ganze Senfkörner, ein fingerlanges Stückchen Meerettig, in feine Scheibchen zerschnitten, etwas Estragon, einige Blättchen Muskatblüte, weiße Pfefferkörner, einige Nelken, von denen man die Köpfchen ausbricht, ferner die Samenköpfe des Dill, nicht die Blätter, weil diese abfasern. Die Gewürze und Dillköpfe kann man auch in ein Säckchen binden und obendrauf legen. Zuletzt werden gut abgewaschene Traubenblätter und Blätter von Sauerkirschen obenauf gelegt; dann kocht man guten Essig, schüttet ihn kochend darüber, gießt ihn am nächsten Tage ab, kocht ihn auf und wiederholt das Uebergießen drei Tage hintereinander, nachher nochmals, eine bis zwei Wochen später, wobei man noch etwas Essig zugießen kann.

Lima-Bohnen in Gläsern. — Die Lima-Bohnen werden mit etwas ganz leicht gesalzenem Wasser in Gläser gefüllt, dann die Gläser fest verschlossen und in einen großen Kessel gestellt. Auf den Boden des Kessels werden Tücher oder auch Stroh gelegt, um das Platzen der Gläser zu verhindern, auch zwischen die Gläser. Dann wird der Kessel mit Wasser angefüllt und die Bohnen, bezw. die Gläser, darin eine Stunde kochen gelassen, d. h. eine Stunde, wenn das Wasser zu kochen angefangen hat.. Dann läßt man sie abkühlen, sieht die Deckel der Gläser nach, ob sie fest verschlossen sind und stellt sie fort.

Wasserglasur. — Der Zucker, welchen man zu den Glasuren verwendet, muß von der besten Qualität, trocken, sehr weiß und staubfrei sein. 1/4 Pfund Puderzucker wird mit etwas Wasser zu Brei gerührt und über schwachem Feuer gelinde gewärmt. Alle diese Glasuren können verschiedenartig hergestellt werden, indem man ihnen Zitronen, Vanille, Rum, Kaffee, Orangensaft usw. zusetzt.

Chokolade-Glasur. — Die Chokolade zerbröckelt man, fügt ein gleiches Gewicht Puderzucker hinzu, kocht dies in Wasser und verrührt es. Es muß dicklich sein. 1 1/4 Pfd. feine Chokolade wird mit 1/2 Pfd. feinem Zucker und 1 Pint Wasser in einer kupfernen unverzinnten Kasserolle auf starkes Feuer gesetzt und unter Rühren so lange gekocht, bis sich von der Masse zwischen den Fingern ein Faden zieht; dann ist sie fertig.

Chokolade-Ueberguß. — 2 1/2 Tafeln Chokolade werden mit 2 Eßlöffeln Wasser zerdrückt und heiß gemacht, dann mit 6 Eßlöffeln voll Puderzucker nicht zu dick gekocht (unter fortwährendem Rühren), noch warm schnell über die erkaltete Torte gegossen und in überkühlter Röhre getrocknet.

Portugiesensuppe. — Drei große spanische Zwiebeln schält man und schneidet sie nebst zwei Stangen Porree in kleine Würfel. Man dämpft beides mit etwas Pfeffer und Salz in Butter durch, gibt ein halbes Quart Wasser darüber und kocht sie eine Stunde, worauf man sie durchstreicht. Der Zwiebelbrei wird mit Blumenkohlwasser, in dem man mehrere Bouillonwürfel löst, zu einer leicht sämigen Suppe verkocht, die man mit einem Eigelb und etwas süßer Sahne abzieht.

Trauben-Marmelade. Die Trauben werden gewaschen, entbeert und dann wird das Innere aus jeder Beere herausgedrückt und in einen irdenen Topf getan, während man die Schalen besonders sammelt. Ersteres wird dann mit wenig Wasser aufgestellt und gar gekocht. Dann streicht man es durch ein Sieb, so daß die Kerne zurückbleiben. Auf jedes Pint Flüssigkeit gibt man nun ein Pfund Zucker (doch kann man es auch, je nach Geschmack, etwas weniger süß machen), mischt die Hüllen hinzu, kocht alles zusammen, bis letztere gar sind und die Masse nach dem Erkalten etwas dicklich ist. Dann werden die Trauben kochend in die erhitzten Gläser gefüllt und sofort luftdicht verwahrt.

Berliner Pfannkuchen. — 2 Pfund Mehl, 2 Unzen Butter, 5 Unzen Zucker, 3 Eier, eine halbe Zitrone, 2 Unzen Hefe, 1 Pint warme Milch. Mit der Hälfte des Mehles, etwas Milch und der Hefe wird ein Hefenstück gemacht; wenn es gegangen ist, werden Mehl, Zucker, Butter etc. dazu getan und ein nicht zu fester Teig angerührt. Nun werden runde Kuchen ausgestochen, gefüllt und wieder zusammengedrückt und auf ein Tuch, welches mit Mehl bestreut sein muß, gelegt. Wenn sie etwas hoch gegangen sind, werden die Kuchen in Fett hell gebacken und mit Zucker bestreut.

Kirschkompott wird im Geschmack viel kräftiger, wenn man den süßen Kirschen einen Teil Sauerkirschen beigibt, die man mit den andern zusammen kocht. Wenn man keine frischen Sauerkirschen zur Verfügung hat, kann man vor der Fertigstellung des Kompotts ein paar Löffel eingemachte Sauerkirschen daruntermischen. Auch die Zugabe von etwas Zitronensaft trägt sehr zur Erhöhung des Wohlgeschmacks bei.

Am Strande.

Von Else Feldmann.

Ich ging mit Martina, der schlanken, hellblonden Dänin, am Strande spazieren.

Wenn die Flut kam, wurde ich unruhig und erregt. Mein Herz stand gleichsam still, als horchte es auf.

Martina war von Natur aus schwermütig wie alle nordischen Menschen, was sie aber nicht als Leid zu empfinden schien. Sondern: es war ihrem Wesen eingeboren wie eine Funktion, gehörte mit zu ihrem Organismus. Sie trug weiter nicht daran. Nie sprach sie von ihrer Heimat. Immer nur von Paris. Es scheint, daß sie dort eine kurze, heftige Zeit lang glücklich gewesen war. Martina sprach von Menschen und Dingen in einer ruhigen und doch fiebrigen Art. Von sich selbst sprach sie nie.

Ich saß auf einer grünen Lattenbank, das Gesicht vom Meer abgewendet. Ich konnte den Anblick nicht ertragen. Aber vor mir, da begann ein gewaltiges Rauschen und Toben: Urmelodie! Urmelodie! sang es in mir.

Die junge Dänin stand bei mir, aufrecht, schweigsam, und sah aufs Meer. Furchtloses junges Weib! dachte ich.

„Weshalb schauen Sie nicht?“

„Es erregt mich zu sehr — o — ich glaube, wenn ich lange so stünde und hinsähe, es würde mich hinziehen.

Martina sagte:

„Die Dame in dem weißen Mantel steht auch und schaut. Sie ist wie eine Statue, so bewegungslos.“

Nach zehn Minuten promenirte sie an uns vorbei.

„Warum sitzen Sie abgewendet?“ fragte sie mich freundlich lächelnd. „Fürchten Sie sich?“

„Ja, es erregt mich.“

„Ist es nicht furchtbar, es nicht zu sehen und doch zu wissen, daß es da ist?“

Sie hatte mit seltsam erhobener Stimme gesprochen — viel lauter als nötig.

„Warum schreit sie so?“ fragte mich Martina.

Sie war plötzlich erbleicht, von irgend etwas erschreckt.

„Sie wollte das Getöse der Brandung überschreien,“ antwortete ich.

„Gestern ist sie auch so vorbeigekommen und hat mir ein paar Worte gesagt. Ich saß und las.... wissen Sie: Diderot. Sie ging vorüber wie heute, in einem schneeweißen Kleid, und sagte bittend zu mir: „Nicht lesen bei dem Licht! Ich hab' es auch so gemacht. Höchst schädlich!“ Ich antwortete ihr: „So lange ich meine Augen brauche, werde ich sie haben.“ Sie ging weiter und lächelte. Nach einigen Schritten sah sie sich nach mir um. Da schämte ich mich und klappte das Buch zu.“

„Wie alt mag sie sein?“ fragte Martina, indem sie sich zu mir auf die Bank setzte.

„Fünfzig,“ meinte ich.

„Nein; höchstens vierzig.“

„Sie sieht sehr jung und sehr alt zugleich aus.“

„Sie sieht aus, als wäre ihr Körper jung geblieben und ihr Herz alt geworden....“

Eins war gewiß: sie trug immer weiße Kleider, weiße Mäntel von der teuersten, feinsten Art.

* * *

Langsam senkte sich der Abend über das Meer.

Mich hatte auf einmal eine Sehnsucht erfaßt.

„Ich gehe in das Haus,“ sagte ich zu Martina, „einen Brief schreiben; ich möchte, daß er noch mit dem letzten Schnellzug abgeht.“

* * *

Vor dem Schlafengehen kam jeden Abend noch einen Augenblick Martina zu mir in das Zimmer. Wir wohnten Tür an Tür in der Pension „Fortunat“.

Heute kam sie bleich und ließ sich erschöpft auf das Sopha fallen.

„Sie war bei mir,“ sagte sie, „und wir haben gesprochen.“

„Wer?“

„Die Dame in den weißen Kleidern. Sie kam hin und setzte sich zu mir auf die Bank und sagte: „Die andere junge Dame, Ihre Freundin, ist schon fort?“ Ich sagte: „Ja, ins Haus, einen Brief schreiben.“

„O“, sagte sie, „das muß wunderschön sein, wenn man jemand hat, an den man schreiben kann.... Grüße vom Meer...“

Ich fragte: „Madame sind ganz allein hier?“

„Ja, ich bin ganz allein!“

„Der Herr Gemahl ist wohl in der Stadt?“

„Wieso? Ich habe keinen Mann.“

„Nun, ich dachte bloß... ich hörte zufällig, wie Sie, Madame, dem Hotelportier zuriefen, wenn Ihr Mann käme...“

Sie lächelte sonderbar, wie eine Somnambule. Wie jemand, in der Hypnose lächelt.

„Ja“, sagte sie, „ich reise viel; denn mein Arzt sah sich eines Tages verpflichtet, mir zu sagen: Reisen Sie! Sie brauchen neue Eindrücke! Und da geschieht es oft, wenn ich wo absteige, so tue ich, als käme mein Mann nach; ich weiß nicht, warum ich das tue, aber es beruhigt mich. Nun habe ich mir es angewöhnt. Mir kam immer vor, als wäre eine allein reisende Dame ein Anlaß, die Menschen auf allerlei Ideen zu bringen — so ließ ich überall die Leute in dem Glauben, ich erwarte meinen Mann. Es ist mir schon so sehr zur Gewohnheit geworden, daß ich im Restaurant, im Café, überall, stets sehe, daß ein Platz neben mir frei bleibt — und ich dann sitze und tue, als ob ich wartete. Aber in Wirklichkeit ist mein Mann tot...“

Sie können sich denken, wie mich das erschüttert hat.

Ich fragte: Haben Sie Kinder? „Nein“, sagte sie, „nein, ich habe keine. Sie sind tot. Vier hatte ich. Sie sind alle gestorben. An demselben Leiden wie mein Mann. Die Krankheit hat sich in Generationen eingefressen. Ja, und alle als junge, aufblühende Menschen. Alle im Alter von sechzehn bis achtzehn Jahren. Einer nach dem anderen. Das Ende war nicht so schrecklich. Schrecklich war der Anfang. Wenn es anfing, da hat man sie retten wollen. Mit allen Aerzten der Welt. Man ist mit ihnen nach Aegypten, nach Tunis, ins Gebirge, an die See, in die Wüste...“

Martina stand bleich und wankend vor mir.

„Da hat es mich so gewürgt.... ich lief davon... ich lief... davon...“

Martina warf sich auf das Ruhebett, preßte den Kopf in die Hände und schrie:

„Wie kann man noch leben! In weißen Kleidern gehen! Das Meer sehen! Musik hören!“

„Sie sehen doch, daß man es kann“, sagte ich meiner jungen nordischen Freundin.

Lourdes.

Von Marie Louise Becker, Paris.

Die sogenannten „weißen Züge“ gehen vom Gare d'Orleans nach Lourdes ab, und wer irgend zu den Frommen in Paris gehört, geht an die Bahn oder hat sich von seinem Pfarrer ein Wallfahrtsbillett besorgen lassen. Diese Wallfahrtsbillette gestatten einer Dame der Gesellschaft, nach Lourdes zu reisen und einen treuen Dienstboten, dem das für das Heil seiner Seele gut ist, mitzunehmen. Sie kosten noch keine 70 Franken. Die weißen Züge — meist drei im Laufe von drei Wochen — sind ausschließliche Krankenzüge. Schwerkranke und Sterbende werden in die glutheißen Waggons geladen. Damen und Herren der höchsten Aristokratie wetteifern bei dieser Arbeit mit den Nonnen, viele Herren und Damen reisen mit dem Zuge als Krankenpfleger und Krankenträger. Es gilt als ein besonders heiliges Werk, die Schwerkranken auf dem Rücken in besonderen Tragbahren allmorgendlich zur Messe an die Grotte zu tragen.

An solchen Augusttagen, wenn die „weißen Züge“ abgehen, strömen die Leute zum Bahnhof. Die Halle, der Bahnsteig ist mit Betenden besetzt, die mit ihren Gebeten die Kranken helfend begleiten wollen, Priester rennen hin und her, der Gesang der Betenden mischt sich in die Schmerzensschreie und das Gestöhn der Kranken, die mehr oder weniger geschickt in den Zug gehoben werden. Der Bischof segnet schließlich in feierlicher Zeremonie den abfahrenden Zug, der nun einen Tag hindurch mit seiner stöhnenden, jammernden Last durch das Land braust.

Wer je in Lourdes angekommen ist, wird den seltsam beängstigenden Anblick des Bahnhofes mit seinen Reihen von Krankenstühlen und Tragbahren nicht vergessen, und je weiter man in die Stadt kommt, desto schauerlicher wirkt mitten in der schönsten, blühendsten Landschaft diese Anhäufung von allem physischen Leiden, Jammer und Elend. Zwar liegt auf der anderen Seite des Tales ein großes Krankenhaus, aber wer nicht gerade im Verdacht steht, vor der Grotte zu sterben, wird nicht dorthin gebracht, und will es ja auch gar nicht.

Um fünf Uhr, zur Morgenmesse, sind sie schon da, die Lahmen, die Blinden, die Paralytischen, die Tuberkolösen, die Rachitischen, die Opfer der Syphilis — — ein schwerer, schwüler Dunst von Fieber und Aether und Eiter erfüllt die glutgetränkte, warme Luft. In weitem Kreise beten die Gemeinden, die die Priester von überall her anbringen, um diese Gruppe von Leidenden. Nach der Messe geht's in's Bad. Die Quelle selbst ist klein, sie speist fünf Wannen mit kaltem Wasser, das nicht für jeden gewechselt werden kann. Und einer nach dem anderen, erst die Männer, dann die Frauen, werden in das eisige Wasser getaucht, die Krebskranken und die Rheumatischen, die Knochenbrüche und die Tuberkulösen. Alle, alle in dasselbe Wasser.

Unterdes rauscht und braust durch die aufsteigende Glut des Tages der ununterbrochene Gesang der Betenden, die über den Bädern in den zahlreichen, goldstrotzenden Kapellen vor den Altären aus glänzendem Mosaik in immer neu beginnenden Andachten auf den Knien liegen. Andere, die sich eben noch schleppen können, kriechen den Kreuzweg empor, dessen Stationen große, theatralische Gipsfiguren schmücken, die alle Jahre frisch als Bronze angestrichen werden.

Die Straßen der Stadt bestehen aus Herbergen, Restaurationen und Läden mit Heiligenbildern und dem ganzen Geschmackswulst der Industrie für das Reisepublikum. Die Jungfrau im weißen Kleid und blauen Mantel ist auf allen Zier- und Toilettengegenständen vertreten. Die Blüte der Aesthetik sind weiße Blechflaschen (Bidons, wie man sie in Frankreich obligatorisch für Spiritus und Petroleum hat), mit der Jungfrau, in denen man das heilige Quellwasser für seine Freunde daheim sammelt. In der Nachmittagsglut um 3 Uhr ist auf dem Riesenplatz vor der Kirche der große Umgang des Bischofs mit dem Allerheiligsten. Die Menge singt in immer leidenschaftlicher anschwellender Gebeten, die Schwerkranken auf ihren Tragbahren liegen vor dem Kreise, und der Bischof kommt mit dem Allerheiligsten von einem zum anderen. Es ist über die Frage der Heilungen von Lourdes viel geschrieben und diskutirt worden. Man darf diese kolossale Erregung nicht vergessen, die Sensation, die es für einen armen, bisher unbeachtet gewesenen Menschen bedeutet, hier vor Tausenden durch die Willensanstrengung einer Heilung oder scheinbaren Heilung gefeiert und berühmt zu werden. Hysterische Naturen werden sicher darauf reagieren. Uebrigens kenne ich durch alle die Jahre in Paris aus eigener Anschauung nur einen Fall einer Heilung. Es war ein Concierge, der an Magenkrebs erkrankt war. Er kam als geheilt aus Lourdes zurück und machte große Sensation. Dann starb er ein halbes Jahr später am Magenkrebs.

Schöner als bei Tage ist Lourdes des Abends, wenn eine woltätige Dunkelheit den hier angesammelten physischen Jammer der Menschheit verdeckt. Der berühmte Lichtteppich, wenn alle Betenden und Wallfahrer mit ihren großen geweihten Kerzen in besonderen Rhythmen vor der Kirche auf und ab wandeln, ist von den Terrassen der Kirche gesehen mit das Schönste und Eigenartigste, was man sich denken kann.

Die Gesunden, die nach Lourdes wallfahrten, verbinden meist damit eine hübsche Partie in die Pyrenäen, und die Priester organisiren pläsierliche Auto- und Wagentouren bis an die Schneegrenze. Dabei wird dann weniger gebetet als geflirtet, und das ist die gute Seite der Wallfahrten von Lourdes, — die übrigens für die ganze Gegend eine höchst schätzenswerte Einnahmequelle sind.

Neues vom Schutze des Bibers.

In Europa findet sich der ehemals weitverbreitete Biber nur noch an zwei Stellen, nämlich im Mittellauf der Elbe nicht weit von Magdeburg und am Unterlaufe der Rhone, in der Carmague, auf den Besitzungen des Fürsten Carl von Löwenstein. Sein nordamerikanischer Verwandter ist in den Ver. Staaten, abgesehen von seinem Vorkommen in den Nationalschutzgebieten, so gut wie ausgestorben, und in Kanada geht er dem gleichen Schicksale entgegen, obwohl die Kanadier ihn zu ihrem Nationaltier erhoben haben. Schutzgesetze für den Biber gibt es in Kanada vorläufig noch nicht. Die „Nature“ weiß aber mitzuteilen, daß der Biber von Privatleuten in der Alten wie in der Neuen Welt neuerdings geschützt wird: Gaston Menier, der französische Großindustrielle, hat auf der Insel Anticosti, die ihm gehört, einige Biberpärchen ausgesetzt und glaubt, daß hieraus bald Biberkolonien werden können. Für die neue Welt hat der britische Zeitungsmagnat Lord Northcliffe ein Schutzgebiet für Biber geschaffen. Es handelt sich um ein 5500 Quadratkilometer großes Waldgebiet im Inneren Neufundlands, das Lord Northcliffe erworben hat, um genügend Holzvorräte zur Papierfabrikation in Besitz zu haben. Er hat verfügt, daß innerhalb seines Besitztumes die Biber vollständig sich überlassen werden.

— Hyperbel. — A.: Merkwürdig, wie empfindlich manche Menschen gegen Kälte sind! Ich kannte eine Dame, die im Winter nicht nur jede kleine Ritze in den Türen und Fenstern, sondern auch die Schlüssellöcher verstopfte. — B.: Das ist gar nichts. Ein alter Onkel von mir ist seit seiner letzten Krankheit so verfroren, daß er sich im Winter gar keine Zeitung zu lesen getraut, weil er fürchtete, — durch die Spalten der Zeitung könnte es ziehen!

"A STORE FOR EVERYBODY"
HILLMAN'S
STATE & WASHINGTON STS.

Wir laden zur Eröffnung eines Anschreibe-Kontos ein.

Unsere Herbst-Eröffnung von Putzwaaren

Fast jede Dame in Chicago, welche unsere hervorragende Stellung im Putzwaarengeschäft kennt, hat auf diese Neueigkeit gewartet. Denn hier erwartet sie alles zu finden was neu ist — alles was originell ist — alles was modern und korrekt ist. Und sie wird nicht enttäuscht werden.

Wunderhübsche Dreß-Hüte für die Eröffnung markirt zu $5.00

Diese Hüte wurden speziell für uns in einer exklusiven Werkstatt gemacht; jeder Hut ist bei Hand gemacht, nicht mittels hydraulischer Presse oder „hand blocked“, sondern von geschickten Arbeitern; gemacht über importirten Weiden- und Buckram-Rahmen; alle mit weichen Rändern und weichen Kronen, welche jetzt so modern sind; feine Qualität gerade Pile Sammet, in Schwarz und Schwarz mit Farben, die Garnirungen sind die modernsten, $7.00 bis $10.00 Werte, zum Verkauf offerirt zum Preise von **$5**

Die neuesten Samml-drapirten Hüte, $1.79

Gemacht aus einer sehr feinen Qualität Sammet, mit den neuen drapirten Tam Kronen; ebenfalls mit drapirten Rändern Es sind zehn verschiedene Sorten und Formen. Der reguläre Verkaufspreis ist $2.95; speziell für den Eröffnungstag markirt zu **$1.79**

Die Eröffnung dauert an während der ganzen Woche.

Hüte kostenfrei garnirt

$3.95 importirte Paradies Aigrets, zu $1.98

Um diese Eröffnung in unserer großen Putzwaaren-Abteilung zu einer denkwürdigen zu machen, offeriren wir morgen Paradise Aigrets in Naturfarbe, Schwarz und Weiß, von ausgewählten Federn, zu erstaunlichen Preisen; ein $3.95 Wert morgen zu **$1.98**

Malz-Kaffee
Probepacket frei

feinster Qualität, mit größter Vorsicht von ausgewählter Montana Gerste gemälzt. Kaffee von unserem Malz-Kaffee präparirt ist reiner, unverfälschter Malz-Extrakt von höchstem Nährwert, enthält 70% Malz-Extrakt. Versandt in starken, luftdichten Paketen zu 7 Cents per Pfd. in 25, 50 und 100 Pfund Paketen, die Fracht an 100 Pfund ist nicht mehr als wie an 25 Pfd. Wer an Nervosität leidet, Magen- und Leberleidend ist, sollte unseren Malz-Kaffee trinken, wird von den bedeutendsten Aerzten aufs wärmste empfohlen, nicht zu verwechseln mit gebrannter Gerste oder gebranntem Malz, gebrannte Gerste enthält kein Malz-Extrakt.
Proben und Zirkulare frei.
Milwaukee Importing Co., Dept. 25, 368-370 Street, Milwaukee, Wis.

Prof. Ehrlich's 914 od. verbessertes 606 heilt Blutvergiftung schnell. Laßt Euch nicht durch falsche Ankündigungen irreführen, konsultirt unseren Spezialisten, der Prof. Ehrlichs Präparate in Deutschland studirt hat. Unsere Gebühr ist niedriger als diejenige irgend eines anderen Spezialisten in Chicago. Bedenkt, es gibt nur ein 606 Medical Laboratory in Illinois; es befindet sich 145 N. Clark Str., S. O. Ecke Randolph Str., 3. Floor, Stunden von 9 Vorm. bis 7 Abds., Sonntags von 9 bis 1. idsolalon

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Fabrikarbeiter Richard Grosser stürzte bei einem Ausflug in der Jungfernheide aus einer Luftschaukel herab und erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb. — Der Kaiserliche Hofrat a. D. Hugo Pfitzner ist an den Folgen einer Operation gestorben; der Dahingegangene hat sich um die Entwicklung der deutschen Kabeltelegraphie und der drahtlosen Telegraphie ein bleibendes Denkmal gesetzt. — In einem Hotel der Friedrichstadt jagte sich der 38jährige Kaufmann aus unbekannter Ursache eine Kugel in den Mund und fand, lebensgefährlich verletzt, Aufnahme in der Charite. — Beim Gasanstecken gerieten in der Invalidenstraße 134 die Kleider der 11jährigen Grete Langer in Brand; das Mädchen wurde schwer verletzt und starb nach einigen Stunden. — Der Einjährig-Freiwillige Hans Steinmann aus Lichterfelde, ein Bankbeamter, hat die Rettungsmedaille am Bande vom Oberst von Petersdorf überreicht erhalten. St. hatte vor Jahresfrist zum Studenten, die in einem Doppelskuller mit einem Dampfer zusammengefahren waren, aus der Oberhavel gerettet. — In Friedrichsfelde erschoß sich auf der Straße aus unbekannten Gründen der 27jährige unverheiratete Hausdiener Friedrich Schmidt aus Freienwalde.

Frankfurt a. O. Den Tod durch Ertrinken fand die unverheiratete Schneiderin Marie Schirnack, wohnhaft Kastaniengraben. Sie stürzte infolge eines Krampfanfalles in die Lubst und ertrank in dem seichten Wasser.

Crossen a. O. Der 61 Jahre alte Ansiedler Adolf Meyer aus Gaskar wurde in das Kreiskrankenhaus eingeliefert, wo er kurz nachher starb. M. hatte Getreide einbringen wollen und seinen 19jährigen Sohn mit dem Fuhrwerk nach dem Felde geschickt. In der Zwischenzeit wollte der Vater den Boden, auf den das einzufahrende Getreide kommen sollte, in Ordnung bringen und zu dem Zwecke die Bretter zusammenlegen. Hierbei muß er durch einen Fehltritt abgestürzt sein, denn er wurde mit schweren innerlichen Verletzungen aufgefunden.

Guben. Musikdirektor Bohlig dahier ist infolge eines Schlaganfalles plötzlich gestorben. Er leitete seit genau einem Jahre das Konzertorchester und hat nur ein Alter von 40 Jahren erreicht.

Provinz Ostpreußen.

Mühlhausen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich beim Uhrmacher Graw hierselbst. Dessen Verwandte, Frl. Empacher, war ihm bei der Herstellung von scharfen Patronen behilflich, und als sie das Zündhütchen in eine Hülse eindrückte, explodierte die fertige Patrone. Dabei wurde ihr die linke Hand sehr zerfleischt; ein Finger mußte sofort entfernt werden.

Olipa. Großfeuer entstand in der Villa des Bauunternehmers Knaack. In dem Hause befindet sich ein Ladengeschäft, in dem das Feuer jedenfalls entstanden ist. Die Flammen griffen auf die oberen Etagen über und vernichteten den Inhalt aller Wohnungen.

Stürlack. Beim Baden ertrunken ist im Mertenheimer See der zehnjährige Sohn des Instmanns Figura aus Mertenheim. Der Knabe ging erhitzt ins Wasser und hat anscheinend einen Herzschlag erlitten.

Provinz Westpreußen.

Berent. Der frühere Landbriefträger August Mischowski in Alt-Kischau beging seine goldene Hochzeit. Er ist am 15. September 1837 in Berent geboren. In den Jahren 1859—1862 diente er beim Inf.-Regiment No. 45 in Graudenz. In diesem Regiment hat er den Feldzug 1866 mitgemacht und in den Schlachten bei Trautenau und Königgrätz tapfer mitgefochten. Ebenso hat er als Landwehrmann im Feldzuge 1870—71 mitgekämpft.

Hochstündlau. Der Blitz schlug in die Windmühle des Besitzers Guß in Bitonia ein und zündete, in kurzer Zeit war sie vollständig niedergebrannt. Die Hochstüblauer Feuerwehr, die sofort herbeigeeilt war, konnte nichts mehr ausrichten. Der erlittene Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Jastrow. Erschossen im Zustande hochgradiger Nervosität hat sich der Königl. Förster Z. im Forstrevier Betkenhammer. Er hatte wiederholt in verschiedenen Anstalten Heilung seines Leidens gesucht und war erst kürzlich aus einem Sanatorium entlassen worden.

Provinz Pommern.

Kronheide. Ein großes Schadenfeuer hat die aus Wohnhaus, Scheune und zwei Stallgebäuden bestehende Wirtschaft des Landwirts Hermann Brederlow in Kronheide, Kreis Greifenhagen, vollständig eingeäschert.

Lebbin. Im Haff und den Nebengewässern sind in letzter Zeit seltene Gäste gesehen worden, nämlich die sogenannten „Tümmler" oder auch Schweinsfische genannt. Dieser Tage wurde in unserem Hafen ein solcher Tümmler erlegt, der das stattliche Gewicht von 53 Pfund hatte.

Neustettin. Auf der Feldmark des Besitzers Wachholz in Wallachsee wurde von dem Lehrer Dogs ein Hünengrab geöffnet. In einem aus Steinplatten gebildeten Viereck, von einer großen Steinplatte bedeckt, wurde eine Urne gefunden. Sie war bis zum Drittel mit Knochenresten gefüllt. An jener Stelle sind schon eine ganze Anzahl dieser vorgeschichtlichen Gräber gefunden worden.

Stolp. Auf dem Grundstück des Eigentümers Richard Gliedstein in Neu-Kodram brach ein Schadenfeuer aus, welches in kurzer Zeit das Wohnhaus in Asche legte. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Bordesholm. Das Haus des Bödners Hans Bracker dahier brannte vollständig nieder.

Glückstadt. Der Lotse J. Behrmann in Blankensee, einer der ältesten Lotsen auf der Elbe, konnte dieser Tage sein 40jähriges Jubiläum als Glückstädter Patentlotse feiern.

Hadersleben. Die diamantene Hochzeit konnten der frühere Schmiedemeister Mai und Frau am 18. August feiern. Beide sind noch recht rüstig.

Heide. Hotelbesitzer Bleeck verkaufte seinen in Stelle belegenen Besitz, 39 Hektar groß, mit voller Ernte und sehr wertvollem lebendem und totem Beschlag für angeblich 130,000 Mark für einen Herrn aus St. Margarethen.

Kappeln. Auf Lindauhof, Besitzer Karberg, hat man bei Wegearbeiten interessante unterirdische Gänge entdeckt, die von Sachverständigen geprüft und untersucht werden sollen.

Marne. Diamantene Hochzeit feierten die Eheleute F. Schäfer.

Provinz Schlesien.

Primkenau. Ihren 95. Geburtstag bei körperlicher Rüstigkeit beging die in der Breitestraße wohnende frühere Forstarbeiterin, Witfrau Simon hier. Der hochbetagten Frau wurde an ihrem Geburtstag eine besondere Freude zuteil, indem die Frau Herzogin Ernst Günther sie besuchte und ein Geldgeschenk und Wein überbrachte.

Schweidnitz. Der Matrose Max Röhrich aus Kiel, der kürzlich die 19jährige Besitzerstochter Gertrud Schröter in Puschkau ermordet hat, ist verhaftet worden. Der Mörder hielt sich seit dem Morde in den ausgedehnten Waldungen bei Puschkau verborgen und entging dort wiederholten Streifjagden der Gendarmerie und Bewohner.

Seitenberg. Dem Schaffer Elsler und Scheuerwärter Exner vom hiesigen Dominium ist von der Landwirtschaftskammer für langjährige treue Dienstzeit ein Ehrendiplom verliehen worden.

Provinz Posen.

Bromberg. Der Geheime Kommerzienrat Hermann Franke, Stadtrat a. D. und Ehrenbürger der Stadt Bromberg, ist im 85. Jahre seines arbeitsreichen Lebens gestorben. Der Verstorbene gehörte seit dem Jahre 1875 bis Ende 1905 der Bromberger Handelskammer als Mitglied an und bekleidete vom Jahre 1879 bis zu seinem Ausscheiden das Amt des Präsidenten.

Krotoschin. Gleichzeitig mit dem Feste seines 41jährigen Bestehens beging bei schönem Wetter der hiesige über 600 Mitglieder starke Landwehrverein die Weihe der ihm vom Kaiser verliehenen neuen Fahne. Da mit dem Feste auch das Kreiskriegerverbandsfest verbunden war, war von vornherein auf eine zahreiche Beteiligung zu rechnen.

Meseritz. Unter dem Verdachte, den Mord an der 5jährigen Hedwig Hartrampf in Lobendau bei Liegnitz begangen zu haben, wurde hier der obdachlose Händler und Schlosser Karl Tielsch verhaftet. Die von der Staatsanwaltschaft veröffentlichte Personalbeschreibung des Mörders soll auf ihn genau passen.

Provinz Sachsen.

Schönbeck a. E. Anläßlich ihrer 50jährigen Tätigkeit in der hiesigen chemischen Fabrik „Hermania" ist dem Bautechniker Grenzdörfer das Verdienstkreuz in Gold und dem Arbeiter Fischer das Allgemeine Ehrenzeichen im Silber verliehen worden. Die Auszeichnungen wurden vom Landrat Kothe-Calbe persönlich überreicht.

Sommersdorf. Der Bergmann Wilhelm Sengewald, der erst 35 Jahre alt ist, erlitt dadurch schwere Verletzungen, daß ein Kübel Kohlen vom Dachseil abriß und den Unglücklichen traf. Er erlag seinen Verletzungen im Krankenhause Marienburg.

Wartenburg (Elbe). Hier fand die feierliche Grundsteinlegung zu dem neuen Yorckdenkmal statt, das am 3. Oktober, dem Tage der hundertjährigen Wiederkehr der Schlacht bei Wartenburg, enthüllt werden soll. Der Entwurf zu dem Denkmal stammt von dem inzwischen verstorbenen Bildhauer Arnoldt in Berlin-Grunewald und wird von dem Bildhauer Wernekind in Berlin ausgeführt.

Provinz Hannover.

Hannover. Der 63 Jahre alte Musiker Hilpert, der als Cellist dem Orchester des Union-Theaters angehörte, wurde auf dem Wege von seiner Wohnung nach dem Theater vom Schlage getroffen. Passanten brachten ihn zu seiner Wohnung zurück, aber der Tod war bereits eingetreten. — Von einem plötzlichen Tode ereilt wurde der in weiten Kreisen bekannte Rechtsanwalt und Notar Justizrat Robert Pfeiffer, hier. Der im besten Mannesalter stehende Verstorbene verlor Anfang dieses Jahres seine Gattin durch den Tod. Er befand sich in Begleitung seiner jüngsten Tochter auf einer Erholungsreise, machte in Bozen, wo er noch einige Tage zu bleiben gedachte, eine Unterbrechung, und dort ereilte ihn am 8. Juli der infolge eines Gehirnschlages eingetretene Tod.

Everloh (Kr. Linden). Der 5jährige Heini Brümer, Sohn eines Arbeiters aus Davenstedt, der sich bei Verwandten in Everloh aufhielt, stürzte in eine mit glühender Asche gefüllte Aschenkuhle. Infolge der erhaltenen furchtbaren Brandwunden starb der Bedauernswerte schon am Mittag desselben Tages bei seinen Eltern in Davenstedt.

Provinz Westfalen.

Lichtendorf bei Schwerte. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich auf der Zeche „Margarethe". Der Arbeiter Brauckhoff vom Eichholz wurde in der Grube der Zeche von einem Pferde so schwer getreten, daß er schwere innere Verletzungen erlitt und dem Krankenhause zugeführt werden mußte.

Recklingshausen. — Unter herabfallendes Gestein geriet neulich in der Nacht auf Zeche „General Blumenthal" der 39 Jahre alte verheiratete Bergmann Albert Mischke von Lenkerbeck. Der Knappe wurde tötlich verletzt.

Westhofen. Ein hiesiger Arbeiter wurde in einem hier gelegenen Steinbruch von einem schweren Stein getroffen und erlitt unter anderen schweren Verletzungen einen Bruch des linken Beines, so daß die Ueberführung ins Krankenhaus erforderlich wurde. Der Zustand des Verunglückten ist bedenklich.

Rheinprovinz.

Augermund. Am 7. August konnte der Bürgermeistereisekretär Sonnen von hier auf eine 25jährige, ununterbrochene Tätigkeit innerhalb der Bürgermeisterei Augermund zurückblicken. In Anerkennung seiner treuen Dienste wurde ihm durch die Bürgermeisterei ein größeres Geldgeschenk überwiesen. Die Beamten überreichten dem Jubilar eine wertvolle goldene Uhr.

Düsseldorf. Maschinenobermeister Schäfer Eller sah auf eine 40jährige Tätigkeit bei der früheren Firma J. P. Piedboeuf & Co., jetzigen Gelsenkirchener Bergwerks Akt.-Ges., Röhrenwerk Eller, zurück. Schäfer hat es verstanden, sich die Wertschätzung seiner Vorgesetzten und Untergebenen zu erwerben. Er ist deshalb Gegenstand besonderer Verehrung, es wurden ihm mehrere sinnvolle Angebinde überreicht. — Der Divisionspfarrer unserer Garnison, Herr Dr. Goussen, wurde am 19. August 1888 zum Priester geweiht, konnte daher auf eine 25jährige seelsorgerische Tätigkeit zurückblicken. Den größten Teil der zurückliegenden Zeit hat Dr. Goussen in der Militärseelsorge, und zwar in Straßburg i. E. und hier verbracht.

Provinz Hessen-Nassau.

Eschwege. Sein 30jähriges Arbeitsjubiläum bei der Lederfabrik Carl Döhle beging der Lohgerber Ch. Baum von hier. Aus diesem Anlaß wurde ihm seitens der Handelskammer ein Ehrendiplom überreicht. Der Firmeninhaber ehrte den Jubilar durch ein schönes Geschenk.

Schmalkalden. Das Speditionsgeschäft der Firma Richard Müller ist mit dem 1. August durch Kauf in die Hände der Herren Hermann Schmidt aus Hamburg und Wilhelm Bitting aus Hagen i. W. übergegangen. Die Firma Richard Müller wird weitergeführt.

Wendershausen. Das Landwirt Heinrich Grölingsche Ehepaar feierte unter Anteilnahme der Gemeinde im Kreise zahlreicher Freunde und Verwandter das seltene Fest der goldenen Hochzeit.

Wolfershausen. In der Mühle des Mühlenbesitzers Sommerlade brach Feuer aus. Die Mühle brannte vollständig nieder, während das Wohnhaus, die Scheune und die Stallungen durch das Eingreifen der hiesigen Feuerwehr von dem Feuer verschont blieben.

Mitteldeutsche Staaten.

Altenburg. Die Landwirtschaftskammer für das Großherzogtum Sachsen beabsichtigt, im Herbst d. J. in einer größeren Zahl von Wirtschaften des Großherzogtums Kalidüngungsversuche einzuleiten. Die erste Versuchsreihe soll zur Klärung der Frage beitragen, ob in den einzelnen Wirtschaften zur Erzielung wirtschaftlicher Höchsterträge zu der sonstigen Düngung eine Kalibeigabe erforderlich ist, oder nicht, und durch die zweite Versuchsreihe soll geprüft werden, ob im einzelnen Falle Kainit oder 40prozentiges Kalisalz sich wirksamer erweist.

Jena. Das vom Gemeinderat beschlossene Ortsgesetz auf Einführung der vollen Sonntagsruhe im Handelsgewerbe hat nunmehr die ministerielle Genehmigung gefunden. Nur für die Lebensmittelbranche und den Blumenhandel sind einige Ausnahmen vorgesehen.

Sachsen.

Coschütz. Der seit vorigem Jahre hier wohnende 33 Jahre alte Schlosser Kahl nahm auf einem Spaziergange im Wendischkarsdorfer Teiche ein Bad, wobei er von einem Herzschlage betroffen wurde, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Leipzig. Der Königl. Sächs. Militärverein Leipzig-Stötteritz feierte sein 50jähriges Bestehen. Eine Kirchenparade leitete die Hauptfeier ein. Am Nachmittag versammelte sich der Jubelverein mit den zur Feier erschienenen Brudervereinen im „Löwenpark", von dem aus sich um 3 Uhr ein stattlicher Festzug, an dem 40 Vereine mit ihren Fahnen und Standarten teilnahmen, zum „Brauereigarten" bewegte.

Lengefeld i. E. Ein hiesiger Wirtschaftsbesitzer, der von einer Fliege gestochen wurde, starb an Blutvergiftung.

Niederfrohne bei Limbach. Hier wurde das Anwesen des Maurers Steinbach eingeäschert.

Plauen i. V. Der 75 Jahre alte Invalide Friedrich Riedel aus der Hofer Straße wurde von einem Wagen der elektrischen Straßenbahn umgerissen und erlitt einen schweren Schädelbruch, dem er am anderen Morgen im hiesigen Krankenhause erlag.

Reinersdorf bei Großenhain. Das Bäckereigrundstück von Pötzsch wurde durch eine Feuersbrunst eingeäschert. Die Hausbewohner mußten durchs Fenster flüchten. Sämtliches Inventar fiel den Flammen zum Opfer. Als Entstehungsursache wird ein Essendefekt angenommen.

Schönefeld b. Leipzig. Der bisherige Stadthauptmann und Gemeindevorsteher Willi Gründer ist als besoldeter Beigeordneter — 2. Bürgermeister — der Stadt Forst für die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren gewählt und bestätigt worden.

Hessen-Darmstadt.

Bensheim. Auf hiesigem Bahnhofe verunglückte der Bäcker und Wirt Oehlenschläger von Unter-Hambach. Der Verunglückte war auf einer Bank, die auf dem Bahnsteig steht, eingeschlafen. Von Passanten geweckt, als der Zug einlief, sprang er auf und geriet auf das Geleise, direkt vor die Lokomotive, welche ihn erfaßte und überfuhr.

Bodenheim. Seit Monaten treiben zahlreiche Wilddiebe in hiesiger Gemarkung und im angrenzenden Hechtsheimer Jagdgebiet in unerhörter Weise ihr Unwesen. Endlich ist es dem hiesigen Jagdpächter Gg. Herz gelungen, drei Hechtsheimer Bürger beim Wildern abzufassen und zur Anzeige zu bringen.

Groß-Eichen in Oberhessen. Von einem schrecklichen Unglücksfall wurde die Familie Martin Orth betroffen. Der einzige Sohn im Alter von 10 Jahren war auf der nahen Heßlers-Mühle zu Besuch. Der Knabe muß der Transmissionswelle in der Holzschneiderei zu nahe gekommen sein. Die beiden Rockzipfel wickelten sich um die Welle und im Nu wurde der Knabe im Kreise herumgeschleudert, sodaß die Beine und Arme vom Körper gerissen wurden und der Tod auf der Stelle eintrat. Die Anteilnahme an dem Unglück ist allgemein.

Heppenheim. Der hiesige Kriegerverein beging am 17. August sein 40jähriges Stiftungsfest. Der Verein hat unter seinen 220 Mitgliedern noch 19 Kriegsteilnehmer aus 1870—71, aber auch noch mehrere, die den 1866er Krieg mitmachten.

Höchst. Nach kurzem Krankenlager verschied hier der in weiten Kreisen des Odenwaldes bekannte Mühlenbesitzer Georg Karl Scherer im 82. Lebensjahre. Der Verstorbene war durch sein leutseliges Wesen eine in allen Schichten der Bevölkerung gern gesehene und hochgeschätzte Persönlichkeit. Bis vor wenigen Jahren betätigte er sich noch im öffentlichen Leben, so als Kreisausschußmitglied, ferner war er Mitglied der evangelischen Dekanatssynode und in früheren Jahren vertrat er den hiesigen Bezirk im Landtage.

Neustadt i. O. Der 50 Jahre alte Landwirt G. Fritz verunglückte dadurch, daß ihm beim Ernteabladen ein Stück Holz an den Kopf flog, das den Tod des Mannes alsbald herbeiführte.

Wolfskehlen. Hier stürzte Landwirt Phil. Götz von der Tenne seiner Scheuer, die schlecht gedeckt war, und verletzte sich schwer.

Bayern.

Augsburg. Der frühere Pfarrherr von Dasing bei Friedberg, Karl Weiß, der dort von 1895—1912 amtierte, feierte am 26. Juli das goldene Priesterjubiläum.

Cölln. Der Dienstknecht Schwarz aus Steckweiler, der bei Landwirt Phil. Fiskus dahier bedienstet ist, wurde von einem Pferde beim Anspannen derartig geschlagen, daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

Günzburg. Im Stadel des Oekonomen Müller an der Maria-Theresiastraße brach Feuer aus, das rasch auf das angebaute Wohnhaus übergriff; sämtliche schon eingebrachten Feldfrüchte fielen dem Feuer zum Opfer. Brandstiftung aus Rache wird vermutet.

Landstuhl. Herr Justizrat Scherer, der nach Mutterstadt verzieht, verkaufte sein Anwesen um 26,000 Mark an Herrn Apotheker Weyland hier, der dorthin seine Apotheke verlegt.

Lindau i. B. Das 100jährige Jubiläum der kath. Pfarrei fand am 7. September statt. Der Bischof von Augsburg ward zu dem Feste erschienen.

Mainburg. In Volkenschwand wurde dem Bauerssohn Johann Ermeier von Kleinschaiba, von einem Dienstknecht mit einer Holzhacke der Schädel eingeschlagen. Ermeier schwebt in Lebensgefahr. Das Motiv zur Tat soll Eifersucht sein.

Nürnberg. Der Volksschullehrer Tworek dahier hat von der Reichsregierung die Anstellung im Reichsschuldienste in Südwestafrika erhalten. Es wurde ihm deshalb die Beurlaubung aus dem bayerischen Volksschuldienste auf 3 Jahre gewährt.

Pfaffenhofen. In Pfaffenhofen a. d. Ilm ist die frühere Besitzerin des Müllenbräus, Frau Karoline Müller, im 78. Lebensjahre gestorben.

Wallersdorf. Hier ertrank das 3 Jahre alte Söhnchen des Unterhändlers Leeb in einer Dorfgrube. Seine 11 Jahre alte Schwester, die ihn beaufsichtigen sollte, ging nach dem Unglück flüchtig.

Württemberg.

Stuttgart. Der in der Schreiberstraße in Heslach wohnhafte, etwa 60 Jahre alte Taglöhner Eberle nahm sich durch Erhängen im Hahnenwald das Leben. Die Ursache zu dem Selbstmord ist noch nicht bekannt. Als seine gleichaltrige Frau davon erfuhr, beschloß sie, ebenfalls aus dem Leben zu scheiden, und vergiftete sich.

Altensteig. Sein 75jähriges Jubiläum feierte der hiesige Liederkranz. Trotz des ungünstigen Wetters war das Fest auch von auswärts zahlreich besucht. An dem Festzug nachmittags nahmen 17 Vereine teil. Die Stadtgemeinde hatte 300 Mark als Festgabe bewilligt.

Hansen. Bei einem letzten Gewitter schlug der Blitz in das Wohnhaus des Bauern Johann Missel, ohne zu zünden. Dagegen wurde die Ehefrau, die gerade im Schlafzimmer beschäftigt war, vom Blitz getötet.

Neresheim. Der Maurer Franz Oberdorfer von Ohmenheim ist bei seiner Arbeit an der Friedhofmauer im Schloß abgestürzt. Er hat eine Rückenmarkserschütterung und eine Verrenkung des linken Arms erlitten. Der Verwundete ist im Bezirkskrankenhause seinen Verletzungen erlegen.

Nürtingen. Der 45 Jahre alte verheiratete Bierbrauer Gottlob Haderer, Germaniawirt von Oberensingen, ist vormittags kurz nach 9 Uhr in den Aufzug des Sonnenbierkellers geraten und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er gleich darauf tot war. Er hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Baden.

Adelsheim. Kürzlich trat Frau Julie Hoffmann, geb. Wenzel, in ihr 100. Lebensjahr ein. Frau Hoffmann wurde am 4. August 1814 in Eubigheim geboren, führt in Bad Mergentheim mit ihrer 75jährigen Tochter einen gemeinsamen Haushalt und ist trotz ihres hohen Alters körperlich und geistig noch rüstig.

Baden-Baden. Der 65 Jahre alte Maler Albert Willmann dahier wurde in seiner Wohnung erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor. Der Beweggrund zur Tat ist nicht bekannt.

Engen. Anläßlich der stattgehabten Jagden in den F. Fürstenb. Waldungen wurde ein interessanter Fund gemacht. Dem Fürsten von Windischgrätz fielen Erdhügel auf, welche bis jetzt vom Volke Römerhügel genannt wurden. Bei Nachgrabungen auf dem größeren Hügel stieß man in einer Tiefe von 2½ Meter auf Steinplatten und fand nebenbran irdenes Geschirr und Gebeine. Auch ein vollständig erhaltener Topf konnte geborgen werden. Mehrere Sachverständige haben die Fundstelle besichtigt und vermuten größere Gräber aus der vorchristlichen Zeit.

Heidelberg. Die Eheleute Heinrich Hauser feierten ihre goldene Hochzeit. Die Jubelbraut beging zugleich ihren 80. Geburtstag.

Linkenheim bei Karlsruhe. Nach kurzem Wortwechsel mit seinen Angehörigen erhängte sich auf dem Speicher seines Hauses der in der Hauptwerkstätte zu Karlsruhe beschäftigte Sattler Otto Braun. Er hinterläßt vier noch unversorgte Kinder.

Mannheim. Der frühere Amtsgerichtsdiener Ludwig Hollenbach ist im Alter von 80 Jahren nach langem schweren Leiden gestorben. Der Verstorbene stand über 40 Jahre in Mannheim in öffentlichen Diensten.

Ober-Scharbach. Hier schlug der Blitz in die Hofraite von Joh. Jünger vor der Tromm ein und tötete im Stalle zwei Kühe. Eine weitere Kuh blieb verschont. Der Schaden soll zum größten Teil durch Versicherung gedeckt sein.

Sulzbach (Amt Weinheim). — Beim Ausüben seines Berufes fiel der 16jährige Sohn des Spenglermeisters Jakob Knapp vier Meter tief vom Dache eines Neubaues herab. Er erlitt hierbei einen Bein- und Rippenbruch. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als der Vater des Verunglückten vollständig erblindet ist und er die einzige Stütze seines Vaters war.

Rheinpfalz.

Ellerstadt. Als ihre Angehörigen auf dem Felde mit Arbeit beschäftigt waren, ertränkte sich die 60 Jahre alte Ehefrau des Ackerers Ludwig Meinhardt von hier in einem in ihrem Hofe befindlichen Pfuhlloch. Frau Meinhardt ist schon seit 9 Jahren schwermütig und scheint diese Tat in einem Anfalle geistiger Umnachtung ausgeführt zu haben.

Obermoschel. Die Eheleute Wilhelm Knecht und Magdalena, geb. Betz, feierten im engeren Familienkreise das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar steht im 76. und die Jubilarin im 72. Lebensjahre. Beide sind noch rüstig.

Pirmasens. Der 9jährige Sohn Hermann des Geschäftsführers Jakob Dern spielte abends im Güterbahnhofe mit einem gleichaltrigen Kameraden. Plötzlich fiel ein Schuß und der Junge stürzte in das Herz getroffen tot nieder. Von wem der Schuß abgegeben wurde, konnte bis jetzt nicht ermittelt werden.

Nabburg. In Wernberg wurden der verheiratete Gütler Schön und dessen 16jährige Dienstmagd Anna Zwack, mit der er ein Verhältnis unterhielt, als Leichen aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat Schön das Mädchen und dann sich selbst erschossen. Seine Frau mit ihren beiden Kindern war auf Besuch bei ihrem Vater.

Zweibrücken. Das Hausanwesen von Heinrich Graul im Vorort Irheim ging zum Preise von 14,100 Mark an den Schmiedemeister Philipp Schneider dortselbst über.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Die Frauen können nun einmal nicht hören, und wenn noch so oft davor gewarnt wird, Petroleum ins Herdfeuer zu gießen. Die 50 Jahre alte Ehefrau Karoline Müller, Langestraße 106, mußte ihre Unvorsichtigkeit schwer büßen. Bei einem Versuch, mit Hülfe von Petroleum das Feuer besser anzuschüren, explodierte die Kanne und die Flammen ergriffen die Kleider der Frau. Die Unvorsichtige wurde mit schrecklichen Brandwunden bedeckt ins Spital verbracht.

Barr. In ein Automobil gelaufen war dieser Tage das 4½jährige Kind des Schuhmachers Kayser. Trotzdem der Wagen, der in mäßigem Tempo angefahren kam, sofort zum Stehen gebracht werden konnte, hatte das Kind so schwere Verletzungen erlitten, daß es denselben erlag.

Colmar. Ein Opfer der elektrischen Starkstromleitung wurde der aus Mülhausen gebürtige Hilfsmonteur Weiß. Weiß zeigte in der Nacht einem Bekannten die Anlage in der Umschaltestation. Dabei kam er der Leitung zu nahe und wurde sofort getötet.

Hagendingen. In den Hochofenanlagen des Stahlwerkes Thyssen stürzte der Aufseher Christian Neubauer so unglücklich in die Erzlagerräume, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort tot war. Der Mann war 58 Jahre alt und hinterläßt in Ars a. d. Mosel eine zahlreiche Familie.

Marspich. Der Bergmann Andreas Susenberger wurde in der Grube „Friede" in Nilviegen von herabfallendem Gestein erschlagen. Vor 14 Jahren wurde bereits sein ältester Sohn an der gleichen Stelle ein Opfer seines Berufes. Susenberger hinterläßt eine Witwe mit 7 Kindern, wovon einige noch ganz klein sind.

Mecklenburg.

Schwerin. Ihr 25jähriges Dienstjubiläum im Dienste der Frau Großherzogin-Mutter feierte kürzlich Frau Schmedemann. Die Jubilarin erhielt von der Frau Großherzogin-Mutter eine goldene Brosche und ihr Bildnis. Der Großherzog und die Königin von Dänemark schenkten ihre Bilder und die Kronprinzessin Cecilie eine goldene Brosche.

Dassow. Der Arbeiter Hollnagel in Vorwerk hatte in Wilmstorf das Unglück, in der Scheune beim Herabwerfen von Stroh auf die Tenne zu stürzen. Die erlittenen Verletzungen waren leider so stark, daß der Bedauernswerte daran gestorben ist.

Lübtheen. Schneidermeister Kraeplin und Frau hierselbst begingen das Fest ihrer goldenen Hochzeit, aus welcher Veranlassung Se. Königl. Hoheit der Großherzog dem Jubelpaar mit einem Glückwunschschreiben sein Bildnis übermitteln ließ.

Müritz. Bei der Ostlandungsbrücke wurde die Leiche eines etwa 20jährigen jungen Mannes geborgen. Der Tote ist der Sohn des Schuhmachers Dethloff aus Gresenhorst, der hier Sonntag zu Besuch war und höchstwahrscheinlich durch einen unglücklichen Zufall von der Brücke in das Wasser gestürzt ist.

Neustrelitz. Ein Feuer entstand auf dem hiesigen Staatsbahnhof am Dachfirst. Es gelang, den Brand bald abzulöschen. Die Entstehungsursache ist nicht ganz aufgeklärt. Der Schaden ist unbedeutend.

Ribnitz. Sein achtzigstes Lebensjahr vollendete Kapitän Wilh. Fretwurst in der Neuen Straße. Dem noch sehr rüstigen alten Herrn gingen von nah und fern viele Glück- und Segenswünsche zu. Unsere Stadtkapelle brachte eine Morgenmusik, die Nachbarhäuser hatten zur Feier des Tages geflaggt.

Freie Städte.

Hamburg. Am Einsiedeldeich ist das Ehepaar Stockert ertrunken. Die Familie wollte ihren Kahn besteigen, dabei rutschte das Brett vom Steg ab und die drei Insassen fielen in die Elbe. Infolge der reißenden Strömung gelang es nur, die Tochter des Ehepaares zu retten. — Im 68. Lebensjahr ist der Nestor der deutschen Kleinschiffbauer, der Besitzer der Dampfboot und Maschinenfabrik, Harburg und Hamburg, Herr Reinhold Holtz, Kapitänleutnant a. D., gestorben. Er war einer der führenden Männer auf dem Gebiet des deutschen Dampf- und Motorbootbaues. Er hat über 2000 Boote gebaut, und von seiner Werft sind über 40,000 Angebote und Kostenanschläge abgegeben worden. Die Werft wurde 1874 gegründet und 1884 nach Harburg verlegt. — Der Bootsmann Joh. Emseleit vom Oberländerkahn 1433 fiel im Hansahafen beim Anbordgehen zwischen zwei Kähne und erlitt dadurch innerlich schwere Quetschungen, die seine Aufnahme in das Hafenkrankenhaus notwendig machten. — Das Befinden Prof. Lichtwarks, der Direktion der Kunsthalle, ist unverändert schlecht. Vor kurzem ist er auf seinen Wunsch aus der Privatklinik, in der er bisher lag, in seine Wohnung übergeführt worden, was auf die Krankheit keinen günstigen Einfluß gehabt hat. — Sein siebzigstes Lebensjahr vollendete der Senior der Hamburger Notare Dr. Gustav Bartels. Dr. Bartels ist in Hamburg geboren. Nach dem Besuch der Schule von Marianne Prell und des Johanneums studierte er zunächst in Heidelberg und dann in Göttingen, wo er 1863 zum Doktor jur. promovierte. Im selben Jahre ließ er sich in Hamburg als Rechtsanwalt nieder und im Juli 1874 wurde er zum Notar ernannt. Dr Bartels ist zu den Hamburger Nachrichten in nähere Beziehungen getreten, indem er Ende der sechziger Jahre und auch 1870 zur Zeit des Ausbruches des Krieges den Verleger und Chefredakteur Dr. Emil Hartmeyer während der Sommerreisen vertrat.

Lübeck. Der Hauptteil des Vermögens des in Schwartau verstorbenen Lübecker Kaufmanns Gustav Jäde, etwa 650,000 Mark, wird zur Schaffung einer Gustav Jäde-Stiftung verwandt werden, nachdem der Verstorbene schon bei Lebzeiten seine weitere Absicht, in Schwartau ein Jäde-Stift zu schaffen, unter Aufwendung von rund 300,000 Mark wahr gemacht hat.

Schweiz.

Champery. Ein Unglücksfall ereignete sich an der Dent Blanche. Kurz nach 4 Uhr stürzte Aug. Künzler, Fabrikant aus St. Gallen, ab und blieb tot.

Gebenstorf. Hier starb der 93jährige Johann Küller, den man nie auf eine Eisenbahn gebracht hätte und der nie einen Tropfen Bier über seine Lippen ließ.

Glarn. Zum Redakteur der „Neuen Glarner Zeitung" wurde als Nachfolger von Herrn Dr. G. A. Frey gewählt Herr Dr. Oskar Baumgartner in St. Gallen.

Schwyz. Hier wurde Dr. med. Zeno Faßbind tot in seinem Bette aufgefunden; ohne daß eine Krankheitserscheinung zuvor bemerkt wurde, besuchte er erst kürzlich noch seine Patienten.

St. Maurice. Hier starb plötzlich im Hotel Suisse dahier, wo er vorübergehend weilte, der eidgenössische Oberpferdearzt Dr. Denis Potterat, von Chavannes-le-Chene (Waadt). Der Verstorbene bekleidete sein Amt seit vielen Jahren und hat in seiner Stellung der Armee große Dienste geleistet. Jahrelang bekleidete Potterat, der ein Alter von 70 Jahren erreichte, das Amt eines eidgenössischen Viehseuchekommissärs.

St. Gallen. Letzthin bestieg J. Seitz, alt Lithographiebesitzer in St. Gallen, zum 50. Male den Säntis. Seitz hat dieser Tage sein 80. Lebensjahr vollendet.

Wellhausen. Hier half der 63jährige Jakob Schmid, Kupferschmied, seinem Nachbarn beim Emden. Während er beim Laden des Emdes sich hinten auf dem Wagen befand, tat das Zugvieh plötzlich einen Ruck, nach vorwärts. Schmid verlor das Gleichgewicht, fiel rücklings vom Wagen auf die Erde und brach das Genick. Der Tod trat schon nach wenigen Minuten ein.

Oesterreich-Ungarn.

Aussig. Kürzlich wurden am rechten Elbufer, gegenüber der Burg Schreckenstein, durch die Baggermaschine 35 Silbermünzen zutage gefördert. Sie waren mit einer Schicht Chlorsilber überzogen; einige wurden gereinigt und haben das Aussehen, als hätten sie erst die Münze verlassen. Es sind bayrische Mariienthaler vom Jahre 1766, österreichische Silbergroschen vom Jahre 1764, Silberzwanziger vom Jahre 1787, 1765 und von 1779. Die Münzen kamen ins Aussiger Museum.

Budapest. In dem Kinovariete „Uranos" in Debrczin spielte sich ein tragischer Vorfall ab. Als die Tänzerin Margit Palughay die Bühne betrat, wurde sie von einem Schwindel befallen und stürzte zusammen. Der Vorhang mußte hinabgelassen werden und die erkrankte Künstlerin wurde in das auf der Bühne als Requisit stehende Bette gelegt. Ehe jedoch ein Arzt zur Stelle war, verschied sie. Die Todesursache ist noch nicht festgestellt. — Der angesehene Kaufmann Adolf Neumar hat sich in Abwesenheit seiner Frau und der Tochter durch einen Revolverschuß getötet. Das Motiv ist unheilbare Krankheit.

Eger. Im benachbarten Orte Königsberg erschlug der Berarbeiter Graf aus Gram über den Verlust seiner Ehefrau seine beiden im Alter von drei Jahren und sieben Wochen stehenden Knaben und stellte sich dann der Gendarmerie in Eger.

Großwardein. Der fünfjährige Knabe Joh. Lenghel hat Selbstmord verübt, indem er ein größeres Quantum Laugenessenz nahm. Das Motiv ist schlechte Behandlung durch seine Zieheltern.

Kulm. Das Dienstmädchen Anna Rumrich wurde, als sie mit ihrer Mutter nach Kulm ging, nahe der Kapelle bei Priesten von einem abgewiesenen Liebhaber namens W. Kurz überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt. Kurz flüchtete darauf zu der oberhalb Priesten gelegenen Bodenbacher Bahn und warf sich vor einen Zug, der ihm den Kopf vom Rumpfe trennte.

Maria-Theresiopel. Die Wittwe des Oberingenieurs der ungarischen Staatsbahnen, Frau Andor Czeiner hat sich mittels Veronal vergiftet. Die Dame, die eine eifrige Spiritistin war, hat ein Schreiben hinterlassen, in dem sie erklärt, der Geist ihres verstorbenen Gatten sei ihr erschienen und habe sie aufgefordert, ihm in den Tod nachzufolgen.

Luxemburg.

Esch a. d. Alz. Als der 20 Jahre alte Arbeiter Joseph Schäler im Begriffe stand, im Stahlwerke der Vereinigten Hüttenwerke eine Sicherung der elektrischen Kabelleitung abzudrehen, berührte er unvorsichtigerweise den Kupferdraht der Sicherung. Der elektrische Strom ging durch seinen Körper und er wurde auf der Stelle getötet.

Rodingen. Am hiesigen Hüttenwerk fiel ein Erzhochbehälter um. Die Windleitung der Oefen 1 und 2 wurde getroffen und stürzte ebenfalls um. Desgleichen wurde die Station der Drahtseilbahn zerstört. Die beiden Oefen sind außer Betrieb. Der Schaden beläuft sich auf hunderttausende von Franken.

Saffenheim. Als der 63 Jahre alte Eigentümer Peter Braun von hier kürzlich gegen 10 Uhr abends die zu seinem Schlafzimmer führende Treppe erstiegen hatte, machte er einen Fehltritt und fiel hinab. Am andern Morgen verschied er infolge eines Schädelbruches.

Weiswampach. Aus bisher unaufgeklärter Ursache brach in dem Anwesen des Schreinermeisters Ahnen Feuer aus. Das Haus sowie die Werkstätte mit Gehölz wurden zerstört. Der Schaden in Höhe von 12,000 Fr. ist durch Versicherung gedeckt.

UMI

Die Mode.

Tüll und Spitzen scheinen zu allen Zeiten der entzückende Rahmen gewesen zu sein, deren weißer Nimbus und einhüllende Grazie dazu bestimmt waren, die rassige Feinheit eines Frauenhalses und die Regelmäßigkeit des Gesichts zur Geltung zu bringen. Was könnte besser als eine leichte Spitze, besser als ein weißer Tüll das reine Profil einer klassischen Schönheit hervortreten lassen?!

Es gibt jetzt kein Kleid mehr, das nicht einen Kragen, Einsatz oder eine Pierrotkrause aus Tüll und Linon aufwiese. Besonders der Tüll, dieses zarte Gewebe mit den unsichtbaren Maschen, das aus leichten Träumen gewebt zu sein scheint, dessen kapriziöse, kaum sichtbare Falten den Umrissen eines Gewandes alles Herbe nehmen. Der Tüll ist

I.

augenblicklich der große Modefavorit. Wie „zum Fluge bereit“ sind wir in leichte Tüllwolken gehüllt, und dieser Eindruck wird noch dadurch verstärkt, daß auch unsre Mäntel mit großen, weißen Linonkragen versehen sind, die, wie lange breite Flügel, beim leisesten Windhauch zittern und auch dem finstersten Moirémantel einen scharmanten Anblick von zarter Gebrechlichkeit verleihen.

Wollen die Frauen weißen Tüll, so müssen sie Alencon oder Brüsseler wählen, für schwarzen sind Chantilly und Malines zu empfehlen. Sie zerknittern sich nicht so leicht in der feuchten Abendluft und reißen auch in das Toilettenbudget keine sehr großen Lücken. Es ist im Gegenteil eine sehr praktische, sparsame Garnitur, die der Toilette einen ganz modernen Schick gibt und, vorausgesetzt, daß sie in guter Qualität ausgewählt wurde, während der Saison nicht oft gewechselt zu werden braucht. Man kann sich gar nicht vorstellen, welche unendlich reizvolle Verschiedenartigkeit schon allein mit der Mischung von Schwarz und Weiß erzielt wer-

II.

den kann, den Dominofarben, zu denen wir mehr denn je zurückgekommen sind, nachdem wir uns eine kurze Zeitlang für sogenannte bulgarische Farben begeistert hatten. Wir schwelgen geradezu in einer Schwarz-Weiß-Sinfonie und befinden uns wohl dabei, da sie unsre Wünsche nach Koketterie mit denen nach Sparsamkeit vereinigt! In Schwarz und Weiß kann man überall hingehen: man hat da eine Toilette, die nicht auf den ersten Blick wiedererkannt wird und die man durch das kleinste, originelle Detail wirkungsvoll umzugestalten vermag. Die Volants, Tüllrüschen und Spitzenkragen auf unsern seidenen Abendmänteln gehören zu solchen Details und zählen zu den Garnierungen, die leicht zu Hause angefertigt werden können.

Von unseren Bildern zeigt das erste (Fig. 1) ein hübsches Kleid, das ohne Mantel im Herbst getragen werden kann. Der Stoff ist ein blau und weiß karrierter Wollenstoff. Die

III.

einfache Bluse hat überfallenden Schluß und lange, eng anliegende Aermel. Die Saumnaht der Bluse ist verdeckt durch eine Reihe dicht aneinander gesetzter dunkelblauer Knöpfe, mit denen auch die Aermel verziert sind. Ein breiter, viereckiger Kragen aus blauem Taffet schließt sich an den Halsausschnitt an, und der Gürtel aus dem selben Stoff hat vorn eine kleine Schleife. Bei dem Rock tritt der Pannier-Effekt in gemäßigter Form zu Tage.

Irgend ein dicht gewebter, dünner Wollenstoff kann für das zweite Kleid (Fig. 2) für jugendliche Personen verwandt werden. Die Kanten der Seitenstücke der Bluse, welche über eine schlichte Weste fallen, sind in kleinen runden Zacken mit eigenfarbiger Seide gestickt. Die Weste hat vorn eine Reihe von farbigen Knöpfen, und auf jeder Seite befindet sich ein kleiner Einsatz von Seidenstickerei in kontrastierender Farbe. Ein weißer gestickter Kragen und ebensolche Aermelaufschläge tragen zur Hebung des gefälligen Eindrucks des Kleides bei.

Der im nächsten Bilde (Fig. 3)

IV.

skizzierte kleine Hut mit schmaler Krempe ist eine neue Modeschöpfung für den Frühherbst. Er paßt vorzüglich zu einem Tailleurkleide. Das Gestell ist mit blauem Atlas überzogen und um die Krone ein blau und weiß gestreiftes Band gelegt, dessen Schleife auf der rechten Seite von einer matten Schnalle gehalten wird.

Kupferfarbiger Seiden-Crêpe wurde für das reizende Kleid des nächsten Bildes (Fig. 4) verwandt. Die übers Kreuz geschlossene Bluse ist über der Schulter in Falten gelegt. Die so entstandenen breiten Quetschfalten sind in Braun und Rot bestickt. Aehnliche Stickereien weisen die Aermelaufschläge und der untere Rand der Tunika auf. Die Front des Rockes ist mit einer Reihe von

V.

roten Knöpfen und seidenen Schleifchen besetzt. Der Halsausschnitt ist ausgefüllt durch mattbraune Schattenspitze.

Das Kinderkleidchen des nächsten Bildes (Fig. 5) wurde aus weichem Kaschmier in kornblumenblauer Farbe gefertigt. Die Bluse ist am Halse unter einem Band aus bulgarischer Stickerei in einfachem Muster gekräuselt. Dieses Band begrenzt ein kleines Joch aus gerafftem blauen Musslin, welches einen Teil einer Untertaille bildet, deren Aermel unter den halblangen, mit Stickerei verzierten Oberärmeln hervorlugen. Das Stickereiband der Bluse hat vorn und hinten je zwei abgerundete Läppchen. Der Rock ist auf jeder Seite eines schmalen Front-Panels gekräuselt und über dem Saum mit einem Streifen Stickerei verziert.

Ein einfaches Straßenkleid tritt uns im nächsten Bilde (Fig. 6) entgegen. Der Stoff ist schwarzer Serge. Das kleine, mit einer Reihe von Jetknöpfchen verzierte Joch hat die Form einer Weste und ist aus mattschwarzem Taffet gefertigt. Es ist umrahmt von zwei Rüschen aus demselben Stoff. Die Aermelaufschläge aus Taffet sind in ähnlicher

VI.

Weise verziert. Der unter den Hüften ein wenig geraffte Rock weist keinerlei Besatz auf. Der Gürtel besteht aus schwarzem Taffet.

Genügsam.

Bummler (vor einer Hotelküche stehend): „Aeh, äh, zu diesen jroßartigen Genüssen een eenz'ges Stück Semmel!

Berliner Kritik.

Schusterjunge: „Sie! Werd' Ihn' uff Ihr'n Kragen nich schwindlich?“

Der gute Vater.

„Den Doktor müssen wir bald wieder mal einladen, Mutter, er ist zwar ein Ekel, aber es wäre doch 'ne passende Partie für unsere Emma.“

Ein Märchen aus den Tropen.

(In zwei Bildern ohne Worte.)

Zarte Angelegenheit.

Gauner: „Ick hebe unsere Verlobung uff, Juste! Du entsprichst nich dem Idealbilde, det ick mir nach'n Steckbrief von dir jemacht hatte!“

Vor der Jagd.

Komm vorbei, Dackerl, komm vorbei; man kann ja doch nicht wissen — —!

Nach der Jagd.

O, Dackerl! Apportierst du mir halt doch richtig wieder die Rechnung vom Wildhändler!

Fatale Situation.

Maler: Der Henker soll nun wissen, was das Ding eigentlich vorstellen soll; da haben mir die Lausbuben den Zettel herabgerissen, und jetzt ist's mir total aus dem Gedächtnis gekommen!

— Durchschaut. „Das silberhelle Lächeln meiner Braut hat es mir angetan.“

„Nicht auch das Gold — des Vaters?“

Meuchlings.

Dame: Wenn Sie Ihre Verlobung bereuen, dann machen Sie doch die Sache rückgängig, so lange es noch Zeit ist.

Herr (junger Lebemann): Geht leider nicht mehr, meine zukünftige Schwiegermutter hat ja bereits meine sämtlichen Schulden meuchlings bezahlt!

Grob.

Junger Berliner (zum Dorfwirt): Donnerwetter, ist das öde Schweinejejend, den janzen Tag umherjestiegen und nicht ein Wirtshaus, nicht eine Quelle, nicht einmal so viel Wasser gefunden, um die Fingerspitzen benetzen zu können.

Dorfwirt: Da hätten der junge Herr sich doch nur hinter die Ohren zu greifen brauchen.

Billiges Vergnügen.

Ladenbesitzer (zu einem Reisenden): Was notieren Sie denn nur, ich habe Ihnen doch nichts bestellt?

Reisender: Entschuldigen Sie, ich tue auch nur so, — am Schaufenster steht ein Konkurrent, der mich beobachtet, der wird vor Neid grün und blau, wenn er es sieht!

Darum.

Erster Direktor (beim Zusammenbruche eines großen Bankhauses): Nein, dieser Skandal! Wir kommen in alle Zeitungen.

Zweiter: Mit unsern Bildern? Das gibt schöne Karikaturen, denn schön sind wir beide nicht.

Passende Gelegenheit.

Dame: Aber, mein Herr, Sie machen mir einen Heiratsantrag und dabei erzählen Sie mir, daß Sie ohne Stellung seien — —

Herr: Eben deshalb, da habe ich zum Heiraten ja gerade die meiste Zeit.

— Zurückgegeben. Hofopern-Sänger: „Was machen Sie denn eigentlich mit der vielen Watte aus Ihren alten Uniformröcken?“

Leutnant: „Die stopfe ich mir in die Ohren, wenn ich in die Oper gehe.“

— Druckfehler. Auf dem idyllischen Marktplatz stank noch immer der alte Brunnen.

Beim Wort genommen.

Richter: Nanu, ein freisprechendes Urteil wollen Sie für den Angeklagten? Und dabei hat er nicht nur alle Gashähne und Türklinken im Hause, sondern auch noch dem sämtlichen Federvieh im Hofe den Hals abgedreht?

Verteidiger: Nun eben deshalb; mein Klient leidet entschieden an der Drehkrankheit.

— Ausweg. Mieter (Musiker): „Die Fenster in Ihrem Hause schließen ja abscheulich, mir flattern immer die Haare um den Kopf, Sie müssen wirklich etwas dagegen tun“.

Wirt: „Das sehe ich durchaus nicht ein. Lassen Sie sich doch die Haare schneiden, dann hört das Flattern von selbst auf“.

— Aus einem Rekrutenbrief. „Sonst g'fällt mir's ganz gut da, bloß mein' Namen scheint der Herr Feldwebel immer zu verwechseln. Er ruft mich all'weil „Sie Rhinozeroß“!“

— Zweideutige Frage. Sänger (erzählend): In meiner Jugend bin ich einst von Berlin nach Leipzig gereist, mit fünf Silbergroschen in der Tasche — —.

Herr: So, so, — haben Sie also schon damals Kunstreisen gemacht?!

— Penibel. Baronesse von Kunkelberg fährt in einem Fesselballon mit in die Höhe und sucht im Korbe ängstlich umher.

Herr Was suchen Sie denn?

Baroneß: Einen Spucknapf; ich kann doch nicht auf die Erde spucken.

Falsch gedeutet.

Professor (in der Sommerfrische): „Entschuldigen Sie, Fräulein, kann man hier auch eine schöne Partie machen?“

Bauernmädchen: „Freilich, warum denn nöt — aber i' glaub', Ihna wird koa hiesig's Mad'l nehma!“

— Berechtigte Entrüstung. Bauernbursche (der einen Liebesbriefsteller gekauft und ihn ärgerlich zurückbringt) zur Verkäuferin: „Do hoscht'n wieda, den ko ich net brauchn.“

Verkäuferin: „Ja, warum denn?“

Bursche: „Do is nöt a ainziga Brief drinn, wo mei Nam druntasteht.“

— Im Gegenteil. Bei Tische erhebt sich ein Herr, um seiner schönen Nachbarin zuzutrinken. „Gestatten Gnädigste, auf Ihr Spezielles!“ sagt er in verbindlichstem Tonfall. Dabei verschüttet er aber etwas vom Inhalt seines Glases.

Pikiert erwidert die Dame: „Auf mein Spezielles? O nein, mein Herr! Auf mein Grünseidenes ging es!“

Liebenswürdigkeiten.

Eine Hausfrau (zur andern auf dem Wäsche-Trockenplatz): „Sie hätten Ihre Wäsche fester klammern müssen, dann wäre sie nicht heruntergefegt worden von der Leine. Sehen Sie mal meine an!“

„Hab' schon geseh'n; Ihrer kann der Wind nichts anhaben, da pfeift er durch tausend Löcher!“

— Genügsam. Bedienter: „Sie wünschen?!“

Gläubiger: „Herr Baron zu sprechen?“

Bedienter: „Bedaure, empfängt heute nicht!“

Gläubiger: „Na, wenn er nur wenigstens gibt.“

— Bedenkliche Steigerung. Vater (der schon öfter Grund gehabt, seinem verliebten Töchterchen zu mißtrauen): „Heut gegen Abend warst Du wohl nicht allein im Garten?“

Tochter: „Alleiner konnte ich gar nicht sein, Papa!“

Keilerei

mit Landpartie.

— Verschnappt. Gast: „Haben Sie frische Eier?“

Wirt: „Nein, bedaure!“

Gast: „Schade, ich wollte ein Omelett essen!“

Wirt: „O, das können Sie haben, dazu brauchen wir keine Eier!“

— Modern. „In Berlin bin ich in Konkurs geraten, in München ging ich pleite, dann ging ich nach Hamburg, wurde fallit, und wenn ich jetzt in Wien bankerott werde, kann ich von den Zinsen leben!“

— Gerechte Entrüstung. Hausfrau: „Das heißt, das paßt mir nicht mehr! Seit einer halben Stunde läuft ein Soldat vor unserer Villa auf und nieder!“

Dienstmädchen: „Ich begreife nicht, Frau Doktor, daß Sie mir das nicht längst gesagt haben!“

— Sattelfest. „Bei den Aufführungen Ihres Schwankes soll es ja immer so leer sein?“

Autor: „Na, die Leute brauchen doch auch Platz zum — Wälzen!“

Our Basement Boston Store

Lowest … Prices Our … Chief Attractions

STATE MADISON AND DEARBORN STS

Herbst-Mäntel und Kleider

Neue Herbst Coats für Damen — wie abgebildet — aus guter Qualität reinwollenem Thibet Cloth gemacht, Kragen und Manschetten aus schwarzem Velvet; ebenso andere hübsche Facons, aus Chinchillas, Thibets und Mischungen gemacht, — in schwarz, Navy, braun und grau, Größen 34 bis 44 — Andere verlangen $7.50 dafür, für nur

$4.97

Kleider für Damen u. Misses, aus reinwoll. Serges, einfach geschneiderte Modelle mit seidenem Kragen und Manschetten besetzt, Seide-überzogene Knöpfe und Seidenschleife, einfach „gored" Skirt, in schwarz, Navy und braun, Größen 16 bis 44 — gute $6 Werte, Auswahl

$3.97

Flanell: 8c schweres Touristen-Flanell, schlichtfarbiges und fancy gestreiftes, weich und fließig, f. Nachtkleider, Pajamas usw., Yd., **5c**

Flanell: 10c 27zöll. gebleichtes schweres Canton Flanell, Twilled Rückseite, weich gefließt, für Baby Trachten, Yard zu **7½c**

Flanell: 40c seidebestickter, wollener Flanell, hübsche neue Muster, Qualität, die nicht einläuft, zu, Yard......... **27c**

Hübsche Seide

26zöll. reinseid. Satin Messalines, in schwarz, weiß und 68 hellen u. dunklen Schattirungen; für Straßen- u. Abendtrachten passend; ungewöhnl. feine Qual. und gut ine Dritte mehr wert, für Montag, die Yd.... **69c**

Corduroy Suitings, breiter hohler Schnitt, breiter u. schmaler Wale, reicher seidenartiger Sheer; in weiß und schwarz und allen neuen Herbstschattirungen; 27 bis 30 Zoll breit, Auswahl, die Yard für 79c, 59c und...... 45c

Velveteen Suiting, in allen neuen Herbstfarben, hell- und dunkelfarbig, einschl. schwarz, eng gewobener Pile; reiche, seidenartige Appretur; in dieser Saison so beliebt für Kleider, Kinder-Coats usw., spez. Preis für Montag, die Yard.......... **49c**

Herbst-Putzwaaren

Nette Damenhüte, fertig zum Tragen, aus Sammet gemacht, mit Loops aus Seide besetzt und drapirt, nur in schwarz; hübsche Facons für Herbstgebrauch, gewöhnlich für $3.00 verkauft; Auswahl für

$1.53

Franz. Filzhüte — 5 verschiedene Facons zur Auswahl; in sortirten Farben; hübsche Facons, wert bis 75c, spez. für Montag,

41c

Hüte kostenlos garnirt

Unterzeug: Scharlachrote woll. Damen-Leibchen und -Beinkleider, nicht alle Gr., u. ger. schw. woll. Union Suits, **45c**

Unterzeug: Natural u. Camel's Hair wollene Unterhemden und Unterhosen für Männer, alle Größen, zu........... **75c**

Damast: 58zöll. gebleichter Tischdamast, Längen von 1 bis 1¼ Yards, wert 29c, 1000 Resterstücke, die Yard......... **15c**

Herbstkleiderstoff-Ersparnisse

Cream weißer Mohair Brilliantine; eng gewoben; Fabrikrester; waschecht; passend für Skirts, Kleider, Waists usw., 42 Zoll breit; regulärer 35c Wert, die Yard.......... **19c**

54zöll. reinwollene Panama Cloths, so beliebt für ein Stückkleider usw.; nur in marineblau und schwarz; anderswo nicht unter 89c erhältlich, Montag, die Yard.................. **50c**

22,000 Yards von Kleiderstoffen und Suitings, einschl. Seide appretirte Cashmeres, Melrose Cloths, Mohair Brilliantines, Shepherd Check Suitings, schottische Tweed und Diagonal Suiting etc., 36 bis 50 Zoll breit, regulärer 40c Wert, die Yard, für.................. **29c**

33,000 Yards schlichte und Novelty Kleiderstoffe und Suitings; in der Partie sind Storm und Whipcord Serges, Novelty gemischte Suitings, reinwollene Panama Cloths, Mohairs, Shepherd Check Suitings usw.; 36—54 Zoll brenit, überall zu 50c bis 60c verkauft, Montag, die Yard.......... **39c**

Fabrikrester von reinwollenen Storm Serges, franz. Serges, Whipcords, Panama Cloths, Broadcloths, Suitings usw., in Waist-, Skirt- und Kleider-Längen; in schwarz u. allen neuesten Schattirungen. Spezieller Preis für Montag, zu bedeutend **herabgesetzten Preisen**

Cambric: Fabrikrester von 36zöll. gebleichtem Cambric, für Unterzeug usw., 2 bis 10 Yd. Längen, zu, Yard.... **4¾c**

Waschstoffe: 32zöllige englische Suitings, Fabrikrester, karr. und gestr., für Knaben Rompers usw., Yd., **10½c**

Tischtücher: $1.00 gebleichte deutsche Mercerized Tischtücher, 58x64 Zoll, Blumen- u. Polka Dot-Entwürfe, zu **69c**

Stickereien

50,000 Yards feine Schweizer Stickereien, leicht durch Wasser beschädigt in den Lagerräumen eines bekannten New Yorker Importers. Die erstaunlichsten Bargains seit Jahren.

- 45-zöll. Allover Stickereien, Eyelet-Effekte, 85c Wert, Yd. **48c**
- Feiner Stickerei-Einsatz, 12½c Wert, per Yard **3½c**
- 27-zöll. Schweizer Stickerei-Dreß-Skirting, Werte bis 59c, Yd. **25c**
- Feines Baby Irish Schweizer Stickerei-Skirting, 27 Zoll breit, wert bis 75c, die Yard zu **39c**
- 18-zöll. Flounces u. Korsetschützer-Stickereien, wert 19c, Yard **8½c**
- 18-zöll. Stickerei-Flounc's u. Korsetschützer-Stickereien, 25c Wt., Yd. **12½c**
- Stickerei-Einfassungen, Galloons u. Einsatz, Werte bis zu 20c; Yd. **5½c**
- Stickerei-Beadings und Einsätze, Werte bis zu 8c, per Yard **1c**

Spitzengardinen

Nottingham und Fishnet Musterenden; 50 Zoll breit; 1½ Yards lang; in weiß oder ecru; für Sash Gardinen und Basement Fenster; sind gut 20c wert (von 8 bis 11 Uhr Vorm.), das Stück...... **10c**

$3.00 Cable Net-Gardinen — extra Qualität schweres Cable Net, 3 und 3½ Yds. lang — Battenberg u. Cluny Entwürfe, — können Jahre lang gebraucht werden — das Paar. **$1.97**

60c Nottingham-Gardinen; doppelter Faden Netz — weiß oder ecru — 2½ Yds. lang — ein großes Sortiment von Mustern; f. Montag, das Paar für nur..... **37c**

Fabrikrester von 12½c Gardinen-Swiß. Bis zu 10 Yard Längen. Getupft und gemustert. Für Sash- und lange Gardinen. Die Yard zu.......... **6½c**

Hemden: 69c Percale-Hemden für Männer, Neckband-Mode, angenähte Manschetten, nette Muster, 14 bis 17, **35c**

Spitzen: Deutsche letnene Torchon-Spitzen und dazu passende Einsätze, bis zu vier Zoll breit, zu, Yard.......... **4½c**

Stickerei: Fabrikanten Muster-Streifen, aufwärts bis 10 Zoll breit, 5- u. 6-Yd. Längen, Werte bis zu 19c, Yard, **9½c**

$2.50 Damen-Schuhe $1.67

1600 Paar $2 und $2.50 Damenschuhe, Goodyear Welt und handgewendete Sohlen, angefertigt aus Tan Russia Calf, Gunmetal Calfskin, Vici Kidskin und Patent Coltskin,

Reguläre und hohe Sorten, in Knöpf- und Schnür-Modelle, Cuban, mittelhohe und Common Sense Absätze;

alle Größen, 3 bis 8, Schuhe gemacht um für $2 und $2.50 verkauft zu werden, da jedoch einige davon leichte Fehler aufweisen, wie Pin Scratches u. s. w., Eure Auswahl zu

$1.67

Liköre: Kalifornia Port- oder Sherrywein, die Flasche zu 22c; reiner Rye Whiskey, die Quartflasche für......... **67c**

Fancywaaren: Gestempelte fertiggemachte Kinder-Kleider, Weiß, Blau und lohfarbig, Gr. 1 bis 4 Jahre, zu **29c**

Kurzwaaren: Populäre Marken von Nähseide, 50 Yd. Spule 1½c; Jet-Knöpfe, in verschiedenen Moden, zwei Dutzend für.... **4c**

Meister Mathias.

Von Hermann Konsbrück.

Der hell erleuchtete Mittelbahnsteig des großen Knotenpunktes lag um Mitternacht einsam und verlassen zwischen den glänzenden Geleisen. An dem kleinen Backsteinhaus des diensttuenden Stationsbeamten ließ eine elektrische Glocke ihre regelmäßigen Töne erklingen—sie zeigte an, daß der Schnellzug die vorletzte Blockstation an der Flußbrücke schon durchfahren hatte; gelegentlich schrillte ein kurzer Pfiff durch die mondhelle, warme Nacht, er kam vom Güterbahnhof herüber, dessen zahllose Lampen und Signallichter den Eindruck eines plötzlich erstarrten Fackelzuges machten. Außerhalb des überdachten Bahnsteiges saß in einer Wellblechbude ein Mann mit einer roten Laterne—er mußte die ermüdete Maschine loskoppeln und den frischen Renner an den Zug spannen, der weiter draußen hielt und unförmig und schwarz den Lichterreigen unterbrach. Als die Signalglocke schwieg, trat der Stationsbeamte an das Geleise—zwei Feueraugen strahlten, anwachsend, Lichtkegel aus; klirrend, knarrend und zischend fuhr langsam der gewaltige Zug ein, um kurz und unter dem scharfen Pfeifen der Bremsluft zu halten. Man hörte das Rufen des Stationsnamens, geöffnete Türen wurden schnell wieder zugeworfen, und Wagenwärter schlugen mit langgestielten Hämmern auf die hellklingenden Radkränze. Die verhängten oder schwach erleuchteten Fenster gaben den Wagen ein sehr verschlafenes Aussehen, denn dieser Nachtschnellzug hatte ausschließlich Reisende nach der Hauptstadt — man schlief, gleichgiltig, ob der Zug stand oder neunzig Kilometer fuhr.

Der Zugführer sprach mit dem Stationsbeamten und ging dann an den Anfang der Wagenreihe, um die Nummer der neuen Lokomotive und die Namen des Führers und Heizers in das Dienstbuch zu schreiben. Mit verhaltenem Atem kroch die zehnachsige Eisenmasse langsam über die leuchtenden Schienenbänder; als der Schatten des gewaltigen Tenders auf den Beamten fiel, schrieb dieser die Zahl 1331 nieder und rief zu dem Führerstand hinauf: „Guten Morgen, Meister Mathias!"

Der Meister Mathias drehte den Hebel der Steuerung zurück, ließ die Bremsluftpumpe stärker gehen und antwortete dann erst: „Ihr habt gewiß meinen alten Heizer notirt—seine Frau liegt im Sterben. Ich habe heute den jüngeren Zimmermann auf der Maschine."

Der Zugführer änderte den Namen und sagte: „Ich schreibe auch Zimmermann, wenn Ihr Nummer 1331 führt; vergeßt den Streckenumbau bei Kilometer 212 nicht—mehr wir 40 in der Stunde dürft Ihr da nicht herauswirtschaften."

Meister Mathias nickte nur mit dem Kopf; er sah das grüne Licht am Ausfahrtssignal und ließ langsam den überhitzten Dampf in die Zylinder strömen, als der Stationsbeamte die Laterne schwenkte. Die Maschine reckte und streckte die Stahlarme und begleitete jeden Ruck mit kurzem, scharfklingendem Puffen. Das Rädergeschwätz in den Weichen ging erst hinter dem großen Güterbahnhof in das stets schneller werdende, taktmäßige Klopfen über — bei dem letzten Stellwerk fraßen und spien die Kolben Dampfmassen, die silbern glänzend über der knarrenden Wagenschlange zerflatterten. Als der Heizer das Feuerloch öffnete, um neue Kohlen nachzuwerfen, wurden die Dampfwolken in ein leuchtendes Rotgelb verwandelt, das gespensterhaft in der blauen Luft lohte.

Der Meister Mathias hatte keinen Sinn für die Schönheit der Mondlandschaft. Er stand auf seiner Maschine, die er liebte wie ein lebendiges Wesen, gleich einem Soldaten auf Vorposten. Die eine Hand regelte den Zustrom des Dampfes — die andere faßte den Hebel der Bremsleitung, dessen nur wenig veränderte Lage den Zug sofort zum Stehen brachte. An dem Kesselrund vorbei blickte der Führer auf die Strecke, die scheinbar von dem Eisentier gefressen wurde, auf die Strecke, die er kannte seit dreißig Jahren. Er brauchte nur auf die Farbe der roten und grünen Signallaternen zu achten, die auftauchten, heranschwebten und vorbeihuschten, denn selbst in dunkelster Nacht, bei Regen und Schneegestöber wußte er aus dem Taktschlagen der Räder den jeweiligen Ort des Zuges zu bestimmen. Das hatte er schon auf der ersten Lokomotive gelernt, die er fuhr, auf dem komischen sechsrädrigen Möbel mit dem stolzen Namen „Die Windsbraut", das mit schrecklichem Qualmen und Stöhnen 40 Kilometer in der Stunde leistete. Er hatte die ganze Rassenentwicklung der Dampfmastodonten miterlebt; es war kein Wunder, daß diesem alterfahrenen, nüchternen und sachkundigen Mann und seiner Maschine noch nie ein Unfall zugestoßen war. Der Meister Mathias war weit und breit bekannt wegen seiner sicheren Ruhe und seiner Fahrkunst — nicht umsonst führte gerade er die besten und schnellsten Züge.—„Stärkeres Feuer! Zimmermann," sagte er jetzt, „in vier Minuten beginnt der Berg."

Sofort waren Führerstand und Tender mit grellroter Glut überstrahlt, in der sich das schwarze Schattenbild des Heizers gespenstig bewegte. Der Schornstein spie jetzt Funken und schmutzig-grauen Rauch — ein Blick auf das Manometer zeigte dem Führer, daß die nötige Lungenkraft für den Berglauf vorhanden war.

Die Strecke bog bald hinter der großen Station in ein weites Tal, an dessen sanft abfallenden Hängen sie sich in großem Bogen hinzog. Einige Dörfer lagen schlafend in der gesegneten Gemarkung, erst beim Beginn der Steigung bekamen die Berglehnen ihr Laubwaldfell, die Rampe war über 12 Kilometer lang und endete in einem Tunnel, der unter dem Hauptkamm des Gebirgszuges lag. Jenseits des langen ausgemauerten Erdloches lief der Zug von selbst in das flacher werdende Land — aber hier, auf der Steigung, ging es nicht ohne Hochdruck und Ventilblasen ab. Die Maschine fauchte, pustete und stampfte rüttelnd und schüttelnd bergauf—aber die Geschwindigkeit war naturgemäß gering, so daß der Meister Mathias jeden freiliegenden Schwellenkopf und alles auf und neben der Strecke deutlich sehen konnte. Er sah, wie sich die hängenden Zweige der Buchen neigten, er sah, wie der kleine Bach im Graben aufleuchtete, wenn er vom Lichtkegel der Blendlaternen getroffen wurde; er sah auch, wie ein erschrecktes Reh im Walde verschwand, der leise aufrauschte, wenn ihn der den Zug begleitende Luftwirbel traf. Bei einem ungewöhnlichen Ruck der Räder an einem Schienenstoß merkte sich der Führer diese Stelle — der Bahnmeister mußte Streckenarbeiter hier hin schicken, die die Schraubenköpfe fester anzogen.

Einige hundert Meter vor dem Tunnelmund wich der Wald auf beiden Seiten der Linie zurück; er säumte den hochsteigenden Rand der Schlucht, deren schräge Hänge mit Gras bewachsen waren. Die Schlucht lag da in tiefstem Frieden, erfüllt von Silberglanz und Lichtblau; nur das Verschwinden der Schienenbänder in dem schwarzen Schlund des Tunnelrachens war fremdartig und unheimlich. Rechts vor dem Erdloch glühte still ein grünes Licht — der Meister Mathias sah schon von weitem, daß er unbesorgt in die Finsterniß des Berginnern hineinfahren konnte—da warf er plötzlich blitzschnell den Bremshebel herum, so daß der Zug mit Knirschen und Stöhnen, funkensprühend, über das Geleise rutschte und dicht vor dem Tunnelmaul stillstand.

Mathias stieg hastig von der Maschine, lief an ihr entlang und suchte das Geleise ab. Der herbeieilende Zugführer rief: „He, holla, Meister, was habt Ihr?" Aber der Lokomotivführer kroch unter die vorderen Laufachsen und sagte nur: „Helft nachsehen, ich habe einen Mann überfahren." Die Kesselventile begannen den überschüssigen Dampf stärker abzublasen, auch andere Schaffner kamen mit Laternen und krochen um das brodelnde, in seinem Lauf so jäh gehemmte Untier — aber man fand keinen zermalmten Menschenkörper, und bald sagte der Zugführer: „Wir müssen weiter fahren. Der Güterzug ist schon hinter uns auf der Rampe. Ihr habt Euch geirrt, Meister!"

Mathias stieg kopfschüttelnd auf die Maschine; er fuhr in den Tunnel, er raste durch das schlafende Land und war ein anderer als bisher. Seine verständigen Augen täuschten ihn niemals —sie hatten deutlich gesehen, daß dicht an der Stirnmauer des Tunnels entlang ein Mann die Böschung heruntersprang und sich vor die Maschine warf. Hätte er, der seiner Sinne stets mächtig war, den Zug gestellt ohne dringenden Anlaß? Er lachte über die Meinung des Zugführers, daß eine Täuschung vorliege, denn wieder und wieder sah er im Geist mit aller Deutlichkeit den dunklen Körper des Selbstmörders auf den Schienen. Richtig war, daß man diesen weder tot noch lebendig auf der Strecke gefunden hatte, es blieb nur die Deutung, daß der Mann—vielleicht erschreckt und zur Besinnung gebracht durch den Lärm des scharf bremsenden Zuges — wieder aufgesprungen und davongelaufen war. Vielleicht steckte er halbtot und zitternd in dem Tunnelloch, das man nicht durchsucht hatte, aber daß er, Mathias, einer Täuschung wegen den Zug anhielt — das durfte im Ernst kein Mensch behaupten.

Pflichtgemäß meldete er den Vorfall dem Betriebsleiter, der die Strecke und den Tunnel absuchen ließ, aber man fand nicht einmal auf der Böschung verdächtige Fußspuren. Am nächsten Tage fuhr Nr. 1331 den Gegenschnellzug — und als Mathias mit seiner Maschine wieder auf der heimischen Drehscheibe stand, sagte er zu dem Heizer: „Ich bin neugierig, ob ich morgen Abend ungestört in den Tunnel einfahren kann." Der Heizer, der nichts gesehen hatte, zuckte die Achsel — auch er glaubte an eine Sinnestäuschung seines Führers und sagte, als am Abend darauf die Maschine wieder an den Zug gekoppelt wurde: „Ihr hättet ein Fernglas mitnehmen sollen, Meister, damit Ihr das Tunnelgespenst besser seht." Mathias wurde unwirsch: „Laßt Eure dummen Späße. Mir ist es nicht zum Lachen. Da ich mich nicht für krank unter der Mütze halte, werde ich nicht ruhen, bis die Geschichte geklärt ist; sogar an den Schatten eines großen Raubvogels dachte ich schon, aber das sage ich ehrlich: Ich habe nie mit solcher Neugier vor diesem Berg gestanden wie heute."

Der Heizer brummte etwas vor sich hin, aber Mathias verstand ihn nicht, da er sich aus dem Führerstand hinausbeugte, um die Laterne des Stationsbeamten besser zu sehen. Gleich darauf fuhr der Zug.

Der Meister stand ruhig und fest wie immer auf seinem Posten. Er achtete auf die ratternde Maschine und auf die lautlos vorüberschwebenden Signallichter wie sonst. Trotzdem kämpfte er mit innerer Erregung. Er hoffte, im Fahren irgend eine Deutung des Vorfalles zu finden, irgend etwas, das ihn von dem lastenden und haftenden Eindruck befreite; er wollte wissen, was er gesehen hatte, und fuhr mit Ungeduld die Steigung hinauf. Auch heute stand der runde Mond am Nachthimmel — auch heute rauschte der Wald und neigte sich wie zum Gruß.

Das Bild der ruhig daliegenden Schlucht vor dem Tunnelmund war unverändert, der Führer lehnte sich, als das grünglühende Auge in Sicht kam, weit hinaus, damit ihm nichts entgehe, aber er tat das nur, um wieder mit aller Deutlichkeit die schwarze Gestalt des Selbstmörders zu sehen, die mit eiligen Sätzen die rechte Böschung hinuntersprang und sich auf das Geleise warf.

Der Zug hielt sofort. Der Führer sprang mit einem Fluch auf die Schotterbettung der Schwellen und rief nach Fackeln. Ein Wagenwärter ging mit der roten Laterne auf der Strecke zurück, um den D-Zug zu sichern—dann suchte man die Geleise, die Gräben, die Böschung, den ganzen Zug und den Anfang des Tunnels bei Fackelschein ab. Der Meister Mathias schwor, trotzdem man nichts fand, genau dasselbe gesehen zu haben wie letzthin — und da er allen Beamten als zuverlässiger Mann bekannt war, so begnügten sie sich kopfschüttelnd, ein unerklärliches Rätsel hinzunehmen. Die zweimalige Betriebsstörung wurde einem Regierungsrat gemeldet, der mit dem Meister Mathias wohlwollend ein gründliches Verhör anstellte.

Nichts vermochte den Führer von seiner bestimmten Aussage abzubringen, so daß der Rat — ohne es auszusprechen — eine belanglose Zwangsvorstellung für vorliegend erachtete. Eine ernstliche Gefährdung des Betriebes war ausgeschlossen — es lag kein Grund vor, den alten verdienstvollen Maschinisten zu beurlauben oder einem Nervenarzt vorzuführen.

Aber einen guten Rat gab der Vorgesetzte dem Untergebenen: „Wenn Sie wieder vor dem Tunnel eine Gestalt sehen, lieber Mathias, die sich vor Ihre Maschine wirft, so fahren Sie doch ruhig einmal zu. Sie werden so vielleicht am ehesten hinter das Rätsel kommen. Sie haben morgen, Freitag, Abend denselben Zug — überfahren Sie ruhig ein Gespenst, das Sie unnötig plagt und den Betrieb stört."

In der Nacht von Freitag auf Samstag überfuhr der Meister Mathias, der Weisung und seinem Willen gemäß, das Tunnelgespenst — aber er bremste seinen Zug eine Sekunde später doch wieder, denn er hatte trotz des Puffens und Zischens der Lokomotive einen gräßlichen Schrei gehört.

Auch der Heizer hörte diesmal den Schrei, und als der Zugführer voller Aufregung an die Maschine kam, da stand der Meister mit seinem Heizer bleich und verstört neben den Triebrädern, an denen blutige Teile eines zermalmten Menschenkörpers und etliche Kleiderfetzen hingen. Am Ende des Zuges fand man in einer großen Blutlache den Rest der Leiche.

Meister Mathias brachte auch in dieser Nacht seinen Zug sicher an den Bestimmungsort, die Mehrzahl der Reisenden erfuhr den Vorfall erst aus der Zeitung. Die Person des Selbstmörders war nicht festzustellen, denn er hatte, wie man später nachweisen konnte, seit einiger Zeit unter falschem Namen in einem Dörfchen gewohnt, das eine kleine Stunde von dem Tunnel entfernt lag.

Er galt als harmloser Sonderling, der tagsüber im Walde herumstreifte und sich Abends regelmäßig in sein Zimmer einschloß. Seine Wanderungen führten ihn, wie ein kleiner Ziegenhirt bekundete, oft in die Nähe des Tunnels. Als aber der alte Pfarrer des Dorfes das ihm überbrachte namenlose Tagebuch des Sonderlings durchsah, da schüttelte er lange und nachdenklich den grauen Kopf: Der Unglückliche beschäftigte sich schon seit Wochen mit dem Gedanken, sich gerade von diesem Nachtzug töten zu lassen, aber alle Buchseiten, bis auf die letzte, trugen die stets gleichlautende Nachschrift: „Mir fehlt auch heute der Mut."

Ein Stierkampf im Hotelvestibül.

Einen eigentümlichen Stierkampf konnten vor Kurzem die Einwohner von Toledo sehen, nämlich einen Stierkampf im Hotelvestibül. Ein berühmter Stierkämpfer stand in dem Portal eines Hotels, als ein Viertreiber mehrere Stiere vorübertrieb. Der Stierkämpfer kam auf den Gedanken, die Tiere in seiner üblichen Weise zu reizen. Er hatte dabei den Erfolg, daß sich ein junger Stier mit gesenktem Kopfe auf ihn stürzte. Der Stierkämpfer wich in das Vestibül zurück, wohin ihn der Stier verfolgte. Ein Handwerker, der dem Stier im Wege stand, wurde von dem wilden Tiere beim ersten Ansturme mit den Hörnern aufgespießt und weit über den Platz weggeschleudert, wobei er schwere Wunden davontrug. Der Stier richtete nun seine Wut gegen den Stierkämpfer, der den Kampf annahm und bereit war, ohne Vorbereitung in dem Hotelvestibül seine Kunst zu zeigen. Er wurde dazu noch durch die Menschenmenge angefeuert, die sich sofort ansammelte. Der seltsame Kampf dauerte einige Minuten. Dabei wandte das Tier sich, da sein Peiniger ihm stets geschickt entwischte, mehrfach gegen die Zuschauer und verletzte einige von diesen. Der Stierkämpfer war aber immer wieder sofort zur Stelle, um die Aufmerksamkeit und die Wut des Tieres auf sich zu lenken, was ihm auch gelang. Nach einer endlosen Quälerei glückte es ihm dann, den Stier so schwer zu verwunden, daß er erschöpft durch den Blutverlust zusammenbrach. Die Menge heulte geradezu vor Vergnügen über das unentgeltliche Schauspiel. Man feierte den Stierkämpfer, trotzdem durch seine Schuld mehrere Personen schwer verletzt worden waren, wie einen Helden, und sammelte Geld, damit er dem Viehtreiber das getötete Tier bezahlen konnte. Der Treiber zog glücklich von dannen, und der Torero hatte bei seinen Vorführungen in den nächsten Tagen infolge der gelungenen Reklame wohlgefüllte Häuser.

Leset die „Abendpost".

Unfehlbares Hausmittel gegen **Magenbeschwerden, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Blutandrang zum Kopfe, etc.**

AUGUSTUS BARTH, Importeur.

sp10misrson3m

Rothschild & Company

„S. & H." Grüne Stamps frei mit jedem Einkauf. Zweiter Floor-Eingang nach allen Hochbahnzügen. Eingänge an State Straße, Jackson Boulevard und Van Buren Straße.

Amoskeag Gingham zu 5¾c die Yard

Zweiter Floor, südlich.

Spezielle Partie von Plisse Crepe, prachtvolle Moden und Färbungen, ein anziehender Einkauf, für Montag, die Yard zu **10c**

Tennis Flanell, extra gute Qualität, 27 Zoll breit, in hübschen Checks oder Streifen, ein regulärer 10c Wert, die Yard zu **6¾c**

Echter Amoskeag Schürzen Gingham, blaue u. weiße Checks, reguläre Waaren, von der Rolle geschnitten, verkauft per Yard zu **5¾c**

Gebleichte od. ungebleichte Crash Handtuch-Rester, 18 Zoll breit, die 10c Sorte, Yd... **7½c**

Reinleinene hohlgesäumte Tafeltücher, deutsches Silber gebleicht, große Sorte, ein $1.50 Wert — das Stück zu nur. **$1**

Hochfeiner mercerized Poplins, in einfachen und fancy Geweben, eine große Mannigfaltigkeit v. Schattirungen zur Auswahl, speziell per Yard. .. **16c**

Ungebl. Muslin, Yard breit, runder Faden, schwere Sorte, reg. 8½c Wert, per Yard zu. ... **6c**

64-zöllige feine Qualität mercerized Tafeldamast, in hübschen Entwürfen, die reguläre 50c Sorte — per Yard zu nur. **39c**

$3.50 Schuhe zu $2.45

Dritter Floor, nördlich.

Ein sehr zufriedenstellendes Assortiment von Damenstiefeln von mattem Calf, Patent Colt und Velvet — mit schweren Sohlen für Straßengebrauch, ebenso Dreß Schuhe mit der Trade Marke eines wohlbekannten Fabrikanten, $3.50 und $4.00 Sorten, markirt für morgen, das Paar zu nur **$2.45**

Haus-Slippers für Damen, $1.48

Wichtiger Verkauf von Leder- oder Filz-Slippers u. Hausschuhen für Damen, Juliet, einfache oder Strap-Facons; alle mit biegsamen bei Hand gewendeten Sohlen, gut für müde Füße, **$1.48**

Schuhe für Knaben, Mädchen und Kinder

Neue Herbst- und Winter-Facons, über Fußform-Modellen gemacht, Knöpf- und Schnür-Effekte, in Patent und mattem Leder, extra gute Werte — das Paar, $2.50, $2.00 und **$1.50**

$5 Knaben-Anzüge zu $3.85

Zweiter Floor, nördlich.

Ein extra paar Hosen mit jedem dieser Anzüge, feine Werte mit auch nur einer Hose, von grauen, braunen und bläulichen Mischungen, jeder Anzug garantirt zufriedenzustellen — 5 bis 17 Jahre. ... **$3.85**

Sweater Jackets für Knaben $2.50 Werte, $1.50

Knaben-Sweater-Jackets, alle Farben, mit Rollkragen u. Taschen, Gr. 24 bis 34, reg. $2.50 Wert, zu. .. **$1.50**

Sleepers und Nachthemden für Knaben, in Flannelettes, feine Stoffe — Standard Fabrikate, 75c wert, morgen für nur **50c**

Knabenblousen, mit franz. Kragen — Patent Waist-Bands, alle Standard-Fabrikate, spez. morgen zu **45c**

38zöll. Koffer zu $6.95

Basement, nördlich.

Volle Größe Koffer — gemacht von Baßwood, mit Canvas überzogen, Messing-Ecken Bumpers, Excelsior Schloß, zwei Lederriemen, tiefes, überzogenes Compartment Tray, ebenso extra Skirt oder Suit Tray, Ausw. von Größen bis zu 38 Zoll — speziell morgen zu **$6.95**

Schwarze Ledertaschen voller Stock, mit Leder gefüttert, schweres Walrus Grain, Inside Tasche, genietete Ecken, Slide Schloß, starker Griff — Auswahl von 16, 17 u. 18zöll. Gr., $6 Wert. .. **$3.50**

Voller Stock Cowhide Leder Suitcases, gemacht von Stahlgestell, mit Leinen gefüttert, Inside Fach für Hemden, genietete Leder-Ecken, 2 Riemen um das Case herum, 24-zöll. Größen, ein $7.50 Wert. . **$5.00**

25c und 50c Strümpfe zu 19c

Erster Floor, nördlich.

Angebrochene Partien, Muster u. Rester der regulären Partien von Damenstrümpfen, Cotton, Lisle und mercerized, in schwarz, weiß und farbig, einfach, fancy Novelties und Spitzen-Effekte — die regulären 25c, 35c. und 50c Sorten, an Counters aufgehäuft— das Paar zu. **19c**

Gestricktes Unterzeug

Fließgefütterte Leibchen u. Beinkleider für Damen, guts Winterschwere, rein weiß und nett besetzt, speziell, **59c**

Fließgefütterte Union Suits für Damen, Jersey Rib, Seide taped Hals — Winterschwere, reinweiß, spez., **1.00**

25c schwere schwarze baumwollene Schulstrümpfe, feine gerippte, doppelte Knie, Fersen und Zehen, 3 Paar, 50c; Paar, **17c**

Fließgefütt. Union Suits für Knaben, Jersey gerippt; in Ecru oder grauer Farbe, mittlere Schwere — der Anzug nur **50c**

Northwestern Stove Repair Co.

Größtes

Ofen-Reparatur-Geschäft der Welt

Wir führen Ofenteile für jeden Ofen, Herd, Furnace und Heißwasser-Heizer. Bringt nachstehende Angaben oder das zerbrochene Stück Eures Ofens, oder Furnace, und wir decken Euren Bedarf sofort.

Gebt Namen des Ofens oder Furnace (Alles was darauf steht)..................

Die Nummer des Ofens oder Furnace. (Wie sie auf dem Ofen steht gewöhnlich am Pipe Collar oder Frontteil oben. ....

Name des Fabrikanten..................

Letztes Datum des Patents..................

Ob jetzige Ofenfüllung aus Brick oder Eisen besteht..................

Ob Ofen einen flachen Rost hat oder ob er in zwei Stücken ist..................

Ob Kohlen auch von vorn eingeschüttet werden können oder ob nur von oben. ....

Wir haben drei Läden:

662-666 W. 12. Str., nahe Halsted. Tel. Monroe 6600

22 W. Lake Str., nahe State

106-108 N. Desplaines Str., nahe Washington